

BILDUNGSPLAN

FÜR DIE

KURSSTUFE

DES

GYMNASIUMS

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Impressum		4
Vorwort		5
Benutzerhinweise		9
Abkürzungen		10
Fächerverbindende Themen	1 Migration	11
	2 Globalisierung	13
	3 Aspekte der Zeit	15
	4 Modellbildung	19
	5 Mobilität und Nachhaltigkeit	21

Lehrpläne

Evangelische Religionslehre	2-stündig / 4-stündig	25
Katholische Religionslehre	2-stündig / 4-stündig	51
Deutsch	4-stündig	77
Erdkunde	2-stündig / 4-stündig	87
Geschichte	2-stündig / 4-stündig	103
Gemeinschaftskunde	2-stündig / 4-stündig	123
Englisch	4-stündig	139
Französisch	4-stündig	147
Russisch	4-stündig	157
Spanisch	4-stündig	163
Italienisch	4-stündig	171
Latein	4-stündig	177
Griechisch	4-stündig	183
Mathematik	4-stündig	189
Physik	2-stündig / 4-stündig	195
Chemie	2-stündig / 4-stündig	211
Biologie	2-stündig / 4-stündig	229
Informatik	2-stündig	245
Sport	2-stündig / 4-stündig	253
Musik	2-stündig / 4-stündig	269
Bildende Kunst	2-stündig / 4-stündig (integriert)	277
Ethik	2-stündig / 4-stündig	281

KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT DES MINISTERIUMS FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN - WÜRTTEMBERG
Stuttgart, den 23. August 2001 Lehrplanheft 3 / 2001

IMPRESSUM

Kultus und Unterricht	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg	
Ausgabe C	Lehrplanhefte	
Herausgeber	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Postfach 10 34 42 70029 Stuttgart	
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH Villingen-Schwenningen, Die photomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzanzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.	Klosterring 1 78050 Villingen-Schwenningen
Druck und Verarbeitung	Offizin Chr. Scheufele GmbH & Co KG	Tränkestraße 17 70597 Stuttgart
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 8. Dezember 1993, K. u. U. 1994 S. 12). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher beim Neckar-Verlag, Postfach 1820 78008 Villingen-Schwenningen	

Bezugsschlüssel

Reihe	Bildungspläne / Lehrpläne	Bezieher
A	Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemein bildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
B	Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen
C	Alle Sonderschulen außer Förderschule	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Schulen besonderer Art, Hauptschulen
E	Hauptschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
F	Realschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemein bildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschulen
G	Allgemein bildendes Gymnasium	Grundschulen, Realschulen, allgemein bildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Förderschulen
H	Sonderreihe	Einzelne allgemein bildende Schulen
I	Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, Realschulen
K	Berufliche Schulen kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
L	Berufliche Schulen gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
M	Berufliche Schulen hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen sowie sozialpädagogischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
N	Einzelne berufliche Schulen	Je nach Bedarf per Erlass

Das vorliegende LPH 3 / 2001 erscheint in der Reihe G Nr. XIII und kann beim Neckar-Verlag bezogen werden.

VORWORT

I Grundlagen

Das Gymnasium führt zur allgemeinen Hochschulreife und gewährleistet zugleich eine angemessene Vorbereitung auf eine anspruchsvolle berufliche Ausbildung. Um die Qualität der allgemeinen Hochschulreife für die Zukunft zu sichern sowie den Übergang in Hochschule oder Beruf in einen dynamischen Prozess zu integrieren, bedarf es einer Fortentwicklung der curricularen, methodischen und organisatorischen Strukturen. Schulisches Lernen muss den Anforderungen nach der Schulzeit gerecht werden.

Die neuen Lehrpläne tragen diesen Zielen Rechnung. Die gymnasiale Oberstufe baut auf der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Sekundarstufe I auf, vertieft und erweitert sie. Dies betrifft insbesondere die Anwendung offener, schülerzentrierter Unterrichtsformen. Sie bedarf aber einer eigenen, erwachsenengerechten Didaktik und Methodik, die im Wesentlichen unter dem Aspekt einer Verstärkung des selbständigen und selbstverantworteten Lernens und Arbeitens steht.

Vor diesem Hintergrund gehören zu einer spezifischen Didaktik der gymnasialen Oberstufe folgende Merkmale:

1. die Gestaltung eines Fächerkanons, an dem sich auf der Grundlage gesicherter Kenntnisse und Fertigkeiten eine allgemeine und vertiefte Bildung entwickeln kann,
2. Unterrichtsinhalte, die über sich selbst hinausweisen, fachlicher Isolierung entgegenwirken und somit vernetztes, fächerübergreifendes Denken fördern,
3. Einüben in wissenschaftliches Denken und Arbeiten auf der Grundlage von Methoden, die verstärkt selbständiges Handeln erfordern und Profilierungsmöglichkeiten erlauben.

Mit diesen Aspekten ist für alle Absolventen des Gymnasiums das Ziel verbunden, Offenheit für ein lebensbegleitendes Lernen zu erreichen.

Von besonderer Bedeutung für eine vertiefte allgemeine Bildung und eine allgemeine Studierfähigkeit sind grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Kernkompetenzfächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprache. Dies ist auch in der jüngsten Vereinbarung der Kultusministerkonferenz zur gymnasialen Oberstufe einstimmig betont worden.

Dazu gehören insbesondere

- eine differenzierte sprachliche Ausdrucksfähigkeit sowie die Fähigkeit, komplexe Gedankengänge schriftlich und mündlich korrekt darzustellen; hierher gehört auch die Fähigkeit zur Reflexion über Sprache
- Sicherheit im Umgang mit mathematischen Symbolen und Modellen und deren praxisbezogener Anwendung
- verstehendes Lesen und Erschließen komplexer fremdsprachiger Texte. Angestrebt wird insbesondere die Fähigkeit, sich über inhaltlich anspruchsvollere Themen in der Fremdsprache korrekt zu äußern.

Der Erwerb der genannten Kompetenzen ist allerdings nur dann hinreichend sichergestellt, wenn grundsätzlich alle dafür geeigneten Fächer diese Aufgabe wahrnehmen.

Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe zielt demnach vor allem auf den Erwerb fundierter fachlicher Kenntnisse, auf geistige Beweglichkeit, auf Phantasie und Kreativität und fördert Leistungswille, Genauigkeit und Ausdauer. Verbindendes Merkmal dieses Unterrichts ist nicht so sehr die Aneignung und Reproduktion von möglichst viel Einzelwissen als vielmehr ein Arbeitsstil, der exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen und Methoden einführt und vor allem eigenständiges Arbeiten erfordert. Dabei muss im schulischen Bereich eine übermäßige und verfrühte Spezialisierung vermieden werden.

II Methoden- und Sozialkompetenzen

Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe strebt in allen Lernbereichen zugleich mit dem Erwerb eines inhaltlich strukturierten Wissens die Fähigkeit an, methodenorientiert zu arbeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend befähigt werden, für ihr Lernen selbst verantwortlich zu sein, in der Bewältigung anspruchsvoller Problemstellungen ihre Kompetenzen zu erweitern, um so individuelle und dauerhafte Lernkompetenzen aufzubauen. Konkret wird hier an alle Lernformen gedacht, die Schülerinnen und Schüler zu aktivem Gestalten motivieren: Definieren von Leitfragen, Beschaffen von Informationen, Mind Mapping, Strukturieren und Visualisieren, Rollenspiele, eigenständiges Experimentieren, Lernprozesse organisieren, Anwenden moderner Medien, Diskussionen und Foren organisieren und vieles andere mehr. Damit werden Schülerinnen und Schüler befähigt, eigenverantwortlich zu planen, persönliche Entscheidungen zu treffen und selbständig zu handeln.

Darüber hinaus müssen die Schülerinnen und Schüler ihre Bereitschaft und Fähigkeit weiterentwickeln, sich mit anderen zu verständigen, im Team zu kooperieren und erworbene Kenntnisse und Arbeitsergebnisse in verständlicher Form vor einem Auditorium zu präsentieren.

In diesem Zusammenhang kommt dem Fach Deutsch eine zentrale Funktion bei der Vermittlung methodischer Kompetenzen zu. Auch die von der Kultusministerkonferenz beschlossene „besondere Lernleistung“ in Form eines Seminars oder der Teilnahme an einem Wettbewerb erhält eine wichtige Pilotfunktion.

III Medienkompetenz

Die zentrale Bedeutung der Medien, insbesondere der neuen Informations- und Kommunikationstechniken, für unsere Gesellschaft verlangt deren angemessene Einbeziehung in eine zeitgemäße Allgemeinbildung. Dazu gehört die fächerübergreifende Vermittlung von Medienkompetenz, die mehr ist als nur eine Handhabungsfertigkeit: Neben den Befähigungen, Medienbotschaften zu verstehen und kritisch zu hinterfragen, Medien sinnvoll zu nutzen und ihre Wirkungen zu reflektieren sowie Medien zu gestalten und zur Kommunikation einzusetzen, geht es auch um die Einsicht in die Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen Prozessen und den Medien. Medien sind damit in der gymnasialen Oberstufe nicht allein Mittel und Werkzeug, sondern ebenso Gegenstand von Unterricht und Bildung.

Eine unverzichtbare Voraussetzung hierfür ist der handlungsorientierte Einsatz digitaler Medien als Werkzeuge im Fachunterricht, z.B. zur Informationsbeschaffung, zur Kommunikation und zur Präsentation. Allerdings muss die medienpraktische Arbeit durch medienreflektierende Aufgabenstellungen begleitet und ergänzt werden.

IV Fächerverbindendes Arbeiten

Fächerverbindendes Arbeiten stützt den Aufbau strukturierten Wissens, es sichert den Blick für Zusammenhänge und befähigt die Schülerinnen und Schüler zum Umgang mit den hierfür notwendigen Arbeitsformen. Fächerverbindende Themen und fächerverbindender Unterricht sind daher integrativer Bestandteil der Arbeit auf der Oberstufe. Die Lehrpläne sind in zahlreichen Zusammenhängen aufeinander abgestimmt und werden durch fünf projektorientierte, zukunftsrelevante Themen eingeleitet.

V Öffnung der Schule zu außerschulischen Partnern

Ein wesentliches Element der gymnasialen Bildung ist schließlich die verstärkte Öffnung der Gymnasien hin zu außerschulischen Partnern, vor allem der Hochschule und der Wirtschaft. Neue Kooperationsformen sollen auf der gymnasialen Oberstufe intensiv gefördert werden.

Der neue Bildungsplan für die Kursphase der gymnasialen Oberstufe berücksichtigt die zahlreichen und intensiven Gespräche mit Gremien, Verbänden und Institutionen. Er ist darüber hinaus auch mit Vertretern der Hochschulen, der Wirtschaft und der Studienseminare besprochen worden. Die Erfahrungen von Fachlehrerinnen und Fachlehrern aus dem Bereich der beruflichen Gymnasien wurden mit einbezogen. Allen, die sich an dieser Arbeit beteiligten, sei an dieser Stelle gedankt.

Es wird jetzt darauf ankommen, den neuen Bildungsplan in der Schulwirklichkeit mit Leben zu erfüllen und seine Intentionen umzusetzen. Der Bildungsplan ist offen für neue Entwicklungen aus der Fachwissenschaft, der Fachdidaktik und der Schulpraxis.

Kultusministerium Stuttgart

im Juli 2001

A handwritten signature in black ink, reading "Annette Schavan". The script is cursive and fluid.

Dr. Annette Schavan MdL

BILDUNGSPLAN FÜR DIE KURSSTUFE DES ALLGEMEIN BILDENDEN GYMNASIUMS

Vom 23. August 2001

Az.: 45 - 6512 - 15 / 155

I.

Der Bildungsplan tritt für die

1. Jahrgangsstufe 11 des achtjährigen Gymnasiums und die Jahrgangsstufe 12 des neunjährigen Gymnasiums am 1. August 2002,
 2. Jahrgangsstufe 12 des achtjährigen Gymnasiums und die Jahrgangsstufe 13 des neunjährigen Gymnasiums am 1. August 2003,
- in Kraft.

II.

Gleichzeitig treten die für die Kursstufe im Bildungsplan für das Gymnasium der Normalform vom 4. Februar 1994 (LPH 4 / 1994) enthaltenen Lehrpläne außer Kraft.

K. u. U., LPH 3 / 2001

BENUTZERHINWEISE

Fächer-
verbindende
Themen

Dem Bildungsplan werden fünf fächerverbindende Themen vorangestellt. Die aufgeführten Aspekte des Themas sind auf die Pflichtinhalte der beteiligten Fächer bezogen. Damit sind beispielhaft Möglichkeiten für eine unterrichtliche Behandlung genannt.

Es können weitere Fächer hinzukommen, die zusätzliche thematische Perspektiven eröffnen; einzelne der genannten Fächer können entfallen. Im Laufe der Jahrgangsstufen ist mindestens ein fächerverbindendes Thema zu behandeln. Es kann eines der vorgeschlagenen Themen oder ein anderes fächerverbindendes Thema gewählt werden.

Die Hinweisspalte enthält Methodenvorschläge und Beispiele sowie Zugangsmöglichkeiten, die bei der Bearbeitung hilfreich sind.

Ziel
Inhalte Hinweise

Die Lehrplaneinheiten (LPE) bzw. Arbeitsbereiche (ARB) enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise. Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Zielformulierungen haben den Charakter von Richtungsangaben. Die Lehrerinnen und Lehrer sind verpflichtet, diese Ziele energisch anzustreben.

Die Hinweise enthalten Anregungen, Erläuterungen und Beispiele zu den Inhalten. Sie sind nicht verbindlich und stellen keine vollständige oder abgeschlossene Liste dar. Es können auch andere Beispiele in den Unterricht eingebracht werden.

[] Zusätzlich zu den verbindlichen Inhalten können auch ergänzende Themen behandelt werden. Im Lehrplan sind geeignete Stoffe genannt und mit [] gekennzeichnet. Es bleibt den Lehrerinnen und Lehrern überlassen, ob sie diese behandeln oder ob sie die zur Verfügung stehende Zeit zum Üben und Vertiefen, zur Behandlung anderer Themen oder für zeitintensive neue Unterrichtsformen nutzen.

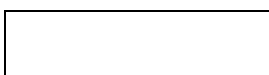
→ Querverweise und

➤ Verweise auf fächerverbindende Themen

sind dort aufgenommen worden, wo bei der Unterrichtsplanung andere Inhalte zu berücksichtigen sind oder sich die Verbindung eines Fachinhalts zu einem fächerverbindenden Thema anbietet.

< > Der Zeitrahmen gibt Anhaltspunkte für die Behandlung der Pflichtinhalte. Dieser Zeitrahmen ist geringer bemessen als die tatsächlich im Schuljahr zur Verfügung stehende Unterrichtszeit. Die verbleibende Zeit ist für die Überprüfung der Schülerleistungen, zur Vertiefung des Pflichtbereichs, für die Behandlung von Wahlinhalten sowie für zeitintensive neue Unterrichtsformen vorgesehen.

W Hinweis auf ein Wahlthema (Modul)



Auf die Anzahl der zu behandelnden Wahleinheiten wird in einem Kasten hingewiesen.

ABKÜRZUNGEN

ARB	Arbeitsbereich
Bio	Biologie
BK	Bildende Kunst
Ch	Chemie
D	Deutsch
E	Englisch
Ek	Erdkunde
Eth	Ethik
evR	evangelische Religionslehre
F	Französisch
FS	Fremdsprache
FTh	Fächerverbindendes Thema
G	Geschichte
Gk	Gemeinschaftskunde
Gr	Griechisch
I	Italienisch
Inf	Informatik
kR	katholische Religionslehre
L	Latein
LPE	Lehrplaneinheit
M	Mathematik
mn	mathematisch-naturwissenschaftlich
Mu	Musik
Ph	Physik
Phi	Philosophie
Psy	Psychologie
Ru	Russisch
S	Spanisch
Sp	Sport
SPB	Sportbereich
spr	sprachlich
(2)	zweistündig
(4)	vierstündig

FÄCHERVERBINDENDES THEMA 1: **MIGRATION**

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Emigration und Immigration, Binnenmigration, Flucht und die Suche nach Asyl Phänomene sind, die zu unterschiedlichen Zeiten weltweit zu beobachten sind. Bei der Beschäftigung mit den Formen der Migration in verschiedenen Ländern und in unterschiedlichen historischen Zusammenhängen lernen sie deren Ursachen, Motive und Bewältigung kennen. Sie beschäftigen sich mit den Auswirkungen der Migration und mit den individuellen, gesellschaftlichen und politischen Reaktionen in den Ein- und Zuwanderungsländern und -gebieten. Sie sollen dadurch in der Fähigkeit bestärkt werden, mit Fremden und Fremdem tolerant umzugehen und eigene Handlungsmöglichkeiten zur Förderung des Verständnisses zwischen Zugewanderten und Einheimischen zu erschließen.

Rahmenbedingungen und Ursachen von Migration	Krieg; Naturkatastrophen; Folgen des Einflusses des Menschen auf Ökosysteme; politische Systeme; Strukturwandel; religiöse Verfolgung; Armut; Bevölkerungswachstum; Verstädterung Identität einer Gesellschaft Erstellen und Auswerten von Weltflüchtlingskarten Anfertigen von Graphiken und Schaubildern
Emigration in die Neue Welt Auswanderung aus europäischen Ländern	Auswanderung im 19. Jahrhundert (z.B. Deutschland, Irland, Italien); Archivarbeit
USA als Modell	American Dream; Leben in einer comunità italiana
Südamerika als Auswanderungsziel	Lebensweisen der Auswanderer; Darstellung von Einzelschicksalen Regionalgeschichtliche Untersuchungen
Flucht und Vertreibung im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg	Verarbeitung in der Literatur, Verfilmung Ausgangsgebiete, Bedingungen und Formen der Vertreibung; Aufnahme und Integration in den Aufnahmegebieten; politische Rolle der Vertriebenen in der Bundesrepublik
Immigration nach Deutschland Gastarbeitermigration	Ursachen und Motive der Anwerbung; Entwicklung der Zahl und der Herkunft; Integration und Einbürgerung Kontakt mit in Deutschland lebenden Ausländern
Deutschland als Einwanderungsland	Gruppen deutschstämmiger und ausländischer Einwanderer, Einwanderungsgesetzgebung; Chancen und Probleme einer multikulturellen Gesellschaft; Einstellungen in der Bevölkerung Situation in der Heimatregion Besuch von kulturellen und kirchlichen Einrichtungen
Binnenmigration Arbeitsmigration am Beispiel Italien, Spanien und der GUS	Süd-Nord-Wanderung Migration in die spanischen Industriezentren

Exil		
Begriffsdefinition		Flucht/Verbannung; Folgen: Verlust der vertrauten Umgebung, Heimweh
Exil in der jüdischen Geschichte		Babylonisches Exil, Bewahrung der religiösen Identität
Kunst und Exil		Mittel der Bewältigung; Verarbeitung in der Literatur; Verfilmung
		Verhältnis von nationalsozialistischer Kunst und moderner Kunst;
		Exilliteratur
Frankreich in der Zeit der Okkupation		
Asyl		
Kirchenasyl		
Staatliches Asyl		Motive der Asylbewerber in der Bundesrepublik; Entwicklung der Asylbewerberzahlen; Asylrecht in der Bundesrepublik und in der EU; besondere Situation der Länder an den Außengrenzen Europas; Einstellung der Bevölkerung; Internationale Abkommen

Lehrplanbezüge:

Evangelische Religionslehre	LPE 3	Gerechtigkeit
Katholische Religionslehre	LPE 5	Gerechtigkeit – Lebensprinzip der Gesellschaft
Deutsch	ARB 2	Literatur
Erdkunde (2)	LPE 4	Globale Problemfelder und Strategien zu einer nachhaltigen Entwicklung
(4)	LPE 6	Ausgewählte Problemfelder und Handlungsansätze für zukunftsfähige Entwicklungen
Geschichte (2)	LPE 12.3	Migration
	LPE 13.1	Flucht und Vertreibung
	LPE 13.3	Probleme und Entwicklungen der Gegenwart in historischer Perspektive
(4)	LPE 12.3	Migration
	LPE 12.4	Die demokratische und nationale Bewegung in der Auseinandersetzung mit dem Obrigkeitsstaat
	LPE 13.7	Probleme der Gegenwart in historischer Perspektive
Gemeinschaftskunde (4)	LPE 12.2	Bevölkerungsentwicklung und Migration
Englisch	ARB 4	Politische, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen der USA
Französisch	ARB 3	Literarische Texte
	ARB 4	Landeskundliche Themenbereiche. Die deutsch-französischen Beziehungen
Russisch	ARB 4	Politische und wirtschaftliche Entwicklungen, Multinationalität, Migration
Spanisch	ARB 4	Migration (Spanien / Amerika)
Italienisch	ARB 4	Nord-Süd-Gegensatz und Migrationsbewegungen
Latein	ARB 4	Literatur (Cicero, Ovid, Seneca)
Griechisch	ARB 4	Literatur
Sport	SPB 1	Sporttheorie. Psychologische, soziologische und gesellschaftspolitische Themen des Sports
Musik	ARB 2	Musikgeschichte
Bildende Kunst		Kunst und Gesellschaft, Kunst im Exil
Ethik	LPE 1	Menschliche Freiheit – Aspekte philosophischer und wissenschaftlicher Anthropologie

FÄCHERVERBINDENDES THEMA 2: GLOBALISIERUNG

Die Schülerinnen und Schüler lernen globale Trends am Beginn des 21. Jahrhunderts kennen. Sie befassen sich mit Problemen der Weltwirtschaft und Weltgesellschaft und bewerten die Wirkungsmöglichkeiten von global governance. Bei der Bearbeitung des fächerverbindenden Themas wenden sie die vor allem im Deutschunterricht vermittelten verschiedenen Methoden der Informationsgewinnung und -verarbeitung, des Erfassens und Erschließens eines Problemfeldes, des Argumentierens und Präsentierens an.

Globalisierung als Alltagserfahrung	Sammeln und Strukturieren globalistischer Erscheinungsformen: Popkultur und Unterhaltungsindustrie, Mode und Lebensstil, Airport-Art, Überlagerung der deutschen Umgangssprache durch das Amerikanische, Überwindung von Zeit und Raum durch das Internet, Schlagworte und Erschließungsbegriffe wie global player, global sourcing, global monopoly, shareholder value capitalism, global village, world wide web, McDonaldisierung, global governance
Dimensionen der Globalisierung	Informationsbeschaffung und -verarbeitung
Wirtschaft	Datenanalyse zu Entwicklungen der Weltproduktion und des Welthandels, des intra-industriellen Handels und der Entkoppelung von Finanz- und Warenmärkten Erörterung möglicher Gewinne und Verluste (z.B. race to the bottom)
Politik	Untersuchung unterschiedlicher Möglichkeiten der Strukturanpassung und des Standortwettbewerbs Bewertung der Handlungsspielräume der Nationalstaaten, regionaler Zusammenschlüsse wie der EU und institutionalisierter politischer Zusammenarbeit
Gesellschaft	Erörterung der Frage nach der Zukunft der Demokratie Untersuchung von Angleichungstendenzen (Entstehen einer Weltzivilisation mit universell gültigen Menschenrechten) und der Mobilisierung kultureller und religiöser Gegenbewegungen
Historische Aspekte des Globalismus	Auseinandersetzung mit Thesen wie „Kulturimperialismus der westlichen Welt“ oder „clash of civilisations“
Industrielle Revolution	Vergleichende Analyse der Industrie- und der Informationsgesellschaft
Weltwirtschaft vor dem 1. Weltkrieg	Vergleich der Veränderung von Arbeits- und Lebensbedingungen, des Beziehungsverhältnisses von Wirtschaft und Staat
Aspekte der Vertiefung und Konkretisierung	Erörterung der Frage: Konfliktminderung oder -verschärfung bei wachsender weltwirtschaftlicher Verflechtung
USA	Auseinandersetzung mit Herausforderungen des Globalismus Understanding of America's international role (global commitment, world's policeman, indispensable nation; Americanization) Definition of American interests Debate on Superpower Governance vs. Global Governance
Russland	Problemanalyse: Öffnung der Sowjetunion nach Westen (Perestroika), Folgen der Auflösung des sowjetischen Imperiums für Europa und die Welt; Übergang Russlands zu Demokratie und Marktwirtschaft
Entwicklungsländer	Auseinandersetzung mit der Bevölkerungsentwicklung und der Ernährungssicherung

Region und Heimat	Debatte über die freie Marktwirtschaft als Entwicklungskonzept und über faire Handelsstrukturen Erörterung ethischer Grundperspektiven und Grundsätze humaner Hilfe: Gerechtigkeit und Option für die Armen Bewertung sozialen Engagements: kirchliche Hilfswerke, Projekte, Kampagnen für die „Eine Welt“ Analyse des Sprachwandels durch Amerikanisierung und Globalisierung, z.B. Sprache in der Werbung Suchen nach Identität in Region und Heimat
Konfliktpotenziale und Chancen der Friedenssicherung in einer globalisierten Welt	Exemplarische Behandlung (Fallanalyse): „Wirtschaftswelt“ (z.B. Re-Regulierung der internationalen Finanzmärkte, Millenniumsrunde der WTO) „Gesellschaftswelt“ (Menschenrechtspolitik und humanitäre Intervention, Ausbreitung der Demokratie) „Staatenwelt“ (Verbreitung von Massenvernichtungsmitteln, ethnonationale Konflikte)

Lehrplanbezüge:

Evangelische Religionslehre	LPE 3	Gerechtigkeit
Katholische Religionslehre	LPE 5	Gerechtigkeit – Lebensprinzip der Gesellschaft
Deutsch	ARB 3	Sprachliche Varietäten, Sprache in der Informations- und Kommunikationsgesellschaft, Sprachnorm und Sprachentwicklung
Erdkunde (2)	LPE 3	Wirtschaftsstrukturen und –prozesse auf regionaler und globaler Ebene
Erdkunde (4)	LPE 5 LPE 6	Wirtschaftsstrukturen und –prozesse Ausgewählte Problemfelder der Menschheit
Geschichte (2)	LPE 12.2	Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft durch die Industrialisierung
Geschichte (4)	LPE 13.3 LPE 12.1 LPE 12.5 LPE 13.7	Die historische Perspektive von Problemen der Gegenwart Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft Entwicklung der politischen Kultur Die historische Perspektive von Problemen der Gegenwart
Gemeinschaftskunde (2)	LPE 13.1	Weltwirtschaft und internationale Politik
Gemeinschaftskunde (4)	LPE 13.2 LPE 12.6 LPE 13.4 LPE 13.5	Friedenssicherung und Konfliktbewältigung Globalisierung und Strukturwandel Internationale Ordnung und Konfliktbewältigung Friedenssicherung durch Demokratisierung
Englisch	ARB 4	USA: politische, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen, global role Der Mensch im Spannungsfeld zwischen Tradition und Fortschritt
Russisch	ARB 4	Politische und wirtschaftliche Entwicklungen (Probleme der Demokratisierung, wirtschaftliche Veränderungen)
Sport		Sporttheorie: Sportliche Großveranstaltungen
Musik	ARB 4	Musik außereuropäischer Kulturen
Bildende Kunst		Kunst und Gesellschaft
Ethik	LPE 3	Recht und Gerechtigkeit

FÄCHERVERBINDENDES THEMA 3: ASPEKTE DER ZEIT

Die nachstehende Skizze erhebt nicht den Anspruch eines fertigen Modells, das sich unmittelbar in ein fächerverbindendes Unterrichtsprojekt umsetzen ließe. Sie möchte vielmehr die vielfältigen Problem- und Fachperspektiven dieses Themenkomplexes andeuten und Anregungen für individuelle Planung, Auswahl der beteiligten Fächer und thematische Schwerpunktsetzung geben.

Um sich nicht in einer beliebigen Addition von Themenaspekten zu verlieren, ist es unbedingt erforderlich, das konkrete Unterrichtsvorhaben um eine integrierende Problemstellung zu zentrieren. Angesichts der Auffächerung der thematischen Aspekte bietet sich in jedem Falle ein betont offenes Unterrichtskonzept an, in das etwa Elemente der kooperativen Planung oder des Gruppenpuzzles einfließen können.

Die eher kognitiv-theoretische Beschäftigung mit dem Thema sollte durch erfahrungsbezogene Zugänge ergänzt werden (z.B. Experimentieren mit eigenen Zeiterfahrungen, Spannung zwischen objektiver und subjektiver Zeit, Umgang mit Erinnerungen, Befragungen, Beobachtungsreihen).

Unverzichtbar bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema ist der Dialog zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. Ein wesentliches Lernziel gerade für die „Experten“ ist, fachspezifische Befunde und Theorien in allgemeinverständliche Sprache zu übersetzen.

„Zeit“ in Naturwissenschaft und Technik	Geschichte der Zeitmessung, Kalender, Metronom Zeit in der Physik, Relativität der Zeit Zeit in der Biologie, Zeit in biologischen Prozessen Zeit in der Chemie, Zeit im Verlauf chemischer Reaktionen Zeit in der Geologie
Zeitkonzeptionen	Zyklisches und lineares Zeitverständnis, Veränderung des Zeitbegriffes, Zeitbewusstsein Konsequenzen für Weltbild und Religion Lukrez, Schöpfungsmythen etc.
Erklärungsmuster für Entstehen und Vergehen der Welt	
Kulturentstehungstheorien	Lukrez / Seneca / Vitruv etc.
Zeitalter	Ovid: Vier Weltalter, Vergil: Wiederkehr des Goldenen Zeitalters durch Augustus
Zukunfts- und Jenseitsvorstellungen	(Technik-)Utopien, Fortschrittsglaube vs. Fortschrittspessimismus, Weltuntergang / Paradies / Nirwana
Epochengrenzen	z.B. Problematik des Epochenbegriffs, Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen
Zeitenwenden	Sallust: Zerstörung Karthagos als Epochenjahr Vergil / Horaz: Augustus als Begründer eines neuen Zeitalters industrielle, politische und geistige Revolutionen, z.B. Le Siècle des Lumières, La Révolution Française; Die russischen Revolutionen, Der Zweite Weltkrieg, Die Perestroika und der Zerfall des sowjetischen Imperiums 1945: „Die Stunde Null“; Die 68-er Bewegung, Die „Wende“ 1989, Millennium 2000
Zeiterfahrungen	Zeitgefühl, Zeitbewusstsein
Psychologische Aspekte	Entwicklung des Zeitbegriffs bei Kindern subjektive – objektive Zeit, erlebte – gemessene Zeit Erfahrung der „doppelten Historizität“ Zeit und Kreativität Einfluss der modernen Medien auf die Zeiterfahrung
Kulturell - religiöse Einflussfaktoren	Umgang mit der Zeit in unterschiedlichen Kulturen /

	<p>Ländern / Religionen z.B. Ägypten und die Nilüberschwemmungen religiöse Ruhetage, politisch definierte Kalender Zeit als bestimmender Faktor des Klosterlebens Zeitbegriff in der Mystik</p>
Arbeits- und Kommunikationswelt	<p>Zeit und Erwerbsethik: Umgang mit der Zeit in der calvinistischen Erwerbsethik Zeit in der Industrialisierung / Wirtschaft, <i>time is money</i>, Zeit und Disziplinierung, Rationalisierung Freizeit – Arbeitszeit, Zeit und Arbeitswelt, Arbeitsrhythmus und Zeitempfinden, Zeitgewinn Zeitplanung, Zeitmanagement Beschleunigung von Produktion, Information, Kommunikation</p>
Philosophisch-ethische Fragen	<p>Modern Times Alternative Lebens- und Arbeitsformen Zeitbesitz und Zeitverlust: Carpe diem – memento mori Seneca (sinnvoller Umgang mit der Zeit, Zeitunabhängigkeit des Glücks, Kürze des Lebens, Unausweichlichkeit des Todes, Bewertung von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft) Entschleunigung, „Zeitwohlstand“ Kurzzeitinteressen – Langzeiterfordernisse – Nachhaltigkeit</p>
Reflexe von Zeiterfahrung in Literatur, Musik, bildenden und darstellerischen Künsten	<p>Zeitstrukturen als gestalterische Elemente in Literatur, Film</p> <p>Darstellung der Zeitlichkeit (Impressionismus, Futurismus, Kubismus, kinetische Plastik) Reflexion der Zeitlichkeit der Existenz (Totentanz, Vanitasmotiv, Darstellung von Lebensalterstufen, Jahreszeiten u.a.) Objektive und subjektive Zeit (Videoinstallationen, z.B. Bill Viola, Bruce Nauman) Geschichtlichkeit (Historienbilder, z.B. Altdorfer, Picasso)</p> <p>Tempo, Metrum, Rhythmus als Ausdrucksqualitäten in Musik und Dichtung</p> <p>Thematisierung der Zeit in der Literatur (z.B. Hebel: Unverhofftes Wiedersehen, Th. Mann: Zauberberg, Johnson: Jahreszeiten, Ransmayr: Die letzte Welt, Nadolny: Die Entdeckung der Langsamkeit)</p> <p>Zeit und Geschwindigkeit - Eisenbahnthematik: Literatur (z.B. Rosegger, Dickens, Otto Reutter), Musik (z.B. Honegger: Pacific 231), Bildende Kunst (z.B. Monet, Turner) Zeitreisen / Zeitsprünge (z.B. Sciencefiction-Literatur, Irving: Rip van Winkle)</p> <p>Jahres-, Tages- und Lebenszeiten in Lyrik, Musik und</p>

Zeit in der Sprache	<p>Bildender Kunst</p> <p>Zeitbegriff verschiedener literarischer Epochen (z.B. Barock, Goethe-Zeit, Romantik, Impressionismus, Wiener Moderne; Futurismus)</p> <p>Zeitutopien / Das Goldene Zeitalter: Schnabel: Insel Felsenburg, E.T.A. Hoffmann: Der goldene Topf etc.</p> <p>Zeitlosigkeit in der Musik: Ives: unanswered question, Arvo Pärt's Titinnabuli-Stil, minimal music; der erfüllte Augenblick: Bildnisarie (Zauberflöte), Die Zeit ist ein seltsam Ding (Rosenkavalier), Time (Pink Floyd)</p> <p>Tempussysteme in der Grammatik und Zeiterfahrung Funktionen der Tempora, Zeitaspekte Interdependenz zwischen Morphologie, Syntax und Semantik Sprachvergleich</p>
---------------------	---

Lehrplanbezüge:

Evangelische Religionslehre	LPE 1	Wirklichkeit
Katholische Religionslehre	LPE 6	Wissen und Glauben
Deutsch	ARB 1	Beschaffen, Strukturieren, Bewerten und Vermitteln von Informationen; Auseinandersetzung mit Problemen
	ARB 2	Exemplarische Werke in ihrem historischen Zusammenhang; Interpretation und Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt eines Textes
	ARB 3	Grammatik und Stil; Beziehung zwischen Sprache, Denken und Wirklichkeit; Sprache in der Informations- und Kommunikationsgesellschaft
Erdkunde (4)	LPE 1	Reliefsphäre
	LPE 3	W Klimageschichte des Planeten Erde
	LPE 5	Wirtschaftsstrukturen und -prozesse in und außerhalb von Europa
Geschichte (4)	LPE 12.1	Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft (Längsschnitte: Technik, Arbeit, Umwelt; Soziale Frage)
	LPE 12.2	Politische Revolutionen der Moderne
	LPE 13.6	Wendepunkte des 20. Jahrhunderts
Englisch	ARB 3	Literatur / Texte, Medien (z.B. „Zeitmaschine“ als Motiv Utopie / Dystopie)
	ARB 4	Der Mensch im Spannungsfeld zwischen Tradition und Fortschritt
Französisch	ARB 3	Literarische Texte
Russisch	ARB 3	Literarische Texte
	ARB 4	Wendepunkte der russischen Geschichte (W)
Latein	ARB 4	Literatur
Griechisch	ARB 2	Formen- und Satzlehre
	ARB 3	Literatur
Physik (2)	LPE 3	Grundlagen der Quanten- und Atomphysik
	LPE 4	Wahl-Module (z.B. Spezielle Relativitätstheorie, Archäometrie, physikalische Datierungsmethoden)
	(4)	LPE 6

Gymnasium	Fächerverbindende Themen	Kursstufe
	LPE 7	Wahl-Module (z.B. Spezielle Relativitätstheorie, Archäometrie, physikalische Datierungsmethoden)
Chemie (2)	LPE 4	Chemische Gleichgewichte
(4)	LPE 2	Chemische Gleichgewichte
Biologie (4)	LPE 2	Aufnahme, Weitergabe und Verarbeitung von Informationen
	LPE 3	Evolution
Sport (4)	SPB 1	Sporttheorie
Musik	ARB 3	z.B. Tempo als Ausdrucksqualität, Darstellung von Zeitlosigkeit, „der erfüllte Augenblick“
Bildende Kunst		z.B. Darstellung und Reflexion der Zeitlichkeit, objektive und subjektive Zeit, Geschichtlichkeit
Ethik	LPE 2	Zeit in der Arbeitswelt
	LPE 6	Horizonte zukunftsgestaltenden Handelns

FÄCHERVERBINDENDES THEMA 4: **MODELLBILDUNG**

Das Bilden fachspezifischer Begriffe ist Grundlage der Erkenntnisgewinnung und Erkenntnissicherung aller Wissenschaften. In den Naturwissenschaften folgen aus Beobachtung und menschlicher Intuition Hypothesen und Modellvorstellungen, die konkrete Vorhersagen über das Verhalten messbarer Größen ermöglichen. Stehen die zugehörigen Experimente im Einklang mit den Vorhersagen, so wächst das Vertrauen in die gemachte Hypothese, die immer nur vorläufig sein kann und sich im Laufe der Geschichte immer weiterentwickelt. Bei der Bildung von Modellvorstellungen werden Aspekte der Wirklichkeit ausgeblendet. Erst solche Idealisierungen ermöglichen eine genügende Reduktion der in der Natur vorkommenden Vielfalt der Einflussgrößen, sodass eine mathematische Beschreibung überhaupt möglich wird. Die Anpassung der Parameter an die konkret vorliegenden Problemstellungen und vor allem die kritische Reflexion der Ergebnisse sind von zentraler Bedeutung.

Bei der Gegenüberstellung und Diskussion der verschiedenen Vorgehensweisen zur Beschreibung und Erklärung der „Wirklichkeit“ aus verschiedenen Blickwinkeln (der einzelnen Wissenschaften, der verschiedenen historischen Gegebenheiten) lernen die Schülerinnen und Schüler Verfahren zur Orientierung in einer komplexen Umwelt kennen.

<p>Naturwissenschaft und Philosophie</p> <p>Modellvorstellungen über den Aufbau der Materie</p> <p>Mensch und Kosmos Modellvorstellungen über den Aufbau des Universums</p> <p>Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Begriffsbildung in der Mathematik, Physik, Chemie und Biologie</p>	<p>Atomlehre Vom epikureischen und stoischen Weltbild bis zu heutigen Modellvorstellungen über den Aufbau der Materie Vernunft als gestaltendes Prinzip Kosmologie / Astronomie, Planetentheorien</p> <p>Vergleich an Hand geeigneter Beispiele: - Menge, Funktion, Grenzwert, Ableitung, Integral, Vektorraum - Größen, Konstanten, Größengleichungen, Einheiten - Begriffspaar Säure und Base; Oxidation und Reduktion - Stoffwechsel, Evolution</p>
<p>Naturwissenschaftliche Arbeitsweisen</p>	<p>Hypothesenbildung z.B. durch Induktion, Deduktion, Analogiebetrachtungen oder Bilanzierungen Formulierung von Modellvorstellungen, Naturgesetzen, über quantitative Größen Falsifikation oder Verifikation von Vorhersagen durch experimentelle Messungen Fehlerbetrachtung</p> <p>Beispiele: - Energiebilanzen - Strahlungsbilanz in der Atmosphäre - Wellenmodell der klassischen Physik - Modellvorstellungen der Quantenphysik - Strukturermittlung und Strukturtheorie der Organischen Chemie - Donator-Akzeptor-Prinzip - Evolutionstheorien, Theorien zur Entstehung des Lebens, DNA - Rezeptor-Prinzip</p>
<p>Modellieren</p> <p>Analyse des gestellten Problems Diskussion der notwendigen Idealisierungen Aufstellung der passenden Größengleichungen Anpassung der Randbedingungen Modell-Rechnung Ergebnisanalyse Überprüfung der Modellvorstellungen durch</p>	<p>Geeignete Beispiele sollten mit einem Modellbildungssystem bearbeitet werden.</p> <p>Beispiele: - Räuber-Beute-Beziehungen - Allelendrift, Artbildung - Wachstumsvorgänge - Regulationsvorgänge im Nervensystem, Immunsystem</p>

Experimente Diskussion der Grenzen der Modellvorstellungen und deren Beziehung zur Wirklichkeit Bestätigung, Erweiterung oder Scheitern des Ansatzes	- Signalübertragung in und zwischen Zellen - Bewegungen mit Luftwiderstand - Bogenbrücke - Energieverbrauch - Stau im Verkehr - Gedämpfte Schwingungen
Einsatz von Expertensystemen und komplexen Simulatoren	Beispiele: - Kritische Reflexion der Energie-Umwandlung und des großtechnischen Energie-Einsatzes - Klima-Modelle - Moderne Methoden der Diagnose und Therapie von Krankheiten - Kraftfahrzeug-Diagnose-Systeme - Fahr- und Flug-Simulatoren - Lernen und Gedächtnis, Neuronale Netze in Biologie und Informatik - Verhalten komplexer Schaltungen

Lehrplanbezüge:

Evangelische Religionslehre	LPE 1	Wirklichkeit
Katholische Religionslehre	LPE 6	Wissen und Glauben
Erdkunde (2)	LPE 1	Nutzung, Gestaltung und Veränderung der Landschaft
Erdkunde (4)	LPE 4 LPE 5 LPE 5	Pedosphäre Wirtschaftsstrukturen und -prozesse W Natur- und Wirtschaftsraum Hochgebirge
Latein	ARB 4	Literatur (Lukrez, Cicero, Seneca, Frontin, Vitruv)
Griechisch	ARB 3	Literatur (Vorsokratiker)
Mathematik	LPE 4	Mathematik in der Praxis
Physik (4)	LPE 1 LPE 2 LPE 3 LPE 4 LPE 5 LPE 6	Elektrisches Feld Magnetisches Feld Elektromagnetische Induktion Mechanische Schwingungen und Wellen Elektromagnetische Schwingungen und Wellen Grundlagen der Quanten- und Atomphysik
Physik (2)	LPE 1 LPE 2 LPE 3	Elektromagnetisches Feld Schwingungen und Wellen Grundlagen der Quanten- und Atomphysik
Chemie (4)	LPE 1 LPE 2 LPE 3 LPE 4 LPE 8	Chemische Energetik Chemische Gleichgewichte Säure – Basen - Gleichgewichte Naturstoffe Elektrochemie
Chemie (2)	LPE 1	Moleküle des Lebens
Biologie	LPE 1 LPE 2 LPE 3 LPE 4	Von der Zelle zum Organ Aufnahme, Weitergabe und Verarbeitung von Informationen Evolution Angewandte Biologie
Sport	SPB 1	Bewegungslehre
Ethik	LPE 6	Horizonte zukunfts-gestaltenden Handelns

FÄCHERVERBINDENDES THEMA 5: MOBILITÄT UND NACHHALTIGKEIT

Den Schülerinnen und Schülern wird die Funktion und Bedeutung von Mobilität für eine moderne Gesellschaft bewusst. Sie analysieren Ursachen des heutigen Mobilitätsaufkommens und erarbeiten technische, wirtschaftliche und ökologische Zusammenhänge der Verkehrsentwicklung. Dabei erkennen sie das Ausmaß der Umweltinanspruchnahme, erkennen die herausragende Bedeutung des Klimaschutzes und gelangen zu einer kritischen Einschätzung der Utopie von der fortschreitenden Raum- und Zeitüberwindung.

Möglichkeiten einer zukunftsfähigen Mobilität werden anhand tragfähiger, weil nachhaltiger Verkehrsentwicklungen, technischer Entwicklungen und verkehrsbaulicher Maßnahmen aufgezeigt und konkretisiert. Dies führt die Schülerinnen und Schüler zu einer verantwortlichen Teilhabe am Verkehr und befähigt sie zu konstruktiver Beteiligung an Planungsvorhaben.

Kennzeichen von Mobilität und Ursachen der Mobilitätsentwicklung	Grundbedürfnis Mobilität, Wohlstandsentwicklung und Automobilisierung Individualisierung, Pluralisierung, Freizeitorientierung, Konsum- und Erlebnisorientierung
Verkehrsentwicklung	Verkehrsträger, Verkehrsmittelwahl, Verkehrsleistung Prognosen / Simulationen regionales bzw. nationales Fallbeispiel Akteure der Verkehrsentwicklung und ihre Interessen, ÖPNV, Verkehrsberuhigung, Parkierung, Gütertransporte, Freizeitverkehr Problemorientierte Strukturanalyse Kartierung
Globale Verkehrsströme	Geographische Informationssysteme (GIS)
Psychologische Dimension der Verkehrsmittelwahl	Individuelle Weggestaltung, Spontaneität, Freiheit, Image, Gewohnheiten, Erlebnis Befragung und Auswertung
Umweltauswirkungen des Verkehrs	
Emissionen	Belastungen durch bodennahes Ozon, Schadstoffe, Photo-smog, Lärm regionale und globale Umweltwirkungen chemische und biologische Analysen physikalische Messungen
Ressourceneinsatz und -verbrauch	Energie, Stoffe, Flächenverbrauch, Veränderung, Bedrohung und Zerstörung von Ökosystemen, Reduktion der Biodiversität, Bewertung von Ausgleichsmaßnahmen Recherche Kartierung
Ökonomische Wirkungen	Produktion und Beschäftigung, volkswirtschaftliche Bedeutung Fallstudie
Verkehrsfähigung und Sicherheit	Verkehrssicherheit und Witterungseinflüsse Modellversuche Analyse von Unfallschwerpunkten Zusammenarbeit mit Experten
Ökologische Bilanzierung von Verkehrsträgern	
Ökologische Gesamtbilanz des Automobils	Rohstoffgewinnung, Rohstofftransport, Produktion, Betrieb und Entsorgung Lebenswegbilanzierung
Verkehrsträger im ökologischen und ökonomischen Vergleich	Kriterienauswahl, produktbezogene Transportkettenanalysen Fallstudie

Strategien zur Reduktion von Gefährdungen und Potenziale einer nachhaltigen Verkehrsentwicklung und Mobilität	
Verkehrsmanagement	Verkehrsvermeidung, -verlagerung und -vernetzung, innerstädtische Nutzungsmischung Instrumente der Verkehrspolitik Organisation der Verkehrssysteme, Verkehrsleitsysteme, Verkehrsmanagement, Citylogistik, Projektplanung
Technische Strategien	Optimierung der Technik Kraftstoffe, Einsatz nachwachsender Rohstoffe Abgastechnologien technische Innovationen z.B. Brennstoffzellen, Hybridtechnik, Solartechnologie, Elektronik Sicherheitstechnik, Recycling Versuchsreihen, Eigenständiges Experimentieren Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen
Entdecken neuer Verantwortungsbereiche	Wesen und Bedeutung der Verantwortung, Schritte ethischer Urteilsfindung, moralisches Urteilen und Denken, Prinzip Verantwortung, zukunftsfähige Leitbilder und Lebensstile Befragung Rollenspiel
Wirkungsgefüge Mensch-Verkehr-Mitwelt	Entwickeln eines Wirkungsgefüges Arbeitsteilige Projektarbeit Präsentation / Marktplatztechnik

Lehrplanbezüge:

Erdkunde	(2)	LPE 1	Nutzung, Gestaltung und Veränderung der Landschaft in der Region
		LPE 2	Wirtschaftliches Handeln und dessen Raumwirksamkeit ausgehend von der lokalen Ebene
		LPE 4	Globale Problemfelder und Strategien zu einer nachhaltigen Entwicklung
	(4)	LPE 3	Atmosphäre
		LPE 5	Wirtschaftsstrukturen und Prozesse
		LPE 6	Ausgewählte Problemfelder und Handlungsansätze für zukunftsfähige Entwicklungen
Geschichte	(2)	LPE 12.2	Veränderung in Wirtschaft und Gesellschaft durch die Industrialisierung
		LPE 12.1	Veränderung in Wirtschaft und Gesellschaft durch die Industrialisierung
Englisch		ARB 4	Strukturwandel und Globalisierung
Mathematik		LPE 4	Mathematik in der Praxis
Physik	(2)	LPE 1	Elektromagnetisches Feld
		LPE 4	Wahlmodule
	(4)	LPE 3	Elektromagnetische Induktion
		LPE 7	Wahlmodule
Chemie	(2)	LPE 3	Kunststoffe
		LPE 5	Elektrische Energie und Chemie
	(4)	LPE 1	Chemische Energetik

	LPE 7	Kunststoffe
	LPE 8	Elektrochemie
Biologie	LPE 3	Evolution
Sport	SPB 1	Psychologische, soziologische und gesellschaftspolitische Themen des Sports
Ethik	LPE 1	Menschliche Freiheit – Aspekte philosophischer und wissenschaftlicher Anthropologie
	LPE 3	Recht und Gerechtigkeit in Gesellschaft, Staat, Politik und Wirtschaft
	LPE 4	Technik, Wissenschaft und Verantwortung

LEHRPLAN
FÜR DAS FACH
EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE
IN DER KURSSTUFE DES
GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Der evangelische Religionsunterricht an der Kursstufe der Gymnasien in Baden-Württemberg fördert die religiöse Bildung und leistet damit einen eigenständigen Beitrag zu einer vertieften Allgemeinbildung und einer allgemeinen Studier- und Berufsfähigkeit, indem er die biblisch-christliche Tradition im Blick auf plurale Lebensverhältnisse und ihre vielfältigen Herausforderungen auslegt, diese Auslegung dem kritischen Gespräch aussetzt und so der persönlichen Orientierung, dem kulturellen Verstehen und dem gesellschaftlichen Miteinander dient.

Damit fördert der evangelische Religionsunterricht die Entwicklung folgender Kompetenzen:

- *hermeneutische Kompetenz* als Fähigkeit, Zeugnisse früherer Generationen und anderer Kulturen zu verstehen und auf Gegenwart und Zukunft auszulegen
- *ethische Kompetenz* als Fähigkeit, ethische Probleme zu identifizieren, zu analysieren, Lösungsvorschläge zu beurteilen und ein eigenes Urteil zu formulieren
- *personale Kompetenz* als Fähigkeit, persönliche Entscheidungen und Vorhaben zu klären und eigenverantwortlich zu handeln
- *kommunikative Kompetenz* als Fähigkeit, eigene Erfahrungen und Vorstellungen diskursiv verständlich zu machen, anderen zuzuhören, unterschiedliche Sichtweisen aufeinander zu beziehen und miteinander gemeinsame Lösungen zu entdecken
- *soziale Kompetenz* als Fähigkeit, mit anderen zusammenzuarbeiten, gemeinsam Perspektiven zu entwickeln, Projekte zu organisieren und durchzuführen
- *methodische Kompetenz* als Fähigkeit, Texte zu erfassen, Lernprozesse selbständig zu organisieren, Sachverhalte zu recherchieren und Erkenntnisse zu präsentieren
- *ästhetische Kompetenz* als Fähigkeit, bildende Kunst, Musik und Sprache sensibel wahrzunehmen und auf Motive und Visionen zu befragen

Damit wird der evangelische Religionsunterricht dem Anspruch eines ganzheitlichen und handlungsorientierten Lernens gerecht.

Die Lehrpläne für das 4-stündige und das 2-stündige Fach Evangelische Religionslehre in der Kursstufe enthalten jeweils folgende sechs Lehrplaneinheiten:

LPE 1 **Wirklichkeit**
LPE 2 **Kirche**
LPE 3 **Gerechtigkeit**

LPE 4 **Gott**
LPE 5 **Mensch**
LPE 6 **Jesus Christus**

Evangelische Religionslehre 2-stündig

Die Lehrplaneinheiten für das 2-stündige Fach Evangelische Religionslehre der Kursstufe bestehen jeweils aus einem Kernbereich und mehreren Modulen.

Der Kernbereich definiert das Basiswissen einer Lehrplaneinheit, den Standard des Unterrichts und das Profil des Faches im Fächerkanon der Schule. Hier geht es um die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler, um die jüdisch-christliche Tradition und um besondere aktuelle, intellektuelle und ethische Herausforderungen.

Die Module eröffnen einen Raum für vertiefende und ergänzende Akzentsetzungen. Dabei können neben der christlich-abendländischen Tradition, kirchengeschichtlichen Brennpunkten sowie ökumenischen Aspekten andere Religionen und konkurrierende weltanschauliche Deutungen oder aktuelle Probleme in den Blick genommen werden. Bewusst wird das Gespräch mit der katholischen Theologie gesucht.

Von den beiden Kirchen werden zwei Einheiten aus dem Lehrplan des 2-stündigen Faches als Schwerpunktthemen festgelegt und dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport mitgeteilt. Diese beiden Einheiten werden von der Unterrichtsbehörde zu Beginn der Kursstufe bekanntgegeben und sind damit Gegenstand der Abiturprüfung.

Ihre Behandlung ist verpflichtend, unabhängig davon, ob Schülerinnen und Schüler an der Abiturprüfung in Evangelischer Religionslehre teilnehmen, und darf nicht mehr als zwei Halbjahre beanspruchen.

Bei der Gestaltung der Schwerpunktthemen ist der Kernbereich mit zwei Modulen zu verbinden, wobei auf ein religionspädagogisches Gesamtkonzept zu achten ist. Bei der Auswahl der Module können aktuelle Ereignisse, In-

teressen der Schülerinnen und Schüler und Möglichkeiten der Kooperation z.B. mit anderen Fächern und außerschulischen Einrichtungen berücksichtigt werden.

In den beiden verbleibenden Halbjahren müssen zwei weitere Unterrichtseinheiten behandelt werden, die dem Anspruch der gymnasialen Oberstufe genügen. Für die Gestaltung dieser beiden Halbjahresthemen gibt es vier Möglichkeiten:

- Weitere Einheiten aus dem Lehrplan des 2-stündigen Faches
- Ausbau eines einzelnen Moduls der verbleibenden vier Lehrplaneinheiten zu einer eigenen Unterrichtseinheit (z.B. „Gott in anderen Religionen“ (aus LPE 4); „Menschenwürde – Menschenrechte – Menschenpflichten“ (aus LPE 5))
- Kombination mehrerer Module aus unterschiedlichen Lehrplaneinheiten (z.B. Auseinandersetzung mit einer nicht-christlichen Religion)
- Entwicklung eigener Unterrichtseinheiten (z.B. „Lektüre einer theologisch relevanten Ganzschrift“, „Eschatologie / Zukunft“, „Was ist Wahrheit?“, „Theologie und Tiefenpsychologie“, „Philosophische Propädeutik“, „Zeit“)

Der Stoff aller vier Unterrichtseinheiten ist Gegenstand der mündlichen Abiturprüfung.

Für fächerverbindendes Unterrichten können einzelne Module aus den Lehrplaneinheiten ausgewählt werden.

Evangelische Religionslehre 4-stündig

Die Lehrplaneinheiten des Neigungsfachplanes verknüpfen Grundthemen der jüdisch-christlichen Tradition mit Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswelt, aktuellen Herausforderungen, prägenden kulturellen Traditionen des Abendlandes, konkurrierenden weltanschaulichen Deutungen und Sichtweisen anderer Religionen. Bewusst wird das Gespräch mit der katholischen Theologie gesucht.

Für das Neigungsfach sind vier Unterrichtseinheiten verpflichtend, wobei das Thema „Jesus Christus“ immer zu behandeln ist.

Von den beiden Kirchen werden zwei Einheiten des Neigungsfachlehrplanes als Schwerpunktthemen festgelegt und dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport zur Aufnahme in den Erlass zur schriftlichen Abiturprüfung mitgeteilt. Diese beiden Einheiten werden von der Unterrichtsbehörde zu Beginn der Kursstufe bekanntgegeben und sind damit Gegenstand der schriftlichen Abiturprüfung.

Ihre Behandlung ist verpflichtend, unabhängig davon, ob Schülerinnen und Schüler an der Abiturprüfung in Evangelischer Religionslehre teilnehmen, und darf nicht mehr als zwei Halbjahre beanspruchen.

Für die Gestaltung der weiteren Unterrichtseinheiten gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Behandlung einer weiteren Einheit des Neigungsfachlehrplanes
- Auswahl einzelner Aspekte einer weiteren Einheit des Neigungsfachlehrplanes (z.B. „Botschaft und Wirken Jesu“, „der Glaube an Jesus Christus“)
- Ausbau eines einzelnen Moduls aus dem Lehrplan des 2-stündigen Faches zu einer eigenen Unterrichtseinheit z.B. „Gottesbilder in anderen Religionen“ (aus 12/13.4); „Menschenwürde – Menschenrechte – Menschenpflichten“ (aus 12/13.5)
- Kombination mehrerer Module aus dem Lehrplan des 2-stündigen Faches (z.B. Auseinandersetzung mit einer nicht-christlichen Religion)
- Entwicklung einer eigenen Unterrichtseinheit (z.B. „Lektüre einer theologisch relevanten Ganzschrift“, „Eschatologie / Zukunft“, „Was ist Wahrheit?“, „Theologie und Tiefenpsychologie“, „Philosophische Propädeutik“, „Zeit“)

Bei der Gestaltung aller Themen können aktuelle Ereignisse, Interessen der Schülerinnen und Schüler und Möglichkeiten der Kooperation z.B. mit anderen Fächern und außerschulischen Einrichtungen berücksichtigt werden.

Der Stoff aller behandelten Unterrichtseinheiten ist Gegenstand der mündlichen Abiturprüfung.

Lehrplaneinheit 1: Wirklichkeit

< 30 >

Im Rahmen dieser Lehrplaneinheit erwerben die Schülerinnen und Schüler wissenschaftspropädeutische Kompetenz; dabei wird in besonderer Weise vernetzendes Denken gefördert. Ausgehend von der Vieldimensionalität menschlicher Wahrnehmung vergleichen sie natur- und geisteswissenschaftliche sowie religiöse Zugänge zur Wirklichkeit und thematisieren das Verhältnis von Glaube und Theologie.

Darüber hinaus bietet die Lehrplaneinheit Raum, philosophische, theologische, ethische sowie religions- und kulturgeschichtliche Fragestellungen vertieft zu behandeln.

➤ 3
➤ 4
➤ 5

Was ist Wirklichkeit?

Vorverständnis der Schülerinnen und Schüler; subjektive und objektive Wirklichkeit; virtuelle und reale Welten; Sein und Schein; Wahrheit und Wirklichkeit
Experimente und Übungen aus der Wahrnehmungspsychologie

Die Wahrnehmung der Wirklichkeit

in den Naturwissenschaften:

Interessen, Voraussetzungen, Gegenstand, Methoden, Grenzen; wissenschaftstheoretische Modelle

Empirie; Hypothese, Experiment, Theorie; Verifikation und Falsifikation; der Zusammenhang von Methodik und Erkenntnis

→ Ph (2) LPE 3; Ph (4) LPE 6

Recherche in Biologie- und Physikbüchern

in den Geisteswissenschaften:

Interessen, Voraussetzungen, Gegenstand, Methoden, Grenzen

Hermeneutik; der hermeneutische Zirkel

→ D ARB 1; ARB 2; BK

in der Theologie:

Interessen, Voraussetzungen, Gegenstand, Methoden; Grenzen; unterschiedliche Auslegungsmodelle der Bibel
Theologie als wissenschaftlich reflektierte Auslegung des Glaubens

Deutung der Wirklichkeit durch Bibelauslegung; historisch-kritische Methode und weitere Zugänge zur Bibel

Schöpfungsglauben in Gen 1 und Gen 2 im Gegenüber zur Evolutionstheorie

Schöpfung als vielfach vernetztes Geschehen; Schöpfungsauftrag als konfliktregulierendes Handeln zum Schutze der Schwachen; creatio originalis / ex nihilo, creatio continua, creatio nova

Schöpfungsfrömmigkeit: Grundhaltung der Achtsamkeit, homo contemplativus – homo faber

Ch. Darwin, F. Haeckel, Kreationismus und die Evolutionstheorie in der neueren naturwissenschaftlichen Diskussion

→ Bio LPE 3

Von den folgenden Wahlmodulen sind zwei zu behandeln.

W Metapher, Symbol und Mythos als Sprache der Religion
Begriffsklärungen und Beispiele

Die Überlegenheit metaphorischer Aussagen; Ineinander von Bewusstem und Unbewusstem; Empfindung – Erkenntnis – Sinndeutung

Symbol und Mythos in Träumen und Kunst; Mythos und Logos

Mesopotamische und antike Mythen; moderne Mythen in Werbung, Videoclips und Filmen

→ Gr ARB 2; BK

→ LPE Jesus Christus: Reich-Gottes-Gleichnisse

<p>W Biblischer Schöpfungsglaube im Kontext altorientalischer und moderner Mythen Psalm 104 Hi 40,27f; Jes 27,1; Ps 74,13f Psalm 8</p>	<p>Geschichtliche Entwicklung, Dimensionen und Perspektiven des biblischen Schöpfungsglaubens; Schöpfungsspiritualität und Schöpfungsverantwortung Bio- und Öko-Mythen: Natur, Natürlichkeit, Umwelt Wissenschafts-Mythen: Problematisierung der Erwartungen an Gen- und Informationstechnik</p>
<p>W Theologie und Naturwissenschaft Das Verhältnis der beiden Wissenschaften am Beispiel der Entwicklung von Weltbildern: Einheit, Gegensatz, Trennung, Dialog</p>	<p>Weltbilder als Zusammenfassung des Wirklichkeitsverständnisses einer Zeit; der Fall Galilei Referate</p>
<p>W Glaube Begriffsklärung: Glaube an – Glaube dass</p> <p>Glaube – Wissen – Zweifel Typen biblischen Glaubens</p> <p>Der christliche Glaube an die Auferstehung von den Toten; Gott als Geheimnis der Wirklichkeit</p>	<p>Theologische Unterscheidung: fides qua creditur - fides quae creditur; E. H. Erikson: Urvertrauen; Kurzformeln des Glaubens Hebr 11,1; 1. Petr 3,15; Mk 9,14-29 Abraham (Gen 12,1-3; Röm 4,1-5), Hiob, Maria (Luk 1, 39-55), Petrus (bei Mk), Thomas (Joh 20,24-29); Vergleich mit heutigen psychologischen Typologien → LPE Jesus Christus</p>
<p>W Wissenschafts- und Erkenntnistheorie Wirklichkeit und Modelle der Wirklichkeit</p> <p>Theologische Auseinandersetzung mit einer wissenschaftstheoretischen Position</p>	<p>„Woher weiß ich, was ich weiß?“, Wahrheit und Wirklichkeit; Komplementarität (N. Bohr); Unschärferelation (W. Heisenberg); Konstruktion von Wirklichkeit in Sozial- und Wirtschaftswissenschaften</p> <p>Empirismus, Positivismus, Rationalismus, Kritischer Rationalismus, Kritische Theorie, Konstruktivismus → Phi</p>
<p>W Das Gespräch zwischen Glaube, Theologie und Naturwissenschaft: Erschließung eines aktuellen ethischen Problemfeldes mit Hilfe der Schritte ethischer Urteilsfindung</p>	<p>Mögliche ethische Problemfelder: Bio- und Medizinethik; Kommunikationstechnik; Mobilität und Umweltschutz; Technikfolgenabschätzung; kritische Überprüfung des heutigen Verhältnisses von christlichem Glauben und Naturwissenschaften</p>
<p>W Neue Herausforderungen: Virtuelle Welten</p>	<p>Projekt mit Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftlern in und außerhalb der Schule: Berufsethik, „Hippokratische Eide“ → Bio LPE 4</p> <p>Realität und Fiktionalität virtueller Welten (Cyberspace, Vernetzung); Auswirkungen (Bereicherung und Entfremdung; Manipulation und Täuschung); ethische Fragen in der Medienwelt und ethisch verantworteter Umgang mit Medien Einladung von Expertinnen und Experten</p>

<p>W Was ist Zeit? Zeiterfahrungen</p> <p>Zeitrhythmen</p> <p>Gottes Zeit</p>	<p>Geschichte der Zeitmessung: Philipp Matthäus Hahn; Unterschiedliche Konzeptionen von Zeit: zyklisch, linear; Relativität von und Umgang mit Zeit: Seneca; Chronos und Kairos; Zeit und Zeiten, „Weltalter“; → Philosophie</p> <p>Lebenszeit; Jahreszeit; Wochenzeit; Tageszeit (Kloster: ora et labora)</p> <p>Ps 31,16; Sabbat und Sonntag, Arbeit und Ruhe; Kirchen- jahr → LPE Kirche</p>
<p>W Was ist Wahrheit?</p>	<p>Wirklichkeit und Wahrheit: Reflexion der Gesamtheit Wahrheitstheorien: diskursive, funktionale, empirische, logische, narrative, symbolische, religiöse Wahrheit Subjekte und objektive Wahrheit Joh 8,31f; 14,6; Lessings Ringparabel; Platons Höhlengleichnis → D ARB 2</p>

Lehrplaneinheit 2: Kirche

< 30 >

Auf dem Hintergrund religionssoziologischer Analysen reflektieren Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen mit Religion und Kirche, lernen ihnen unbekannte Aspekte von Kirche kennen und vergleichen die gegenwärtige Situation mit dem neutestamentlichen und reformatorischen Grundverständnis von Kirche. Darüber hinaus bietet die Lehrplaneinheit Raum, sich mit unterschiedlichen Aspekten von Kirche und Christentum in Geschichte und Gegenwart auseinanderzusetzen, die Vielfalt der weltweiten Christenheit im Kontext anderer Religionen wahrzunehmen und Perspektiven für eine Kirche der Zukunft zu bedenken.

➤ 1
➤ 2

Religion und Kirche angesichts von Individualisierung und Pluralisierung

Religion ohne Kirche; Problematik und Notwendigkeit von Institutionen; Tradition und Traditionsabbrüche; Gruppe / Gemeinschaft als Voraussetzung von Individualität
Auswertung von Jugendstudien (z.B. Shell-Studie), Umfragen

Biblische Grundlegung

Die Reich Gottes Botschaft Jesu und die Nachfolge: Mk 1,14f.; 2,13-17; Mt 5,13f.
die Gemeinschaft mit Christus:
1. Kor 12,12-27

→ LPE Jesus Christus
Präsentische und futurische Eschatologie

Historische Wurzeln der Kirche
Begriffe ekklesia, kyriake

Das Kirchenverständnis der Reformation
Luthers Schrift „Von weltlicher Obrigkeit“
(in Auszügen)

Das Weltbild Luthers
Abgrenzung zur katholischen Kirche und zu den Schwärmern zur Zeit Luthers
Landesherrliches Kirchenregiment
Auswirkungen auf die Beziehung von Kirche und Staat in Deutschland

Identität und Veränderung:
Ecclesia semper reformanda

Von den folgenden Wahlmodulen
sind zwei zu behandeln.

W „Kirche und Staat“ im Neuen Testament

Mk 12,13-17

Apg 5,29

Röm 13,1-7

Apk 13

W Zwei Brennpunkte der Kirchengeschichte:

Von der verfolgten Kirche zur Reichskirche:
Konstantinische Wende

Die Kirche zwischen Weltherrschaft und

Weltdienst: Innozenz III und Franz von Assisi

Kreuzzüge

Hexenverfolgungen

Reformation und Gegenreformation

Orthodoxie, Pietismus, Aufklärung

Kirche im 3. Reich

Kirche in der DDR

W Kulturleistungen der Kirche

W Kirche und Judentum

Das Gleichnis vom Ölbaum in Röm 9-11

Antijudaismus und Antisemitismus in der
Geschichte der Kirche

Neuansätze im Verhältnis von Christen und
Juden

W Evangelische und katholische Kirche

Evangelisches Kirchenverständnis:

CA VII

Katholisches Kirchenverständnis:

Vaticanum II: Lumen Gentium 13

Der Streit um das Amtsverständnis

Konfessionelle Kooperation und

Ökumene

W Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland

Gesetzliche Grundlagen

Aufbau, Finanzen, Tätigkeiten

Öffentlichkeitsauftrag

Erschließung von weniger bekannten Aspekten von Kirche: Liturgia (Rituale als Hilfe zum Leben, christliche Kunst); Diakonia (Schuldnerberatung, Kirchenasyl); Koinonia (Kirchentag); Martyria (Aktion für den Sonntag); Kirche als fremde Heimat

Überprüfen der eigenen Haltung

Projekt: Jugend in der Kirche

Die Textstellen bieten Gelegenheit die Geschichte des Urchristentums aufzugreifen.

Auch eine Verknüpfung mit den Brennpunkten der Kirchengeschichte ist möglich.

Bei der Behandlung der jeweiligen Epoche geht es nicht um eine umfassende Behandlung (kirchen-)historischer Zusammenhänge, sondern um die Herausarbeitung von elementaren Grundkonstellationen.

Schülerreferate zu Biographien oder lokalgeschichtliche Erkundungen

→ G (2) LPE 12.5

Eigenständige Recherchen

Klosterkultur; Bildung (Schule und Universität), Kranken- und Armenfürsorge (Diakonie), Förderung von Bildender Kunst, Musik und Architektur

Exkursionen

→ BK, Mu, G

Denkschriften Christen und Juden I, II und III

Der Streit um die Judenmission

Ekklesia und Synagoge

Palästinensische christliche Gemeinden

Aktion Sühnezeichen

Amtskirche und Gemeindewirklichkeit

Priestertum aller Gläubigen

Petrusamt; evangelisches und katholisches Eheverständnis

Streit um Eucharistie und Abendmahl

Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre

→ kR LPE 3

Freikirchen und Landeskirchen

Kirchen im Osten und Westen

WRV, GG, „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ (KÖR), Bundessozialhilfegesetz (BSHG)

Denkschriften, Kooperations- und Konfliktfelder

Recherche: Medienpräsenz der Kirche

W Die Sprache der Kirchengebäude Kirchen als heilige Räume Kirchenbaustile als Ausdruck der Frömmigkeit Liturgische Funktionen des Kirchengebäudes Kirchengebäude als Teil der Stadt, des Dorfes	Räume begehen; Kirche als auratischer Raum Romanischer, gotischer, barocker, neu-zeitlicher Kirchenbau Taufkapelle, Predigtkirche, Altar, Messfeier Ikonostase, Kirchenfenster, Fresken Kirche im Mittelpunkt, Kirche und Kirchhof, Kirche am Rande Exkursionen → BK
W Weltweite Kirche Die Vielfalt der Kirche und die ökumenische Bewegung Eine Kirche der Ökumene	Orthodoxe, charismatische, verfolgte Kirchen; Erneuerungs- und Aufbruchsbewegungen Einladung, Begegnungen Recherche: Kirchen im www → Ru ARB 4
W Kirche und die Religionen Der missionarische Auftrag der Kirche Theologie der Religionen	Missionsverständnis in Geschichte und Gegenwart Das Projekt Weltethos Staat und Religion im Islam Das Problem des Synkretismus
W Perspektiven für eine Kirche der Zukunft	Merkmale einer zukunftsfähigen Kirche: Spiritualität und Mystik, Eintreten für Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, Lebensbegleitung, Gemeinschaft, Mitverantwortung, Widerstand Projekt, z.B. Leitbild des Unternehmens Kirche; Werbekampagne
W Kirche vor Ort	Gemeindesituation: Anspruch und Wirklichkeit Erkundung der Gemeinde; Befragung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern; Religionslehrerinnen und Religionslehrer und ihr Verhältnis zur Kirche Projekt: einen alternativen Gottesdienst vorbereiten Erstellung von einer Web – Seite

Lehrplaneinheit 3: Gerechtigkeit

< 30 >

Ausgehend von eigenen Wahrnehmungen von Ungerechtigkeit und Ungleichheit prüfen die Schülerinnen und Schüler auf dem Hintergrund globaler Zusammenhänge biblische Grundorientierungen auf ihre Relevanz für den Einzelnen und die Entwicklung sozialer Gerechtigkeit in modernen Gesellschaften.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sich intensiv mit verschiedenen Konzepten von Gerechtigkeit unter historischen, ethischen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten auseinander zu setzen.

	➤ 1	
	➤ 2	
	➤ 5	
Wahrnehmung von Ungerechtigkeit und Ungleichheit Entdecken von Spannungsfeldern		Soziale Lagen in der modernen Gesellschaft aus verschiedenen Perspektiven: alt/jung, krank/gesund, arm/reich; Mann/Frau, Fremde/Einheimische, Menschen mit/ohne Arbeit, Ost/West Fallstudien und Medienrecherche Besuch sozialer Einrichtungen → Gk (4) LPE 12.1

Gerechtigkeit in der Bibel:

Gerechtigkeit als gemeinschaftsgerechtes Verhalten: Amos in Auszügen

Regeln für gerechtes Handeln: Ex 20,1-17

Die Hoffnung auf Gerechtigkeit im Reich Gottes und das ihr entsprechende Handeln
Die Gerechtigkeit Gottes und die Rechtfertigung des Gottlosen: Röm 4,5

Soziale Gerechtigkeit in modernen Gesellschaften und ihre Auswirkungen für den Einzelnen

Von den folgenden Wahlmodulen sind zwei zu behandeln.

W Was ist Gerechtigkeit?

Konzepte

Prinzipien

Dimensionen

W Kirche und Gerechtigkeit

Historischer Längsschnitt an einem Beispiel

W Die soziale Frage im 19. Jahrhundert

Ein evangelisches und ein katholisches Lösungsmodell; kritische Reflexion

W Entwurf einer evangelischen Sozialethik und Prinzipien der katholische Soziallehre

W Klassische Ansätze für eine gerechte

Gestaltung der Gesellschaft

Sozialismus und Marxismus

Wirtschaftsliberalismus und soziale Marktwirtschaft

W Vorrangige Option für die Armen

Die andauernde Präsenz der Armut und die wachsende Ungleichheit

Gottes gemeinschaftsstiftendes Handeln als Grund und Modell menschlicher Gerechtigkeit; Zedakah im AT; kreative Bearbeitung eines Prophetenworts für die heutige Zeit

Gerechtigkeit als Ermöglichung von Leben in Freiheit

Mt 5,20 im Kontext der Bergpredigt; Lk 10, 25-37;

Mt 25,31-46

Mt 20,1-16; Röm 3,21-31

→ LPE Mensch

→ LPE Jesus Christus

Stellenwert von Arbeit, Kapital, Natur und Information im Kontext globaler Zusammenhänge: Zukunft der Erwerbsarbeit; Generationenvertrag; Ziel und Praxis des Schülerlases

Schritte ethischer Urteilsbildung

Aristoteles, Rawls, Walzer; Kommunitarismusdebatte
Der Tun-Ergehens-Zusammenhang und seine Infragestellung: Spr 10,1-22,16 (in Auswahl); Hiob 10,1-22; Joh 9,1-7

suum cuique; Menschenwürde, Menschenrechte internationale und intergenerationelle Gerechtigkeit; Leistungs- und Verteilungsgerechtigkeit; Strafrecht
→ Gk (2) LPE 13.2; Gk (4) LPE 13.5

Zinsnehmen; Asyl; kirchliche und staatliche Rechtsordnung; Armenfürsorge

sog. Theologie der Ordnung, religiöse Sozialisten; Verhältnis von Kirche – Gesellschaft – Obrigkeit
Schülerreferate zu Biographien von J. H. Wichern, A. Kolping, W. E. von Ketteler, Chr. Blumhardt d. Ä. und d. J., L. Ragaz, G. Werner, C. Mez, F. von Bodelschwingh, S. Weil

→ G (2) LPE 12.2; G (4) LPE 12.1

Regionalgeschichtliche Erkundung

Prinzipien des Sach- und des Menschengerechten; Prinzipien der Personalität, Solidarität und Subsidiarität; Grundwert Gemeinwohl

Kooperation mit der katholischen Lerngruppe

Die Konzepte von K. Marx, A. Smith und L. Erhardt im Kontext aktueller Entwicklungen; Der Einfluss des Protestantismus auf die Entwicklung der sozialen Marktwirtschaft

Anthropologische Prämissen

→ LPE Mensch

→ LPE Jesus Christus

Theologie der Befreiung; Joh 12,1-11 Konziliarer Prozess
Rechtfertigung und Verantwortung
Aktion „Brot für die Welt“

<p>W Wirtschaftsethik Möglichkeiten und Grenzen angewandter evangelischer Ethik in der Wirtschaftsgesellschaft</p>	<p>Markt-, Verteilungs- und Beteiligungsgerechtigkeit; die Schwierigkeit der allgemein verbindlichen Definition des Gemeinwohls in der Zivilgesellschaft EKD/Dt. Bischofskonferenz: „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“; Grenzen und Chancen von Denkschriften Kontakt mit Unternehmen, Gewerkschaften, Arbeitsloseninitiativen Planspiele</p>
<p>W Recht und Gerechtigkeit Strafrecht, Sozialgesetzgebung Konsequenzen biblischer Grundorientierungen</p>	<p>Alttestamentliche Rechtsvorstellungen: Ex 20,1-17; Ex 22,20-23 Kooperation mit Ethik → LPE Mensch</p>
<p>W Projekt</p>	<p>(Kirchliche) Sozialarbeit vor Ort und neue Armut; Diakoniepraktikum; Vorstellung eines Projektes kirchlicher Hilfswerke (Brot für die Welt o.ä.)</p>

Lehrplaneinheit 4: Gott

< 30 >

Ausgehend von eigenen Gottesbildern und Gotteserfahrungen sowie alltäglichen Deutungen menschlicher Grunderfahrungen beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit biblischen Aussagen von Gott und setzen sich kritisch mit der Bestreitung der Existenz Gottes durch Ludwig Feuerbach auseinander. Ferner bietet die Lehrplaneinheit Raum, philosophische, theologische, ethische sowie religions- und kulturgeschichtliche Fragestellungen vertieft zu behandeln.

<p>Gott in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler</p>	<p>Woran du dein Herz hängst: Gotteserfahrung und Gottesbild; personales und nicht-personales Gottesbild Auseinandersetzung mit Gottesbildern in Filmen, (Kirchen-)Liedern, Werbung, Kunst, Literatur, Musik und Architektur, Magazinen, Zeitschriften Analyse von Gottesbildern in (eigenen) Kinderzeichnungen</p>
<p>Religiös deutbare Phänomene in einer säkularen Gesellschaft</p>	<p>Menschliche Grunderfahrungen wie Glück, Gesundheit, Liebe, Erfolg, Angst, Ohnmacht, Leid, Sterben, Tod und deren Deutungen z.B. als Zufall, Schicksal, Geschenk, Strafe, Absurdität Recherche und Präsentation Theaterpädagogische Arbeitsweisen (Szenisches Spiel o.ä.) Interviews</p>
<p>Aussagen von Gott in AT und NT Ps 104: Gott der Schöpfer Ex 3,1-15: Der sich offenbarende Gott Lk 15,11-32: Der gütige Gott Joh 1,18: Gott in Christus</p>	<p>Spannungen im Gottesbild Weitere Aussagen: Ex 20,2-4: Der transzendente Gott Gen 32,23-33: Auseinandersetzung mit Gott 1. Kön 19,1-13: Gott im stillen, sanften Sausen 1 Joh 4,7-21; Röm 8,31-39: Gott ist Liebe; Mk 15,34 (Ps 22): Der verborgene Gott Apg 2: Gott der Heilige Geist; Mt 25, 31-46: Der Gerechtigkeit fordernde Gott → LPE 3 Gerechtigkeit</p>
<p>Die Religionskritik Ludwig Feuerbachs Darstellung und Kritik</p>	<p>Projektionstheorie und Menschenbild Gedankenexperiment: Wie Feuerbach verschiedene Gottesbilder, z.B. „Schicksal“ oder 1. Joh 4,7-21 deuten würde</p>

Von den folgenden Wahlmodulen sind zwei zu behandeln.

W Gott in der Bibel

Eigenarten biblischen Redens von Gott

Hermeneutik: Der zeitgebundene, anthropomorphe, symbolische Charakter biblischer Rede von Gott; Erinnerung und Vergegenwärtigung als Spezifikum jüdisch-christlicher Tradition (Festkalender, Ritus, Brauchtum)

Gottesbilder in der Bibel:
Vielfalt und Wandel

Der Berggott: Ex 19,16-20
Der Familien- und Sippengott: Ex 13,17-22
Gott im Tempel: 1. Kön 8,1-13; Jes 6,1-7
Der Gott der Geschichte: Dtn 6,20-25; 26,5-9
Gott im Himmel: Jes 66,1-2
Gott in Jesus Christus: Phil 2,6-11
→ LPE Jesus Christus
Gruppenpuzzle

W Gott in der abendländischen Kultur

Der dreieinige Gott

Historische und systematische Gesichtspunkte: Innerchristliche Selbstklärung; Auseinandersetzung mit der antiken Kultur; kunstgeschichtliche Darstellungen; vestigia trinitatis
→ Kooperation mit BK; Mu ARB 2
Museumsbesuch

Gottesbeweise

Thomas von Aquin, Anselm von Canterbury, I. Kant
Glaube, Vernunft und Sprache

Theismus, Deismus, Pantheismus als
Reaktionen auf die beginnende
Religionskritik in der Neuzeit

Theismus: Chr. F. Gellert; Deismus: Voltaire; Pantheismus: Spinoza, J. W. v. Goethe

W Existiert Gott?

Atheismus – Agnostizismus
– Indifferentismus

Begriffsklärung

Erarbeitung und kritische Diskussion eines
weiteren atheistischen oder agnostischen
Ansatzes

K. Marx, F. Nietzsche, S. Freud, A. Camus,
J.-P. Sartre; Kritischer Rationalismus; Bestreitung Gottes
in den modernen Naturwissenschaften

W Gott und das Leid

Die Spannung von Allmacht, Güte und
Verstehbarkeit Gottes angesichts von
Erfahrungen des Leids

Fächerverbindendes Projekt: Der biblische Hiob und literarische Ausprägungen des Theodizeeproblems bei F. Dostojewski, J. Roth, A. Döblin, A. Camus, E. Wiesel
→ D ARB 2

Unterschiedliche Antworten auf die
Theodizeefrage

Philosophische und theologische Erklärungsversuche (z.B. Dualismus, Prozesstheologie, der leidende Gott); Alltagsstrategien (z.B. Konsum, Erlebnis, action) Vergleich mit anderen Religionen (z.B. Buddhismus, griechische Antike)
Gottesglaube nach Auschwitz: die Theodizeefrage als gemeinsame Herausforderung für Juden und Christen
Projekt: Befragung von Zeitzeugen/-innen
Organisation einer Podiumsdiskussion
→ L ARB 4; Gr ARB 3; D ARB 2

W Gott in anderen Religionen Gottesbilder und Gotteserfahrungen in Islam, Hinduismus oder Buddhismus	Ausgewählte Beispiele und Aspekte
Die Kritik des Islam am trinitarischen Gottesglauben	
Theologie der Religionen	Wahrheitsansprüche und die Frage der Mission Anfragen an das Projekt Weltethos
W Gott erfahren - Gott begegnen Das Heilige	fascinosum et tremendum, Jes 6,1-7
Christliche Mystik und deren Reflexion	Hildegard von Bingen, Teresa von Avila, Meister Eckhart, M. Luther, G. Teerstegen, Dag Hammarskjöld, Quäker, Taizé: Aktion und Kontemplation Mystik und politisches Handeln Gott und Ich, Fülle und Leere, sich verlieren – sich finden
Mystik in den Weltreligionen	Sufismus, Tibetischer Buddhismus, Kabbala
Meditation - Gott erfahren in der Stille	Meditationsübungen, Gebet, Schweigen Spiritualität, Kontemplation

Lehrplaneinheit 5: Mensch

< 30 >

In der Frage nach dem Menschen geht es um elementare Wahrnehmungsmuster der Wirklichkeit. Die Schülerinnen und Schüler machen sich ihre eigene Sicht des Menschen bewusst und vergleichen diese mit grundlegenden Aussagen der Bibel. Sie klären ihre eigenen Sichtweisen und die der christlichen Tradition in der Auseinandersetzung mit einem Menschenbild aus der Philosophie.

Außerdem eröffnet die Lehrplaneinheit die Möglichkeit, philosophische, psychologische, theologische, soziologische, ethische sowie religions- und kulturgeschichtliche Fragestellungen zu erörtern.

➤ 5

Menschenbilder im Alltag der Schülerinnen und Schüler	Implizite und explizite Anthropologien, z.B. in Fernsehserien und Talkshows: Identität und Rolle; Egoismus und Altruismus; Arbeit und Freizeit; Individualität und Partnerschaft
Themen biblischer Anthropologie Geschöpf Gottes und Teil der Schöpfung: Gen 1-2	→ LPE Wirklichkeit Unverfügbarkeit und Begrenztheit des Lebens Natur-Umwelt-Schöpfung; Sabbat als Ziel der Schöpfung Die besondere Würde und Verantwortung des Menschen als Stellvertreter Gottes; der Mensch als geschlechtliches und soziales Wesen
Ebenbild Gottes und Herrscher: Gen 1,26-28; Gen 2,15; Gen 9, 1-7	Die Macht der Sünde (Röm 7,14-25), Erbsünde und Todsünde; Sünde und Schuld; die Rechtfertigung des Sünders (Röm 3,21-28; 4,5); Leistung und gute Werke
Sünder und Gerechtfertigter: Gen 3-4; Lk 15, 11-32	→ LPE Jesus Christus Platon, Epikur, Th. Hobbes, J. J. Rousseau, F. Nietzsche, M. Buber, M. Scheler, J.-P. Sartre, N. Luhmann Referate zu Biographien
Auseinandersetzung mit einem Menschenbild aus der Philosophie	→ L ARB 4; Gr ARB 3

Von den folgenden Wahlmodulen sind zwei zu behandeln.

W Konkurrierende Menschenbilder?
Auseinandersetzung mit einem Menschenbild aus dem Bereich der Psychologie oder

der Naturwissenschaften oder

der Wirtschaftswissenschaften oder

der Computerwissenschaft oder

der Pädagogik

W Gewalt

Phänomene

Erklärungsmuster

Deutungen in der Bibel

W Frau und Mann

Biblisch-theologische Aussagen zum Verhältnis von Mann und Frau in ihrer Entstehungs- und Wirkungsgeschichte
Wandel der Geschlechterrollen in Geschichte und Gegenwart
Sexualität und Liebe, Beziehungen und Lebensgemeinschaften

W Freiheit

Unterschiedliche Freiheitsbegriffe

Luther: Von der Freiheit eines Christenmenschen (Auszüge)

W Auseinandersetzung mit der Lehre vom Gewissen in der katholischen Theologie

W Auseinandersetzung mit dem Menschenbild einer nicht-christlichen Religion

W Menschenwürde-Menschenrechte-Menschenpflichten

W Auswirkungen unterschiedlicher Menschenbilder an einem aktuellen Problemfeld

→ LPE Wirklichkeit

Tiefenpsychologie, Wahrnehmungspsychologie, Werbe-psychologie, Humanistische Psychologie
Biologische Anthropologie, Genetik, Hirnforschung

→ Bio LPE 3

Homo oeconomicus

Künstliche Intelligenz

Leib, Geist, Seele

Gewalt in der Sprache, sexuelle Gewalt, Mord, Krieg, strukturelle Gewalt, Gewalt und Macht ; theaterpädagogische Arbeitsweisen (Rollenspiel o.ä.)

Verhaltensforschung (K. Lorenz, I. Eibl-Eibesfeldt), Psychologie (Frustrations-Aggressionstheorie, Lerntheorie), Philosophie (Hobbes, Kant), Soziologie
Gen 4; Apk 12; Sünde, Schuld, Vergebung

Gen 1,27; 2,17-25; 3,16-17, Hoheslied u.a.

Körperlichkeit, Sexualität, Homosexualität

Feministische Bibelauslegung

Matriarchat und Patriarchat; Selbstverständnis von jungen Erwachsenen; Koedukation

Befragungen; Analyse von Werbung; theaterpädagogische Arbeitsweisen (darstellendes Spiel o.ä.)

Katholisches und evangelisches Eheverständnis

Handlungsfreiheit, Willensfreiheit, Entscheidungsfreiheit; Freiheit und Determination

Luther und Paulus (Gal 5,1-15)

Luther und Erasmus

Rezeptionsgeschichte der Freiheitsschrift

Gewissen als „Stimme Gottes“

(Vaticanum II: Gaudium et Spes 16)

Schüler/-innen informieren sich bei katholischen Religionslehrer/-innen

Vergleich mit einer evangelischen Position

Islam, Buddhismus, neuere religiöse Bewegungen

Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Religionen

Die Begründung der Menschenwürde

(Naturrecht, Gen 1); das Problem der Universalisierbarkeit; Anfragen an das Projekt Weltethos

→ LPE Gerechtigkeit

Aktuelle Problemfelder können sein: Reproduktionsmedizin, pränatale Diagnostik, Bioethik, Abtreibung, Organ-spende, Strafvollzug, Bildung, Erziehung, Ökonomie, Menschenrechtsverletzungen

Schritte ethischer Urteilsfindung

Exkursion, Podiumsdiskussion

→ Bio LPE 4

Lehrplaneinheit 6: Jesus Christus

< 30 >

Ausgehend von den Vorkenntnissen der jungen Erwachsenen werden Botschaft und Wirken Jesu von Nazareth vor dem politischen, gesellschaftlichen und religiösen Hintergrund seiner Zeit entfaltet. Im Umgang mit biblischen Texten erwerben die Schülerinnen und Schüler hermeneutische Kompetenzen und machen sich bewusst, wie die neutestamentlichen Gemeinden ihren Glauben an Jesus als Christus artikuliert haben. Darüber hinaus erhalten die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, erworbenes biblisches und theologisches Wissen zu vertiefen und wirkungsgeschichtliche Aspekte zu reflektieren. In Auseinandersetzung mit anderen Ansätzen und Positionen werden sie ermutigt, im Dialog einen eigenen Standpunkt zu vertreten.

Rekonstruktion von Wissen, Bewusstmachen von Widerständen und Interessen

Auswertung von Geschichten, Bildern, Zeitschriftenumfragen, neueren Jesusromanen, Filmausschnitten, Musik, Videoclips

Recherche im Internet

Auseinandersetzung mit ausgewählten Bibelstellen, thematische Linien, Jesuserzählungen der großen Kirchenfeste

Botschaft und Wirken Jesu

Jesu Reich-Gottes- Botschaft im Kontext jüdischer Reich-Gottes-Erwartungen

Gleichnisse, Streitgespräche

Vergebung ohne Grenzen

Aufnahme von Dtn 6,5 und Lev 19,18

Das Doppelgebot der Liebe (Mt 22,36-40)

Liebe zu Gott, Liebe zu sich selbst, Nächstenliebe, Feindesliebe

Wunder Jesu

Mk 2,1-12; Mk 4,35-41

Die Realität der Wunder und ihre übertragene Bedeutung; Heilung als Befreiung und Reintegration; ganzheitliche Zugänge, tiefenpsychologische Deutung

Leiden, Sterben und Auferstehung (Mk 14-16)

Abendmahl, Rolle von Römern und Juden im Prozess Jesu, Jesu Tod als Konsequenz seines Lebens; Diskussion um das leere Grab und um die Erscheinungen des Auferstandenen

Symbol „Kreuz“: Anspruch, Ausprägungen, Missbrauch

Der Glaube an den Auferstandenen

Jesus der Sohn Gottes

Jüdischer und hellenistischer Kontext des Sohn-Gottes-Titels

Röm 1,3f.; Mk 1,9-11

Formulierung eigener Glaubensbekenntnisse

→ LPE 4 Gott

Von den folgenden Wahlmodulen sind zwei zu behandeln.

W Jesus im Rahmen seiner Zeit

Zeit und Umwelt Jesu

Biblische und außerbiblische Quellen

Biographisches

Schülerreferate zu den geographischen, politischen, sozialen, religiösen Verhältnissen

Analyse und Bewertung

Datierungsfragen (Geburt und Tod Jesu), christliche Zeitrechnung

Familie Jesu, Beruf, Jesus als Jude;

Begegnung mit Frauen;

Auseinandersetzung mit antijüdischen Tendenzen im Neuen Testament; Probleme einer Biographie Jesu

W Die Bergpredigt

Mt 5 – 7: Aufbau und Aussageintention, insbesondere Seligpreisungen,

Antithesen, Vaterunser

Vergleich mit der Feldrede (Lk 6,17-49)

Die Wirkung der Bergpredigt in Geschichte

und Gegenwart; Frage nach der Erfüllbarkeit

<p>W Nachfolge Nachfolge und Tischgemeinschaft Zuwendung zu Ausgegrenzten Nachfolge in der Geschichte Nachfolge heute</p>	<p>Jüngerinnen und Jünger, Zöllner Prostituierte, Aussätzige, Arme, Kinder Bettelorden, D. Bonhoeffer, Mutter Teresa Vorbilder, Idole; religiöse Motive in der Popmusik; eigene Lebenswege</p>
<p>W Der Glaube an den Auferstandenen Hoheitstitel Jesu: Messias/Christus (Mk 8,27- 30), Kyrios (Phil 2,5-11), Menschensohn (Mk 8,31-33) 1. Kor 15,3-8 und andere neutestament- liche Deutungen des Todes Jesu</p>	<p>Vollmacht und Selbstverständnis Jesu (Lk 15,11-32) Sühne, Stellvertretung, Versöhnung, Loskauf, Opfer im alttestamentlichen Kontext</p>
<p>W Christologische Klärungsprozesse Streitigkeiten in der frühen Kirche Entstehung der Orthodoxie Reformation</p>	<p>Apostolikum, Nicänum, Chalcedonense, filioque solus Christus, sola fide, sola scriptura, sola gratia</p>
<p>W Der Glaube an die Gegenwart Christi</p>	<p>Die Gegenwart Christi ekklesiologisch (Mt 18,20), sozial (Mt 25,31-46), mystisch (im Gebet), sakramental (Mk 14,22-25), ethisch (Nachfolge), kerygmatisch (im Wort); Jesus als der ganz Andere; biographische Konkretionen Spannungen zwischen wissenschaftlicher Jesusforschung und subjektiven Jesusbildern Interviews, Befragungen</p>
<p>W Rezeption der Gestalt Jesu Bildende Kunst, Musik, Literatur, Medien, populärwissenschaftliche Darstellungen</p>	<p>Vertiefte und kritische Erschließung ausgewählter Bei- spiele Handlungs- und produktionsorientiertes Projekt → BK; Mu ARB 2; D ARB 2</p>
<p>W Rezeption Jesu Christi in der Ökumene in der Orthodoxie, in afrikanischen, asiatischen oder lateinamerikanischen Kirchen</p>	<p>Darstellungen Jesu Christi in Ikonen, Hungertüchern, Liedern „Junge Kirchen“, synkretistische Phänomene → Ru ARB 4</p>
<p>W Jesus im Kontext nicht-christlicher Religionen Das Bild von Jesus im Judentum oder im Islam Jesus im Vergleich mit einem Religionsstifter</p>	<p>Einladung jüdischer und muslimischer Bürgerinnen und Bürger Buddha oder Mohammed</p>

Lehrplaneinheit 1: Wirklichkeit

< 50 >

Im Rahmen dieser Lehrplaneinheit erwerben die Schülerinnen und Schüler wissenschaftspropädeutische Kompetenz; dabei wird in besonderer Weise vernetzendes Denken gefördert. Ausgehend von der Vieldimensionalität menschlicher Wahrnehmung vergleichen sie natur- und geisteswissenschaftliche sowie religiöse Zugänge zur Wirklichkeit und bedenken die Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Sie klären die Eigenart christlichen Glaubens sowie das Verhältnis von Glaube und Theologie und diskutieren das Zusammenwirken von Naturwissenschaft und Theologie an einem ethischen Problemfeld. Die Schülerinnen und Schüler lernen Wahrheitstheorien zu unterscheiden und reflektieren auf diesem Hintergrund die unterschiedliche Wahrnehmung von Wirklichkeit.

➤ 3

➤ 4

➤ 5

Was ist Wirklichkeit?

Vorverständnis der Schülerinnen und Schüler; subjektive und objektive Wirklichkeit; virtuelle und reale Welten; Sein und Schein; Wahrheit und Wirklichkeit; Was ist Zeit?

Experimente und Übungen aus der Wahrnehmungspsychologie

Die Wahrnehmung der Wirklichkeit
in den Naturwissenschaften:

Interessen, Voraussetzungen, Gegenstand,
Methoden, Grenzen; wissenschafts-
theoretische Modelle

Empirie; Hypothese, Experiment, Theorie; Verifikation und Falsifikation; der Zusammenhang von Methodik und Erkenntnis

Empirismus, Rationalismus, Kritischer Rationalismus

→ Ph (2) LPE 3

→ Ph (4) LPE 6

Recherche in Biologie- und Physikbüchern

in den Geistes- und Sozialwissenschaften:

Interessen, Voraussetzungen, Gegenstand,
Methoden, Grenzen; wissenschafts-
theoretische Modelle

Hermeneutik, der hermeneutische Zirkel;

Kritische Theorie, Konstruktivismus; Konstruktion von
Wirklichkeit in Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

→ D ARB 1; 2; Philosophie

in Metapher, Symbol und Mythos

Prometheus, Ödipus, Baldur und Loki, Gralsmythos
Mythos und Logos

Die Überlegenheit metaphorischer Aussagen

Das Ineinander von Bewußtem und Unbewusstem, Emp-
findung und Erkenntnis, Erklärung und Sinndeutung in
Mythen;

Untersuchung: Symbol und Mythos im religionsgeschicht-
lichen Vergleich, in Träumen und Kunst, in Werbung, Vi-
deoclips und Filmen

→ LPE Jesus Christus, Reich-Gottes-Gleichnisse

→ Gr ARB 2; BK

in Glaube und Theologie:

Begriffsklärung: Glaube an – Glaube, dass;
Glauben – Wissen - Zweifel

Gelebter Glaube: Abraham (Gen 12,1-3;
Röm 4,1-5), Maria (Luk 1, 39-55), Petrus
(bei Mk), Thomas (Joh 20,24-29)

Theologie als wissenschaftlich-reflektierte
Auslegung des Glaubens

fides qua creditur - fides quae creditur;

Hebr 11,1; Kurzformeln des Glaubens

Vergleich mit heutigen psychologischen Typologien
Mk 9,14-29

historisch-kritische Methode und weitere Zugänge
zur Bibel

Besuch einer theologischen Fakultät

<p>Deutung der Wirklichkeit durch Bibelauslegung: Schöpfung: Gen 1 und 2</p>	<p>Schöpfung als vielfach vernetztes Geschehen; Schöpfungsauftrag als konfliktregulierendes Handeln zum Schutze der Schwachen; creatio originalis / ex nihilo, creatio continua, creatio nova; Vergleich mit außerbiblischen Schöpfungsmythen; der Streit um die Natürliche Theologie Schöpfungsfrömmigkeit: Grundhaltung der Achtsamkeit, homo contemplativus – homo faber → LPE Jesus Christus</p>
<p>Auferstehung Konsequenzen unterschiedlicher Zugänge zur Wirklichkeit im Zusammenhang mit der Entwicklung von Weltbildern: Einheit, Gegensatz, Trennung, Dialog</p>	<p>Weltbilder als Zusammenfassung des Wirklichkeitsverständnisses einer Zeit; der Fall Galilei Ch. Darwin, F. Haeckel, Kreationismus und die Evolutionstheorie in der neueren naturwissenschaftlichen Diskussion Referate → Bio LPE 3</p>
<p>anhand eines Projekts zu einem aktuellen ethischen Problemfeld</p>	<p>Mögliche ethische Problemfelder: Bio- und Medizinethik; Kommunikationstechnik; Mobilität und Umweltschutz; Technikfolgenabschätzung; kritische Überprüfung des heutigen Verhältnisses von christlichem Glauben und Naturwissenschaften Projekt mit Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftlern in und außerhalb der Schule; Berufsethik, „Hippokratische Eide“ → Bio LPE 4</p>
<p>Was ist Wahrheit?</p>	<p>Wirklichkeit und Wahrheit: Reflexion der Gesamtheit; Wahrheitstheorien: diskursive, funktionale, empirische, logische, narrative, symbolische, religiöse Wahrheit; subjektive und objektive Wahrheit; Joh 8,31f; 14,6; Lessings Ringparabel; Platons Höhlengleichnis → D ARB 2</p>

Lehrplaneinheit 2: Kirche

< 50 >

Auf dem Hintergrund religionssoziologischer Analysen reflektieren die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen mit Religion und Kirche und lernen ihnen unbekannte Aspekte von Kirche kennen. In intensivem Umgang mit biblischen Texten erschließen die Schülerinnen und Schüler ein theologisches Grundverständnis von Kirche, das es erlaubt, Kirche in Geschichte und Gegenwart kritisch beurteilen zu können. Sie lernen unterschiedliche Aspekte der Kirchen in der Bundesrepublik und der weltweiten Christenheit im Kontext anderer Religionen kennen und bedenken Perspektiven für eine Kirche der Zukunft.

➤ 1
➤ 2

Religion und Kirche angesichts von Individualisierung und Pluralisierung

Erfahrungen mit Kasualien, Vorurteile, Interessen, Fakten Problematik und Notwendigkeit von Institutionen; Tradition und Traditionsabbrüche; Gruppe/Gemeinschaft als Voraussetzung von Individualität
Auswertung von Jugendstudien (z.B. Shell-Studie), Umfragen

Kirche exemplarisch und erste Systematisierung

Ausweitung der eigenen Erfahrungen

Projekt: Jugend in der Kirche

Erschließung von weniger bekannten Aspekten von Leiturgen (Kirchengebäude als heiliger Raum und kultureller Ort; Meditation; Rituale als Hilfe zum Leben; Kirchenmusik und christliche Kunst als Beitrag zur Kultur); Diakonia (Schuldnerberatung; Kirchenasyl); Koinonia (Kirchentag); Martyria (Aktion für den Sonntag)

Recherche im Internet

Biblische Grundlegung

Die Reich Gottes Botschaft Jesu und die Nachfolge: Mk 2,13-17; Mt 5,13f.

Die urchristliche Gemeinde: Apg 2,1-13.38-42

Die Gemeinschaft mit Christus und das Verhältnis zum Judentum: Kirche als Leib Christi 1. Kor 12,12-27; das Bild vom Ölbaum in Röm 9-11

Das Verhältnis zum Staat: Mk 12,13-17; Röm 13,1-7

→ LPE Jesus Christus

Mk 1,14f.; 10,42-44

Präsentische und futurische Eschatologie

Mt 28,16-20: Historische Wurzeln und missionarischer Auftrag der Kirche

Volk Gottes / Gemeinschaft der Heiligen / Priestertum aller Gläubigen: 1. Petr 2,1-10;

Begriffe ekklesia, kyriake

Apg 5,29; Apk 13

Die biblischen Texte bieten Gelegenheit, aktuelle Bezüge herzustellen z.B. zum Kirchenasyl, zum Verhältnis von Christen und Juden, zu Fragen der Zivilcourage oder des Gemeindeaufbaus

Bei der Behandlung der jeweiligen Epoche geht es nicht um eine umfassende Behandlung (kirchen-)historischer Zusammenhänge, sondern um die Herausarbeitung von elementaren Grundkonstellationen

Brennpunkte der Kirchengeschichte

Reformation und Gegenreformation;
Quelle: Auszüge aus „Von weltlicher Obrigkeit“

Kirche im 3. Reich; Quellen: Barmer Theologische Erklärung; Stuttgarter Schulderklärung

Von den folgenden Brennpunkten ist ein weiterer zu behandeln.

W Von der verfolgten Kirche zur

Reichskirche: Konstantinische Wende

W Die Kirche zwischen Weltherrschaft und Weltdienst: Innozenz III und Franz von Assisi

W Kreuzzüge

W Hexenverfolgungen

W Orthodoxie, Pietismus, Aufklärung

W Kirche in der DDR

Vertiefend und ergänzend zu den Brennpunkten und zu der ganzen Lehrplaneinheit können eingearbeitet werden:

Kulturleistungen der Kirche: Elemente aus der Geschichte des Kirchenbaus, der Bildenden Kunst, der Mission, der Entwicklung des Mönchtums, der Diakonie und des Bildungswesens

Biographien

Regionale Besonderheiten

Schülerreferate

Exkursionen

→ G (2) LPE 12,5; (4) LPE 12,6; BK

WRV, GG, „Körperschaft des öffentlichen Rechts“

(KöR), Bundessozialhilfegesetz (BSHG); Kirche als Institution: Aufbau, Finanzen, Tätigkeiten

Denkschriften, Kooperations- und Konfliktfelder

Kirche heute

Kirchen in der Bundesrepublik

Deutschland: Gesetzliche Grundlagen

Öffentlichkeitsauftrag

Evangelisches und katholisches Kirchenverständnis: CA VII; Vaticanum II: Lumen Gentium 13 Religion ohne Kirche	Communio, Volk Gottes, Leib Christi → kR LPE 3
Weltweite Kirche: die Vielfalt der Kirche und die ökumenische Bewegung	Individualisierung von Religion; Kirche vermittelt den Zugang zum Heiligen Charismatische Kirchen, verfolgte Kirchen; eine Kirche der Ökumene näher kennenlernen → Ru ARB 4
Kirche und die Religionen	Theologie der Religionen; das Projekt Weltethos; Staat und Religion im Islam Das Problem des Synkretismus
Perspektiven für eine Kirche der Zukunft	Ecclesia semper reformanda; Merkmale einer zukunftsfähigen Kirche: Spiritualität und Mystik, Eintreten für Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, Lebensbegleitung, Gemeinschaft, Mitverantwortung, Widerstand Projekt, z.B. Leitbild des Unternehmens Kirche; Werbekampagne – Chancen von Kirche heute

Lehrplaneinheit 3: Gerechtigkeit

< 50 >

Ausgehend von eigenen Wahrnehmungen von Ungerechtigkeit und Ungleichheit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler auf dem Hintergrund globaler Zusammenhänge mit ethischen Bewertungen und Handlungsmöglichkeiten. Sie prüfen biblische und historisch relevante Grundorientierungen auf ihre Tragfähigkeit und setzen sich mit unterschiedlichen Möglichkeiten des Engagements für mehr Gerechtigkeit auseinander.

	➤ 1	
	➤ 2	
Wahrnehmung von Ungerechtigkeit und Ungleichheit Entdecken von Spannungsfeldern		Soziale Lagen in der modernen Gesellschaft aus verschiedenen Perspektiven: alt/jung, krank/gesund, arm/reich; Mann/Frau, Fremde/Einheimische, Menschen mit/ohne Arbeit, Ost/West Fallstudien und Medienrecherche Besuch sozialer Einrichtungen
Was ist Gerechtigkeit?		Unterschiedliche Konzepte (Aristoteles, Rawls, Walzer; Kommunitarismusdebatte); Prinzipien (z.B. suum cuique; Menschenwürde, Menschenrechte) und Dimensionen der Gerechtigkeit (z.B. internationale und intergenerationelle Gerechtigkeit; Leistungs- und Verteilungsgerechtigkeit; Strafrecht)
Gerechtigkeit in der Bibel		Herausarbeiten eines zentralen Aspektes biblischer Gerechtigkeit
Altes Testament: Zedakah als gemeinschaftsgerechtes Verhalten Regeln für gerechtes Verhalten: Ex 20,1-17; Ex 22, 20-23 Prophetische Sozialkritik: Amos in Auszügen		Gottes gemeinschaftstiftendes Handeln als Grund und Modell menschlicher Gerechtigkeit Gerechtigkeit als Ermöglichung von Leben in Freiheit Kritik gemeinschaftszerstörenden Handelns 1. Kön 21 als Sachparallele; kreative Bearbeitung eines Prophetenworts für die heutige Zeit

<p>Neues Testament: die Hoffnung auf Gerechtigkeit im Reich Gottes und das ihr entsprechende Handeln: Mt 5,20 im Kontext der Bergpredigt die Gerechtigkeit Gottes und die Rechtfertigung des Gottlosen: Röm 4,5</p>	<p>Lk 4, 16-21 und Jes 61; Mt 25,31-46 Lk 10,25-37</p>
<p>Kirche und Gerechtigkeit Historischer Längsschnitt anhand eines Problemfeldes</p>	<p>Mt 20,1-16; Röm 3,21-31 → LPE Mensch → LPE Jesus Christus</p> <p>Zinsnehmen; Asyl; kirchliche und staatliche Rechtsordnung; Armenfürsorge</p>
<p>Die soziale Frage im 19. Jahrhundert: Evangelische und katholische Lösungsmodelle; kritische Reflexion</p>	<p>Theologie der Ordnung; Verhältnis von Kirche, Gesellschaft, Obrigkeit Schülerreferate zu Biographien von J.H. Wichern, A. Kolping, W.E. von Ketteler, Chr. Blumhardt d.Ä. und d.J., L. Ragaz, S. Weil, G. Werner, C. Mez, F. v. Bodelschwingh → G (2) LPE 12,2 Regionalgeschichtliche Erkundung</p>
<p>Soziale Gerechtigkeit – Ansätze für eine gerechte Gestaltung der Gesellschaft Sozialismus und Marxismus Wirtschaftsliberalismus und soziale Marktwirtschaft</p>	<p>Die Konzepte von K. Marx, A. Smith und L. Erhardt im Kontext aktueller Entwicklungen; Der Einfluss des Protestantismus auf die Entwicklung der sozialen Marktwirtschaft → LPE Mensch → LPE Jesus Christus</p>
<p>Vorrangige Option für die Armen und die andauernde Präsenz der Armut</p>	<p>Theologie der Befreiung; Joh 12,1-11 Konziliarer Prozess Rechtfertigung und Verantwortung Aktion „Brot für die Welt“</p>
<p>Entwurf einer evangelischen Sozialethik und die katholische Soziallehre</p>	<p>Prinzipien der Personalität, Solidarität und Subsidiarität; Grundwert Gemeinwohl Kooperation mit der katholischen Lerngruppe</p>
<p>Soziale Gerechtigkeit in modernen Gesellschaften und ihre Auswirkungen für den Einzelnen</p>	<p>Stellenwert von Arbeit, Kapital, Natur und Information im Kontext globaler Zusammenhänge: Zukunft der Erwerbsarbeit, Generationenvertrag, Ziel und Praxis des Schuldenerlasses Schritte ethischer Urteilsbildung an einem aktuellen Problem → Gk (2) LPE 13,1 Planspiel Kontakte zu Gewerkschaften, Banken, Werbeagenturen Projekt: (Kirchliche) Sozialarbeit vor Ort und neue Armut; Diakoniepraktikum</p>

Lehrplaneinheit 4: Gott

< 50 >

Die Auseinandersetzung mit Gottesbildern, Atheismus, Agnostizismus und Indifferentismus nimmt die Suche Jugendlicher nach Orientierung und Identität ernst. Biblische Gotteserfahrungen und theologiegeschichtliche Entwicklungen des Gottesbildes in Bibel und abendländischer Kultur werden als Hilfe zu einer eigenen Antwort auf die Gottesfrage entfaltet. Dies ermöglicht es, in eine Auseinandersetzung um die Bestreitung der Existenz Gottes, insbesondere auch auf dem Hintergrund der Theodizeefrage, einzutreten.

<p>Glaube – Religion – Gott Gottesbilder im Leben der Schülerinnen und Schüler</p>	<p>Auseinandersetzung mit Gottesbildern in Filmen, Liedern, Werbung, Kunst, Literatur, Musik und Architektur, Kirchenliedern, philosophischen und psychologischen Entwürfen Analyse von Gottesbildern in (eigenen) Kinderzeichnungen</p>
<p>Religiös deutbare Phänomene in einer säkularen Gesellschaft</p>	<p>Menschliche Grunderfahrungen wie Glück, Gesundheit, Liebe, Erfolg, Angst, Ohnmacht, Leid, Sterben, Tod und deren Deutungen z.B. als Zufall, Schicksal, Geschenk, Strafe, Absurdität Recherche und Präsentation Interviews</p>
<p>Gottesbilder in anderen Religionen</p>	<p>Behandlung ausgewählter Beispiele und Aspekte</p>
<p>Gott in der Bibel Eigenarten biblischen Redens von Gott</p>	<p>Hermeneutik: Der zeitgebundene, anthropomorphe, symbolische Charakter biblischer Rede von Gott und ihre Relativierung durch das Bilderverbot Ex 20,2-4 Erinnerung und Vergegenwärtigung als Spezifikum jüdisch-christlicher Tradition (Festkalender, Ritus, Brauchtum)</p>
<p>Vielfalt und Wandel des Gottesbildes in der Bibel - ein Überblick</p>	<p>Der Berggott: Ex 19,16-20 Der Familien- und Sippengott: Ex 13,17-22 Gott im Tempel: 1. Kön 8,1-13; Jes 6,1-15 Der Gott der Geschichte: Dtn 6,20-25; 26,5-9 Gott im Himmel: Jes 66,1-2 Gott in Jesus Christus: Phil 2,6-11 → LPE Jesus Christus</p>
<p>Wichtige Aspekte des Gottesbildes in AT und NT Ps 104: Gott der Schöpfer Ex 3,1-15: Der Name Gottes Luk 15,11-32: Der gütige Gott Mk 15,34: Der verborgene Gott (Ps 22) Joh 1,18 Gott in Christus</p>	<p>Deutlich werden soll, dass sich das Gottesbild innerhalb der Bibel geschichtlich gewandelt hat. Gruppenpuzzle Weitere Aspekte: 1.Kön 19,1-13: Gott im stillen, sanften Sausen; Hiob; 1. Joh 4,7-21; Röm 8,31-39: Gott ist Liebe; Apg 2: Gott der Heilige Geist; Mt 25, 31-46: Der Gerechtigkeit fordernde Gott → LPE 3 Gerechtigkeit</p>
<p>Gott in der abendländischen Kultur Der dreieinige Gott</p>	<p>Historische und systematische Gesichtspunkte: Innerchristliche Selbstklärung; Auseinandersetzung mit der antiken Kultur; kunstgeschichtliche Darstellungen; vestigia trinitatis Museumsbesuch</p>

Die Gottesbeweise	→ BK, Mu ARB 2 Thomas von Aquin, Anselm von Canterbury, I. Kant
Ergänzend können behandelt werden: W Pantheismus, Panentheismus	Glaube, Vernunft und Sprache Der Gott der Philosophen und der Vater Jesu Christi
W Christliche Mystik	Spinoza, J. W. v. Goethe; pantheistische Elemente in heutiger Religiosität
Existiert Gott? Atheismus - Agnostizismus - Indifferentismus	Das Heilige; Teresa von Avila, Meister Eckhart, G. Teersteege, D. Hammarskjöld, Taizé: Aktion und Kontemplation
Die Religionskritik Ludwig Feuerbachs: Darstellung und Kritik	Begriffsklärung; Der Zusammenhang von Theismus und A-Theismus
Erarbeitung und kritische Diskussion eines weiteren atheistischen oder agnostischen Ansatzes	Projektionstheorie und Anthropologie bei Feuerbach
Gott und das Leid Die Spannung von Allmacht, Güte und Verstehbarkeit Gottes angesichts von Leid	K. Marx, F. Nietzsche, S. Freud, A. Camus, J.-P. Sartre; Kritischer Rationalismus
Unterschiedliche Antworten auf die Theodizeefrage	Fächerverbindendes Projekt: Der biblische Hiob und literarische Ausprägungen des Theodizeeproblems bei F. Dostojewski, J. Roth, A. Döblin, A. Camus, E. Wiesel → D ARB 2
	Philosophische und theologische Erklärungsversuche (z.B. Dualismus, Prozesstheologie, der leidende Gott); Alltagsstrategien (z.B. Konsum, Erlebnis, action) und Sinnfrage;
	Vergleich mit anderen Religionen (z.B. Buddhismus, griechische Antike); Gottesglaube nach Auschwitz: die Theodizeefrage als gemeinsame Herausforderung für Juden und Christen
	Projekt: Befragung von Zeitzeugen/-innen Organisation einer Podiumsdiskussion → L ARB 4; Gr ARB 3; D ARB 2

Lehrplaneinheit 5: Mensch

< 50 >

In der Frage nach dem Menschen geht es um elementare Wahrnehmungsmuster der Wirklichkeit. Die Schülerinnen und Schüler machen sich ihre eigene Sicht des Menschen bewusst und vergleichen diese mit grundlegenden Aussagen der biblisch-reformatorischen Tradition. Sie klären ihre eigenen Sichtweisen und die der christlichen Tradition in der Auseinandersetzung mit Menschenbildern aus Philosophie, Psychologie und Naturwissenschaften sowie dem Menschenbild einer nicht-christlichen Religion und überprüfen diese an einem aktuellen Problemfeld.

➤ 5

Menschenbilder im Alltag der Schülerinnen und Schüler

Implizite und explizite Anthropologien; z.B. in den Spannungsfeldern Identität und Rolle, Egoismus und Altruismus; Arbeit und Freizeit, Individualität und Partnerschaft
Wahrnehmungen und Bewertungen
Projekt: Untersuchung von Fernsehserien, Talkshows
Theaterpädagogische Arbeitsweisen (Pantomime o.ä.)

Themen biblisch-reformatorischer

Anthropologie

Geschöpf Gottes und Teil der Schöpfung:
Gen 1-2; Ps 104

Mann und Frau: Gen 1,27; 2,17-25

Ebenbild Gottes und Herrscher: Gen 1,26-28; Gen 2,15; Gen 9, 1-7; Ps 8

Sünder und Gerechtfertigter: Gen 3-4;
Röm 7,14-25; Lk 15, 11-32; 2. Kor 5,17-21

Luther: Von der Freiheit eines
Christenmenschen (Auszüge)

Auseinandersetzung mit der Lehre vom
Gewissen in der katholischen Theologie

Menschenwürde - Menschenrechte -
Menschenpflichten

Konkurrierende Menschenbilder?

Auseinandersetzung mit einem Menschenbild aus
W der Philosophie

W der Psychologie

W den Naturwissenschaften

W den Wirtschaftswissenschaften

W der Computerwissenschaft

W der Pädagogik

Auseinandersetzung mit dem Menschenbild einer
nicht-christlichen Religion

Auswirkungen unterschiedlicher Menschenbilder
an einem aktuellen Problemfeld

Unverfügbarkeit und Begrenztheit des Lebens

→ LPE Wirklichkeit

Natur-Umwelt-Schöpfung; Sabbat als Ziel der Schöpfung

Der Mensch als geschlechtliches und soziales Wesen

Die besondere Würde und Verantwortung des Menschen
als Stellvertreter Gottes:

Royalisierung des Menschen – Demokratisierung der alt-
orientalischen Königsideologie

Die Macht der Sünde, Erbsünde und Tatsünde; Sünde und
Schuld; die Rechtfertigung des Sünders

(Röm 3,21-28; 4,5); Leistung und gute Werke Jesus,
der Gott entsprechende Mensch

→ LPE Jesus Christus

Luther und Paulus (Gal 5,1-15)

Luther und Erasmus

Rezeptionsgeschichte der Freiheitsschrift; unterschiedliche
Freiheitsbegriffe

Freier und unfreier Wille; natürliche Theologie

z.B. Vaticanum II: Gaudium et Spes 16

Schüler/-innen informieren sich bei katholischen Religi-
onslehrern/-innen

Die Begründung der Menschenwürde

(Naturrecht, Gen 1); das Problem der Universalisierbar-
keit;

→ LPE Gerechtigkeit

Platon, Epikur, Th. Hobbes, J. J. Rousseau, F. Nietzsche,
M. Buber, M. Scheler, J. P. Sartre, N. Luhmann

Referate zu Biographien

→ L ARB 4; Gr ARB 3

Tiefenpsychologie, Wahrnehmungspsychologie, Werbe-
psychologie, Humanistische Psychologie

Biologische Anthropologie, Genetik, Hirnforschung

→ LPE 1 Wirklichkeit; Bio LPE 3

homo oeconomicus

Künstliche Intelligenz,

Leib - Seele - Geist

Umfrage in der Schule

Islam, Buddhismus, neuere religiöse Bewegungen; Anfra-
gen an das Projekt Weltethos

Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Reli-
gionen

Aktuelle Problemfelder können sein: Reproduktionsmedi-
zin, pränatale Diagnostik, Bioethik, Abtreibung, Organ-
spende, Strafvollzug, Bildung, Erziehung, Ökonomie,

Menschenrechtsverletzungen

Schritte ethischer Urteilsfindung

Exkursion, Podiumsdiskussion

→ Bio LPE 4

Lehrplaneinheit 6: *Jesus Christus*

< 50 >

Ausgehend von den Vorkenntnissen der jungen Erwachsenen werden Botschaft und Wirken Jesu von Nazareth vor dem politischen, gesellschaftlichen und religiösen Hintergrund seiner Zeit entfaltet. Im intensiven Umgang mit biblischen Texten erwerben die Schülerinnen und Schüler hermeneutische Kompetenzen. Sie machen sich bewusst, wie die neutestamentlichen Gemeinden ihren Glauben an Jesus als Christus artikuliert haben und setzen sich mit der Wirkungsgeschichte des Christusglaubens auseinander. Sie lernen verschiedene Sichtweisen der Person Jesu in unterschiedlichen Kulturen und Religionen kennen und werden ermutigt, im Dialog einen eigenen Standpunkt zu vertreten.

Rekonstruktion von Wissen, Bewusstmachen von Widerständen und Interessen

Auswertung von Geschichten, Bildern, Zeitschriftenumfragen, neueren Jesusromanen, Filmausschnitten, Musik, Videoclips

Recherche im Internet

Auseinandersetzung mit ausgewählten

Bibelstellen, thematische Linien,

Jesuserzählungen der großen Kirchenfeste, Lektüre eines Evangeliums im Überblick

Jesus von Nazareth

Jesus im Rahmen seiner Zeit

Zeit und Umwelt Jesu

Biblische und außerbiblische Quellen

Präsentationen zu den geographischen, politischen, sozialen, religiösen Verhältnissen

Analyse und Bewertung; Auseinandersetzung mit antijüdischen Tendenzen im Neuen Testament

Biographisches

Datierungsfragen (Geburt und Tod Jesu), christliche Zeitrechnung, Familie Jesu, Beruf, Jesus als Jude; Schwierigkeiten der Rekonstruktion antiker Biographien; Problematik einer Biographie Jesu

Botschaft und Wirken Jesu

Johannes und Jesus (Mk 1,14f.)

Jesu Reich-Gottes-Gleichnisse (Mk 4,30-32)

Reich Gottes – Buße – Evangelium

jüdische Reich-Gottes-Erwartungen als Kontext;

präsentische und futurische Eschatologie als Ansatz

christlicher Wirklichkeitsdeutung; die Notwendigkeit metaphorischer Rede

Das Doppelgebot der Liebe (Mt 22,36-40)

Aufnahme von Dtn 6,5 und Lev 19,18; Das Grundprinzip jüdisch-christlicher Ethik im Vergleich mit anderen ethischen Kurzformeln

Bergpredigt (Mt 5-7 in Auszügen)

z.B. Kategorischer Imperativ

Aufbau und Aussageintention, insbesondere Seligpreisungen, Antithesen, Vaterunser; Vergleich mit der Feldrede (Lk 6); Feindesliebe als Radikalisierung der Nächstenliebe; Frage nach der Erfüllbarkeit

Wunder Jesu

Mk 2,1-12; Mt 8,23-27

Die Realität der Wunder und ihre übertragene Bedeutung; Heilung als Befreiung und Reintegration; ganzheitliche Zugänge, tiefenpsychologische Deutung

Nachfolge und Tischgemeinschaft

Anspruch und Formen der Nachfolge; Frauen und Männer in der Nachfolge; die besondere Bedeutung der Kinder; Tischgemeinschaft als Gleichnis vom Himmelreich

Jesu Zuwendung zu Ausgegrenzten

Ausgrenzung in modernen Gesellschaften:

Toleranz - Gleichgültigkeit - Zuwendung

<p>Leiden und Sterben (Mk 14-15)</p>	<p>Synopse der Passionsgeschichten, Rolle von Römern und Juden im Prozess Jesu; die Deutung des Todes Jesu im Abendmahl Tod als Konsequenz eines Lebensentwurfes - Märtyrer z.B. Geschwister Scholl, O. Romero Die Bedeutung des Todes Jesu für die Theodizeefrage → LPE Gott Projekt „Kreuz“: Anspruch, Ausprägungen und Missbrauch der Symbolik</p>
<p>Glaube an Jesus Christus</p> <p>Synopse der Ostergeschichten</p> <p>1. Kor 15,3-8 und andere neutestamentliche Deutungen des Todes Jesu</p> <p>Hoheitstitel Jesu: Messias/Christus (Mk 8,27-30), Sohn Gottes (Mk 1,9-11)</p> <p>Der Glaube an die Gegenwart Christi</p>	<p>Diskussion um das leere Grab und um die Erscheinungen des Auferstandenen Sühne, Stellvertretung, Versöhnung, Loskauf, Opfer im alttestamentlichen Kontext; die Relevanz des Todes Jesu für Menschen heute weitere Hoheitstitel: z.B. Kyrios (Phil 2,5-11), Menschensohn (Mk 8,31-33); Vollmacht und Selbstverständnis Jesu Luk 15,11-32 Die Gegenwart Christi ekklesiologisch (Mt 18,20), sozial (Mt 25,31-46), mystisch (im Gebet), sakramental (Mk 14,22-25), ethisch (Nachfolge), kerygmatisch (im Wort); Jesus als der ganz Andere; biographische Konkretionen: Spannungen zwischen wissenschaftlicher Jesusforschung und subjektiven Jesusbildern</p>
<p>Auferstehung im religionsgeschichtlichen Vergleich</p>	<p>Isis und Osiris; Mysterienreligionen; Reinkarnationsvorstellungen; Himmelfahrt Elias; Tod des Gerechten bei Plato → Gr ARB 3</p>
<p>Jesus im Vergleich mit einem Religionsstifter</p> <p>Wirkungsgeschichte und Inkulturation</p> <p>Christologische Auseinandersetzungen von der Alten Kirche bis zur Reformation an einem Beispiel</p>	<p>Buddha oder Mohammed</p> <p>Streitigkeiten in der frühen Kirche (Apostolikum, Nicänum, Chalcedonense); Entstehung der Orthodoxie (filioque); Reformation (solus Christus, sola fide, sola scriptura, sola gratia) → kR LPE 2</p>
<p>Rezeption der Gestalt Jesu an einem Beispiel</p>	<p>Rezeption in Judentum und Islam, in der Ökumene, in der Bildenden Kunst, Musik, Literatur, in den Medien, populärwissenschaftlichen Darstellungen Projekt: Vergleich von Jesusdarstellungen in Filmen Einladung jüdischer oder muslimischer Bürgerinnen und Bürger Handlungs- und produktionsorientiertes Abschlussprojekt → BK; Mu ARB 2</p>

LEHRPLAN
FÜR DAS FACH
KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE
IN DER KURSSTUFE DES
GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

In Auseinandersetzung mit den Strukturen und Menschenbildern, welche die Gesellschaft prägen, zeigt der Lehrplan für die Kursstufe in seiner Gesamtheit Anhaltspunkte für den „christlichen Weg“ auf. Für den mit diesem Lehrplan arbeitenden Religionsunterricht sind die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler, die jüdisch-christliche Glaubensstradition und die Herausforderung durch divergierende Sichtweisen von Welt und Mensch bestimmende Dimensionen.

Der Lehrplan orientiert sich am Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“ (1974) und an der Erklärung der deutschen Bischöfe „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts“ (1996).

Zwei große Ziele werden verfolgt:

1. Die Schülerinnen und Schüler sollen imstande sein, sich begründet mit der christlichen Überlieferung und ihrer Wirkung in der Gegenwart auseinander zu setzen. Sie sollen in einem interreligiösen und interkonfessionellen Dialog profilierte Gesprächspartner sein können. Dafür vermittelt der Lehrplan das notwendige Wissen. Um eine Stoffüberfrachtung zu vermeiden, wird oft eine exemplarische Behandlung verlangt. Dabei bestehen Möglichkeiten unter verschiedenen inhaltlichen Zugängen zu wählen. Neben der Sachkompetenz der Lehrenden fordert der Lehrplan durchgehend auch das selbstentdeckende und selbstverantwortete Lernen der Schülerinnen und Schüler ein und weist dies ausdrücklich aus.
2. Die Schülerinnen und Schüler sollen als junge Erwachsene zu einer eigenen religiösen Identität finden können. Dazu gehört, dass im Unterricht außer der Wissensvermittlung auch die Erfahrungen und Fragen der jungen Menschen zur Sprache kommen. Der Lehrplan regt dazu an, Räume für existenzielle Fragen, für religiöse Erfahrungen und Lebensorientierung zu eröffnen. Er verlangt deshalb häufig ganzheitliche Zugänge zu einem Stoffbereich, kreative Gestaltung eines Themas, Begegnung mit Fachleuten und Betroffenen, außerschulische Erkundungen und Arbeit in Projekten.

Dem Lehrplan liegt als Ganzem das didaktische Prinzip „Sehen – Urteilen – Handeln“ zu Grunde. Methodenvielfalt und Formen erwachsenengerechten Lernens sind eigenwertige Bestandteile des Unterrichts. Neue Lehr- und Lernformen sind ausgewiesen, ebenso Möglichkeiten fächerverbindenden Arbeitens. Die Inhalte sind eng mit dem Lehrplan Evangelische Religionslehre abgestimmt.

Der Lehrplan für das 4-stündige und das 2-stündige Fach Katholische Religionslehre in der Kursstufe besteht aus folgenden sechs Lehrplaneinheiten:

- LPE 1 Die Frage nach Gott
- LPE 2 Jesus Christus
- LPE 3 Kirche
- LPE 4 Mensch sein
- LPE 5 Gerechtigkeit – Lebensprinzip der Gesellschaft
- LPE 6 Wissen und Glauben

Für die theologische Grundlegung der zu behandelnden Unterrichtsthemen wurden auch der Katholische Erwachsenenkatechismus Bd. 1: Das Glaubensbekenntnis der Kirche (1985), Bd. 2: Leben aus dem Glauben (1995), sowie der Katechismus der Katholischen Kirche (1993) mitbedacht.

Katholische Religionslehre 2-stündig

Zu Beginn der Jahrgangsstufe 12 werden von den kirchlichen Schulreferaten aus den sechs Lehrplaneinheiten zwei verpflichtend festgelegt. Diese Festlegung wird von den kirchlichen Schulreferaten dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport zur Aufnahme in den Erlass der schriftlichen Abiturprüfung mitgeteilt. Die zwei Einheiten sind verpflichtend, unabhängig davon, ob Schülerinnen und Schüler an der Abiturprüfung in Katholischer Religionslehre teilnehmen. Ihre Behandlung darf nicht mehr als zwei Halbjahreskurse beanspruchen.

Jede Unterrichtseinheit besteht jeweils aus einem Kernbereich und mehreren Modulen zur Wahl. Bei der Gestaltung der Lehrplaneinheit wird der verpflichtende Kernbereich mit zwei Modulen verbunden, wobei auf ein religionspädagogisches Gesamtkonzept zu achten ist. Die Auswahl der beiden Module kann z.B. durch aktuelle Problemstellungen, Interessen der Schülerinnen und Schüler und Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Fächern und außerschulischen Einrichtungen mitbestimmt sein.

Der Kernbereich definiert das Basiswissen einer Lehrplaneinheit, den Standard des Unterrichts und das Profil des Faches im Fächerkanon der Schule.

Die Module eröffnen einen Raum für vertiefende oder ergänzende Akzentsetzungen, z.B. kirchengeschichtliche Entwicklungen, Dialog mit den Religionen, konfessionelle Kooperation, projektorientierte Erarbeitung eines Themas.

In den beiden verbleibenden Halbjahren müssen zwei weitere Unterrichtseinheiten behandelt werden. Für die Gestaltung dieser beiden Halbjahresthemen gibt es unterschiedliche Möglichkeiten:

- Aus den verbleibenden vier LPE werden zwei weitere Einheiten behandelt.
- Ein geeignetes Modul der verbleibenden vier LPE wird erweitert und zu einer Halbjahres-Unterrichtseinheit ausgebaut (z.B. LPE 4 Modul: „Partnerschaft – Ehe – Familie“; LPE 2 Modul: „Suche nach einer zeitgemäßen Jesusdeutung“; LPE 5 Modul: „Sehen - Urteilen - Handeln“ – Projektorientierte Erarbeitung). Dies kann gegebenenfalls auch durch die Lektüre einer Ganzschrift abgedeckt werden.
- Kombination mehrerer Module oder Modulteile aus unterschiedlichen Lehrplaneinheiten zu einer neuen Einheit, z.B. UE „Christentum und Kultur“ aus: „Mythos und Logos“ (LPE 6) – „Kirche und Kultur (LPE 3) – „Menschenbild – Jesusbild“ (LPE 2) – „Soziales Engagement von Christinnen und Christen“ (LPE 5).

Der Stoff aller behandelten Unterrichtseinheiten ist Gegenstand der mündlichen Abiturprüfung.

Katholische Religionslehre 4-stündig

Für das Neigungsfach sind vier Unterrichtseinheiten verpflichtend, wobei das Thema „Jesus Christus“ immer zu behandeln ist.

Von den kirchlichen Schulreferaten werden zwei Einheiten des Neigungsfachlehrplanes als Schwerpunktthemen festgelegt und dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport zur Aufnahme in den Erlass zur schriftlichen Abiturprüfung mitgeteilt. Diese beiden Einheiten werden von der Unterrichtsbehörde zu Beginn der Kursstufe bekannt gegeben und sind damit Gegenstand der schriftlichen Abiturprüfung. Ihre Behandlung ist verpflichtend, unabhängig davon, ob Schülerinnen und Schüler an der Abiturprüfung in Katholischer Religionslehre teilnehmen, und darf nicht mehr als zwei Halbjahre beanspruchen.

In einem dritten Halbjahr ist von den verbleibenden Lehrplaneinheiten eine weitere zu behandeln.

Für den Unterricht in der restlichen Zeit gibt es folgende Möglichkeiten:

- Aus einer vierten Lehrplaneinheit des Neigungsfachlehrplanes werden ausgewählte Aspekte behandelt.
- Aus dem Lehrplan Katholische Religionslehre 2-stündig wird ein geeignetes Modul zu einer eigenen Unterrichtseinheit ausgebaut (z.B. LPE 4 Modul: „Partnerschaft – Ehe – Familie“; LPE 2 Modul: „Suche nach einer zeitgemäßen Jesusdeutung“; LPE 5 Modul: „Sehen - Urteilen - Handeln“ - Projektorientierte Erarbeitung). Dies kann gegebenenfalls auch durch die Lektüre einer Ganzschrift abgedeckt werden.
- Aus dem Lehrplan Katholische Religionslehre 2-stündig werden mehrere Module oder Modulteile aus unterschiedlichen Lehrplaneinheiten zu einer neuen Einheit zusammengestellt, z.B. UE „Christentum und Kultur“ aus: „Mythos und Logos“ (LPE 6) – „Kirche und Kultur (LPE 3) – „Menschenbild – Jesusbild“ (LPE 2) – „Soziales Engagement von Christinnen und Christen“ (LPE 5).

Der Stoff aller behandelten Unterrichtseinheiten ist Gegenstand der mündlichen Abiturprüfung.

Folgende Abkürzungen werden im Lehrplan verwendet:

- CA Centesimus annus, Enzyklika Johannes Paul II. (1991)
- DV Dei Verbum, Vat. II, Dogmatische Konstitution
- FR Fides et ratio, Enzyklika Johannes Paul II. (1998)
- GS Gaudium et spes, Vat. II, Dekret
- LE Laborem exercens, Enzyklika Johannes Paul II. (1981)
- LG Lumen gentium, Vat. II, Dogmatische Konstitution
- NA Nostra aetate, Vat. II, Dekret
- PP Populorum progressio, Enzyklika Paul VI. (1967)
- QA Quadragesimo anno, Enzyklika Pius XI. (1931)
- RN Rerum novarum, Enzyklika Leo XIII. (1891)
- UR Unitas redintegratio, Vat. II, Ökumenismusdekret

Lehrplaneinheit 1: Die Frage nach Gott

< 30 >

Die Frage nach Gott ist eng verbunden mit existenziellen Grunderfahrungen, dem Fragen nach Sinn, nach Glück, nach Bewältigung von Leid. So entwickeln sich Bilder von Gott durch individuelle Erfahrungen; sie werden außerdem durch Kulturräume mitbestimmt. Der Glaube an Gott ist nicht selbstverständlich: Bestreitungen und Ignorierung Gottes stellen eine Herausforderung dar. So unterstützt die Auseinandersetzung mit der Gottesfrage die Suche nach einer eigenständigen und tragfähigen religiösen Existenz.

Individualisierung und Pluralismus der Gottesbilder heute, Gleichgültigkeit gegenüber der Gottesfrage

Die Gotteserfahrung in der jüdisch-christlichen Tradition

Gott ist der ganz Andere, sowohl als der Liebende als auch als der Unverständliche und Dunkle

Gott schließt mit den Menschen einen Bund

Gott offenbart sich durch Jesus Christus, in Jesus Christus

Der Mensch gewordene Gott ist im Geist in der Welt wirksam, Trinität

Auseinandersetzung mit der Projektionstheorie als Infragestellung der Existenz Gottes

Gottesglauben – Konsequenzen für das Leben, Spiritualität des Christen

Von den folgenden sechs Wahlmodulen sind zwei zu behandeln

W Spuren von Gott im Alltag

in menschlichen Grunderfahrungen

im kulturellen Umfeld

Funktionalisierung Gottes

W Entwicklungsstufen des Glaubens

Individuelle Lebens- und Glaubensgeschichten

Auseinandersetzung mit einer wissenschaftlichen Untersuchung der Entwicklungsstufen des Glaubens

W Mit Gott ringen – das Theodizeeproblem

Patchwork-Religiosität, nicht-personales Gottesbild, säkulare Religiosität, Wissenschaft statt Religion, Agnostizismus, Lebensrelevanz des Gottesglaubens früher und heute, Schwinden der religiösen Dimension

Hermeneutik biblischer Texte

Ex 20,2-4; Ex 3,1-14; Hos 11,1-11; Gen 22,1-14; 1 Kön 19,1-13a; 1 Joh 4,8.12a

Dtn 6,20-25; Lk 22,14-20

Abba, Lk 15,1-10

1 Joh 4,13-16a; Phil 2,5-11

Apg 7,55f; Gal 4,4-7

L. Feuerbach

Problematik von Gottesbildern, analoges Sprechen von Gott

keine Verabsolutierung menschlicher Macht, keine „Einbürgerung in die Welt mit Haut und Haaren“ (R. Safranski)

Vertrauen ohne Absicherung, Dankbarkeit, Freude an der Schöpfung, Wahrung der Menschenwürde

Problem der Anwesenheit und Abwesenheit Gottes
Vertrauen und Angst, Glück, Schuld, Begrenztheit, Sinn-suche; Immanenz und Transzendenz

Recherche, Dokumentation: Darstellungen Gottes in der bildenden Kunst

→ BK

Lückenbüßer, Vertröstung, Erziehungshilfe, Ordnungsinstanz

Befragung; Untersuchung der Wirkung von Kinder- und Jugendliteratur, von Gebetbüchern
Gottesvorstellungen und Lebensalter

F. Oser/P. Gmünder

Theodizeefrage	Fächerverbindendes Projekt, literarische Bearbeitungen z.B. F. Dostojewskij, J. Roth, A. Döblin, A. Camus, E. Wiesel → D ARB 2
Die Gestalt des Ijob Der biblische Auftrag: Leid vermindern bzw. vermeiden Gott leidet mit den Menschen	Prophetische Sozialkritik, Mt 25,31-46 Einwohnung Gottes in der Welt: Schechina, Kreuzestheologie
W Gott denken Streit um den Gottesglauben: Auseinandersetzung mit einer atheistischen oder agnostischen Position	Gottesbestreitung im Interesse der Selbstverwirklichung und Freiheit des Menschen; positive und kritische Auf- nahme dieser Anliegen in der gegenwärtigen Theologie z.B. K. Marx, S. Freud, F. Nietzsche, A. Camus, J.-P. Sartre, H. Albert, E. Fromm
Argumente für die Existenz Gottes – Gottesbeweise und ihre Grenzen Thomas von Aquin Ein weiterer Denkansatz	Der zweite und fünfte Weg der „quinque viae“ z.B. Anselm von Canterbury, J.H. Newman, I. Kant, B. Welte, E. Lévinas, V. Frankl
W Mystik Reflexion mystischer Erfahrung	Gott als Geheimnis z.B. Meister Eckhart, Johannes vom Kreuz, Hildegard von Bingen, Angelus Silesius, Theresa von Avila, P. Johannes XXIII., D. Hammarskjöld, F. Stier, A. de Mello, A. Grün Mystik in den Weltreligionen
Meditation – Gott erfahren in der Stille	Meditationsübungen, Betrachtung, Kontemplation, H. E. Lasalle
W Gott in den Religionen Gottesbild und Gotteserfahrung in einer anderen Religion	Das Göttliche und die vielen Götter im Hinduismus Religion ohne Gott: der klassische Buddhismus Einzigkeit und Einheit Gottes, Kritik von Judentum und Islam am trinitarischen Gottes- glauben
Gott im Dialog der Religionen	NA, Weltkonferenz der Religionen, Theologie der Reli- gionen

Lehrplaneinheit 2: Jesus Christus

< 30 >

Die Gestalt Jesu ist den jungen Erwachsenen bekannt und fremd. Biblische Zeugnisse kennen und verstehen zu lernen verhilft ihnen zu einem sachgerechten Urteil über die Person Jesu, seinen Anspruch und sein Wirken. Die Schülerinnen und Schüler lernen die befreiende Kraft des Evangeliums von Jesus Christus kennen. Die Auseinandersetzung mit der Rezeption des Christusglaubens in der Geschichte und in der Gegenwart macht frei gegenüber einseitigen Jesusbildern und ermöglicht eine eigenständige Glaubensentscheidung.

Annäherung an die Person

Jesus in unserer Lebenswelt
Jesus: bekannt und fremd

Interviews, Recherchen z.B. Medien, Internet, Dokumen-
tation von Befragungen:
Vorkenntnisse, Einstellungen und Urteile, Bewusstma-
chen von Widerständen, Erwartungen

Jesus von Nazaret: Selbstverständnis und Bot-
schaft

Jesus fasziniert und provoziert Jesus lehrt wie einer, der Macht hat Anspruch und Selbstverständnis Jesu, Mk 1,14f; Mt 11,25-27	z.B. Lk 4,16-23; Mk 10,17-27; Mt 9,9-13; Joh 8,1-11 Autoritatives Selbstverständnis, Gottesverhältnis Eschatologische Perspektive der Botschaft und des Wirkens Jesu Mk 2,1-12: Wunder als Zeichenhandlung
Jesus verkündet das Reich Gottes in Gleichnissen	z.B. Mt 13,44-46; Mt 20,1-16; Lk 14,12-24; Mk 4,26-34
Passion und Auferstehungsbotschaft	Tod als Konsequenz seines Lebens Erlösung, theologische Deutungen
Der Tod Jesu Mk 14,22-25; 15,33-41	Bestätigung von Leben und Botschaft Jesu, Entmachtung des Todes, Neukonstituierung des Jüngerkreises
Auferstehungsbotschaft 1 Kor 15, 3-8, Lk 24,13-35	
Das Geheimnis der Person Jesu: Phil 2,5-11	Eigenständige Erarbeitung und Präsentation durch die Schülerinnen und Schüler
Ein „Lebensprogramm“ Jesu für heute, Joh 10,10b aktuell	
Von den folgenden acht Wahlmodulen sind zwei zu behandeln.	
W Der historische Jesus	Problematik einer Biographie Jesu, hermeneutisches Problem antiker Texte
Historisch Gesichertes über Jesus, Quellen und Fakten	Gesellschaftliche und politische Verhältnisse, religiöse Bewegungen
Zeit und Umwelt Jesu	Religiöse Sozialisation Jesu
Der Jude Jesus von Nazaret, seine Identitätssuche	Taufe, Versuchung, Ablehnung durch die Familie
Gründe seiner Verurteilung	Konflikte Jesu mit Gegnern, Tempelkritik, Mk 2,13-17; Mk 11,15-19; Lk 23,2: Die Rolle der römischen Besatzungsmacht
W Wunder und Wundererzählungen	Wundererzählungen als christologische Texte, eschatologische Dynamik
Wundererzählung als literarische Gattung	z.B. Mt 9,20-22; Mk 5,1-20; Lk 13,10-13; Joh 2,1-12
Wunder Jesu als Zeichenhandlungen	Erschließung der Bibelstellen unter Berücksichtigung ganzheitlicher Zugänge und tiefenpsychologischer Deutung
Heil und Heilung als Schlüsselbegriffe für das Wirken Jesu	Mt 11,28-30 Heilung als Befreiung und Reintegration, bleibende Sehnsucht nach Heilung
W Die Bergpredigt	Logienquelle, Vergleich mit der lukanischen Feldrede
Mt 5-7 in Auszügen	Umgang mit dem Gesetz, Gewaltverzicht, Feindesliebe
Fragen nach der Erfüllbarkeit, neue Gerechtigkeit	
W Tod und Auferstehung Jesu – Tod und Auferstehung der Menschen	Projekt: „Tod und Sterben heute“, Riten und Symbole
Umgang mit dem Tod, Bestattungsformen	Erlösung oder Selbsterlösung, Auflösung oder Vollen- dung
Auferstehungshoffnung und Reinkarnationsvorstellungen, 1 Kor 15,12-22	
W Inkulturation der Jesuserfahrung in neue Denk- und Sprachräume	

Neues Testament und Hoheitstitel	erste Credoformeln Geschichte und Bedeutung der Hoheitstitel, ihr Sitz im Leben
Antike Geisteswelt	Fortentwicklung der Christologie und ihrer Sprache, Nizäa/ Chalcedon → Gr ARB 3; L ARB 4
Zeitalter der Reformation	Suche nach einem unvermittelten Zugang zu Jesus Christus, sola fide, solus Christus, sola scriptura Schülerinnen und Schüler informieren sich bei evangelischen Religionslehrerinnen/-lehrern
W Suche nach einer zeitgemäßen Jesusdeutung Jesusbilder in der pluralen Gesellschaft, Beurteilung	Schwinden eines verbindlichen Jesusbildes, Entstehung einseitiger Jesusbilder, der verfälschte Jesus: aufgeklärt-rationalistisches Jesusbild; Jesus als Anwalt der gesellschaftlich Unterprivilegierten; Jesus, der mir gut tut; Jesus als Vermittler einer esoterischen Heilslehre; Jesus, der neue Mann
Neufassung traditioneller Deutungsmuster	Formulierung eigener Glaubensbekenntnisse Credo-Projekt
W Menschenbild - Jesusbild Rezeption der Gestalt Jesu in der Kunst, Jesusbilder vor dem Hintergrund zeitspezifischer Existenzentwürfe	Beispiele aus Literatur, bildender Kunst, Musik → BK, Mu ARB 2 Projekt Jesusfilme
W Jesus in anderen Religionen Jesus im Judentum oder im Islam	Jesus als „großer Bruder“, M. Buber, S. Ben-Chorin, P. Lapide Jesus im Koran: Prophet und Gesandter Gottes, Geschöpf und Diener, nicht Sohn Gottes Einladung jüdischer und muslimischer Bürgerinnen und Bürger
Jesus im Vergleich mit einem Religionsstifter	Buddha, Muhammed

Lehrplaneinheit 3: Kirche

< 30 >

Viele Schülerinnen und Schüler gehören einer Kirche an. Manche haben Positives in ihr erlebt, doch stehen viele junge Menschen den Kirchen distanziert gegenüber. Diese unterschiedlichen Erfahrungen veranlassen dazu, nach der Bedeutung der Kirche für das eigene Leben und für die Gesellschaft zu fragen. Für ein sachgemäßes Verständnis sind Kenntnisse über Ursprünge und Selbstverständnis der Kirche notwendig. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Orientierung an der biblischen Botschaft als Anfrage und Aufgabe und setzen sich mit der Rolle der Kirchen in der heutigen Gesellschaft auseinander.

Die Kirche heute – Versuch einer Bestandsaufnahme	Phänomenologie des kirchlichen Handelns
Recherche vor Ort, in der Öffentlichkeit, in den Medien, Sichtung der Ergebnisse nach den Grundvollzügen der Kirche	Internet Liturgia, Martyria, Diakonia
Erfahrungen mit der Kirche	Eigene, Mitschülerinnen und Mitschüler, Eltern
Begriffsklärung „Kirche“	
Institution, Notwendigkeit und Begrenztheit von Institutionen	Phasen der Institutionalisierung religiöser Bewegungen, vgl. M. Weber
Institution Kirche	Vermittlung des Zugangs zum Heiligen, Christsein ohne Kirche

Selbstverständnis der Kirche

Kirche gründet in Jesus Christus
Verkündigung und Gemeinschaft stiftendes
Handeln Jesu

Erscheinungsbild der urchristlichen
Gemeinden: 1 Kor 12,12-31a; 1 Thess 5,12-22

Kirchenbild des Vaticanum II: Volk Gottes,
Leib Christi, Communio – Koinonia
ecclesia semper reformanda

Die Kirche als Sakrament und die Sakramente
der Kirche

Verpflichtungen und Leistungen der Kirchen für
die Gesellschaft

Beitrag zur Humanisierung, kritische
Funktion, Wächteramt

Anspruch und Wirklichkeit

Von den folgenden acht Wahlmodulen
sind zwei zu behandeln.

W Das „Unternehmen Kirche“

Entwickeln eines Leitbildes
Ziele, Produkte, Organisationsformen

W Die neue Gemeinschaft Jesu

Die Reich-Gottes-Botschaft Jesu

Gemeinschaftsbildung

Mahlgemeinschaft, Sündermahlzeiten,
Abendmahl

Verwurzelung im Judentum, Röm 11,13-24

W Suche nach der rechten Gestalt von Kirche in
der Geschichte

Etablierung in gesellschaftlichen Systemen,
Verhältnis zur politischen Macht

Verhältnis von Charisma und Amt

Petrusamt, wechselndes Verständnis des
Dienstes an der Einheit

W Kirche in der Welt

Ortskirche und Weltkirche

Begegnung mit anderen Religionen

W Ökumene

Von Jesus zur Urgemeinde

Tragende Werte: Gemeindebewusstsein, Vergebung, Für-
sorge
plurale Gemeindestrukturen

LG 9; 7; 3

Sakramentenverständnis, LG 11
Feste und Bräuche

Sinnangebote, Werteerziehung, sozial-caritative Arbeit,
Bewahrung der Schöpfung, Menschenrechte, Solidarität
in der einen Welt, Friedensarbeit, Pax Christi, Justitia et
pax

→ Gk (4) LPE 13.5, Gk (2) LPE 13.2

Schuldbekennnis von Papst Johannes Paul II.

Projekt: Erstellen einer Präsentationsmappe

→ kR LPE 2

Festmahlgleichnisse: Neusammlung Israels, universaler
Anspruch

Jüngerkreis, Zwölferkreis,
Aussendung zur Mitarbeit, Geistsendung

Konstantinische Reichskirche, Kirche in Diktaturen, rei-
che Kirche – Kirche der Armen

Franziskus in seiner Zeit, P. Johannes XXIII.

Bischof von Rom, Investiturstreit, Oberhaupt der Weltkir-
che, einzelne Päpste

Projekt: Gemeinden anderswo, voneinander lernen, Mis-
sio und Adveniat
Internetrecherchen

NA, Missionsverständnis

Einheit in der Verschiedenheit	UR 19-22 Ökumene vor Ort, Taizé Orthodoxe Kirchen → Ru ARB 4
Reformatorisches Kirchenverständnis	M. Luther, Auszüge aus „Von weltlicher Obrigkeit“ Confessio Augustana V, VII Schülerinnen und Schüler informieren sich bei evangelischen Religionslehrerinnen / -lehrern
Kirchen trennende Probleme	z.B. Amtsverständnis
W Kirche und Staat	
Rechtsverhältnis von Kirche und Staat in der Bundesrepublik Deutschland	Grundgesetz, Landesverfassung, Körperschaft öffentlichen Rechts, Kirchensteuer, Religionsunterricht
Kirche in der pluralen Gesellschaft	Dialogpartner, Funktionalisierung der Kirche und Instrumentalisierung des Staates
W Kirche und Kultur	
Kulturelle Leistungen	Kirchenbau, Kirchenmusik, religiöse Kunst, Luthers Bibelübersetzung, Bildungsarbeit → BK, Mu ARB 2
Sonntag und Festtagskultur	
Inhalte und Liturgie kirchlicher Hochfeste	
W Porträts von Frauen und Männern in den Kirchen	Unterrichtsbegeleitende Erarbeitung und Präsentation: z.B. Benedikt, Bonifatius, Franziskus, Hildegard v. Bingen, Katharina v. Siena, B. de Las Casas, M. Luther, Ignatius von Loyola, F.v. Spee, J.S. Bach P. Gerhardt, M. Ward, M.T. Gerhardinger, E. Stein, J. Klepper, D. Bonhoeffer, M. L. King, R. Schutz, P. Johannes XXIII., Bi. K. Hemmerle, Bi. E. Kräutler, R. Pfau

Lehrplaneinheit 4: Mensch sein

< 30 >

Ausgehend von eigenen Erfahrungen und Beobachtungen lernen Schülerinnen und Schüler Aspekte des Menschseins, humanwissenschaftliche Analysen und wesentliche Gesichtspunkte des biblischen Menschenbildes kennen. Dadurch können sie in Entscheidungssituationen einen eigenen begründeten Standpunkt finden und erhalten Hilfen, um mit Gelingen und Versagen leben zu lernen.

Menschsein: Selbstbeobachtung und Wahrnehmung von Leitbildern	
Ich selbst	Selbstgewissheit, Selbstzweifel; frei, manipuliert
Meine Beziehungen	Partnerschaft, Freundschaft, Familie, Fremde
Gesellschaftliche Leitbilder	Der arbeitende, Kultur schaffende, politisch handelnde, glückliche und genießende, flexible und erfolgreiche Mensch Untersuchung: Menschenbilder in den Medien, Internetrecherchen
Biblisches Menschenbild	
Geschöpf und Abbild Gottes, Gen 1,26-31	Mitgeschöpf, Gemeinschaftswesen, Partner Gottes, Würde und Unverfügbarkeit des Lebens
Hörer des Wortes und Beter, Transzendenzbezug, Mt 6,9-13	Dialogisches Wesen: Jer 1,4-10; 15,10-21 Spiritualität

In die Freiheit gestellt, Chancen und Risiken:
Gen 4,1-16
Gewissen, Mitte der Person
Bedeutung des Gewissens, Röm 2,12-16
Ein ethisches Problem der Gegenwart klären können, Regeln für Entscheidungsprozesse

Von den folgenden sechs Wahlmodulen sind zwei zu behandeln.

W Grundfragen der Anthropologie als Wissenschaft

Der Mensch, von Natur aus böse oder von Natur aus gut

Der Mensch, frei oder determiniert

W Das biblische Menschenbild im Dialog mit Humanwissenschaften

Auseinandersetzung mit evolutionärer Anthropologie

Psychotherapie, Hilfen und Grenzen

W Partnerschaft - Ehe - Familie

Mann und Frau in der Bibel

Liebe und Sexualität

Beziehungen, Lebensgemeinschaften

Elternschaft und Kindererziehung

W Gewissen und Gewissensbildung

Das Phänomen des Gewissens, verschiedene Deutungen, GS 16

Entwicklung des Verantwortungsbewusstseins, Stufen der Gewissensbildung

Dem Gewissen folgen, Lebensbilder aus Vergangenheit und Gegenwart

W Schuld und Vergebung

Schulderfahrungen, Erklärungsversuche

Menschsein in theonomer Autonomie, Hybris, Sünde

Gewissen: zentrale Instanz für das Bewusstwerden der Freiheit, normative Kraft

Orientierung an Vernunft, Offenbarung, Werten, Normen
Gewissen als letzte Instanz

Medizin und Menschenwürde, Euthanasie, Menschenrechtsverletzungen, Gewalt, Krieg und Frieden

J.J. Rousseau, T. Hobbes

Projekt: literarische Beispiele

J.P. Sartre, B.F. Skinner

Neurologische Forschung

Fächerverbindendes Projekt

→ Bio LPE 3, kR LPE 6

Soziobiologie, Biologisierung der Ethik

→ Bio LPE 3; kR LPE 6

Helfendes Wissen vom Menschen, gegenseitiges Verwiesensein von Seelsorge und Therapie

Untersuchung des „Marktes“, z.B. Therapie als Religionsersatz

Gen 1,27; 2,18-25; 3,16-17; Hld

Jesus und die Frauen

Feministische Bibelauslegung

„Die Kunst des Liebens“, Lieben lernen

Eros und Agape

Körperlichkeit, Sexualität, Homosexualität

Literarisches Projekt

→ D ARB 2, Sprachen

Katholisches und evangelisches Eheverständnis, Ehescheidung

Erziehen lernen

Religiöse Erziehung

Eigene, alltägliche Erfahrungen, humanwissenschaftliche Erklärungen: S. Freud, V. Frankl

theologische Deutungen, J.H. Newman

Moral zwischen Angst und Gewissen, Dilemmata, L. Kohlberg

z.B. T. Morus, F. Jägerstetter, D. Bonhoeffer, J. Korczak, O. Romero

Gewissenskonflikte in der pluralen Gesellschaft

Umgang mit der Wahrheit, Mobbing, Jugendkriminalität
Juristische, psychologische, moralische Erklärungen

<p>Umgang mit Schuld und Sünde</p> <p>W Die Freiheit eines Christenmenschen Verschiedene Bestimmungen des Freiheitsbegriffs Freiheit und Gnade</p>	<p>Verdrängung, Projektion, Anerkennung Strafe, Strafvollzug Schulderklärungen, Versöhnungsriten, Bußsakrament Projekt: Untersuchung von Fernsehserien, Talkshows → D ARB 3 Literarische Erarbeitung: „Alte und neue Sündenfallgeschichten“</p> <p>Entscheidungs-, Wahl-, Willensfreiheit</p> <p>Röm 7; Gal 5, Luthers Deutung christlicher Freiheit Relativierung von Leistungs- und Perfektionsansprüchen Schülerinnen und Schüler informieren sich bei evangelischen Religionslehrerinnen/ -lehrern</p>
<p><i>Lehrplaneinheit 5: Gerechtigkeit - Lebensprinzip der Gesellschaft</i> < 30 ></p>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler nehmen soziale Problemfelder wahr und reflektieren Strukturen und Leitbilder, welche die Gesellschaft prägen. Sie lernen biblische soziale Grundorientierungen für das Zusammenleben der Menschen und die darauf gründende Soziallehre der Katholischen Kirche kennen. Diese prüfen sie auf ihre Tragfähigkeit für die Gestaltung einer gerechten Gesellschaft und entwickeln Handlungsansätze.</p>	
<p>Wahrnehmung und Reflexion sozialer Problemfelder</p> <p>Ein Beispiel aus dem Nahbereich Bestimmende Strukturen, Kräfte, Leitbilder</p> <p>Gerechtigkeit, Grundforderung der Bibel</p> <p>Menschenwürde und Güter der Schöpfung für alle</p> <p>Freiheit und Bundesordnung</p> <p>Gerechtigkeit im Reich Gottes, Botschaft Jesu als Handlungsimpuls und Vision</p> <p>Katholische Soziallehre</p> <p>Grundlagen und Quellen, Sozialprinzipien</p> <p>Exemplarische Konkretion der christlichen Soziallehre an einem Beispiel</p>	<p>Kontakte mit einer Einrichtung oder Institution Individualisierung, Segmentierung, Gesetzgebung Arbeit, Markt, Geld, Globalisierung politische Programme, z.B. Wirtschaftsliberalismus</p> <p>➤ 1</p> <p>Biblisches Menschenbild als Leitbild für das Zusammenleben und soziale Handeln, Gen 1,26-31</p> <p>Zusammenhang von Befreiung und Verpflichtung zu entsprechendem Handeln, von Gottesrecht und Menschenrecht, Ex 20,1-17 Sabbatruhe, Verhältnis der Generationen, Schutz des Lebens, Wahrheit und Lüge, Eigentum Eigenständige Erarbeitung: „10 Weisungen aktuell“</p> <p>Lk 10,25-37; Mt 25,31-46 Soziale Situation zur Zeit Jesu, Zuwendung zu Ausgegrenzten, Kreativität der Liebe, Vertrauen auf Gott als Vollender → kR LPE 2</p> <p>➤ 1</p> <p>Bibel, Naturrecht, Vernunft GS 12; 25; QA 78; 79; GS 86; 26 Sozialenzykliken</p> <p>Arbeit und Arbeitslosigkeit: QA 74; LE 12; 14; 15 Eigentum und Sozialpflichtigkeit: PP 22-24; LE 14; CA IV</p>

Von den folgenden sechs Wahlmodulen sind zwei zu behandeln.	
<p>W Gerechtigkeit</p> <p>Bestimmungen von Gerechtigkeit als grundlegendes Ordnungsprinzip der Gesellschaft</p>	<p>Philosophische und theologische Tradition „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ 3.3.3. J.Rawls, Gerechtigkeit als Fairness</p>
<p>W Prophetische Sozialkritik</p> <p>Recht und Gerechtigkeit, Einforderung der Bundesordnung</p> <p>Prophetische Impulse heute</p>	<p>Mi 6,1-16; Am 2,6-16: Geschichtlicher Hintergrund und sprachliche Form; bleibende Bedeutung: Ungerechtigkeit als himmelschreiende Sünde Kreative Bearbeitung eines Prophetenworts für unsere Zeit, theaterpädagogische Arbeitsweisen O. Romero, R. Menchú Theologie der Befreiung, Misereor, Brot für die Welt, amnesty international, Pax Christi</p>
<p>W Soziale Gerechtigkeit als Aufgabe der Kirchen</p>	<p>➤ 1</p>
<p>Evangelische Sozialethik</p> <p>Gemeinsame Stellungnahme der Kirchen „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“</p>	<p>Sozialethische Autorität der Hl. Schrift, Rechtfertigung und Verantwortung, Denkschriften Textauswahl</p>
<p>W Leitbilder zur Gestaltung der Gesellschaft in Auseinandersetzung mit der christlichen Soziallehre</p>	<p>➤ 1</p>
<p>Wirtschaftsliberalismus</p> <p>Marxismus, Sozialismus</p> <p>Stellungnahme aus christlicher Sicht</p>	<p>A. Smith, Manchesterliberalismus, gegenwärtige Entwicklungen, Neoliberalismus Kommunistisches Manifest, geschichtliche Weiterentwicklung Fächerverbindendes Projekt: historische Hintergründe → G (4) LPE 12.1, G (2) LPE 12.2, Gk (4) LPE 12.4 F. Hengsbach, Wirtschaftsethik Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“</p>
<p>W Soziales Engagement von Christinnen und Christen</p> <p>Lebensbilder</p> <p>Kirche und Gerechtigkeit, historischer Längsschnitt</p>	<p>z.B. B.v. Suttner, B.v. Arnim, R. Menchú, R. Pfau, V.v. Paul, A. Kolping, W.E.v. Ketteler, J.H. Wichern, F.v. Bodelschwingh, J. Cardijn, O. Romero z.B. Krankenfürsorge, Situation der Arbeiter, Asyl, von der Armen- zur Wohlfahrtspflege, Caritas, Hilfswerke, Innere Mission, Friedensinitiativen</p>
<p>W Sehen - Urteilen - Handeln</p>	<p>➤ 1</p>
<p>Schritte zu sozialer Sensibilität und Verantwortung, zu sozialem Handeln in einem Problemfeld</p>	<p>Sozialarbeit am Ort und neue Armut Mythos und Macht des Geldes, Kapitalismuskritik: CA IV,</p>

Eine Welt und Globalisierung: Impulse aus Sollicitudo rei socialis,
 Elemente einer Wirtschaftsethik: Leitlinien aus CA IV; V
 → Ek (4) LPE 5

➤ 2

Einladung von Experten, Podiumsdiskussion, Präsentation von Unterrichtsergebnissen

Lehrplaneinheit 6: Wissen und Glauben

< 30 >

In einer wissenschaftlich-technisch geprägten Gesellschaft erleben Schülerinnen und Schüler Glauben und Wissenschaften oft als Größen, die ohne Bezug zueinander sind, gelegentlich gegeneinander ausgespielt werden. Die LPE soll einsichtig machen, dass Wirklichkeit vieldimensional ist und unterschiedlicher Zugänge bedarf. Der Glaubende sieht Welterfahrungen und Gotteserfahrungen im Zusammenhang. Die ständig wachsenden Einblicke in die Natur von Welt und Mensch und die sich daraus ergebenden Eingriffsmöglichkeiten fordern verantwortungsethische Reflexion und Orientierung heraus. Dazu bieten christlicher Glaube und Theologie Wertmaßstäbe und Handlungsimpulse.

Wirklichkeit und Wirklichkeiten

Unterschiedliche Zugänge

Wissenschaft

Verschiedene Sichtweisen eines Phänomens

➤ 3

➤ 4

Möglichkeiten und Grenzen der Erkenntnis,
 Begriffsklärung

Verhältnis von Subjekt und Objekt, Wahrnehmung des Objekts, Denkprozess und Begriffsbildung
 Durchführung eines Wahrnehmungsexperiments

Die naturwissenschaftliche Methode, ihre Voraussetzungen und Grenzen

Projekt in Zusammenarbeit mit naturwissenschaftlichen Fächern

→ Ph (2) LPE 3

→ Ph (4) LPE 6

Hermeneutik, biblische Hermeneutik

Geisteswissenschaftlicher Zugang zur Wirklichkeit
 Fächerverbindendes Projekt

→ BK; D ARB 2

Glaube

Urvertrauen,
 existenzieller Grundakt

Modell der Entwicklung der Persönlichkeit nach E.H. Erikson, Identitätsfindung

Glauben als religiöser Grundakt

credere - cor dare, fides qua und fides quae

Ehrfurcht vor dem letzten Geheimnis

Selbstannahme und Orientierung in der Welt

Glaube als dialogisches Verhältnis zu Gott, exemplarischer alttestamentlicher und neutestamentlicher Aufweis

z.B. Abraham, die Beter der Psalmen 22; 23; 139,1-18, Petrus, Paulus, Maria

Glauben und Glaubenszweifel

Schöpfungsglaube und verantwortlicher Umgang mit der Schöpfung

Schöpfung als creatio continua, Eigenwert der Schöpfung, Ehrfurcht vor der Schöpfung und entsprechendes Handeln, Würde des Menschen, Gott als Vollender
 Die deutschen Bischöfe: „Der Mensch: sein eigener Schöpfer?“

Von den folgenden sieben Wahlmodulen sind zwei zu behandeln.

W Verantwortung und Wissenschaft

Aspekte der Bioethik und medizinischen Ethik	Kenntnisnahme und Darstellung aktueller Forschungsergebnisse und der sich daraus ergebenden Problemfelder, ethische Ansätze und Begründungen Recherchen, Expertengespräche, Neue Medien → Bio LPE 4
Erarbeitung von Wertmaßstäben für verantwortliche Forschung und Anwendung	Entwicklung „Hippokratischer Eide“ für Naturwissenschaftler und Ingenieure
W Klassische Konfliktfälle zwischen Kirche und Wissenschaften	
G. Galilei, Verhältnis von Weltbild und Schöpfungsglaube	Historische Darstellung, Hintergründe, Auswirkungen, heutige Bewertungen Schöpfungsglaube und neuere Kosmologien
Auseinandersetzung mit Evolutionstheorie und monistischer Welterklärung	C. Darwin, E. Haeckel → Bio LPE 3 Der Mensch als Geschöpf und als Produkt der Evolution Grenzüberschreitungen: Kreationismus, Verabsolutierung der Evolutionstheorie
W Biblische Schöpfungstexte	
Exegese von Gen 1 und 2	Einübung der hermeneutischen Methode Vergleich mit orientalischen Schöpfungsmythen, Aussageabsicht der Verfasser, Bedeutung für heute
Biblische Schöpfungstexte und Naturwissenschaften	
W Mythos und Logos	
	➤ 3
mythisches Selbst- und Weltverständnis	z.B. Prometheus, Ödipus, Herakles, Odysseus, Baldur und Loki, Gral, Kyffhäuser, Ursprungs- und Naturmythen
Funktionen des Mythos	Gruppenidentität, Sozialisation und Selbstfindung, Orientierung, Einklang mit der Natur
Dialektik von Mythos und Logos	Ganzheitliche Sichtweise Ambivalenz des Mythos: humanisierend oder im Dienst totalitärer Ideologien, Vernunft als Korrektiv Untersuchung: Mythen in der Postmoderne, Filme, Fantasy-Spiele
W Wahrheit	
Differenzierung und Problematisierung des Wahrheitsbegriffs	Empirische und logische Wahrheit, symbolische Wahrheit, erzählte Wahrheit Verschleierung und Lüge, Interessen Skeptizismus und Konstruktivismus
Wahrheitsanspruch und Suche nach Wahrheit	Staunen und Neugierde, Pflicht zur Wahrheitssuche, G. E. Lessings Parabel über das Streben nach Wahrheit
Jesus Christus: Weg, Wahrheit, Leben	Joh 8,32; 14,6; 18,37f
W Neue Medien – verantwortlicher Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken	
Bestandsaufnahme der Medienwirkung	Faszination, Freiheit, Macht, Beklemmung, Ängste, Abhängigkeit
Deus ex machina, machina est deus	Allwissenheit, Allgegenwart, Globalität, Allmacht des Mediums

Virtualität und Realität	Virtualität: Entkörperlichung, Verschwinden des Wirklichen, Abgeschlossenheit des Raumes, Vervielfältigung des Ich Realität: Körperwelt, Wirklichkeit, Einmaligkeit, Umwelt als offenes System, Individualität
Medienethik	Maßstäbe: Menschenwürde, Ganzheitlichkeit des Menschen, Respekt vor der Individualität und dem Geheimnis, Kommunikation als Begegnung, Wahrheit und Lüge
Neue Medien: Unterrichtsbegleitendes Projekt	Recherchen zu ausgewählten Themen, Reflexion und Bewertung
W Theologie als Wissenschaft Glaube und Vernunft	fides quaerens intellectum, intellectus quaerens fidem, FR Gefahr des Fundamentalismus
Theologie, wissenschaftliche Reflexion des Glaubens	Selbstverständnis der Theologie, Information über theologische Fächer und Forschungsgebiete Besuch einer theologischen Fakultät, Gespräch mit Theologiestudenten

Lehrplaneinheit 1: Die Frage nach Gott

< 50 >

Die Frage nach Gott ist eng verbunden mit existenziellen Grunderfahrungen, dem Fragen nach Sinn, nach Glück, nach Bewältigung von Leid. Neben diesem individuellen Aspekt prägen Bilder von Gott aber auch Kulturräume mit. Der Glaube an Gott ist nicht selbstverständlich: Bestreitungen, Ignorierung Gottes und Gleichgültigkeit gegenüber der Gottesfrage stellen Herausforderungen dar. So fordert die Auseinandersetzung mit der Gottesfrage die Suche nach einer eigenständigen und tragfähigen religiösen Existenz heraus.

<p>Spuren von Gott, Gottesbilder</p> <p>in individueller Lebensgeschichte</p> <p>in persönlichen und sozialen Grunderfahrungen</p> <p>im kulturellen Umfeld</p> <p>Auseinandersetzung mit einer wissenschaftlichen Untersuchung der Entwicklungsstufen des Glaubens</p> <p>Gleichgültigkeit gegenüber der Gottesfrage und Formen neuer Religiosität als Herausforderungen</p> <p>Erscheinungsformen</p> <p>Erklärungsmodelle</p> <p>Über Gott sprechen - von Gott angesprochen sein</p> <p>Das Wort „Gott“, sprachphilosophische, religionsgeschichtliche Zugänge</p> <p>Biblische Zeugnisse von Gott:</p> <p>Gott ist der ganz Andere, der Unverständliche und Dunkle, die Liebe</p> <p>Gott befreit</p> <p>Gott schließt mit den Menschen einen Bund</p> <p>Gott offenbart sich durch Jesus Christus und in Jesus Christus</p> <p>Der Mensch gewordene Gott ist im Geist in der Welt wirksam, Trinität</p> <p>Gott fordert, richtet und vollendet</p> <p>An Gott glauben</p>	<p>Befragung; Untersuchung der Wirkung von Kinder- und Jugendliteratur, von Gebetbüchern: Gottesvorstellungen und Lebensalter, religiöse Prägefaktoren, religiöse Suchbewegungen</p> <p>Erfahrungen der Anwesenheit und Abwesenheit Gottes</p> <p>Immanenz und Transzendenz in Vertrauen und Angst, Glück, Schuld, Begrenztheit, Sinnsuche</p> <p>Gerechtigkeit, Wahrheitsfrage, Liebe</p> <p>Recherche, Dokumentation: Darstellung Gottes in der bildenden Kunst</p> <p>→ BK</p> <p>F. Oser/P. Gmünder</p> <p>Überprüfung auf deren Lebensrelevanz</p> <p>Umfragen zum Glauben der Deutschen, „Heiligtümer“ Jugendlicher, Gott in den Medien, Lebensrelevanz des Gottesglaubens früher und heute</p> <p>Individualisierung und Pluralismus der Gottesbilder, Patchwork-Religiosität, nicht-personales Gottesbild, säkulare subjektiv geprägte Religiosität, Wissenschaft statt Religion, Schwinden der religiösen Dimension</p> <p>Pluralismus, Autonomie des Menschen, Verdrängung von Grenzerfahrungen, Materialismus und Konsumismus</p> <p>Nicht definierbar, trotzdem notwendig; negative Theologie, mythisches Sprechen</p> <p>Erschließung mit Hilfe bibelhermeneutischer Methoden, auch Bibel teilen, Gruppenpuzzle, kreatives Schreiben</p> <p>Ex 3,1-14; Ex 20,2-4; 1 Kön 19,1-13a</p> <p>Gen 22,1-14</p> <p>Hos 11,1-11; 1 Joh 4,7-12.16b</p> <p>Exodus</p> <p>Dtn 6,20-25; Lk 22,14-20</p> <p>Abba, Lk 15,1-10</p> <p>vgl. Phil 2,5-11; 1 Joh 4,13-16a</p> <p>→ kR LPE 2</p> <p>Apg 7,55f; Gal 4,4-7</p> <p>Prophetische Texte des AT; Mt 25,31-46; Röm 8,31-39; 1 Kor 15,20-28</p>
--	--

Lebensgestaltung und Lebenskultur	Hilfe beim Umgang mit der Begrenztheit des Lebens, Freiheit im Sich-Verlassen-Können auf Gott
Handeln in der Welt	Keine Verabsolutierung menschlicher Macht, keine „Einbürgerung in die Welt mit Haut und Haaren“ (R. Safranski)
Spiritualität	Faszination, Dankbarkeit, Freude an der Schöpfung Wahrung der Menschenwürde, Verpflichtung zu Toleranz
Gebet	Psalmen
Gefährliche Gottesbilder, Funktionalisierung Gottes	Gott als Lückenbüßer, Vertröstung, Erziehungshilfe, Ordnungsinstanz krankmachende Gottesbilder, fehlgeleitete Religiosität
Mit Gott ringen – das Theodizeeproblem	
Theodizeefrage	Fächerverbindendes Projekt, literarische Bearbeitungen z.B. F. Dostojewskij, J. Roth, A. Döblin, A. Camus, E. Wiesel → D ARB 2
Die Gestalt des Ijob	
Der biblische Auftrag: Leid vermindern bzw. vermeiden	Prophetische Sozialkritik, Mt 25,31-46
Gott leidet mit den Menschen	Einwohnung Gottes in der Welt: Schechina, Kreuzestheologie
Philosophischer Diskurs über die Gottesfrage	
Gott als Projektion: L. Feuerbach	Gottesbestreitung im Interesse der Selbstverwirklichung und Freiheit des Menschen
Seinsordnung als Verweis auf Gott: Thomas von Aquin	Quinque viae
Moralischer Gottesbeweis: I. Kant	I. Kants Kritik der klassischen Gottesbeweise Gott als Postulat der praktischen Vernunft
W Ein weiterer atheistischer oder agnostischer Ansatz	K. Marx, S. Freud, F. Nietzsche, A. Camus, J.-P. Sartre, H. Albert, E. Fromm
W Ein weiterer Aufweis für die Existenz Gottes	Anselm von Canterbury, J. H. Newman, B. Welte, E. Lévinas, V. Frankl
W Der Gott der Philosophen und der Gott der Bibel	B. Pascal: „Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten“

Lehrplaneinheit 2: *Jesus Christus*

< 50 >

Die Gestalt Jesu ist den jungen Erwachsenen bekannt und fremd. Kenntnisse über den historischen, politischen und religiösen Hintergrund der Zeit Jesu, die Erarbeitung der Reich-Gottes-Botschaft und die Auseinandersetzung mit dem Auferstehungsglauben verhelfen zu einem sachgerechten Urteil über die Person Jesu und können es ermöglichen, das Evangelium von Jesus Christus als auch heute befreiende Kraft wahrzunehmen. Die Auseinandersetzung mit der Rezeption des Christusglaubens in der Geschichte macht frei gegenüber zeitbedingten Jesusbildern.

Annäherung an die Person	
Jesus in unserer Lebenswelt	Interviews, Internetrecherche, Dokumentation von Befragungen: Literatur, Kunst, Kirche, Medien
Jesus, bekannt und fremd	Vorkenntnisse, Einstellungen und Urteile, Bewusstmachen von Widerständen, Erwartungen
Historisch Gesichertes über Jesus, Quellen und Fakten	Problematik einer Biographie Jesu, hermeneutisches Problem antiker Texte

<p>Zeit und Umwelt Jesu</p> <p>Der Jude Jesus von Nazaret, seine Identitätssuche</p>	<p>Gesellschaftliche und politische Verhältnisse, religiöse Bewegungen</p> <p>Religiöse Sozialisation Jesu</p> <p>Taufe, Versuchung, Ablehnung durch die Familie, Aufbruch nach Jerusalem</p>
<p>Jesus und das Reich Gottes</p> <p>Jesus fasziniert und provoziert</p> <p>Jesus lehrt wie einer, der Macht hat</p> <p>Anspruch und Selbstverständnis Jesu, Mk 1,14f; Mt 11,25-27</p> <p>Reich-Gottes-Botschaft in Gleichnissen</p> <p>Jesus heilt, Wunder als Zeichen des angebrochenen Gottesreiches, bleibende Sehnsucht nach Heilung</p>	<p>z.B. Mk 2,1-12; Mk 10,17-27; Mt 9,9-13; Joh 8,1-11</p> <p>Rabbi-Titel, vgl. Joh 1,38</p> <p>Autoritatives Selbstverständnis, Gottesverhältnis</p> <p>z.B. Mt 13,44-46; Mt 20,1-16; Lk 14,12-24; Mk 4,26-34</p> <p>z.B. Mt 9,20-22; Mk 5,1-20; Lk 13,10-13</p> <p>Heilung als Befreiung und Reintegration</p> <p>Erschließung der Bibelstellen unter Berücksichtigung ganzheitlicher Zugänge und tiefenpsychologischer Deutung</p>
<p>Bergpredigt, Mt 5-7 in Auszügen, Frage nach der Erfüllbarkeit, neue Gerechtigkeit</p> <p>Einladung zur Nachfolge, Mt 11,28-30</p> <p>Ein „Lebensprogramm“ Jesu für heute, Joh 10,10b aktuell</p>	<p>Umgang mit dem Gesetz, Gewaltverzicht, Feindesliebe</p> <p>Zwölferkreis, Frauen und Männer in der Nachfolge</p> <p>Eigenständige Erarbeitung und Präsentation durch die Schülerinnen und Schüler</p>
<p>Tod und Auferstehung</p> <p>Tod als Konsequenz eines Lebensentwurfs</p> <p>Konflikte Jesu mit Gegnern, Tempelkritik</p> <p>Der Tod Jesu</p>	<p>z.B. T. Morus, J. Korczak, Geschwister Scholl, M. Kolbe, O. Romero, M. Gandhi, M. L. King, unbekannte Opfer im Widerstand gegen Diktaturen</p> <p>Mk 2,13-17; Mk 11,15-19</p> <p>Historische Fakten und Hintergründe des Prozesses Jesu und der Kreuzigung</p>
<p>Jesu Verständnis seines Todes, Mk 14,22-25</p> <p>Auferstehungsbotschaft und Bezeugung der Auferstehung: 1 Kor 15,3-8; Joh 20,11-18; Lk 24,13-35</p>	<p>Bestätigung von Leben und Botschaft Jesu, Entmachtung des Todes, neue Gegenwart Jesu und Neukonstituierung des Jüngerkreises</p> <p>Liturgie des Osterfestes</p> <p>Projekt: Symbole und Riten um Tod und Bestattung</p>
<p>Auferstehung und Erlösung durch Jesus Christus, Vergleich mit Reinkarnationsvorstellungen, 1 Kor 15,12-22</p> <p>Das Symbol „Kreuz“: Formen und Bedeutungen, Anspruch und Missbrauch</p>	<p>Erlösung oder Selbsterlösung, Auflösung oder Vollendung</p> <p>Historischer Längsschnitt, Streit ums Kreuz</p> <p>Kreative Auseinandersetzung: mein Kreuz – unser Kreuz</p>
<p>Ausdrucksformen für die Bedeutung Jesu Christi</p> <p>in den frühen Gemeinden</p> <p>in der antiken Geisteswelt</p>	<p>Erzählen, Preisen, Bekennen:</p> <p>Christologische Erzählungen, Kindheitsgeschichten, neutestamentliche christologische Bekenntnisse</p> <p>Mk 6,45-52; Mk 9,2-10; Phil 2,6-11</p> <p>Inkulturation:</p> <p>Entwicklung der Christologie und ihrer Sprache, Nizäa/Chalcedon</p> <p>Fächerverbindendes Projekt</p> <p>→ Gr ARB 3, L ARB 4</p>

<p>im reformatorischen Denken</p> <p>Jesusbilder in der pluralen Gesellschaft heute, Verlust eines gemeinsamen verbindlichen Jesusbildes, subjektive, selektive Jesusbilder</p> <p>W Jesus Christus in der Kunst</p> <p>Jesusbilder vor dem Hintergrund zeitspezifischer Existenzentwürfe</p>	<p>Suche nach einem unvermittelten Zugang zu Jesus Christus, sola fide, solus christus, sola scriptura</p> <p>Schülerinnen und Schüler informieren sich bei evangelischen Religionslehrerinnen/ -lehrern</p> <p>Einseitige Jesusbilder, der verfälschte Jesus: z.B. aufgeklärt-rationalistisches Jesusbild; Jesus als Anwalt der gesellschaftlich Unterprivilegierten; Jesus, der mir gut tut; Jesus als Vermittler einer esoterischen Heilslehre; Jesus, der neue Mann</p> <p>Vermittlungsprobleme einer spezialisierten Bibelwissenschaft</p> <p>Menschenbild - Jesusbild</p> <p>Beispiele aus Literatur, bildender Kunst, Musik → BK, Mu ARB 2</p> <p>Projekt Jesusfilme</p>
---	---

Lehrplaneinheit 3: Kirche

< 50 >

Viele Schülerinnen und Schüler gehören einer Kirche an. Manche haben Positives in ihr erlebt, doch stehen viele junge Menschen den Kirchen distanziert gegenüber. Diese unterschiedlichen Erfahrungen veranlassen dazu, nach der Bedeutung der Kirche für das eigene Leben und die Gesellschaft zu fragen.

Für ein sachgemäßes Verständnis sind Kenntnisse über die Ursprünge, Geschichte und das Selbstverständnis der Kirche notwendig. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Orientierung an der biblischen Botschaft als Anfrage und Aufgabe und setzen sich mit geschichtlichen Ausgestaltungen der Kirchen und ihrer Rolle in der heutigen Gesellschaft auseinander.

<p>Ein Leitbild für das „Unternehmen Kirche“: Ziele, Produkte, Organisationsform Begriffsklärung „Kirche“</p> <p>Kirche heute – Versuch einer Bestandsaufnahme</p> <p>Recherche vor Ort, in der Öffentlichkeit, in den Medien</p> <p>Sichtung der Ergebnisse nach den Grundvollzügen der Kirche</p> <p>Kirche im Bewusstsein von Christen und Nichtchristen</p> <p>Wechselseitige Abhängigkeit von Individuum und Gemeinschaft</p> <p>Menschsein, angewiesen auf Gemeinschaft</p> <p>Gemeinschaft bedarf institutioneller Strukturen, Notwendigkeit und Begrenztheit von Institution</p> <p>Bedeutung der Institution Kirche für den Glauben</p> <p>Kirche am Anfang, biblische Grundlegung</p> <p>Kirche gründet in Jesus Christus</p> <p>Verkündigung und Gemeinschaft stiftendes Handeln Jesu</p>	<p>Erstellen einer Präsentationsmappe</p> <p>Phänomenologie kirchlichen Handelns</p> <p>Internet</p> <p>Liturgia, Martyria, Diakonia</p> <p>Identifikation und Distanzierung, Enttäuschung, Auszug</p> <p>Vermittlung von Sprache, Kultur, Religion</p> <p>Phasen der Institutionalisierung religiöser Bewegungen, vgl. M. Weber</p> <p>Weitergabe des Glaubens, Vermittlung des Zugangs zum Heiligen</p> <p>Jesus Christus als Grund der Kirche</p> <p>Zwölferteil, Jüngerkreis, Reich-Gottes-Botschaft</p> <p>Tod und Auferstehung</p> <p>Missionsauftrag, Geistsendung → KR LPE 2</p>
--	--

<p>Erscheinungsbild der urchristlichen Gemeinden: 1 Kor 12,12-31a; 1 Thess 5,12-22; 1 Petr 2,1-10</p>	<p>Tragende Werte: Gemeindebewusstsein, Gemeindeleben, Solidarität, Frieden, gegenseitige Achtung, Vergebung, Fürsorge Plurale Gemeindestrukturen Allgemeines, gemeinsames Priestertum</p>
<p>Verhältnis zum Judentum: Röm 11,13-24</p>	<p>Korrekturen heute z.B. durch P. Johannes Paul II., seine Erklärungen und Begegnungen</p>
<p>Suche nach der rechten Gestalt von Kirche in Auseinandersetzung mit politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen</p>	<p>Kirchengeschichtliche Aspekte</p>
<p>Etablierung in gesellschaftlichen Systemen, Verhältnis zur politischen Macht</p>	<p>Mk 12,13-17; Apg 5,29; Röm 13,1-7 Konstantinische Reichskirche, Kirche in Diktaturen, reiche Kirche – Kirche der Armen</p>
<p>Von der Westkirche zur Weltkirche</p>	<p>Mt 28,16-20 Mission als Überfremdung oder Inkulturation, Beispiele für deren Realisierung im geschichtlichen Kontext</p>
<p>Dialog mit anderen Religionen</p>	<p>NA, P. Johannes Paul II.</p>
<p>Petrusamt, wechselndes Verständnis in der Kirchengeschichte, Dienst an der Einheit</p>	<p>Bischof von Rom, Investiturstreit, Oberhaupt der Weltkirche, einzelne Päpste</p>
<p>Selbstverständnis der Kirche</p>	<p>LG 9; 7; 3</p>
<p>Kirchenbild des Vaticanum II: Volk Gottes, Leib Christi, Communio – Koinonia</p>	<p>Sakramentenverständnis, LG 11 Feste und Bräuche</p>
<p>Die Kirche als Sakrament und die Sakramente der Kirche</p>	<p>Auszüge aus „Von weltlicher Obrigkeit“, Confessio Augustana V, VII, VIII Schülerinnen und Schüler informieren sich bei evangelischen Religionslehrerinnen/ -lehrern</p>
<p>Reformatorisches Kirchenverständnis</p>	<p>LG 8 z.B. Orthodoxe Kirchen → Ru ARB 4 Joh 17,20-26, UR 19-22 z.B. Amtsverständnis Ökumene vor Ort, Taizé</p>
<p>Die eine Kirche Jesu Christi und die vielen Kirchen</p>	<p>Projekt: Gemeinden anderswo, voneinander lernen, Missio und Adveniat Internetrecherchen Schuldbekennnis von P. Johannes Paul II. vom 12.3.2000</p>
<p>Vermächtnis Jesu: Einheit der Glaubenden Kirchen trennende Probleme Ökumenische Initiativen</p>	<p>Charismatische Bewegungen, Basisgemeinden</p>
<p>Ortskirche und Weltkirche</p>	<p>Grundgesetz, Landesverfassung, Körperschaft öffentlichen Rechts, Kirchensteuer</p>
<p>Anspruch und Wirklichkeit: Ecclesia semper reformanda neuere kirchliche Bewegungen</p>	<p>Religionsunterricht, theologische Fakultäten in staatlichen Universitäten, sozial-caritative Einrichtungen Projekt: Befragung von Politikern</p>
<p>Kirche in Staat und Gesellschaft</p>	<p>Funktionalisierung der Kirche und Instrumentalisierung des Staates</p>
<p>Rechtsverhältnis von Kirche und Staat in der Bundesrepublik Deutschland</p>	
<p>Gemeinsam verantwortete Aufgaben</p>	
<p>Gefahren gegenseitiger Vereinnahmung</p>	

W Verpflichtungen und Leistungen der Kirchen für die Gesellschaft: Beitrag zur Humanisierung, kritische Funktion, Wächteramt	Sinnangebote, Werteerziehung, sozial-caritative Arbeit, Bewahrung der Schöpfung, Menschenrechte, Solidarität in der einen Welt, Friedensarbeit, Pax Christi, Justitia et pax → kR LPE 5, Gk (2) LPE 13.2
W Kirche als Kulturträgerin	Kirchenbau, Kirchenmusik, religiöse Kunst, Luthers Bibelübersetzung, Bildungsarbeit, Sonntag und Festkultur → BK, Mu ARB 2
W Porträts von Frauen und Männern in den Kirchen	Unterrichtsbegleitende Erarbeitung und Präsentation: z.B. Benedikt von Nursia, Bonifatius, Franz von Assisi, Hildegard v. Bingen, Katharina v. Siena, B. de Las Casas, M. Luther, Ignatius von Loyola, F. v. Spee, J. S. Bach, P. Gerhardt, M. Ward, M.T. Gerhardinger, E. Stein, J. Klepper, D. Bonhoeffer, R. Schutz, P. Johannes XXIII., Bi. K. Hemmerle, Bi. E. Kräutler, R. Pfau

Lehrplaneinheit 4: Mensch sein

< 50 >

Ausgehend von eigenen Erfahrungen und Beobachtungen lernen Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Aspekte des Menschseins, philosophische Aussagen und wesentliche Gesichtspunkte des biblischen Menschenbildes kennen. Die Beschäftigung mit Grundfragen des Menschseins kann ihnen in Entscheidungssituationen helfen, einen eigenen begründeten Standpunkt zu finden und mit Gelingen und Versagen leben zu lernen.

Alltagserfahrungen, Selbstbeobachtung und Wahrnehmen von Leitbildern	
Ich selbst	Selbstgewissheit, Selbstzweifel; frei, manipuliert, begrenzt
Ich in meinen Beziehungen	Der andere und fremde Mensch, Partnerin und Partner, Freundschaft, Familie
Der Mensch in der Gesellschaft	Der arbeitende, Kultur schaffende, politisch handelnde Mensch
Darstellung des Menschen in den Medien	Projekt: Untersuchung von Fernsehserien, Talkshows → D ARB 3
Grundfragen der philosophischen Anthropologie	Von der vorwissenschaftlichen Erfahrung zur ausdrücklichen Frage nach dem Menschen → L ARB 4
Der Mensch, frei oder determiniert	Determinanten, Determinismus, Indeterminismus, „verurteilt zur Freiheit“, Spielräume der Freiheit
J. P. Sartre, B. F. Skinner	
Der Mensch, von Natur aus böse oder von Natur aus gut	Ursprung des Bösen, Umgang mit dem Bösen
J. J. Rousseau, T. Hobbes	
Der Mensch als selbstmächtiges Wesen	Ambivalenz der Selbstmächtigkeit Leitbild des Übermenschen: F. Nietzsche Bezug zu Verhaltensweisen in der gegenwärtigen Gesellschaft
Der Mensch als dialogisches Wesen	M. Buber
Biblische Antworten	
Der Mensch, von Gott geschaffen, Abbild Gottes, Mann und Frau: Gen 1,26-31; Ps 8	Mitgeschöpf, Gemeinschaftswesen, mitgestaltender Partner Gottes, unantastbare Menschenwürde, Personalität
Der Mensch, in die Freiheit gestellt und schuldig: Gen 4,1-16	Hybris und Rivalität der Menschen
Der Mensch, von Gott unbedingt angenommen, Kind Gottes: Lk 15,11-32	Geliebtsein, Vorbedingung für Liebenkönnen, Geborgenheit und Heimat

<p>Der Mensch, Hörer des Wortes und Beter: Jer 1,4-10; 15,10-21; Mt 6,9-13</p> <p>Freiheit eines Christenmenschen, Freiheit und Gnade</p> <p>Der Mensch und sein Gewissen, Verantwortung, Schuld und Vergebung</p> <p>Das Phänomen des Gewissens, verschiedene Deutungen, GS 16</p> <p>Gewissen und Person, Entwicklung des Verantwortungsbewusstseins nach L. Kohlberg</p> <p>Gewissen und Normen</p> <p>Schuld und Vergebung Versöhnung als Gabe und Auftrag Jesu</p> <p>Ethische Probleme der Gegenwart wahrnehmen und sich entscheiden können</p> <p>Klärung eines ethischen Problembereichs, unterrichtsbegleitend oder als Abschluss</p> <p>W Partnerschaft - Ehe - Familie</p> <p>Liebe und Sexualität</p> <p>Beziehungen, Lebensgemeinschaften</p> <p>Elternschaft und Kindererziehung</p> <p>W Das biblische Menschenbild im Dialog mit Humanwissenschaften</p> <p>W Auseinandersetzung mit evolutionärer Anthropologie</p> <p>W Psychotherapie, Hilfen und Grenzen</p>	<p>Transzendenzbezug</p> <p>Röm 7; Gal 5, Luthers Deutung christlicher Freiheit Relativierung von Leistungs- und Perfektionsansprüchen</p> <p>Selbst- und Verantwortungsbewusstsein als Kern des Menschen</p> <p>Eigene, alltägliche Erfahrungen, humanwissenschaftliche Erklärungen: S. Freud, V. Frankl Theologische Deutungen</p> <p>Moral zwischen Angst und Gewissen, Dilemmata</p> <p>Normenbegründung und Anspruch Verbindlichkeit, Unbedingtheit des Gewissens</p> <p>Schulderfahrungen, Erklärungsversuche, Umgang mit Schuld und Sünde, Angebote der Kirche, Versöhnungsriten</p> <p>Regeln für ethische Entscheidungsprozesse</p> <p>Projekt: z.B. Behinderte in unserer Gesellschaft, P. Singer, Asyl und Asylgesetzgebung, Wirtschaft und Menschenrechte, Personalität in den Anfangs- und Endphasen menschlichen Lebens, pränatale Diagnostik, Euthanasie, Stellenwert von Treue, Ehe, Familie</p> <p>„Die Kunst des Liebens“, Lieben lernen Eros und Agape Körperlichkeit, Sexualität, Homosexualität Literarisches Projekt → D ARB 2; Sprachen</p> <p>Katholisches und evangelisches Eheverständnis Ehescheidung</p> <p>Erziehen lernen Religiöse Erziehung</p> <p>Gespräch mit Fachleuten, fächerübergreifendes Arbeiten</p> <p>Soziobiologie, Biologisierung der Ethik → Bio LPE 3, kR LPE 6</p> <p>Helfendes Wissen vom Menschen, Verwiesensein von Seelsorge und Therapie, unterschiedliches Verständnis von Heil und Heilung</p> <p>Untersuchung des „Marktes“, z.B. Therapie als Religionsersatz</p>
--	--

Lehrplaneinheit 5: Gerechtigkeit – Lebensprinzip der Gesellschaft

< 50 >

Die Schülerinnen und Schüler nehmen soziale Problemfelder wahr und reflektieren Strukturen und Leitbilder, welche die Gesellschaft prägen. Sie lernen soziale Grundorientierungen für das Zusammenleben der Menschen aus der biblischen Tradition und die darauf gründende Soziallehre der Katholischen Kirche kennen. Diese prüfen sie auf ihre Tragfähigkeit für die Gestaltung einer gerechten Gesellschaft, sie setzen sich mit unterschiedlichen Möglichkeiten des Engagements für Gerechtigkeit auseinander und entwickeln eigene Handlungsansätze.

Wahrnehmung und Reflexion sozialer Problemfelder

Recherche im Nahbereich

Bestimmende Strukturen, Kräfte, Leitbilder

Bestimmungen von Gerechtigkeit als grundlegendes Ordnungsprinzip der Gesellschaft

Gerechtigkeit in der Bibel

Menschenwürde und Güter der Schöpfung für alle

Freiheit und Bundesordnung

Recht und Gerechtigkeit, prophetische Sozialkritik

Gerechtigkeit im Reich Gottes, Botschaft Jesu als Handlungsimpuls und Vision

Christliche Ansätze zur Gestaltung der Gesellschaft im Kontext

Wirtschaftsliberalismus

Marxismus, Sozialismus

Kontakte mit Einrichtungen und Institutionen z.B. Betriebsleitungen, Gewerkschaften, Sozialämter, karitative Einrichtungen, Betriebsseelsorge

Arbeit, Markt, Geld, Gesetzgebung, politische Programme, Wertvorstellungen, Individualisierung, Segmentierung

Philosophische und theologische Tradition, „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ 3.3.3. J. Rawls, Gerechtigkeit als Fairness
→ L ARB 4

➤ 1

Biblisches Menschenbild als Leitbild für das Zusammenleben und soziale Handeln:

Gen 1,26-31

→ kR LPE 4

Zusammenhang von Befreiung aus der Knechtschaft und Verpflichtung zu entsprechendem Handeln, von Gottesrecht und Menschenrecht: Ex 20,1-17

Sabbatruhe, Verhältnis der Generationen, Schutz des Lebens, Wahrheit und Lüge, Eigentum

Eigenständige Erarbeitung: „10 Weisungen aktuell“

Mi 6,1-16; Am 2,6-16: Geschichtlicher Hintergrund und sprachliche Form, bleibende Bedeutung: Ungerechtigkeit als himmelschreiende Sünde

Theologie der Befreiung

Kreative Bearbeitung eines Prophetenworts für unsere Zeit, theaterpädagogische Arbeitsweisen

Mt 5,20 im Kontext der Bergpredigt, Lk 10,25-37; 6,20-26, soziale Situation zur Zeit Jesu, Kreativität der Liebe, Vertrauen auf Gott als Vollender

→ kR LPE 2

Fächerverbindendes Projekt: historische Hintergründe

→ G (2) LPE 12.2

➤ 1

A. Smith, Manchesterliberalismus, gegenwärtige Entwicklungen, Neoliberalismus

Kommunistisches Manifest, geschichtliche Weiterentwicklung

<p>Katholische Soziallehre, Grundlagen und Quellen, Sozialprinzipien GS 12; 25; QA 78; 79; GS 86; 26</p> <p>Konkretisierung: Besitzdenken und Sozialpflichtigkeit des Eigentums</p> <p>Evangelische Sozialethik</p> <p>W Zur Vertiefung: Soziales Engagement von Christinnen und Christen – Kirche und Gerechtigkeit</p> <p>Biographisch: Lebensbilder</p> <p>Systematisch: Historischer Längsschnitt</p> <p>Exemplarische Konkretionen der christlichen Soziallehre: Sehen, Urteilen, Handeln Schritte zu sozialer Sensibilität und Verantwortung, zu sozialem Handeln in einem Problemfeld</p>	<p>Bibel, Naturrecht, Vernunft Sozialenzyklien</p> <p>PP 22-24; LE 14; CA IV</p> <p>Sozialethische Autorität der Hl. Schrift, Rechtfertigung und Verantwortung, Denkschriften Gemeinsame Stellungnahme der Kirchen „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ Schülerinnen und Schüler informieren sich bei evangelischen Religionslehrerinnen/ -lehrern</p> <p>z.B. B. v. Suttner, B. v. Arnim, R. Menchú, R. Pfau, V. v. Paul, A. Kolping, W. E. v. Ketteler, J. H. Wichern, F. v. Bodelschwingh, J. Cardijn, O. Romero</p> <p>Krankenfürsorge, Situation der Arbeiter, Asyl, von der Armen- zur Wohlfahrtspflege, Caritas, Hilfswerke, Innere Mission, Friedensinitiativen</p> <p>Projekt oder Praktikum z.B. Sozialarbeit am Ort und neue Armut, Arbeit und Arbeitslosigkeit: QA 74; LE 12; 14; 15, Mythos u. Macht des Geldes, Kapitalismuskritik: CA IV, Elemente einer Wirtschaftsethik: Leitlinien aus CA IV; V, Eine Welt und Globalisierung: Impulse aus Sollicitudo rei socialis</p>
<p>Zusammenfassende Abschlussveranstaltung</p>	<p>Einladung von Experten, Podiumsdiskussion, Präsentation von Unterrichtsergebnissen</p>

➤ 2

Lehrplaneinheit 6: Wissen und Glauben

< 50 >

In einer wissenschaftlich-technisch geprägten Gesellschaft erleben Schülerinnen und Schüler Glauben und Wissenschaft oft als Größen, die ohne Bezug zueinander sind, gelegentlich gegeneinander ausgespielt werden. Die LPE soll einsichtig machen, dass Wirklichkeit vieldimensional ist und unterschiedlicher Zugänge bedarf. Der Glaubende sieht Welterfahrungen und Gotteserfahrungen im Zusammenhang. Die ständig wachsenden Einblicke in die Natur von Welt und Mensch und die sich daraus ergebenden Eingriffsmöglichkeiten fordern verantwortungsethische Reflexion und Orientierung heraus. Dazu bieten christlicher Glaube und Theologie Wertmaßstäbe und Handlungsimpulse.

<p>Wirklichkeit und Wirklichkeiten Unterschiedliche Zugänge</p> <p>Wissenschaft</p>	<p>Verschiedene Sichtweisen eines Phänomens Fragebogen zur Wertigkeit der Schulfächer in den Augen der Schülerinnen und Schüler</p>
<p>Möglichkeiten und Grenzen der Erkenntnis, Begriffsklärung</p> <p>Wahrheit und Wirklichkeit</p>	<p>Verhältnis von Subjekt und Objekt, Wahrnehmung des Objekts, Denkprozesse und Begriffsbildung Durchführung eines Wahrnehmungsexperiments</p> <p>Virtuelle, empirische, logische, erzählte, symbolische, religiöse Wahrheit</p> <p>Platon, Höhlengleichnis; Konstruktivismus; FR</p>

➤ 3

➤ 4

Die naturwissenschaftliche Methode, ihre Voraussetzungen und Grenzen	<p>Schritte der Theoriebildung Intersubjektivität und Verfügbarkeit von Wissen, methodischer Atheismus, vorausgesetzte konstante Regelmäßigkeit der Wirklichkeit, erkenntnisleitende Interessen</p> <p>Zusammenarbeit mit naturwissenschaftlichen Fächern, Bezug zu konkreter experimenteller Forschung, z.B. Gespräch mit Experten → Ph (2) LPE 3 → Ph (4) LPE 6</p>
Hermeneutik, biblische Hermeneutik	<p>Notwendigkeit eines anderen wissenschaftlichen Zugangs zu sprachlichen, geschichtlichen, kulturellen, ästhetischen, personalen Phänomenen</p> <p>Verfügungswissen und Orientierungswissen</p> <p>Verstehen im Vollzug und in der Reflexion: Museums-, Archivbesuch</p> <p>Fächerverbindendes Projekt → BK, D ARB 2</p>
Mythos	➤ 3
Mythisches Selbst- und Weltverständnis	z.B. Prometheus, Ödipus, Herakles, Odysseus, Baldur und Loki, Gral, Kyffhäuser, Ursprungs-, Naturmythen
Funktionen des Mythos	Gruppenidentität, Sozialisation und Selbstfindung, Orientierung, Einklang mit der Natur
Dialektik von Mythos und Logos	<p>Ganzheitliche Sicht, Bedeutung von Metaphorik und Symbolik</p> <p>Ambivalenz des Mythos: humanisierend oder im Dienst totalitärer Ideologien, Vernunft als Korrektiv</p> <p>Untersuchung: Mythen in der Postmoderne, Filme, Fantasy-Spiele</p>
Glauben	
Urvertrauen, existenzieller Grundakt	Modell der Entwicklung der Persönlichkeit nach E. H. Erikson, Vertrauen als Grundlage menschlichen Zusammenlebens, Identitätsfindung
Religiöse Glaubensentscheidung	Ermöglichung von Selbstannahme und Orientierung in der Welt
Glaube als dialogisches Verhältnis zu Gott	<p>Exemplarischer biblischer Aufweis: z.B. Abraham, die Beter der Psalmen 22; 23; 139,1-18, Petrus, Paulus, Maria</p> <p>Glauben und Glaubenszweifel</p>
Glaubensbekenntnisse und Kurzformeln des Glaubens	<p>Fides qua und fides quae</p> <p>Glauben ist auf Gemeinschaft angewiesen → kR LPE 1, LPE 2; LPE 3</p>
Theologie, wissenschaftliche Reflexion des Glaubens	<p>Selbstverständnis der Theologie, Information über theologische Fächer und Forschungsgebiete, FR</p> <p>Besuch einer theologischen Fakultät</p>
Glaube und Wissenschaft	
Welt als Schöpfung und in der Sicht neuerer Kosmologien	<p>Fächerverbindendes Projekt mit Ph und D</p> <p>Creatio ex nihilo, Ordnung, Plan, Sinnhaftigkeit des Kosmos</p> <p>Verhältnis von Weltbild und Schöpfungsglaube, der Fall Galilei</p>

Der Mensch als Geschöpf und als Produkt der Evolution	Entwicklung der Arten und Schöpfung als creatio continua → Bio LPE 3
Wissenschaft und Verantwortung Der christliche Beitrag: Eigenwert der Schöpfung, unverfügbare Würde des Menschen, Gott als Vollender	Grenzüberschreitungen: Kreationismus, Verabsolutierung der Evolutionstheorie
Wissenschaftsethik	Individualität und Person, Schöpfungsauftrag → kR LPE 4
Bioethik und medizinische Ethik	Grundhaltung der Achtsamkeit, homo contemplativus – homo faber, Sonnengesang des Franziskus Mt 6,25-33; Röm 8,18-30
	Entwicklung „Hippokratischer Eide“ für Naturwissenschaftler und Ingenieure
	Exemplarische schüler- und sachgemäße Bearbeitung aktueller Forschungsergebnisse und der sich ergebenden Problemfelder, ethische Ansätze und Begründungen
	Recherchen, Expertengespräche, fächerverbindendes Projekt
	→ Bio LPE 4, kR LPE 4

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

DEUTSCH

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Deutschunterricht ist prinzipiell integrierter Unterricht. Die Auffächerung in drei Arbeitsbereiche geschieht im Lehrplan nur aus Gründen der übersichtlicheren Darstellung. Um verständlich zu bleiben und die wechselseitigen Bezüge bewusst zu machen sind dabei gewisse Wiederholungen nicht zu vermeiden.

Zentrale Bildungsziele des Deutschunterrichts sind¹:

- Ausbildung einer differenzierten Wahrnehmungs- und Vorstellungsfähigkeit;
- Vermittlung von Grundmustern menschlicher Erfahrung;
- Begegnung und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Weltdeutungen, Denkmustern, Wahrnehmungsweisen und Wertvorstellungen und
- Einsicht in ihre historische und kulturelle Bedingtheit;
- Befähigung zu bewusstem und differenziertem Sprachgebrauch, auch zum ästhetischen Selbstaussdruck..

Daneben kommt dem Fach Deutsch eine wichtige Funktion bei der Vermittlung methodischer Kompetenzen zu. Dies geschieht in der Regel im Zusammenhang mit der Erarbeitung fachspezifischer Inhalte. Entscheidend ist, dass Funktionalität und Angemessenheit der Methoden im Blick auf den jeweiligen Sachzusammenhang bedacht werden.

Der Lehrplan für die Kursstufe markiert den Zielhorizont eines Methodencurriculums, das von Klasse 5 an kontinuierlich aufgebaut werden muss. Dazu bietet bereits der bisherige Lehrplan vielfältige Ansatzpunkte. Eine Neueinführung der im Lehrplan aufgeführten Methoden in den Klassenstufen 12/13 wäre nicht zu leisten. Auch ist an die gemeinsame Verpflichtung aller Fächer zu erinnern, nach Absprache diese Methoden einzuführen, anzuwenden und zu üben.

ARB 1:

Im Arbeitsbereich „Sprechen und Schreiben“ soll die Kommunikationsfähigkeit gefördert werden. Dazu gehören der Ausbau der Gesprächs- und Argumentationskompetenz in unterschiedlichen Rede- und Schreibsituationen (*praktische Rhetorik*). Der Lehrplan betont deshalb verstärkt Kompetenzen in der Beschaffung, Aufbereitung und Präsentation von Information. Möglichkeiten der Strukturierung und Visualisierung sind in diesem Zusammenhang für die Erschließung und die Vermittlung eines Gegenstandes gleichermaßen von Bedeutung. Der Lehrplan räumt die Möglichkeit ein, diese Fähigkeiten anhand von weniger zeitaufwändigen Formen wie Statement oder Kurzreferat einzuüben.

Diese Methodenkompetenzen sind nicht technologischer Selbstzweck, sondern befähigen die Schüler, im Wechsel von Erprobung und Reflexion eigenverantwortlich an ihrem Lernprozess mitzuwirken. Ziel ist situations-, sach- und partnergerecht zu denken und zu agieren.

In diesem Zusammenhang verweist der Lehrplan immer wieder auf die Möglichkeit der Teamarbeit. Auch sollen die Schüler Leitungs- und Moderationsaufgaben im Unterricht übernehmen. Selbstverständlich haben daneben stärker lehrerzentrierte Vermittlungsformen wie der fragend-entwickelnde Unterricht bis hin zum Lehrervortrag weiter ihre Berechtigung.

Die Schüler sollen Sprache, und ganz besonders das Schreiben, als Instrument der Problemanalyse und -lösung gebrauchen lernen. Nicht zuletzt deshalb ist es wichtig, ihre Kompetenz in der eigenverantwortlichen Gestaltung des Schreibprozesses zu fördern.

Im Umgang mit Texten werden Leser-, Handlungs- und Produktionsorientierung besonders betont: Im Zusammenwirken mit analytischen Verfahren eröffnen sich den Schülern so ganzheitliche Zugänge zu ästhetischen wie pragmatischen Texten. Dies ist kein Freibrief für subjektive Willkür: Die kreativen Versuche zielen vielmehr im Sinn einer „produktiven Hermeneutik“ auf ein tieferes Textverständnis.

Nicht nur die traditionellen Textmuster des Schulaufsatzes, sondern auch freiere, subjektivere und in Kommunikationszusammenhänge eingebettete Schreibformen können in diesem Zusammenhang erprobt werden. Der Lehrplan bietet den Schülern die Möglichkeit, z.B. durch kreatives Schreiben sprachliche Sensibilität und ästhetisches Ausdrucksvermögen auszubauen.

¹ Vgl. Bildungsplan 1994, S.17ff.

ARB 2:

Literarhistorisches Überblickswissen, eingebettet in umfassendere geschichtlich-kulturelle Zusammenhänge, ist als Verstehenshorizont unverzichtbar für die exemplarische Beschäftigung mit ausgewählten Einzelwerken und Epochen. Der Lehrplan betont aber, dass es sich dabei nur um Basiswissen handeln kann. Wichtig ist hier der fächerübergreifende Aspekt. Dabei schaffen sich die Schüler eine Vorstellung von einer Epoche auch durch projekt- und teamorientiertes Arbeiten. Gerade in diesem Zusammenhang bieten sich vielfältige Möglichkeiten für binnendifferenzierten Unterricht.

Der Lehrplan sucht das Verständnis für literarische Werke und kulturelle Zusammenhänge auch durch die Beschäftigung mit nicht-poetischen Zeugnissen und den gelegentlichen Blick auf andere Künste zu fördern.

Die Schüler sollen sich bewusst werden, dass Texte ebenso wie die eigene Position historisch bedingt sind (doppelte Historizität). So wird auch das Verständnis für das Entlegene und Fremde gefördert.

Um bei einem subjektiven Ungefähr im Gespräch über Literatur nicht stehen zu bleiben, fordert der Lehrplan die Erweiterung von *literaturtheoretischem Basiswissen und fachsprachlichem Vokabular*.

Der Lehrplan sieht eine wesentliche Stoffentlastung vor: Statt bisher drei sind nun zwei Epochenschwerpunkte zu setzen, wobei eine der beiden Epochen nicht mit gleicher Ausführlichkeit behandelt werden muss. Außerdem wurde die Mindestzahl der zu behandelnden umfangreicheren Werke von acht auf sechs herabgesetzt. Allerdings ist es sinnvoll, den Lesehorizont der Schülerinnen und Schüler durch zusätzliche Lektüreangebote zu erweitern.

Auf einen eigenen Medien-Abschnitt wurde im Blick auf die Reduzierung auf vier Wochenstunden und das Fehlen eines systematischen Medien-Curriculums ab Klasse 5 verzichtet. Die Option *Literatur und andere Medien* bietet Anregungen für den analytischen Vergleich und die kreative Erprobung medienspezifischer Darstellungsmittel. Impulse für mediale Gestaltungen finden sich auch im ersten Arbeitsbereich.

ARB 3:

Der funktionale Ansatz des bisherigen Lehrplans wird noch deutlicher akzentuiert. Stärker betont werden das Training (vgl. ARB 1) und die Reflexion kommunikativer Aspekte des Sprachgebrauchs. Dies gilt auch für die kritische Analyse eigener Sprachpraxis sowie deren Verbesserung im Hinblick auf Situation und Adressat. Damit werden die neuen Ansätze aus dem ersten Arbeitsbereich aufgegriffen.

Die durch die Informations- und Kommunikationstechnologien bewirkten Veränderungen von Denken, Wahrnehmen und Kommunizieren werden Gegenstand von Analyse und kritischer Reflexion.

Es ist nur noch ein Thema (bisher zwei) aus dem Themenkatalog zu behandeln.

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erweitern in Einzel- und Teamarbeit ihre Kompetenz im Beschaffen, Strukturieren, Bewerten und Vermitteln von Informationen.

Sie üben sich in situations-, sach- und partnerechten Formen der Kommunikation.

Sie erproben geeignete Vortrags- und Präsentationsformen und nutzen Möglichkeiten der Veranschaulichung.

Sie übernehmen zunehmend Leitungs- und Moderationsaufgaben.

Sich Informieren	Mitschreiben, Protokollieren, Notieren
Recherchieren	Methoden des Sammelns, z.B. Brainstorming, Clustering Recherchieren in elektronischen Medien (kritische Nutzung des Internets) und Printmedien, Interviews, Umfragen, Nachforschungen vor Ort Techniken der Informationsverarbeitung: Markierung, Exzerpt, Konspekt; Auswerten von Tabellen, Graphiken, Bildern; Nützen von Datenbanken
Auswerten und Strukturieren von Information	Moderationsmethode(n), Mind Mapping
Präsentieren	Kurzreferat, Referat, Gruppenreferat
Visualisieren	Techniken der Visualisierung und Strukturierung Medien- und computergestützte Präsentationsformen Ausstellung Zusammenfassen von Ergebnissen, Stundenbericht, Methoden der Erarbeitung, Vortragstechniken, Thesenpapier
Übungen in praktischer Rhetorik	
Gespräche führen	Analyse der Gesprächssituation, z.B. unter kommunikationstheoretischen und -psychologischen Aspekten (vgl. ARB 3) Gesprächsbeitrag vorbereiten und einbringen Üben des spontanen und freien Sprechens Üben unterschiedlicher Gesprächsformen: z.B. Partnergespräch, Gruppengespräch, Interview, Vorstellungsgespräch, Prüfungsgespräch, Kolloquium Lösung von Konflikten Gesprächsanalyse, Reflexion des Gesprächsverhaltens, faires und kooperatives Gesprächsverhalten
Argumentieren	Diskussionsbeitrag vorbereiten, formulieren, vortragen Streitgespräch, Podiumsdiskussion, Plädoyer, Gegen-darstellung, Argumentationstechniken (z.B. Fünfsatz) Diskussionsleitung → Zusammenarbeit mit Gk
Redebeiträge gestalten	Vorbereiten eines Statements, Ausarbeiten einer Rede: Redeaufbau, Verwendung rhetorischer Mittel, Adressatenbezug Sinngestaltendes Sprechen: Artikulation, Modulation, Mimik und Gestik → Mu ARB 2: Gebrauch der Sprechstimme
Leitungs- und Moderationsaufgaben übernehmen	Moderationstechniken Vorbereitung und Durchführung von Unterrichtsstunden durch Schülergruppen

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Fähigkeit sich mit Problemen auseinander zu setzen und dabei Sprache als Medium der Problemanalyse und -lösung zu gebrauchen. Sie werden zunehmend souveräner in der eigenverantwortlichen Gestaltung des Schreibprozesses.

Sie gewinnen Sicherheit darin, Sachverhalte und Probleme in größere Zusammenhänge einzuordnen, eigene Standpunkte zu vertreten, auf fremde einzugehen und diese bei der Problemlösung zu berücksichtigen. Sie achten auf klare Begrifflichkeit und folgerichtige Entwicklung der Gedanken.

Sie üben sich auch in freieren Formen des Erörterns, bei denen gegebenenfalls ein Kommunikationszusammenhang zu berücksichtigen ist.

Schriftliches Erörtern	vgl. Klasse 11 vgl. Sich Informieren, mündliches Argumentieren Nach Erarbeitung eines Sach- und Problemhorizonts im Unterricht (ggf. auch fächerübergreifend) Erfassen und Erschließen eines Problemfeldes Methoden der Argumentation Entfaltung der Argumentationsstruktur, Aufbauformen der Argumentation Zitieren von Textstellen als Belege
Freie Erörterung Stellungnahme zu einem Text Erörterung anhand eines Textes	vgl. Klasse 11 Texte zu grundsätzlichen und aktuellen Fragen und Problemen Inhaltliche und sprachliche Untersuchung Anwenden unterschiedlicher Darstellungs- und Argumentationsverfahren
Literarische Erörterung	Auseinandersetzung mit Sachverhalten, Problemen, Figuren, Formen und Wertungen bezogen auf ein bestimmtes Werk bzw. bestimmte literarische Werke
[Journalistische und essayistische Schreibformen]	Kommentar, Kritik, Rezension, Glosse, Essay

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit verschiedenen Methoden der Textuntersuchung und Interpretation. Dabei achten sie auf sachgemäße, schlüssige und zusammenhängende Darstellung.

Im Zusammenwirken von analytischen und produktiven Verfahren eröffnen sich ihnen ganzheitliche Zugänge zu Texten. So erkunden sie den Deutungsspielraum zwischen Leseranspruch und Textanspruch.

Darüber hinaus können sie sich von Erlebnissen, Beobachtungen, Erfahrungen, Themen und Texten zu freien kreativen Gestaltungsversuchen anregen lassen.

Analysieren und Interpretieren von Texten	vgl. Klasse 11 Erschließungstechniken: Untersuchung nach textimmanenten und textexternen Kategorien → Fremdsprachen
Zusammenfassen des Textinhalts	Formulierung eines ersten subjektiven Textverständnisses Zentrale Aussageabsicht und Wirkungsintention Thesenartige Zusammenfassung, gegliederte Inhaltsangabe Zitierweisen, referierendes Sprechen (z.B. Modalität) Klären von Verstehensvoraussetzungen (z.B. Begriffe, Texthintergründe, situative und historische Bezüge - vgl. ARB 2)

Erfassen, Darstellen und Deuten des Zusammenhangs zwischen Inhalt, Sprache und Form eines Textes	Besondere Berücksichtigung der Leistung stilistischer, rhetorischer und poetischer Gestaltungsmittel Verwenden von Fachbegriffen Vergleich themen- bzw. motivgleicher Texte, intertextuelle Bezüge Nutzung des Computers und anderer elektronischer Mittel für Textanalyse und Interpretation
Stellungnahme zu Inhalt und Darstellungsweise, Intention und Funktion eines Textes	vgl. ARB 2: literarische Erörterung vgl. ARB 3: Analyse von fremden und eigenen Reden, Argumentationsweisen und Gesprächsformen Rezension, Stellungnahme, Leserbrief
Formen gestaltenden Interpretierens (Produktive Hermeneutik)	Produktiver Umgang mit Texten: z.B. Antizipation von Handlung, Konkretisationen von Leerstellen; Rollenbiographie, szenisches Interpretieren; Änderung der Stilebene, Übertragung in ein anderes Medium (z.B. Videoclip, Hörfeature, Multimediaproduktion), schreibgraphische Gestaltung von Texten auch mit dem PC, Text-Bild-Collagen Kommunikative und kooperative Auswertung und Bearbeitung von Textprodukten (z.B. in Schreibkonferenzen) und medialer Gestaltungsversuche
Analytischer und gestaltender Interpretationsaufsatz	z.B. Formen des darstellenden Spiels Erproben stilistischer und ästhetischer Wirkungen, z.B. Sprachspiel Schreiben nach Impulsen (z.B. Bilder, Motive) Auswerten / Erstellen eines Dossiers (zu einem Thema), ggf. auch als fächerverbindendes Projekt
[Theaterpädagogische Verfahren]	
[Kreatives Schreiben]	
[Arbeit mit / an einem Dossier]	

Arbeitsbereich 2: *Literatur, andere Texte und Medien*

Überblick über Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte, insbesondere im Hinblick auf die Epochen / literarischen Strömungen:

Thematischer Vergleich von Werken aus verschiedenen Epochen, ggf. auch im europäischen Kontext
Gattungsorientierte Längsschnitte

➤ 3

In den zwei Abschnitten ist jeweils ein Schwerpunkt zu setzen und exemplarisch zu verfahren:

Fächerübergreifende, auch projektorientierte Erarbeitung einer Epoche in Teamarbeit, die zweite Epoche auch kontrastiv und weniger ausführlich

I

Klassik
Romantik
Realistische Literatur des 19. Jahrhunderts:
Vormärz, Bürgerlicher Realismus, Naturalismus

II

Von der Frühen Moderne zur Gegenwart

In den Jahrgangsstufen 12 / 13 müssen, die Pflichtthemen für das Abitur eingeschlossen, mindestens sechs umfangreichere Werke behandelt werden, darunter ein Werk von Goethe oder Schiller.

Wenigstens die Hälfte der für diesen Arbeitsbereich zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist für Literatur aus dem Lektüreverzeichnis zu verwenden.

Auch kursorische Lektüre und arbeitsteilige Verfahren

Auch individuelle Lektüre weiterer Werke als Möglichkeit der Binnendifferenzierung

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass das Verständnis literarischer Werke und ihrer historischen Voraussetzungen abhängig ist vom jeweiligen geschichtlich geprägten Standort des Lesers. Dadurch gewinnen sie Einblicke in die Geschichtlichkeit des Kunstwerks, literarisch-kulturelle Traditionszusammenhänge und literaturgeschichtliche Entwicklungen. Als Verstehensrahmen ist dazu geschichtliches Orientierungswissen unabdingbar.

Sie erarbeiten sich im Sinn eines entdeckenden und projektorientierten Lernens, das fächerverbindende Aspekte einbezieht, eine Vorstellung von der jeweiligen Epoche. Dabei werden sie sich des Sinns und der Grenzen jeder Epocheneinteilung bewusst. Auch die Beschäftigung mit nicht-poetischen Texten eröffnet vielperspektivische Zugänge.

Es ist wünschenswert, Wechselbezüge mit nicht-deutschen Literaturen und anderen Künsten zu berücksichtigen. So können die Schülerinnen und Schüler ihre literarische Bildung erweitern und Interesse am literarischen und kulturellen Leben der Gegenwart gewinnen.

Exemplarische Werke in ihrem historischen Zusammenhang

➤ 1 z.B. Literatur im wilhelminischen Zeitalter, Literatur der Weimarer Republik, Exilliteratur

- ➔ BK: Verständnis entwickeln für Epochen, Kulturen und Zusammenhänge
- ➔ G (2) LPE 12.4 - 12.5
- ➔ G (4) LPE 12.5 - 12.6
- ➔ L ARB 4: Exil, Anpassung und Widerstand
- ➔ Mu ARB 2

z.B. Bundesrepublik – DDR – Wende – Einheit: Literarische Reflexe

- ➔ G (2) LPE 13.1 - 13.2: Die deutsche Frage nach 1945
- ➔ G (4) LPE 12.7 - 13.3: Die deutsche Frage nach 1945

Autor, Werk und Leser

z.B. Gender-Aspekt (geschlechtsspezifische Themen, Darstellungsweisen, Produktionsbedingungen)

Bewusstmachen des Spannungsverhältnisses zwischen Lesergegenwart und der geschichtlichen Bedingtheit von Autor und Werk („doppelte Historizität“)

Aspekte der Wirkungsgeschichte literarischer Werke
Verfilmungen in unterschiedlichen historischen und sozialen Kontexten

Literaturkritik und literarischer Markt

Auch produktive Zugänge

z.B. fiktive Dialoge, Begegnungen mit Autor, literarischen Figuren, zeitgenössischen Lesern, Umformung eines Textes in eine aktualisierte Fassung, Transponieren in eine frühere Zeit, in die Zukunft etc. (vgl. ARB 1)

Einzel und in der Gruppe setzen sich die Schülerinnen und Schüler zunehmend selbständig mit unterschiedlichen Textangeboten auseinander und erweitern dabei ihre Lesekompetenz. Sie artikulieren im Gespräch über Texte ihr individuelles Textverständnis, das sie in der Diskussion unterschiedlicher Lesarten durch systematische Analyse und produktive Verfahren korrigieren und vertiefen. Sie gewinnen Einsicht in die Mehrdeutigkeit von Texten, erfahren aber auch, dass Inhalt und Form des Textes dem Deutungsspielraum Grenzen setzen. Sie erfassen so die dargestellten Probleme und gelangen in der Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Erfahrungen und Wertvorstellungen zu begründeten Urteilen. Zugleich entwickelt sich ihre Fähigkeit, die ästhetische Qualität literarischer Werke wahrzunehmen.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr literaturtheoretisches Basiswissen und fachsprachliches Vokabular um sich präzise und differenziert über Texte austauschen zu können.

Interpretation und Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt eines Textes

Analytische und produktionsorientierte Methoden der Texterschließung
Reflexion der angewandten Verfahren (auch der gestaltenden Versuche)

Auseinandersetzung mit dem im Text dargestellten Menschen- und Weltbild, auch unter Berücksichtigung von geistes-, sozial- und kulturgeschichtlichen Zusammenhängen

Funktionale, auf Inhalt und Wirkung bezogene Analyse der sprachlichen und formalen Darstellungsmittel, auch in der Auseinandersetzung mit eigenen gestalterischen Versuchen
Festigung und Ausbau eines Begriffsreper-toires für die Beschreibung und Analyse von Texten (vgl. ARB 3)

Auseinandersetzung mit literatur- und theaterkritischen Texten

vgl. ARB 1

Probleme der Hermeneutik

- evR LPE 1
- kR LPE 6
- BK: Begegnung und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werken

Berücksichtigung auch nicht-fiktionaler Texte (z.B. Briefe, (auto-)biographische Texte, Essays; rhetorische Textformen / Reden)

Motiv- und themenverwandte Texte im Vergleich

- evR LPE 4; kR LPE 1: Hiob, Theodizeefrage

Einbeziehung privater Leseerfahrungen

Vergleich von Werken aus verschiedenen Epochen und mit unterschiedlichen weltanschaulichen Grundhaltungen
Erkennen von Zusammenhängen zwischen Texten

➤ 3 z.B. Anbruch der Moderne

- Ph (4) LPE 6: Grundlagen der Quanten- und Atomphysik
- Ph (2) LPE 3: Grundlagen der Quanten- und Atomphysik
- evR LPE 1: Die Wahrnehmung der Wirklichkeit
- Eth LPE 5: Religionskritik
- Mu ARB 2

Reflexion der geschichtlichen Bedingtheit eines Werkes und der historischen, sozialen, kulturellen und persönlichen Bedingungen des eigenen Verstehens und Urteilens

Konzeption der Geschlechterrollen

Form und Stil auch als historisch geprägte Ausdrucksmöglichkeiten

[Literatur und andere Medien]

[Vergleich und Erprobung verschiedener Gestaltungen eines Werkes / eines Sujets in unterschiedlichen Medien (z.B. Literaturverfilmung, CD-ROM), medienspezifische Mittel der Darstellung (z.B. Bild- und Filmsprache), Wechselwirkung von Literatur und anderen Medien, unterschiedliche Rezeptionsbedingungen]

➤ 3

→ F ARB 3: Bild- und filmsprachliche Mittel

Arbeitsbereich 3: Reflexion über Sprache

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen und vergleichen Eigenart und Leistung unterschiedlicher Kommunikationsformen und Textarten. Sie achten dabei auf die charakteristischen grammatischen und stilistisch-rhetorischen Formen und Strukturen und reflektieren deren kognitive und kommunikative Funktion. Sie erwerben Beschreibungskategorien für die Analyse und Beurteilung sprachlicher Äußerungen. Sie werten auch die Erfahrungen aus, die sie selbst beim experimentierenden und kreativen Umgang mit Sprache machen. Sie gewinnen so Einsicht in Funktionen und Möglichkeiten von Sprache und machen sich die Bedingungen gelingender Kommunikation bewusst. Das Zusammenspiel von Sprachreflexion und Sprachhandeln schärft ihre Sensibilität für sprachliche Wahrnehmung und fördert die eigene Sprachkompetenz.

Sprache und Kommunikation

Sprachfunktionen im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch

Verbale und nonverbale Kommunikation

Bewusstmachen sprachlicher Wahrnehmung und Erweiterung der Rezeptionskompetenz
Bedingungen gelingender und misslingender Kommunikation

vgl. ARB 1

Auseinandersetzung mit Kommunikationsmodellen

Pragmatische, wissenschaftlich-erörternde, journalistische und literarische Texte (z.B. Gespräche und Redebeiträge auch in der Klasse, eigene Textproduktionen)

Sprachgebrauch in den modernen Medien (z.B. Chatten, E-Mail)

Grammatik - Stil - Rhetorik

Syntaktische und semantische Strukturen von Texten und ihre Leistungen:
Wortwahl, Satzbau, rhetorische Mittel und ihre Abhängigkeit von der jeweiligen Situation und Aussageabsicht

Analyse von fremden und eigenen Reden, Argumentationsweisen, Gesprächsformen

Beurteilung einer Argumentation

➤ 3

Festigung und Anwendung des grammatischen Wissens
Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache
Abweichungen von der Sprachnorm und ihre Wirkungen

vgl. ARB 1: praktische Rhetorik

Appellative und argumentierende Texte, auch in ihrem Wirkungszusammenhang (z.B. politische Reden, Talkshow, Werbung, Public Relations)

Reflexion von Argumentations- und Manipulationstechniken

Klarheit, Ein- bzw. Mehrdeutigkeit (Denotation / Konnotation), Folgerichtigkeit, Sachlichkeit, Differenziertheit, Anschaulichkeit

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, welche Bedeutung die Sprache für das Selbstverständnis des Menschen, sein Leben in der Gemeinschaft und sein Verhältnis zur Welt hat. Sie sehen Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der Sprache und geistes- sowie sozialgeschichtlichen Vorgängen. Außerdem gewinnen sie Einsichten in ästhetische Möglichkeiten der Sprache.

Sie machen sich bewusst, inwieweit die durch die Informations- und Kommunikationstechnologien bewirkten Veränderungen das Denken, Wahrnehmen und Kommunizieren beeinflussen.

Eines der folgenden Themen ist auszuwählen:	
W Beziehung zwischen Sprache, Denken und Wirklichkeit	Theoretische Texte (Philosophie, Sprachwissenschaft, Rhetorik, Psychologie, Naturwissenschaft), Einfluss der neuen Medien auf Wahrnehmung und Wirklichkeitsverständnis
W Sprachliche Varietäten	➤ 3 z.B. Dialekte, Soziolekte
W Sprache und Geschlecht (Gender)	
W Sprache in der Informations- und Kommunikationsgesellschaft	Einfluss der Medien, neue Kommunikationsformen und -technologien und ihre Bewertung (z.B. E-Mail, Chatten, Talkshow), Sprache und Computer
	➤ 2
	➤ 3 → evR LPE 5, kR LPE 4 Projekt: Fernsehserien, Talkshows → Eth LPE 4: Medienethik
W Tendenzen der Gegenwartssprache	➤ 2 Erscheinungsformen und Ursachen des Sprachwandels, Sprachnorm und Sprachentwicklung
W Ideologie und Sprache	Politische Reden
W Ästhetische Möglichkeiten der Sprache	Metapher, Symbol, Chiffre, Motiv z.B. Erproben ästhetischer Wirkungen durch spielerische Experimente mit Sprache vgl. ARB 2
W Bild- und Filmsprache als Zeichensystem	→ F ARB 3: Bild- und filmsprachliche Mittel

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

ERDKUNDE

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Gegenstand des Geographieunterrichtes in den Jahrgangsstufen 12 und 13 sind die Natur- und Anthroposphäre als gekoppeltes und durch Wechselbeziehungen charakterisiertes System, das seinerseits aus Subsystemen wie z.B. Öko-, Wirtschafts- und Sozialsystem besteht. Diese Systeme sind im Unterricht beispielhaft zu analysieren und zu bewerten, wobei die räumlichen Strukturen und Prozesse untersucht und modellhaft dargestellt werden.

Das zentrale unterrichtliche Anliegen ist der Systemansatz mit dem übergeordneten Leitziel, die Schülerinnen und Schüler zu raumbezogenem Systemdenken zu befähigen, um so im Sinne nachhaltiger Entwicklungen auf unserer Erde verantwortlich handeln zu können. Denken in Systemen ist vernetzendes Denken, wobei geoökologische, ökonomische und soziale Gesichtspunkte Berücksichtigung finden. Diesem Anspruch folgend werden in begrenzter Zahl Themen ausgewählt, die für heute und für die Zukunft von besonderer Bedeutung sind. Um ein Gesamtverständnis für die Wirtschaft zu fördern, werden ökonomische Fragestellungen und Problemkreise in verstärktem Maße einbezogen. Dies wird in Kooperation mit dem Fach Gemeinschaftskunde durch ein abgestimmtes Verfahren ermöglicht.

Sowohl die in verbindlichen Lehrplaneinheiten angeordneten Themenfelder als auch die in Wahlmodulen ausgewiesenen Problemfelder werden an Fallbeispielen aus unterschiedlichen Teilen der Erde und zwar auf der lokalen, regionalen, zonalen und globalen Ebene behandelt. Die unterrichtliche Erarbeitung von verbindlichen Themenfeldern schafft ein unverzichtbares geographisches Basiswissen und sichert die auch im Alltag wichtigen fachmethodischen Grundfertigkeiten. Mit den Wahlmodulen erfolgt eine Ausweitung auf Themen- und Problemfelder von besonderer Bedeutung für die Zukunft von Mensch und Natur. Sie sind in den entsprechenden Lehrplaneinheiten ausgewiesen und in der Richtstundenzahl enthalten.

Dieser Aufbau ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern raumbezogene Sachverhalte mit fachbezogenen und fachrelevanten Arbeitsweisen und Arbeitstechniken zu untersuchen, an ausgewählten Beispielen zu vertiefen und so Einsicht in die komplexe Wirklichkeit des Raumes zu gewinnen. Diese sind dem Lehrplan vorangestellt, wobei aus allen Bereichen eine angemessene Auswahl für die Unterrichtsgestaltung zu treffen ist. Die in der Hinweis- spalte aufgeführten Arbeitsweisen und Arbeitstechniken stellen nur eine Möglichkeit der Anwendung dar. Stets ist eine größtmögliche Aktivierung der Schülerinnen und Schüler anzustreben. Das Handlungsspektrum reicht von Formen der Informationsbeschaffung, -aufbereitung und -darstellung über Simulationen und empirisch-analytische Verfahren bis hin zu synoptischen Formen wie Struktur- und Raumanalysen.

Neben dieser wissenschaftspropädeutischen Ausrichtung werden die Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße zu einem verantwortungsvollen Verhalten gegenüber Umwelt, Mitwelt und Nachwelt befähigt. Konkrete Planungen, Simulationen und Szenarien ermöglichen Einsichten in die Raumwirksamkeit menschlichen Handelns und in die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung. Unter Berücksichtigung der pädagogischen Leitgedanken ermöglichen diese fachorientierten Grundsätze eine kreative Umsetzung der vorgegebenen Inhalte und bieten die Möglichkeit des Einübens von Schlüsselqualifikationen. Erkundungen und Exkursionen, freie Arbeitsformen und Projekte sind in besonderem Maße geeignet, Teamfähigkeit und soziale Kompetenz zu fördern. Daher ist in jeder Jahrgangsstufe mindestens eine Exkursion durchzuführen.

Der Geographieunterricht der Oberstufe ist in hohem Maße geeignet, zum sachgerechten und kritischen Umgang mit Medien anzuleiten. Daher hat neben dem Gebrauch konventioneller Medien wie Karten, Bilder, Filme und Texte die Arbeit mit elektronischen Informationsquellen wie Internet, Multimedia-Anwendungen, Datenbanken, Fernerkundung und Geographischen Informationssystemen (GIS) höchste Priorität.

Am Ende der Oberstufe sollen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, auf Grund ihrer erworbenen fachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten existenziell wichtige raumrelevante Probleme zu identifizieren und sachgerecht anzugehen, eine den Problemstellungen angemessene Methoden- und Medienauswahl zu treffen und an der Entwicklung innovativer und zukunftsfähiger Lösungsansätze und -strategien mitzuarbeiten.

Fachspezifische und fachrelevante Arbeitsweisen und -techniken im Erdkundeunterricht der gymnasialen Oberstufe

Bereich I

- Beschaffen, Aufbereiten, Darstellen, Auswerten, Beurteilen, Präsentieren von Informationen
- Kommunizieren und Artikulieren von Meinungen hinsichtlich geographischer Themen- und Problemfelder
 - Umgang mit Karten, Texten, statistischem und graphischem Material
 - Vergleich von Karten, Luftbildern, Thermalscanneraufnahmen und Satellitenbildern (in digitaler Form)
 - Nutzung von Geographischen Informationssystemen (GIS)
 - Interpretation von Klima- und Thermoisoplethendiagrammen
 - Untersuchungen vor Ort (Geländeaufnahmen, Kartieren etc.)
 - Betriebserkundung
 - Zusammenarbeit mit Institutionen vor Ort
 - Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten (Durchführen eigener Messungen, graphisches Darstellen, Aufstellen und Überprüfen von Hypothesen und Gesetzmäßigkeiten etc.)
 - Geowissenschaftliche Rekonstruktionsmethoden
 - Nutzung des Internets als Informationssystem (aktuelle statistische und graphische Informationen wie Wetterdaten, Satellitenbilder, etc.)
 - Darstellen von Strukturen und Abläufen (Mind Mapping, Wirkungsgefüge, Fließschemata etc.)
 - Entwickeln von Modellen und Arbeiten mit Modellen
 - Dokumentation
 - Portfolio
 - Reportage
 - Mediengebundene (Internet-) Präsentation (Plakat, Folie, Webseiten etc.)
 - Telekooperatives Arbeiten als gemeinsame Durchführung von Unterrichtsprojekten zu geowissenschaftlichen Themenbereichen

Bereich II

- Simulationen einfacher bzw. komplexer Situationen und Vorgänge
- Projektionen
 - Einsatz von (Modell-)Experimenten mit Variation beeinflussender Parameter
 - Computerunterstützte Simulation von geographischer Wirklichkeit durch modellartige Abbildung (Prozesse des Landschaftswandels, Siedlungs-, Stadt- und Verkehrsentwicklung etc.)
 - Erstellen von Prognosen und Szenarien mit Hilfe von Computerprogrammen
 - Planspiel
 - Szenariotechnik
 - Zukunftswerkstatt
 - Virtuelle Exkursion

Bereich III

- Gewinnen von Erkenntnissen durch synoptische Verfahren
 - Analyse und Bewertung eines Standortes
 - Fallstudie/ Raumanalyse (Struktur-, Prozess- und Wirkungsanalyse in einem begrenzten Ausschnitt)
 - Raumvergleich
 - Übersichtsexkursion
 - Analyse und Bewertung eines Projektes (Maßnahmenanalyse)
 - Projektplanung

Lehrplaneinheit 1: Nutzung, Gestaltung und Veränderung der Landschaft in der Region

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler betrachten exemplarisch eine Form der Nutzung und erfahren die Veränderbarkeit von Nutzungsansprüchen. Sie untersuchen an einem ausgewählten Raumbeispiel deren Wirkung auf natürliche Systeme. Das Zusammenwirken der jeweils maßgebenden Komponenten erfassen sie durch das Erarbeiten eines Beziehungsgefüges. Sie erkennen Gefährdungen und Entwicklungspotenziale und diskutieren zukunftsfähige Handlungsmöglichkeiten. Dadurch wird ihnen die besondere Rolle des Menschen bewusst und sie erkennen ihre persönliche Verantwortung für eine nachhaltige Landschaftsgestaltung.

➤ 4

Von den folgenden Wahlmodulen ist eines zu behandeln.

Fallbetrachtungen zur Veränderung des Landschaftshaushaltes

Exemplarische Erarbeitung anhand eines Raumbeispiels aus der Region
Abgrenzung des Problems, Ermittlung wichtiger Systemelemente und der Beziehungen zwischen den Systemelementen, Erarbeitung und Beurteilung spezifischer Wirkungsgefüge, Entwicklung und Diskussion von Lösungsansätzen

Vergleich von Karten, Luft- und Satellitenbildern
Modellexperimente
Untersuchung im Gelände
Systemanalyse
Simulationen, computergestützte Szenarien
Geographische Informationssysteme (GIS)

W Agrarische Nutzung

Agrarökosysteme

➤ 5

W Bebauung

Auswirkungen auf Boden, Wasser, Luft

W Gewinnung von Rohstoffen

Abbau von Steinen und Erden

W Umgestaltung von Flusslandschaften

Flussregulierung, Renaturierung

Lehrplaneinheit 2: Wirtschaftliches Handeln und dessen Raumwirksamkeit ausgehend von der lokalen Ebene

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten Aspekte und Teilzusammenhänge der komplexen Wirklichkeit ökonomischer Erscheinungen. Damit werden sie befähigt, wirtschaftliche Zusammenhänge erklären und Aussagen über die Wirkungen wirtschaftlich relevanter Handlungen machen zu können. Sie lernen unter dem Leitbild der Nachhaltigkeit wirtschaftliches Handeln im Konfliktfeld verschiedener Interessengruppen zu bewerten. Anhand von Fallbeispielen analysieren sie die Raumwirksamkeit wirtschaftlichen Handelns.

➤ 5

Produktion in Landwirtschaft und Industrie

Produktionsweise und Lebensweg eines Wirtschaftsgutes, aktuelle Situation und zukünftige Entwicklungen

Konsumgut oder Investitionsgut

Produktionsfaktoren, Produktionskonzepte der „internen“ und „externen“ Flexibilisierung, Distribution und Logistik, Marketing, Konsum, Entsorgung, Verbleib
Innovation, Technologietransfer
Analyse von Konzepten, wie z.B. Produktlinienanalysen, Lebenswegbilanzen, Stoffstrombetrachtungen, Kreislaufwirtschaft, Öko-Audits, Materialinput pro Serviceeinheit (MIPS)

<p>Unternehmerische Standortwahl und ihre Auswirkungen im Raum</p>	<p>Betriebserkundung Daten erheben, darstellen und auswerten Mediengebundene Präsentation → Eth (2) LPE 3 und 4 → Eth (4) LPE 3 und 4 Motive der Standortwahl (Fallbeispiele), Branchenspezifische Prioritätenfolge im Vergleich Phasen des Produktlebenszyklus und Veränderungen bzgl. Produktionsfaktoren und -standorten Modell der langen Wellen, neuere Betrachtungsweisen Analyse und Bewertung eines Standortes Planspiel → Gk (2) LPE 13.1</p>
<p>Tertiärisierung der Wirtschaft</p>	<p>Entwicklung, Ausmaß, Folgen Einfluss der Kommunikationstechnologien Modellbildung</p>

Lehrplaneinheit 3: Wirtschaftsstrukturen und -prozesse auf regionaler und globaler Ebene

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler analysieren Wirtschaftsregionen in Europa und in anderen Kontinenten. Dadurch werden sie in die Lage versetzt, Entwicklungstendenzen herauszuarbeiten und zu bewerten. Sie befassen sich mit den Bedingungen und Formen von Wirtschaftsprozessen. Dabei erkennen sie im Prozess der Globalisierung weltweite Verflechtungen und Abhängigkeiten und setzen sich mit den Folgen dieser Entwicklungen auseinander. Im Hinblick auf weltweite Disparitäten diskutieren sie Strategien für eine ausgleichsorientierte Entwicklung.

<p>Von den folgenden Wahlmodulen ist eines zu behandeln.</p>	
<p>Struktur, Natur und Wirtschaftspotenzial ausgewählter Regionen, Vergleich</p>	<p>Gunstfaktoren und Entwicklungsfaktoren Regionale Disparitäten, Erklärungsansätze Wachstumsregionen Arbeitsteilige Raumanalyse Raumvergleich Portfolio</p>
<p>W Wirtschaftsregionen in Europa</p>	<p>→ G (2) LPE 12.2 und G (4) LPE 12.1 → Gk (2) LPE 13.1 → F ARB 4 → I ARB 4 → Ru ARB 4</p>
<p>W Wirtschaftsregionen außerhalb Europas Weltweite Disparitäten</p>	<p>→ S ARB 4 Indikatoren des Entwicklungsstandes, Stand der Länder bzw. Regionen im Weltwirtschaftssystem</p>
<p>Strategien für eine ausgleichsorientierte Entwicklung</p>	<p>Internetrecherche Visualisieren und Präsentieren Kartenanalyse</p>

Lehrplaneinheit 4: *Globale Problemfelder und Strategien zu einer nachhaltigen Entwicklung*

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler analysieren exemplarisch ein globales Problemfeld hinsichtlich Ausmaß, Ursachen und Folgen und erkennen dabei komplexe Zusammenhänge. Sie gewinnen die Einsicht, dass die gegenwärtige Situation eine nachhaltige Entwicklung erfordert. Sie diskutieren Lösungsstrategien und beurteilen diese in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht. Dabei wird ihnen ihre Verantwortung für zukünftige Generationen bewusst.

➤ 1

➤ 5

Von den folgenden Wahlmodulen ist eines zu behandeln.

W Verstädterung – ein weltweiter Prozess

Verstädterung

Ursachen und Folgewirkung

Lösungsstrategien

Physiognomische, demographische und soziale Merkmale

Beispiele aus Europa und anderen Kontinenten

Stadt-Umland-Disparitäten, Migration, Mobilität

Urbanisierungsprozesse

Metropolisierung, Marginalisierung, Tertiärisierung

→ G (2) LPE 12.2

Stadtplanung, regionale Entwicklungspolitik

Portfolio

Szenariotechnik

Geographische Informationssysteme (GIS)

W Süßwasser – eine elementare Ressource

Vorkommen, Verteilung und Nutzung

Konflikte um Süßwasser

Lösungsansätze

Überschuss- und Mangelgebiete, Verschwendung

Inner- und zwischenstaatliche Konflikte aufgezeigt an Fallbeispielen

z.B. Optimierung von Bewässerungstechniken, Sparmaßnahmen, politische Absprachen

Auswerten von Informationen

Internetrecherche

Erstellen einer Internetpräsentation

W Bodendegradation – ein weltweites Problem

Formen der Bodendegradation

Ursache-Wirkungszusammenhang

Lösungsansätze

Abtragung, Verdichtung, Versiegelung, Versauerung, Eintrag toxischer Substanzen, Versalzung

Erarbeitung an einem Fallbeispiel wie Huang-he-, Sahel-, Aralsee-, Bitterfeld-, Alpen-, Sarawak-, Dust Bowl-, Kattanga-Syndrom

Beziehungsgeflecht natürlicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Faktoren

Bodenschutzmaßnahmen

Experimente

Wirkungsgefüge

computerunterstützte Simulation

Die Geosphäre als System und ihre Beeinflussung durch den Menschen

< 116 >

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Geosphäre als vernetztes System und die Landschaft als ein Beziehungsgeflecht von Geofaktoren. An Raumbeispielen beurteilen die Schülerinnen und Schüler anthropogen bedingte Beeinflussungen und Veränderungen und entwickeln Lösungsansätze für daraus resultierende Probleme.

Lehrplaneinheit 1: Reliefsphäre

< 32 >

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblicke in grundlegende endogene und exogene Prozesse. Sie untersuchen diese Prozesse, die entstehenden Oberflächenformen und deren Weiterentwicklung. An ausgewählten Raumbeispielen erkennen sie die Wechselwirkung mit der Tätigkeit des Menschen, der wirtschaftlich bedeutsame Ressourcen nutzt und die Landoberfläche als Lebensraum sowie die auf ihr ablaufenden Prozesse in vielfältiger Weise verändert.

> 3

Grundlegende endogene Prozesse

Krustenbewegungen
Gebirgsbildung
Grabenbildung

→ Anknüpfung an LPE 1, Klasse 11

Kollision von Platten und Prozesse der Hebung
Verwerfungen
Erstellen von Profilen

Materialtransport von Gesteinsschmelzen

Plutonismus, Vulkanismus
Auswertung von geologischen Karten und Profilen

Gesteinskreislauf

Gesteinsarten und ihre Entstehung
Klassifizierung von Gesteinen
Bestimmungsübung

Lagerstättenbildung als Folge endogener Vorgänge

Grundlegende exogene Prozesse und resultierende Formen

Verwitterungsprozesse

Physikalische und chemische Verwitterung
Verwitterungsspuren an Bauwerken
Experimente

Denudation und Flussarbeit

Abtragung, Transport und Ablagerung durch Eis und Wind

Formen und Prozesse glazialer Erosion und Ablagerung, fluvioglaziale Prozesse, periglaziale Prozesse

Lagerstättenbildung als Folge exogener Vorgänge

Sedimentäre Lagerstätten, Salzlagerstätten
→ Bio (4) LPE 3

Von den folgenden Wahlmodulen ist eines nach Vorgabe für die schriftliche Abiturprüfung zu bearbeiten.

Ausgewählte Landschaften als Ausdruck der räumlichen und zeitlichen Differenzierung geomorphodynamischer Prozesse

W Schichtstufenlandschaft

Petrovarianz, Schichtlagerung, rückschreitende Erosion

W Küstenlandschaften in Europa

Gezeiten und ihre Wirkung, Küstentypen, litorale Serie

W Karstlandschaften in Europa

Verkarstungsprozesse, Karstformen

<p>Von den folgenden Wahlmodulen ist eines zu behandeln.</p>	<p>Auswertung einfacher geologischer Karten Interpretation topographischer Karten Gesteinskunde Exkursion bzw. virtuelle Exkursion</p>
<p>W Landschaftsveränderungen durch Gewinnung von Kohlen, Erzen, Steinen und Erden</p> <p style="padding-left: 40px;">Wirtschaftliche Bedeutung Auswirkungen bergbaulicher Nutzung Sanierung und Rekultivierung</p>	<p>Exemplarische Erarbeitung anhand eines Fallbeispiels Luftbildauswertung</p>
<p>W Gefährdungs- und Veränderungspotenzial durch Förderung und Transport von Erdöl und Erdgas</p> <p style="padding-left: 40px;">Energierohstoffe als Wirtschaftsfaktor Umweltauswirkungen Substitutionsstrategie</p>	<p>Fallbeispiel Reportage</p>

Lehrplaneinheit 2: Hydrosphäre

< 28 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die elementare Bedeutung des Wassers für die Menschheit. Sie lernen die für den Wasserkreislauf wichtigen abiotischen und biotischen Faktoren kennen, analysieren hydro-sphärische Prozesse und Zusammenhänge und beurteilen die durch Verknappung der Süßwasserressourcen entstehenden Gefahren und Konflikte. Ein verantwortlicher Umgang mit Wasser unter Beachtung der Gebote von Nachhaltigkeit und Fairness ist für die Menschheit eine der vorrangigen Aufgaben der Gegenwart.

<p>Wasserkreislauf als grundlegender Prozess</p> <p style="padding-left: 40px;">Faktoren und Zusammenhänge</p> <p>Meerwasser und Ozeane</p> <p style="padding-left: 40px;">Eigenschaften von Meerwasser Meeresströmungen</p> <p>Süßwasser – eine elementare Ressource</p> <p style="padding-left: 40px;">Vorkommen, Verteilung und Nutzung</p> <p style="padding-left: 40px;">Konflikte um Süßwasser und Lösungsansätze</p> <p style="padding-left: 40px;">Wasserbauliche Großprojekte und deren jeweilige Funktion</p>	<p>→ Bio LPE 3</p> <p>Thermohaline Konvektion Bedeutung für die Stoff- und Energieverteilung in den Ozeanen und für die Ausbreitung von Organismen Kohlenstoffkreislauf Modelleexperimente</p> <p>Wasserüberschuss- und Wasserdefizitgebiete, Verschwendung</p> <p>Inner- und zwischenstaatliche Konflikte aufgezeigt an Fallbeispielen, politische Absprachen, Spar- und Optimierungsmaßnahmen</p> <p>Staudammprojekte, großräumige Naturraumumgestaltungen Erarbeitung an einem Fallbeispiel → Ru ARB 4</p> <p>Auswerten von Informationen Erstellen einer Internetpräsentation</p>
<p>Von den folgenden Wahlmodulen ist eines zu behandeln.</p>	
<p>W Marine Ökosysteme und deren Nutzungspotenzial</p>	

<p>Aufbau mariner Ökosysteme im Schelf- und Hochseebereich</p> <p>Übernutzung durch industriellen Fischfang</p> <p>Das Meer als Verkehrs- und Deponieraum</p> <p>Ansätze nachhaltiger Meeresnutzung</p>	<p>Abiotische und biotische Faktoren, Nährstoffverteilung, Urproduktion organischer Substanz, Nahrungskette</p> <p>Störungen der natürlichen Produktionsbedingungen</p> <p>z.B. Fang von Schwarmfischen für Fischmehlproduktion, Fangmethoden, Verlust von Regenerationsfähigkeit</p> <p>Anreicherung von Gift in der Nahrungskette</p> <p>Internetrecherche</p> <p>Erstellen eines Wirkungsgefüges</p>
<p>W Hochwasser als bedrohender Faktor</p> <p>Veränderung des Wasserhaushaltes im Einzugsbereich eines Flusses</p> <p>Auslösende und verstärkende Faktoren</p> <p>Maßnahmen zur Minderung von Hochwasserrisiken</p>	<p>Erarbeitung an einem Fallbeispiel</p> <p>Landnutzungs- und Landschaftsveränderungen, Veränderungen der Gewässersysteme, Wirkungszusammenhänge</p> <p>Erhöhung der Wasserrückhaltekapazität in Einzugsgebieten, Retentionsflächen</p> <p>Simulationsmodelle</p> <p>Erstellen eines Wirkungsgefüges</p>
<p>W Geosystem Küste</p> <p>Nutzungspotenzial der Küsten</p> <p>Umweltverschmutzung und Übernutzung</p>	<p>Faktorengefüge aufgezeigt an einem Beispiel</p> <p>Lebensraum, Wirtschaftsraum, Erholungsraum</p> <p>Fallbeispiel</p> <p>Mind Map</p> <p>Wirkungsgefüge</p>

Lehrplaneinheit 3: Atmosphäre

< 28 >

Ausgehend von großmaßstäbigen Betrachtungen im Nahraum gewinnen die Schülerinnen und Schüler über das Verständnis zunächst kleinräumiger und dann planetarischer Prozesse in der Atmosphäre einen Einblick in deren außerordentlich komplexe Dynamik. Anhand einer Klimaklassifikation erfassen sie das Klima in seiner räumlichen Differenzierung und in seiner Bedeutung hinsichtlich der geozonalen Gliederung der Erde. Die Schülerinnen und Schüler analysieren Lebensräume hinsichtlich klimatischer Besonderheiten und beurteilen deren ökologische Bedeutung.

<p>Grundlegende Prozesse</p> <p>Strahlungsenergieumsatz</p> <p>Thermisch bedingte Zirkulationen</p> <p>Globale atmosphärische Zirkulation</p> <p>Tropische Zirkulation, Monsun und außertropische Zirkulation</p> <p>Wettergeschehen im Bereich der Polarfrontzyklonen</p> <p>El Niño-Southern Oscillation</p> <p>Phänomen, Zyklus, Dynamik des Systems Ozean - Atmosphäre</p> <p>Fernwirkungen</p>	<p>Horizontale, vertikale und zeitliche Struktur des bodennahen Temperaturfeldes im Nahraum</p> <p>(Modell-)Experimente</p> <p>Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten</p> <p>Temperaturbedingte Luftdruckunterschiede, lokales Windsystem als Fallbeispiel</p> <p>Dynamische Erklärung, jet stream</p> <p>Durchzug einer Zyklone</p> <p>Analysieren aktueller Wetterlagen und Erstellen von Wetterprognosen anhand von Satellitenbildern im Internet</p> <p>Geowissenschaftliche Forschungsmethoden</p> <p>Internet-Recherche</p>
---	--

Klimazonierung der Erde	Klimaklassifikation, Interpretation von Klima- und Ther- moisoplethendiagrammen → Ph (4) LPE 7
Von den folgenden Wahlmodulen ist eines zu behandeln.	
W Stadtklima	
Stadtklimaindikatoren	Temperaturunterschiede, Windverhältnisse, Verbreitung von Nebel, Schadstoffkonzentrationen
Ursachen	Aktivitäten im Bereich von Wohnen, Arbeiten und Ver- kehr, Art der Bebauung
Wirkungszusammenhänge zwischen Stadtlandschaft und Peplosphäre	Wärmeinsel, Emissionsquelle, Strömungshindernis, Ober- flächenrauigkeit, Versiegelungsgrad, Oberflächen- bedeckung Thermoisoplethendiagramme zur Darstellung der Stadt- Umland-Temperaturdifferenzen Interpretation von Thermalscanneraufnahmen und Satelli- tenbildern
W Klimageschichte des Planeten Erde	
Informationsquellen für klimageschichtliche Rekonstruktionen	Direkte Messungen von Klimaelementen (Neoklimatolo- gie), historische Quellen, indirekte instrumentelle Verfah- ren (Paläoklimatologie)
Ablauf der großräumigen Klimaänderungen	Paläoklima, historisches Klima, Neoklima
Potenzielle Ursachen von Klimaänderungen	Geowissenschaftliche Rekonstruktionsmethoden

Lehrplaneinheit 4: Pedosphäre

< 28 >

Böden bilden ebenso wie Wasser eine Lebensgrundlage der Menschheit und besitzen zusammen mit den in ihnen und von ihnen lebenden Organismen eine hohe Schutzwürdigkeit. Daher untersuchen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Prozesse in der Pedosphäre. Sie bewerten die Beeinflussungen, die von den wirtschaftlichen Aktivitäten unterschiedlichster Art an vielen Stellen der Erde ausgehen, hinsichtlich Ursachen, Auswirkungen und potenziellen Abhilfemaßnahmen.

Grundlegende Prozesse	→ Anknüpfung an LPE 1, Klasse 11
System Boden	Wasser-, Luft-, Wärme- und Nährstoffhaushalt von Böden, Bodenfruchtbarkeit
Ausbildung von Bodenhorizonten	Fallbeispiele Bodenbildende Prozesse in variabler Abhängigkeit der Bodenbildungsfaktoren Untersuchungen vor Ort (Bodenprofilaufnahme)
Veränderung von Bodeneigenschaften	Verdichtung, Versiegelung, Versauerung, Kontaminatio- nen, Versalzung Experimente
Bodenabtragung und Schutzmaßnahmen	Beeinflussende Faktoren des Bodenabtrages, Folgen, ero- sionsmindernde Maßnahmen Experimente mit Variation beeinflussender Parameter Geographische Informationssysteme (GIS) Erstellen eines Wirkungsgefüges

<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin: 0 auto;"> Von den folgenden Wahlmodulen ist eines zu behandeln. </div>	
W Industrielle Bewirtschaftung von Böden und Gewässern Wirkungsgeflecht im Einflussbereich von Ökonomie, Ökologie und Politik Nachhaltige Bewirtschaftungsformen	Schädigung und Zerstörung natürlicher Ressourcen durch extreme Intensivierung der Agrarwirtschaft und Agribusiness, aufgezeigt an einem Fallbeispiel aus den Bereichen Pflanzenanbau, Tierhaltung, Aquakulturen Erstellen eines Wirkungsgefüges
W Bodendegradation – ein weltweites Problem Wirkungszusammenhang Lösungsansätze	Erarbeitung an einem Fallbeispiel wie Huang-he, Sahel-, Aralsee-, Bitterfeld-, Alpen-, Sarawak-, Dust Bowl-, Kattanga-Syndrom Beziehungsgeflecht natürlicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Faktoren Wirkungsgefüge computergestützte Simulation → Ru ARB 4

Die Ökumene und ihre Gestaltung durch den Menschen

< 80 >

Die Schülerinnen und Schüler erwerben vertiefte und anwendungsorientierte Kenntnisse über wirtschafts- und sozialgeographische Strukturen und Prozesse. Sie begreifen den veränderten Anspruch des Menschen an den Raum als Ausdruck der Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Gesellschaft und Umwelt. Sie erkennen auch, dass Entwicklung und Gestaltung der Umwelt nach dem Nachhaltigkeitsprinzip zu lösende Aufgaben der Menschheit darstellen.

Lehrplaneinheit 5: Wirtschaftsstrukturen und -prozesse

< 48 >

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen am Beispiel von Produkten und Dienstleistungen die komplexen Bedingungen und Auswirkungen wirtschaftlichen Handelns. Sie gewinnen dabei Einsicht in die Abläufe der Produktion und in wirtschaftliche Zusammenhänge. Anhand von Fallbeispielen analysieren sie die Raumwirksamkeit wirtschaftlichen Handelns und bewerten dieses unter dem Leitbild der Nachhaltigkeit im Konfliktfeld zwischen Ökonomie und Ökologie. Sie befassen sich mit Wirtschaftsregionen in Europa und anderen Kontinenten und gewinnen Einsicht in vielfältige Verflechtungen und Abhängigkeiten globaler Wirtschaftsstrukturen und -prozesse. Eine Vielzahl handlungsorientierter Fachmethoden ist geeignet, das Interesse der Schülerinnen und Schüler an wirtschaftlichen Fragen zu fördern.

Wirtschaftsstrukturen und -prozesse

➤ 5

Industrielle Produktion

Produktionsweise und Lebensweg eines Wirtschaftsgutes
 aktuelle und zukünftige Produktions- und Wirtschaftsweisen in der Industrie

Konsumgut oder Investitionsgut
 Produktionsfaktoren, Produktionskonzepte der „internen“ und „externen“ Flexibilisierung
 Distribution und Logistik, Marketing, Konsum, Entsorgung, Verbleib

Unternehmerische Standortwahl und ihre Auswirkungen im Raum	<p>Innovation, Technologietransfer Analyse von Konzepten, wie z.B. Produktlinienanalysen, Lebenswegbilanzen, Stoffstrombetrachtungen, Kreislaufwirtschaft, Öko-Audits, Materialinput pro Serviceeinheit (MIPS) Arbeitsplatzbilanzen Bilanzierung Betriebserkundung Daten erheben, darstellen und auswerten Mediengebundene Präsentation → Eth (2) LPE 3 und 4 → Eth (4) LPE 3 und 4</p> <p>Motive der Standortwahl, Standortfaktoren nach der Kostenwirksamkeit, Standortfaktoren nach den Außenbeziehungen Branchenspezifische Prioritätenfolge im Vergleich Analyse und Bewertung eines Standortes Planspiel</p>
Entwicklungszyklen der Wirtschaft	<p>Phasen des Produktlebenszyklus und Veränderungen bezüglich Produktionsfaktoren und -standorten Modell der langen Wellen, neuere Betrachtungsweisen → G (2) LPE 12.2</p>
<p>Landwirtschaftliche Produktion</p> <p>Rahmenbedingungen durch Agrarpolitik und Abhängigkeiten von Agrarmärkten</p>	Agrarpolitik der EU, Weltmarkt
Strukturprobleme in der Landwirtschaft	Produktionssteigerung, Veränderungen in der Betriebsstruktur und –organisation
Tertiärisierung der Wirtschaft	<p>Entwicklung, Ausmaß, Folgen Einfluss der Kommunikationstechnologien Modellbildung</p>
<p>Wirtschaftsregionen in Europa</p> <p>Struktur, Natur und Wirtschaftspotenzial ausgewählter Regionen, Vergleich</p>	<p>Gunstfaktoren und Entwicklungsfaktoren Arbeitsteilige Raumanalyse Regionale Disparitäten, Erklärungsansätze Wachstumsregionen, Entwicklungszonen Raumvergleich → G (4) LPE 12.1 und G (2) LPE 12.2 → Gk (2) LPE 13.1 W → F ARB 4 → Ru ARB 4 → S ARB 4 → I ARB 4</p>
<p>Weltweite Disparitäten</p> <p>Räume unterschiedlichen Entwicklungsstandes</p> <p>Entwicklungsprozess und Entwicklungshemmnisse</p> <p>Rolle der Entwicklungsländer in der Weltwirtschaft</p>	<p>Indikatoren des Entwicklungsstandes</p> <p>Analyse eines Fallbeispiel</p>

➤ 3

➤ 4

Strategien für eine ausgleichsorientierte Entwicklung	Internetrecherche Kartenanalyse Aktion planen und durchführen
➤ 2	
Globalisierung Dimensionen und Merkmale Globalisierung der Wirtschaft und Ambivalenz des Globalisierungsprozesses Wirtschaftsstandort Deutschland	Kommunikation, Ökonomie, Gesellschaft, Sicherheit Antriebskräfte, Chancen und Risiken Vorteile und Nachteile von Direktinvestitionen und Aktivitäten der global players Portfolio, Telekooperatives Arbeiten → evR LPE 3 → kR LPE 5 → Gk (2) LPE 13.1 → E ARB 4
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin: 0 auto;"> Von den folgenden Wahlmodulen ist eines zu behandeln. </div>	
W Agrarökosysteme im Wandel Merkmale eines Agrarökosystems Veränderungen von Agrarökosystemen	Unterschiede zwischen einem natürlichen Ökosystem und einem Agrarökosystem hinsichtlich Nahrungsketten, Stoffkreisläufe, Stoff- und Energieflüsse Dreifelderwirtschaft, Formen der Intensivierung in der agrarischen Produktion, ökologisch orientierte Landwirtschaft, aufgezeigt an Fallbeispielen Exkursion Wirkungsgefüge
➤ 5	
W Massentourismus Wirtschaftsfaktor Belastungen ökologischer, ökonomischer und sozialer Art Nachhaltiger Tourismus	Ökonomische Bedeutung in ausgewählten Regionen Landschaftsverbrauch, Belastung der Hydro- und Atmosphäre, Vergrößerung der Disparitäten, kulturelle Erosion Umsetzungsmöglichkeiten, aufgezeigt an regionalen Fallbeispielen Szenario zu sanftem Tourismus Portfolio
➤ 4	
➤ 5	
W Natur- und Wirtschaftsraum Hochgebirge Hochgebirgsökosystem Lebens- und Wirtschaftsraum im Wandel Wirkungsfeld Tourismus Maßnahmen zur Sicherung des Lebens- und Erholungsraum	Ausgewähltes Faktorenggefüge, ökologische Sensibilität, Kleinräumigkeit im System Hochgebirge Entwicklungen an Fallbeispielen Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und sozialer Faktoren, Auswirkungen touristischer Aktivitäten auf den Landschaftshaushalt Modelle Landschaftsschonende Nutzungskonzepte, Umweltverträglichkeitsprüfung

Planspiel
Computerunterstützte Simulation
Fallstudie

Lehrplaneinheit 6: Ausgewählte globale Problemfelder und Handlungsansätze für zukunftsfähige Entwicklungen

< 32 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Bevölkerungsentwicklung, Migration und Verstädterung als entscheidende, kausal verflochtene Determinanten der Bevölkerungsproblematik auf der Erde kennen. Die Ernährung der Menschheit als eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben wird ihnen bewusst. Sie analysieren und beurteilen den komplexen Prozess der Verstädterung bei raumzeitlicher Differenzierung hinsichtlich Verlauf, Ursachen und Folgen in Ländern unterschiedlichen Entwicklungsstandes. Dabei erkennen sie, dass es sich um globale Schlüsselprobleme handelt und dass die gegenwärtige Situation sowie die zukünftige Entwicklung eine Lösung der Probleme erfordern. Sie diskutieren Lösungsstrategien und beurteilen diese in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht. Dabei wird ihnen ihre Verantwortung für zukünftige Generationen bewusst.

➤ 2

Weltweite demographische Strukturen und Entwicklungen

Entwicklung der Weltbevölkerung

Wachstumsdynamik, regionale Verteilung
Modell des demographischen Übergangs
Altersaufbau, Lebenserwartung in ausgewählten Staaten

Folgen der Bevölkerungsdynamik

Erstellen von Prognosen mit Hilfe von Computerprogrammen

Ernährung der Weltbevölkerung

Ernährungsprobleme und Ernährungssicherung

Mangelernährung, Überflussernährung
Maßnahmen zur Erweiterung des Nahrungsspielraumes
→ Ch (2) LPE 1; Ch (4) LPE 2 und LPE 4

➤ 1

➤ 5

Verstädterung – ein weltweiter Prozess

Physiognomische, demographische und soziale Indikatoren

Ursachen und Folgewirkungen

Beispiele aus Europa und anderen Kontinenten
Stadt-Umland-Disparitäten, Migration, Mobilität
Urbanisierungsprozesse
Metropolisierung, Marginalisierung
→ G (2) LPE 12.2
→ S ARB 4

Auswirkungen auf die Umwelt

Zersiedlung, Smog, Probleme der Wasserversorgung und -entsorgung

Lösungsstrategien

regionale Entwicklungspolitik
Szenariotechnik
Geographische Informationssysteme (GIS)

Nach der Schriftlichen Prüfung:
Von den folgenden Wahlmodulen
ist eines zu behandeln.

W Natur- und Wirtschaftsraum am Rande der Ökumene

Erarbeitung anhand eines Fallbeispiels wie z.B. Sahel

Natürliche Faktoren

Biomasseproduktion und -umsatz, Verwitterung und Bodenbildung

Belastungen durch Nutzung

Form und Dauer der Nutzung, Übernutzung
Abhängigkeiten von demographischen, wirtschaftlichen, politischen Faktoren

Konzepte angepasster Nutzung	Entwickeln eines Beziehungsgeflechtes Computergestützte Szenarien
W Projekte der Entwicklungshilfe Kriterien und Konzepte der Entwicklungszusammenarbeit Beispiele von Entwicklungshilfeprojekten	Analyse, Vergleich und Beurteilung von Projekten Arbeitsteilige Analyse von Projekten Projektplanung
W Problemorientierte Strukturanalyse eines Raumes Bedingende und auslösende Faktoren eines raumwirksamen Problems in ihrer Wechselwirkung Lösungsansätze	Analyse eines geeigneten Fallbeispiels Strukturanalyse
➤ 5	
W Global denken – kommunal mitgestalten Leitideen der Agenda 21 Handlungsfelder auf kommunaler Ebene Konkretes Planungsbeispiel	Räumliche Planungsprinzipien z.B. Dichte, Nutzungsmischung, umweltgerechtes Bauen, basisnahe Energieversorgung Entwicklung von lokalen Agenden, Öko-Audit einer Schule Aufbereiten eines geeigneten Planungsbeispiels im Nahraum, Zielkonflikte Recherchieren Zukunftswerkstatt

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

GESCHICHTE

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Für die Schülerinnen und Schüler der Klassen 12 und 13, die sich in Anknüpfung an die Behandlung der Französischen Revolution in Klasse 11 mit der neueren Geschichte ab dem 18. Jahrhundert beschäftigen, sind folgende **Schwerpunktt Themen** vorgesehen: die Herausbildung der modernen Demokratie und der modernen Lebensformen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, die nationalsozialistische Gewaltherrschaft, die Deutsche Frage, die Entwicklung Europas zwischen nationalen Traditionen und dem Streben nach Einigung und die Besonderheiten fremder Kulturen in ihrer historischen Dimension.

Der Geschichtsunterricht in diesen Jahrgangsstufen verfolgt das **Ziel**, bei den Schülerinnen und Schülern über die Beschäftigung mit den Lebensverhältnissen der jüngeren Vergangenheit das Verständnis der Voraussetzungen und Kennzeichen gegenwärtiger Verhältnisse und Entwicklungen, Probleme und Wertvorstellungen zu vermitteln. Sie sollen die in historischen Prozessen wirkenden Faktoren erkennen und geschichtliche Ereignisse als weiterwirkende Kräfte deuten und beurteilen.

Sie sollen sich die Standort- und Zeitgebundenheit des Lebens und Denkens bewusst machen, sich mit historischen Alternativen auseinandersetzen, Perspektiven gewinnen und ihre Urteilsfähigkeit schulen. Dies kann den Geist der Toleranz und Offenheit sowie die Einsicht in den Wert einer pluralistischen und demokratischen Gesellschaftsordnung fördern.

Für die Umsetzung der Ziele sind neue **fachliche Akzentsetzungen** wichtig, dazu gehören Sozial-, Mentalitäts-, Technik- und Alltagsgeschichte, sowie die Einbeziehung lokal- und regionalgeschichtlicher Ereignisse und Entwicklungen.

Besonders zu berücksichtigen ist die Untersuchung der Rolle und Beziehung der Geschlechter.

Dabei wird in besonderem Maß auf den **Erwerb und die Einübung methodischer Kompetenzen** Wert gelegt, die selbständiges Lernen und Arbeiten, Kreativität sowie die sozialen und kommunikativen Fähigkeiten fördern.

Hierzu gehören fachspezifische wie allgemeine Arbeitsformen, die im Unterricht, aber auch bei der Unterrichtsvor- und -nachbereitung sowie bei anderen unterrichtsbegleitenden und -ergänzenden Aktivitäten Anwendung finden:

- Recherche (Bibliothek, Internet)
- Fachgerechte Arbeit im Archiv
- Kritische Arbeit mit Quellen und Darstellungen
- Auswertung von Schaubildern, Diagrammen, Karten, Karikaturen und Plakaten
- Erstellen und bearbeiten von Schaubildern, Texten und Diagrammen am PC
- Arbeit mit dem PC
- Ordnung von Fakten
- Erklärung von Zusammenhängen
- Erläuterung und Strukturierung von Sachverhalten und Ereignissen
- Kenntnis und Anwendung von Erklärungsmodellen
- Problembezogene Argumentation
- hermeneutische, strukturierende, vergleichende und analytische Verfahren
- Geordnete, sinnvolle Darstellung von Sachverhalten (Beachtung von genetischer und kausaler Ordnung und historischer Bedeutung)
- Begleitende Lektüre einer geeigneten fachwissenschaftlichen Darstellung

Zwischen den Anforderungen für den 2- und für den 4-stündigen Unterricht ist trotz vergleichbarer Zielorientierung zu differenzieren, weil im 4-stündigen Unterricht neue Themen zusätzlich bzw. gleiche Themen vertieft behandelt werden bzw. anders strukturiert sind und Raum für eine weiter reichende Aneignung und Umsetzung fachspezifischer Kompetenzen gegeben ist.

Zum Umgang mit dem Lehrplan:

Zur rechten Spalte:

Weiterführende inhaltliche Verweise sind da aufgenommen, wo dies nicht eindeutig aus der linken Spalte erschließbar ist oder exemplarisch sinnvoll erscheint.

Zu Planung und Auswahl:

- Die Reihenfolge der Unterrichtseinheiten kann verändert werden, sofern dies für einen übergreifenden Zusammenhang sinnvoll erscheint und mit den Abiturplanungen und -prüfungen vereinbar ist.
- Der Lehrplan enthält zwei verschiedene Arten von Wahlmöglichkeiten (W):
 - Innerhalb einer Lehrplaneinheit sind Vertiefungsmöglichkeiten nach Wahl vorgesehen (z.B. Lehrplaneinheit 12.4 im 2-stündigen Unterricht).
 - Module: In einer Lehrplaneinheit besteht die freie Auswahlmöglichkeit aus den angegebenen Modulen (Lehrplaneinheiten 12.3 und 13.3 im 2-stündigen und 12.3 und 13.7 im 4-stündigen Unterricht).
- In jeder Jahrgangsstufe wird ein Modul als Projekt gestaltet, das folgende Komponenten enthalten sollte:
 - Orientierung an der Situation der Lerngruppe (z.B. durch eine themen- oder leistungsspezifische Binnendifferenzierung);
 - weitgehende Selbstorganisation der Lernenden - und damit Selbstverantwortung für ihre Lernprozesse;
 - sozial-kommunikatives Lernen;
 - „Produktorientierung“, die einher geht mit einem „erweiterten“ Problembewusstsein (der Beteiligten) für das Thema - und die Gegenwart, in der sie leben.

Geschichte 12**Thema: Die Herausbildung der modernen Gesellschaft seit dem 18. Jahrhundert****Lehrplaneinheit 12.1: Die amerikanische Revolution und die Entfaltung der demokratischen Gesellschaft**

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Verlauf, Ziele und Ergebnisse des politischen Umwälzungsprozesses in Nordamerika kennen. Sie verfolgen, wie die Demokratie zwischen Anspruch und Wirklichkeit ausgestaltet wird. Sie erkennen die Beziehungen zur europäischen geistigen und politischen Geschichte und beurteilen die Bedeutung für die Entwicklung der modernen Demokratien.

Unabhängigkeitskrieg und politische Revolution	Ziele; Träger; Unabhängigkeitserklärung; Verfassungsrevolution, Menschenbild
Ausgestaltung der Demokratie	Ausweitung des Wahlrechts; Auswirkungen des Sezessionskrieges auf das politische System; Rezeption des US-amerikanischen Vorbildes in Europa → E ARB 4

Lehrplaneinheit 12.2: Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft durch die Industrialisierung

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und analysieren die Industrialisierung als einen komplexen sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Umwälzungsprozess, der in den europäischen Ländern und Nordamerika zur Herausbildung der modernen Lebensform beiträgt. Sie verdeutlichen sich Voraussetzungen und Zielsetzungen eines Ansatzes zur Lösung der Sozialen Frage und beurteilen dessen Wirkungsmöglichkeiten.

Voraussetzungen und Grundlagen der Industrialisierung	Bevölkerungsentwicklung; politische Bedingungen; neues Wirtschaftsdenken; Markt; Wettbewerb → Ek (2) LPE 4 → Ek (4) LPE 6
Die Durchsetzung des Industriesystems im Vergleich	➤ 2 ➤ 3 ➤ 5
Ansätze zur Lösung der Sozialen Frage	Merkmale der Industrialisierung; Analyse von Materialien aus verschiedenen europäischen Ländern; Gründe für die zeitliche Abstufung; weltweite wirtschaftliche Verflechtung Landesgeschichte: Unternehmerpersönlichkeiten PC: Erstellung und Bearbeitung von Schaubildern und Diagrammen → Ek (2) LPE 4 → E ARB 4 Behandlung in Auswahl: Ansätze in England, Deutschland und den USA; Marx/Engels; Männerarbeit – Frauenarbeit → evR (4) LPE 13.4 → kR LPE 5 → Gk (4) LPE 13.4 PC: Erstellen einer Synopse

Lehrplaneinheit 12.3: Individuum und Gesellschaft im Wandel

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler verdeutlichen sich die Veränderungen der Lebensverhältnisse des Einzelnen, die die Modernisierung hervorgebracht hat. Sie untersuchen den Wandel der Verhaltensformen und Einstellungen zu menschlichen Grundsituationen. Sie erkennen die komplexe Verflechtung, die in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zur Herausbildung neuer Lebensformen beiträgt.

Die Schüler sollen an das selbständige Arbeiten herangeführt werden, sich das Stoffgebiet so weit als möglich eigenständig erarbeiten und ihre Ergebnisse präsentieren. Wo dies möglich ist, sollen regionalgeschichtliche Aspekte berücksichtigt werden.

<p>Von den folgenden Wahlmodulen ist eines zu behandeln. Es ist möglich, mehrere Themen parallel zu behandeln.</p>	
W Die Familie in der Neuzeit	<p>Demographische Veränderungen Die Industrialisierung und strukturelle Veränderungen, Wandel der Geschlechterrollen Familienmodelle der Neuzeit</p>
W Entwicklung der Menschenrechte	<p>Philosophische Ursprünge in ihrem historischen Kontext Die klassischen Kataloge der Menschenrechte Die Menschenrechte in totalitären und freiheitlichen Systemen → Gk (4) LPE 13.5 → E ARB 4 → Eth (4) LPE 4</p>
W Der Kampf um die Rechte der Frau	<p>Situation der Frau in den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen des 19. Jahrhunderts Die Frau in den Revolutionen der Neuzeit Die Frauenbewegung und ihre Erfolge → Eth (4) LPE 2</p>
W Migration	<p>➤ 1</p> <p>Wirtschaftliche, politische und ökologische Ursachen Formen der Migration Gesellschaftliche und individuelle Reaktionen auf Migranten → Gk (4) LPE 13.2 → S ARB 4 → I ARB 4 PC: Internet-Recherche; Präsentation (übergreifend für 12.3)</p>

Thema: Deutschland 1848 – 1945: Demokratie im Widerstreit*Lehrplaneinheit 12.4: Deutschland im Spannungsfeld zwischen demokratischer Bewegung und Obrigkeitsstaat*

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen Kräfte und Gegenkräfte im Ringen um Verfassungsstaat, demokratische Partizipation und die Probleme der Moderne kennen. Sie erkennen die wesentlichen Zäsuren und untersuchen an ausgewählten Beispielen zentrale Elemente der politischen Systeme zwischen 1848 und 1933. An den wesentlichen Belastungsfaktoren der Weimarer Republik verdeutlichen sie sich die Gründe für deren Scheitern. Von den Wahlthemen soll eines behandelt werden.

<p>Grundlinien der Entwicklung vom Obrigkeitsstaat zur Demokratie (1848-1933) Die Revolution von 1848/49</p>	<p>Darstellung im Überblick Ziele und Träger der Revolution; Verfassungsentwurf der Nationalversammlung; das Erbe der Revolution; exemplarische Biographien, z.B: Frauen in der Revolution;</p>
--	--

Die Reichsgründung und die „Revolution von oben“	die erste Frauenbewegung PC: vergleichende Verfassungsgraphiken 1849 – 1919 Zielsetzung und Methoden, Kontext europäischer Großmachtpolitik; Rolle und Machtstellung Bismarcks; Reichsverfassung; Nation und Nationalstaat → I ARB 4
W Politische Kultur im Kaiserreich	Organisation von Interessen: Parteien, Vereine und Verbände; Organisationen der Frauenbewegung; Kulturkampf; Sozialistengesetze; Kaiserverehrung; Militarisierung der Gesellschaft
W Das Kaiserreich und der Erste Weltkrieg	Kriegsschulddiskussion; OHL; Parlamentarisierung und Ausbruch der Revolution
W Vom Obrigkeitsstaat zur Demokratie	Parlamentarisierung; Novemberereignisse; Entwicklung zur Nationalversammlung; Versailler Vertrag
Verfassung und Verfassungswirklichkeit in der Weimarer Republik	Frauenwahlrecht; Artikel 25 und 48; Rolle von Justiz, Militär und Beamten; antidemokratische Bedrohungen; Parteien
Die Auflösung der Demokratie	Weltwirtschaftskrise; Radikalisierung; PC: Bearbeitung und Erstellung von Statistiken und Diagrammen zur Weltwirtschaftskrise

Lehrplaneinheit 12.5: Die Zerstörung der Demokratie durch den Nationalsozialismus

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Gründe für den Aufstieg des Nationalsozialismus. Sie verdeutlichen sich die Kennzeichen der totalitären Herrschaft und erkennen den Zweiten Weltkrieg als Folge dieses Systems. Sie sollen sich der historischen Verantwortung bewusst werden, die sich aus der nationalsozialistischen Vergangenheit ergibt.

Die Ideologie des Nationalsozialismus	Vergleich mit dem italienischen Faschismus → I ARB 4 → BK
Machtübertragung, Machtsicherung und Gleichschaltung im Überblick	Führerstaat Regionale Beispiele der Gleichschaltung
Terror und Völkermord	SS-Staat, System der Konzentrationslager, Verfolgung der Juden, Shoah, Verfolgung der Sinti und Roma, Euthanasie Befragung von Zeitzeugen Internetrecherche: Gedenkstätten
Außenpolitik und Zweiter Weltkrieg	Phasen der Außenpolitik und des Kriegs im Überblick; Wirtschaftspolitik im Dienst der Kriegsvorbereitung → F ARB 4
Akzeptanz und Widerstand	Träger und Ziele des Widerstandes (Überblick, ein Beispiel soll vertieft behandelt werden.) Landesgeschichte: Personen, Aktivitäten PC: Arbeit mit Texten (Vergleich) → evR (4) LPE 12.2 → I ARB 4 → Mu
Bewertung der NS-Zeit	Bedeutung für die deutsche Geschichte

Geschichte 13**Thema: Deutschland nach 1945 im nationalen, europäischen und internationalen Kontext***Lehrplaneinheit 13.1: Der Ost-West-Konflikt und die Teilung Deutschlands*

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedingungen und den Verlauf des gesellschaftlichen und politischen Neubeginns in Deutschland kennen. Insbesondere verdeutlichen sie sich die entstehende Blockbildung und die daraus resultierenden Weichenstellungen der Besatzungsmächte. Sie verfolgen und beurteilen die Entwicklung zur staatlichen Teilung.

Die USA und SU als Weltmächte	Der Begriff „Weltmacht“; Systemgegensatz; Grundlagen der außenpolitischen Interessenkonflikte Auseinander brechen der Anti-Hitler-Koalition
Die Situation am Kriegsende	Potsdamer Konferenz; Wirtschaftliche, politische, infrastrukturelle Zerstörung, psychische Belastungen; Trümmerfrauen Landesgeschichte: Lebensbedingungen, Befragung von Zeitzeugen
Flucht und Vertreibung aus den Ostgebieten des Deutschen Reiches und den Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa Eingliederung und Integration der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen	Charta der Vertriebenen Landesgeschichte: Situation der Vertriebenen; Befragung von Zeitzeugen PC: Arbeit mit Karten und Statistiken
Prinzipien und Wendepunkte der Besatzungspolitik	Entnazifizierung; Demokratisierung; Byrnes-Rede; Marshall-Plan; One-World-Gedanke; Containment; Sowjetisierung der SBZ; Zwei-Lager-Theorie (Shdanow) Beginn des Kalten Krieges; Währungsreform
Die doppelte Staatsgründung und die Deutsche Frage	Vorgaben der Alliierten und Handlungsspielräume der Deutschen; Etappen der deutschen Teilung im Überblick

Lehrplaneinheit 13.2: Die politische und gesellschaftliche Entwicklung im geteilten und vereinten Deutschland

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler verfolgen die innere Entwicklung, und den Prozess der Annäherung der beiden deutschen Staaten. Sie vergleichen und beurteilen die aus den unterschiedlichen politischen Systemen resultierenden Formen des gesellschaftlichen Lebens. Sie erkennen die Interdependenz von innenpolitischer Entwicklung und außenpolitischer Orientierung.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und erörtern die Ursachen der friedlichen Revolution in der DDR. Sie verfolgen den Prozess der deutschen Einigung im internationalen Rahmen und setzen sich mit den Chancen und Problemen des vereinigten Deutschlands auseinander.

Von den Wahlthemen muss jeweils eines behandelt werden.

Grundlinien der Entwicklung der beiden deutschen Staaten im internationalen Kontext (1949 – 1990)	Darstellung im Überblick
Die Bundesrepublik Ära Adenauer	Soziale Marktwirtschaft; gesellschaftlicher Strukturwandel; Westorientierung → Gk (2) LPE 12.2 → F ARB 4
W Die Zeit der sozial-liberalen Koalition	Außerparlamentarische Opposition; Neue Ostpolitik Neue gesellschaftliche und politische Bewegungen

W Die Zeit der christlich-liberalen Koalition Die DDR	Kontinuität und neue Akzente in der Wirtschaftspolitik
W Der Aufbau des Sozialismus zur Zeit Ulbrichts	„Partei neuen Typs“; Volksaufstand, Bau der Mauer Ostintegration Analyse von Propagandmaterial (Mauerbau)
W Die Ära Honecker und die Krise der DDR	UNO-Beitritt; Wirtschafts- und Systemkrise Dissidenten und Opposition; Demokratisierung des Ost- blocks; Selbstisolierung der DDR
Vom Zusammenbruch des SED-Regimes zur Einigung	
Die friedliche Revolution	Massenflucht; Demonstrationen; Öffnung der Mauer
Der internationale Rahmen	Zwei-Plus-Vier-Verhandlungen
Die nationale Gestaltung	Sozial- und Währungsunion; Beitritt
Chancen und Probleme des vereinigten Deutschlands	Ein Staat, zwei Gesellschaften
Deutschland und seine Nachbarn	Gestaltung des deutsch-französischen und des deutsch- polnischen Verhältnisses PC: Internet-Recherche

Thema: Konfrontation und Kooperation in der internationalen Politik

*Lehrplaneinheit 13.3: Brennpunkte und Entwicklungen der Gegenwart in historischer
Perspektive*

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen an ausgewählten Beispielen zentrale Vorgänge der internationalen Politik aus der historischen Perspektive kennen und beurteilen sie. Sie erkennen, dass die Möglichkeiten zur Friedenssicherung von der Berücksichtigung historischer Bedingungen abhängen bzw. die Bereitschaft zur Kooperation und gegenseitigen Akzeptanz voraussetzen.

<p>Von den angebotenen Modulen werden zwei ausgewählt. Die Arbeitsweise der Schülerinnen und Schüler soll in Planung und Erarbeitung problemorientiert und selbständig sein. Sie sollen ihre Ergebnisse in geeigneter Form präsentieren.</p>	
W Der Balkan als Konfliktherd	Die politischen Unabhängigkeitsbestrebungen als Auslöser der Balkankrisen Ethnische Gegensätze in Jugoslawien Der Bürgerkrieg in den 90er-Jahren und die Rolle der internationalen Gemeinschaft → Gk (2) LPE 13.2 → Gk (4) LPE 13.4
W Die islamische Welt auf der Suche nach einem eigenen Platz in der Moderne	Religion und Politik als Ordnungsprinzip Fundamentalismus und Islamismus Islam und Europa: Kooperation oder Konfrontation

W Der Europa-Gedanke und der Prozess der
Einigung

Traditionen des Europa-Gedankens

Kulturelle und politische Identität

Politische, wirtschaftliche und militärische Integration

Europas Rolle in der internationalen Politik

→ F ARB 4

W Entstehung neuer Machtzentren in Asien
(China oder Japan)

Die innere Entwicklung

Die Gesellschaftsordnung

Aufstieg zum Machtzentrum

PC: Internet-Recherche; Präsentation
(übergreifend für 13.3)

Geschichte 12**Thema: Prozesse der Modernisierung in Staat und Gesellschaft seit dem 18. Jahrhundert**

Lehrplaneinheit 12.1: Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft durch die Industrialisierung

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und beurteilen die grundlegenden Veränderungen, die die Industrialisierung ausgelöst hat. Sie erkennen die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen in England und den kontinentalen Staaten. Sie klären und erörtern zentrale Merkmale der verschiedenen Entwicklungsstadien und vertiefen ihre Kenntnisse im Bereich Technik, Arbeit oder Umwelt. Sie lernen unterschiedliche Ansätze zur Lösung der Sozialen Frage kennen und setzen sich mit diesen auseinander.

Voraussetzungen und Grundlagen der Industrialisierung

➤ **2** Agrarverfassung; Bevölkerungsentwicklung; politische Bedingungen; Wirtschaftsdenken; Markt; Wettbewerb
Phasenmodell; globale Verflechtung

Kennzeichen der Industrialisierung in Europa im Vergleich

PC: Erstellung und Bearbeitung von Statistiken und Diagrammen

- Ek (2) LPE 4
- Ek (4) LPE 5
- Gk (2) LPE 13.1
- Gk (4) LPE 12.4
- E ARB 4

Hochindustrialisierung in den USA

Big Business; Great Depression

Von den folgenden drei Modulen ist eines zu behandeln.

Die Schüler planen ihr Vorgehen so weit als möglich selbständig, erarbeiten sich das Stoffgebiet eigenständig und präsentieren ihre Ergebnisse. Nach Möglichkeit sollen regional-geschichtliche Aspekte berücksichtigt werden.

W Längsschnitt Technik

Untersuchung des Wandels in folgenden Bereichen: Energieerzeugung, Kraftmaschinen, Verkehrsnetz, Massenkommunikation, Massenproduktion; Wissenschaft und Technik; Großchemie

- Eth (4) LPE 4

W Längsschnitt Arbeit

➤ **3**

Bedeutung der Arbeit in verschiedenen Menschenbildern; technologische Entwicklung und Arbeitsprozess; Arbeitsmarkt; Wandel von Arbeitsproduktivität, -intensität, und -bedingungen; Entwicklung in den verschiedenen Bereichen; Veränderung der Rolle der Geschlechter im Arbeitsprozess

<p>W Längsschnitt Umwelt</p>	<p>➤ 5 Naturveränderungen durch vorindustrielle Kulturen; Entwicklung des Naturverständnisses der Neuzeit; Veränderungen in der Natur durch die Industrialisierung; Umgang mit Naturveränderungen in verschiedenen Zeiten (Fortschrittsglaube, Technikbegeisterung, oppositionelle Ökologiebewegungen) PC: Internet-Recherche; Präsentation (übergreifend für alle Module)</p>
<p>Ansätze zur Lösung der Sozialen Frage</p>	<p>Die Theorie von Marx und Engels als Antwort auf die Soziale Frage; die Haltung und die Maßnahmen der Unternehmer und Kirchen; Arbeiterbewegung, Gewerkschaft, Arbeiterparteien im Überblick → kR LPE 5 → evR (4) LPE 3 → Gk (4) LPE 13.4</p>
<p>Die Rolle des Staates in der Sozialpolitik</p>	<p>Sozialgesetzgebung im Kaiserreich; Errungenschaften der Weimarer Republik; New Deal</p>

Lehrplaneinheit 12.2: Politische Revolutionen der Moderne im Vergleich

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und beurteilen den politischen und gesellschaftlichen Umwälzungsprozess in Nordamerika und die Ausgestaltung der Demokratie im 19. Jahrhundert. Sie vervollständigen ihre Kenntnisse von der Französischen Revolution und beurteilen beide im Hinblick auf deren Beitrag zur Herausbildung der demokratischen Form des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens. Am Beispiel der Sowjetunion untersuchen sie die Entwicklung einer Gesellschaft, die nach der marxistisch-leninistischen Ideologie gestaltet wurde.

<p>Staatsgründung und Ausgestaltung der Demokratie in den USA</p>	<p>Das Zeitalter der Revolution; Unabhängigkeitskrieg; Verfassung Erweiterung der Partizipation im Überblick Merkmale der territorialen Erschließung Der Sezessionskrieg und seine Auswirkungen auf das politische System → E ARB 4</p>
<p>Errungenschaften der Französischen Revolution Die Oktoberrevolution und der Ausbau des stalinistischen Herrschaftssystems</p>	<p>Ergebnisse und Wirkungen im Überblick Ursachen; Revolutionen und Bürgerkrieg; Stalins Revolution von oben; Kollektivierung und Industrialisierung; Verfassung von 1936; Opfer des Stalinismus PC: Analyse von Propagandatexten; Erstellung und Bearbeitung von Statistiken und Diagrammen → Ru ARB 4</p>
<p>Der Begriff der Revolution</p>	<p>Erarbeitung, Diskussion und Anwendung verschiedener wissenschaftlicher Ansätze, Vergleich → S ARB 4</p>

Lehrplaneinheit 12.3: Individuum und Gesellschaft im Wandel

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und beurteilen den Wandel der Verhaltensformen und Einstellungen zu menschlichen Grundsituationen. Sie erfahren, wie veränderte Bedingungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zur Herausbildung neuer Lebensformen beitragen und das Menschenbild verändern.

Die Schülerinnen und Schüler sollen so weit als möglich selbständig planen, sich das Stoffgebiet problemorientiert erarbeiten und ihre Ergebnisse präsentieren. Wo dies möglich ist, sollen regionalgeschichtliche Aspekte berücksichtigt werden.

Es ist möglich, mehrere Themen parallel zu bearbeiten.

Von den folgenden Wahlmodulen ist eines zu behandeln.	
W Die Familie in der Neuzeit	Demographische Veränderungen
	Industrialisierung und strukturelle Veränderungen
	Wandel der Geschlechterrollen
	Familienmodelle der Moderne
W Entwicklung der Menschenrechte	Philosophische Ursprünge in ihrem historischen Kontext
	Die klassischen Kataloge der Menschenrechte
	Die Menschenrechte in totalitären und freiheitlichen Systemen
	→ Gk (2) LPE 13.2
	→ E ARB 4
	→ Eth (4) LPE 3
W Der Kampf um die Rechte der Frau	Situation der Frau in den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen des 19. Jahrhunderts
	Die Frau in den Revolutionen der Neuzeit
	Die Frauenbewegung und ihre Erfolge
	Frauen zwischen Tradition und Emanzipation
	→ Eth (4) LPE 2
W Die Erfahrung von Kindheit und Jugend	Wandel der Stellung von Kindern und Jugendlichen in der Familie
	Jugend und Jugendbewegung
	→ S ARB 4
W Bedeutung und Bedeutungsverlust von Sozialmilieus	Religiöses, proletarisches, bäuerliches, jüdisches Sozialmilieu
	Individualisierungsprozesse
	Sozialmilieu und Wahlverhalten
	Vereinswesen
W Der Wandel gesellschaftlicher Leitbilder	Gesellschaftliche Leitbilder in autoritären Systemen
Idole	Idole in demokratischen Staaten
W Migration	➤ 1
	Wirtschaftliche, politische und ökologische Ursachen
	Formen der Migration
	Gesellschaftliche und individuelle Reaktionen auf Migranten
	→ Gk (4) LPE 13.2
	→ I ARB 4
	→ S ARB 4

W Medien zwischen Repressions- und Propagandamittel

Bismarcks Repression der oppositionellen Presse
 Presselenkung im 1. Weltkrieg
 Reichspropagandaministerium
 Stalinistische Propaganda und Herrscherkult
 Bundesrepublik Deutschland: Die Entstehung einer freien Presse nach dem Zweiten Weltkrieg
 PC: Internet-Recherche; Präsentation (übergreifend 12.3)

Thema: Deutschland 1815 – 1945: Demokratie im Widerstreit

Lehrplaneinheit 12.4: Die demokratische und nationale Bewegung in der Auseinandersetzung mit dem Obrigkeitsstaat

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Kräfte und Gegenkräfte im Ringen um Verfassungsstaat, demokratische Partizipation und nationale Einigung. Sie verdeutlichen sich die Ursachen der Revolution 1848/49 sowie die Gründe für ihr Scheitern und beurteilen ihre Bedeutung für die demokratische Entwicklung in Deutschland. Sie analysieren und bewerten die Bedingungen der Reichsgründung und die Grundlagen des politischen Systems des Kaiserreichs.

Restaurative Politik und liberale Opposition im Vormärz

Prinzipien der Restauration
 Analyse einer exemplarischen Biographie
 Landesgeschichte: Verfassung in Baden bzw. Württemberg;
 Träger und Formen liberaler und nationaler Opposition;
 Krisen des Vormärz;
 Landesgeschichte: Personen, Ereignisse, Zeitungen
 PC: Arbeit mit Zeitungstexten (Zensur)
 → Gk (2) LPE 12.1

Die Revolution von unten und der Versuch der parlamentarisch-demokratischen Nationalstaatsbildung

Der Verlauf im Überblick

Vergleich mit Bewegungen in anderen europäischen Ländern
 Landesgeschichte: Märzrevolution

Die Nationalversammlung: Probleme und Entscheidungen

Politische Gruppierungen; Themen; Verfassung; die erste Frauenbewegung
 PC: Vergleichende Verfassungsgraphiken (1849 – 1919)

Das Scheitern und das Erbe der Revolution

Scheitern der Nationalversammlung; Badische Revolution;
 Grundrechte; Ursprung der Parteien

Die Reichsgründung

Die Bedingungen der Einigung

Zielsetzung und Methoden, Rolle und Machtstellung Bismarcks; Nation und Nationalstaat

Die Reichsverfassung

→ I ARB 4

Lehrplaneinheit 12.5: *Die Entwicklung der politischen Kultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Verfassungswirklichkeit und die politische Kultur des Kaiserreichs kennen und verdeutlichen sich, dass die ökonomische Modernität neben der Herrschaft der traditionellen Eliten stand. Sie erkennen, dass die deutsche Außenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg zur Gefährdung des Friedens und zum Kriegsausbruch beitrug. Sie beurteilen, inwiefern das Fortwirken von Grundstrukturen des Kaiserreichs neben den anderen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Belastungsfaktoren zum Untergang der Weimarer Republik beitrug.

Spannung zwischen autoritärem Nationalstaat und politischer Mobilisierung
(Von den Wahlthemen soll eines behandelt werden.)

W Konsolidierung des Obrigkeitsstaates

W Formierung politischer Interessen

W Konflikte und politische Kultur

Deutsche Außenpolitik im Zeichen europäischer Großmachtpolitik und imperialistischer Expansion

Innenpolitische Rückwirkungen des Ersten Weltkrieges

Die Weimarer Republik zwischen Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold
(Von den Wahlthemen ist eines zu behandeln.)

Vom Obrigkeitsstaat zur Demokratie

Verfassung und Verfassungswirklichkeit

W Das Krisenjahr 1923

W Die Außenpolitik der Weimarer Republik

Die Auflösung der Demokratie

Innere Reichsgründung; Rolle von Adel und Bürgertum; Militarisierung der Gesellschaft; Schule

Reichstag und Organisation von Interessen: Parteien, Vereine und Verbände; Organisationen der Frauenbewegung; PC: Arbeit mit Texten, Strukturierung von Informationen, graphische Darstellung

Kulturkampf; Sozialistengesetze; Massenmobilisierung
Arbeit im Archiv

Analyse einer exemplarischen Biographie

→ Gk (2) LPE 12.1

→ BK

Veränderung des Bündnissystems; Flottenpolitik; Ausbruch des Ersten Weltkriegs

Visualisierungstechniken am Beispiel der internationalen Beziehungen (Karten, Schaubilder)

Burgfrieden; Reformen; Parlamentarisierung

Novemberereignisse; Rätekongress; Versailler Vertrag

Frauenwahlrecht; Artikel 25 und 48; Rolle von Justiz, Militär und Beamten; antidemokratische Bedrohungen; Parteien

Inflation; Hitlerputsch

Rapallo, Locarno, Ostpolitik

Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise;

Gründe des Scheiterns

PC: Bearbeitung und Erstellung von Statistiken und Diagrammen zur Weltwirtschaftskrise

Lehrplaneinheit 12.6: Die Zerstörung der Demokratie durch den Nationalsozialismus

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler analysieren die Ideologie und die Gründe für den Aufstieg des Nationalsozialismus. Sie lernen die Maßnahmen zum Ausbau des Führerstaats kennen, verdeutlichen sich die Kennzeichen des totalitären Herrschaftssystem und erkennen, dass die rassistische Verfolgung zum Völkermord und eine aggressive Außenpolitik zum Krieg führten. Sie sollen sich der historischen Verantwortung bewusst werden, die sich aus der nationalsozialistischen Vergangenheit ergibt.

Hitler und die NSDAP	Ideologie; Entwicklung der Partei 1919 – 1933 Organisationsstrukturen und Führungspersönlichkeiten; Vergleich mit anderen faschistischen Bewegungen in Europa; Propaganda PC: Analyse von Propagandatexten → I ARB 4
Machtübertragung, Machtsicherung und Gleichschaltung	Ausbau des Führerstaates Regionale Beispiele zur Gleichschaltung → Mu
Terror und Völkermord	SS-Staat, System der Konzentrationslager, Emigration, Verfolgung der Juden, Shoah, Verfolgung der Sinti und Roma, Euthanasie Befragung von Zeitzeugen Auswertung literarischer Quellen Landesgeschichte: Institutionen und Einzelschicksale des Terrors
Außenpolitik und Zweiter Weltkrieg	Wirtschafts- und Sozialpolitik im Dienst der Kriegsvorbe- reitung; Analyse wesentlicher Stationen: Appeasementpo- litik; Münchner Abkommen; Hitler-Stalin-Pakt; Phasen des Zweiten Weltkrieges PC: Arbeit mit Karten und Schaubildern → F ARB 4
Akzeptanz und Widerstand	Widerstandsbegriff; Ziele, Träger und Formen des Wider- standes Landesgeschichte: Personen, Aktivitäten PC: Arbeit mit Texten (Vergleich) → evR (4) LPE 2

Lehrplaneinheit 12.7: Bilanz der deutschen Geschichte bis 1945 in europäischer Perspektive

< 5 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und diskutieren die Problemstellungen der Deutschen Frage und deren Lösung: die staatliche Einheit, die Auseinandersetzung um eine demokratische Ordnung, die territorialen Grenzen und die Stellung in der internationalen Staatengemeinschaft.

Von den Wahlthemen muss jeweils eines behandelt werden.

W Die Deutsche Frage im Wandel der Zeiten	Wendepunkte: 1815 – 1848/49 – 1870/71 – 1918/19 – 1933 – 1945 Deutschland aus der Perspektive seiner Nachbarstaaten (z.B. Frankreich, Polen)
W Die Kontroverse um die Kontinuität in der Außenpolitik von 1871 – 1945	Bismarcks Bündnispolitik; Kolonialpolitik; Revisionspolitik; nationalsozialistische Aggression
W Die Suche nach den Ursachen der „deutschen Katastrophe“	Bruch oder Kontinuität: Die Diskussion um den deutschen Sonderweg im Vergleich mit Frankreich und England, „Historikerstreit“; Schuld und Verantwortung Exkursion nach Berlin (Reichstag ...) Ausgewählte Quellen (z.B. Thomas Mann:

Betrachtungen eines Unpolitischen)
Besuch einer Gedenkstätte für die Opfer des
nationalsozialistischen Terrors
Referat und Präsentation

Geschichte 13

Thema: Deutschland nach 1945 im nationalen, europäischen und internationalen Kontext

Lehrplaneinheit 13.1: Besatzungszeit und Teilung Deutschlands im Rahmen des Ost-West-Konflikts

< 11 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die besonderen Ausgangsbedingungen, Spielräume und Grenzen des gesellschaftlichen und politischen Neubeginns in Deutschland kennen. Sie verfolgen und beurteilen die von unterschiedlichen Einflüssen geprägte Entwicklung zur staatlichen Teilung.

Die Kriegssallianz	Kriegskonferenzen; Potsdamer Konferenz → E ARB 4
Die Situation der Bevölkerung	Wirtschaftliche, politische, infrastrukturelle Zerstörungen; psychische Belastungen
Flucht und Vertreibung aus den Ostgebieten des Deutschen Reiches und den Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa	Charta der Vertriebenen Landesgeschichte: Situation der Vertriebenen, Befragung von Zeitzeugen
Eingliederung und Integration der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen	PC: Arbeit mit Karten und Statistiken
Die Anfänge des Kalten Krieges	One-World-Gedanke; Sowjetisierung Osteuropas; Containment; Zwei-Lager-Theorie
Prinzipien und Wendepunkte der Besatzungspolitik	Byrnes-Rede; Marshall-Plan; Entnazifizierung; Nürnberger Prozesse; Sowjetisierung der SBZ Regionale Beispiele für Besatzungspolitik
Die doppelte Staatsgründung und die Deutsche Frage	Fragen der staatlichen Souveränität; Etappen der deutschen Teilung → Gk (2) LPE 12.1

Lehrplaneinheit 13.2: Die politische und gesellschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR

< 26 >

Die Schülerinnen und Schüler verfolgen die innere Entwicklung der beiden deutschen Staaten vor dem Hintergrund des Kalten Krieges. Sie vergleichen und beurteilen die aus den unterschiedlichen politischen Systemen resultierenden Formen des gesellschaftlichen Lebens. Sie erkennen und diskutieren die Interdependenz von innenpolitischer Entwicklung und außenpolitischer Orientierung.

Die innere Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland von 1949 – 1989 Ära Adenauer	Soziale Marktwirtschaft; Wirtschaftswunder; Sozialgesetzgebung Landesgeschichte: Lebensverhältnisse Integration der Heimatvertriebenen → Gk (2) LPE 12.2 Westintegration; Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen; PC: Internetrecherche zu deutsch-französischen Beziehungen; Zusammenarbeit mit Partnerschulen
---	--

Zeit der sozial-liberalen Koalition	Übergangsphase: Jugendrebellion und Außerparlamentarische Opposition Innenpolitische Reformen; neue gesellschaftliche und politische Bewegungen Neue Ostpolitik
Zeit der christlich-liberalen Koalition	Kontinuität und neue Akzente in der Wirtschaftspolitik
Die DDR	
Der Aufbau des Sozialismus zur Zeit Ulbrichts	Partei neuen Typs; Demokratischer Zentralismus; Volksaufstand; Bau der Mauer; Ostintegration Analyse von Propagandatexten (Mauerbau)
Ära Honecker	„Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“; Wirtschafts- und Systemkrise; Dissidenten und Opposition Textanalyse (Stasiberichte und oppositionelle Literatur)
Innerdeutsche Beziehungen	Abgrenzung und Annäherung; Berlin-Frage

Lehrplaneinheit 13.3: Die staatliche Einheit

< 8 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und erörtern die Ursachen des Niedergangs der DDR und die Besonderheiten der friedlichen Revolution. Sie verfolgen die nationale und internationale Umsetzung der deutschen Einigung und erörtern Chancen und Problemen des vereinigten Deutschlands.

Vom Zusammenbruch des SED-Regimes zur Einigung	Demokratisierung in den Ländern des Ostblocks; Selbstisolierung der DDR; Massenflucht; Demonstrationen; Öffnung der Mauer
Der internationale Rahmen	Neuorientierung der Sowjetunion; Zwei-plus-Vier-Verhandlungen;
Die nationale Gestaltung	Sozial- und Währungsunion; Staatsvertrag; Einigungsvertrag; Beitritt
Chancen und Probleme im vereinigten Deutschland	Ein Staat – zwei Gesellschaften?

Thema: Konfrontation und Kooperation in der internationalen Politik

Lehrplaneinheit 13.4: Europa auf dem Weg zur Einheit

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler verfolgen die Entstehung gesamteuropäischer Ideen auf kulturellem und politischem Gebiet. Sie lernen verschiedene Ausprägungen des Europagedankens kennen und verfolgen und beurteilen den Prozess der europäischen Einigung nach 1945.

Traditionen des Europa-Gedankens: Kulturelle und politische europäische Identität	Diskussion verschiedener Begriffe von Europa
Der Prozess der europäischen Einigung nach 1945 Politische, militärische und wirtschaftliche Integration	Europavorstellungen in der praktischen Politik; → F ARB 4 → I ARB 4 Wandel der Institutionen und Formen der Kooperation
Europas Rolle in der internationalen Politik	Charta von Paris, GASP, Verhältnis zu den USA PC: Internet-Recherche (aktuelle Entwicklungen, Standpunkte)

Lehrplaneinheit 13.5: Die bipolare Welt nach 1945

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler verdeutlichen sich Ursachen und Kennzeichen des Prozesses der weltweiten Blockbildung und der aus ihr erwachsenden Krisen. Die Politik der Entspannung lernen sie als einen Versuch des Konfliktabbaus und der Friedenssicherung kennen. Sie setzen sich mit den Folgen der Auflösung des Ostblocks und den Ansätzen und Möglichkeiten einer Neuordnung des internationalen Systems auseinander.

Die USA und die SU als Weltmächte	Der Begriff „Weltmacht“; Systemgegensatz; Grundlagen der außenpolitischen Interessenkonflikte
Vom Wettrüsten zur Entspannungspolitik	Ausbau der Bündnisse; Abschreckung; die Kuba – Krise als Höhe- und Wendepunkt
Die Auflösung des Ostblocks	Wirtschaftliche Probleme und der Zerfall der SU; Reformen in der SU; Einzelfallanalyse PC: Internet-Recherche
Die Suche nach internationaler Stabilität nach dem Kalten Krieg	Die USA als alleinige Supermacht; Rolle von NATO, UNO und OSZE bei Konflikten PC: Internet-Recherche → E ARB 4

Lehrplaneinheit 13.6: Wendepunkte des 20. Jahrhunderts

< 4 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und beurteilen die Bedeutung von Zäsuren und langfristigen Entwicklungen. Sie problematisieren ihr erworbenes Wissen im Hinblick auf die Grundstrukturen der internationalen Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Wendepunkte mit epochalen Auswirkungen	Der Erste Weltkrieg als die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts; Jahre des Umbruchs: 1917 – 1941 - 1945 – 1962 – 1989/90 Referat und Präsentation
--	---

Lehrplaneinheit 13.7: Brennpunkte und Entwicklungen der Gegenwart in historischer Perspektive

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen an ausgewählten Beispielen zentrale Vorgänge der internationalen Politik aus der historischen Perspektive kennen und beurteilen sie. Sie erkennen, dass die Möglichkeiten zur Friedenssicherung von der Berücksichtigung historischer Voraussetzungen abhängen, bzw. die Bereitschaft zur Kooperation und gegenseitigen Akzeptanz voraussetzen.

<p>Von den angebotenen Modulen werden zwei ausgewählt. Die Arbeitsweise der Schülerinnen und Schüler soll in Planung und Erarbeitung problemorientiert und selbständig sein. Sie sollen ihre Ergebnisse in geeigneter Form präsentieren.</p>	
W Die islamische Welt auf der Suche nach einem eigenen Platz in der Moderne	Religion und Politik als Ordnungsprinzip Fundamentalismus und Islamismus Islam und Europa: Kooperation oder Konfrontation
W Der Balkan als Konfliktherd	Die politischen Unabhängigkeitsbestrebungen als Auslöser der Balkankrisen Ethnische Gegensätze in Jugoslawien Der Bürgerkrieg in den 90er-Jahren und die Rolle der internationalen Gemeinschaft → Gk (2) 13.2 → Eth (4) LPE 3

W Entkolonialisierung	Das Ende des Imperialismus und der Beginn der Entkolonialisierung Fallbeispiel Indien Probleme der Entkolonialisierung am Beispiel ausgewählter afrikanischer Staaten
W Entstehung neuer Machtzentren in Asien (China oder Japan) nach dem Zweiten Weltkrieg	Die innere Entwicklung Die Gesellschaftsordnung Aufstieg zum Machtzentrum
W Der Nah-Ost-Konflikt	Zionismus; Entwicklung Palästinas und Staatsgründung Arabisch-israelischer Gegensatz Lösungsansätze und Perspektiven Internetrecherche; Präsentation (übergreifend für 13.7)

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

GEMEINSCHAFTSKUNDE

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

In der *linken Spalte* konzentriert sich der Lehrplan auf die *Inhalte* des Gemeinschaftskundeunterrichts. Hier finden sich auch *Wahleinheiten (W)*, welche die jeweils vorausgehenden Themen vertiefen und damit besondere Möglichkeiten für schüler- und handlungsorientierten Unterricht einräumen. In der rechten *Hinweisspalte* sind alle dort aufgeführten Inhalte mit *methodischen Vorschlägen* verknüpft.

Generell sollen die Schülerinnen und Schüler im Gemeinschaftskundeunterricht **die sozialwissenschaftlichen Methoden und Arbeitstechniken** – wenn auch unterschiedlich intensiv und zeitaufwendig – anwenden, damit sie sich mit wachsender Methodenkompetenz ein fundiertes politisches Wissen aneignen können, ihre Urteilsfähigkeit in politischen Fragen verbessert und ihre Bereitschaft für bürgerschaftliches Engagement gefördert wird.

Zu diesen fachspezifischen Methoden zählen die Methoden der **Informationsgewinnung und Informationsverarbeitung**, mit denen die Befähigung zu zunehmend eigenständiger Information über politisch bedeutsame Sachverhalte – z.B. durch die Gewöhnung an regelmäßige Zeitungslektüre – erreicht werden soll.

Zu den Strategien der **Informationsgewinnung** gehören:

- *Recherche* (Nutzung der Schülerbücherei und öffentlicher Bibliotheken, Entwickeln von Suchstrategien für elektronische Medien, quellenkritischer Umgang mit Internet-Materialien)
- *Interview* (Entwerfen und Auswerten eines Fragebogens)
- *Expertenbefragung und Erkundung (Exkursion)*

Bei der **Informationsverarbeitung** sind die unterschiedlichen Materialien zu berücksichtigen:

- *Texte*: Reorganisation und Untersuchung der in ihnen enthaltenen politischen Meinungen hinsichtlich der sachlichen Richtigkeit und der zu Grunde liegenden Werthaltungen bzw. Interessen; Textproduktionen (z.B. Leserbriefe, offene Briefe, Aufrufe, Flugblätter, Spruchbandtexte, Petitionen)
- *Statistisches Material*: Verbalisierung; quellenkritische Bewertung; rechnergestützte Umsetzung in verschiedene Maßstäbe und Darstellungsformen (Graphiken, Tabellen) und deren Möglichkeiten zur Beeinflussung der Meinungsbildung
- *Audiovisuelle Materialien*: Vergleich, Analyse und Bewertung des Informationsgehaltes und der Meinungsbildung in politischen Sendungen (z.B. Nachrichten, politischen Magazinen, Kabarettssendungen, Parlamentsdebatten)
- *Bildmaterialien*: Verbalisierung und Interpretation z.B. von Karikaturen, Wahlplakaten, Photographien

Die Arbeitstechniken und Methoden der **Analyse, Argumentation und Kommunikation** sollen die Schülerinnen und Schüler zur eigenständigen politischen Meinungsbildung und zum zivilgesellschaftlichen Diskurs befähigen.

- **Formulieren von Fragen und Hypothesenbildung**: z.B. gemeinsames Entwickeln strukturierender Problemfragen, Mitplanung einzelner Unterrichtsschritte und Unterrichtssequenzen; Projektplanung
- **Urteilsbildung**: Unterscheidung unterschiedlicher Politikdimensionen: institutionelle Formen, prozessualer Verlauf, Inhalte und Politikfelder; Begründungstraining: Unterscheidung von konstatierenden, erklärenden und wertenden Urteilen; Wechsel der Perspektive; Falluntersuchungen mit politischen Kategorien wie Interesse, Konflikt, Konsens, Regelung, Herrschaft, Macht, Recht, Werte, Legitimität, Effizienz
- **Dialog, Diskussion, Debatte**: Diskussionsvorbereitung in Gruppen; Einüben und Beachten von Diskussions- und Debattenregeln; Training der Fähigkeit des Vermittelns; Lernen, die eigene Meinung der kritischen Überprüfung anderer auszusetzen; Entwickeln einer politischen Diskussionskultur; Teilnahme an virtuellen Bürgerversammlungen
- **Dokumentieren und Präsentieren**: Reduzieren und Strukturieren in Heftaufschriften und Mind Maps; freies Sprechen in Referaten, sicheres Beantworten bei Nachfragen; Visualisieren; Veröffentlichung von Beiträgen in gedruckten und elektronischen Medien zur Teilnahme an der politischen Meinungs- und Willensbildung

Themenübersicht

2 - STÜNDIG	4 - STÜNDIG
<p><i>Politische Institutionen und Prozesse</i></p> <p>LPE 12.1: Politische Teilhabe und Demokratie < 15 ></p> <p>LPE 12.2: Kontrolle politischer Herrschaft und politischer Entscheidungsprozess < 15 ></p>	<p><i>12.1 Sozialstruktur und Sozialstaatlichkeit im Wandel</i></p> <p>LPE 12.1: Gesellschaftlicher Wandel und gesellschaftspolitische Herausforderungen < 22 ></p> <p>LPE 12.2: Bevölkerungsentwicklung und Migration < 18 ></p> <p>LPE 12.3: Die Ausgestaltung des Sozialstaates < 20 ></p>
<p>-----</p>	<p><i>12.2 Wirtschaftliche Dynamik und Wirtschaftspolitik</i></p> <p>LPE 12.4: Markt und Staat < 24 ></p> <p>LPE 12.5: Aufgaben der Stabilisierungspolitik < 18 ></p> <p>LPE 12.6: Globalisierung und Strukturwandel < 18 ></p>
<p>-----</p>	<p><i>13.1 Politische Institutionen und Prozesse in der Demokratie</i></p> <p>LPE 13.1: Politische Teilhabe und Demokratie < 24 ></p> <p>LPE 13.2: Gewaltenteilung und Kontrolle politischer Herrschaft < 18 ></p> <p>LPE 13.3: Politischer Entscheidungsprozess < 18 ></p>
<p><i>Wirtschaftswelt und Staatenwelt</i></p> <p>LPE 13.1: Weltwirtschaft und internationale Politik < 12 ></p> <p>LPE 13.2: Friedenssicherung und Konfliktbewältigung < 8 ></p>	<p><i>13.2 Internationale Beziehungen und internationale Politik</i></p> <p>LPE 13.4: Struktur der Staatenwelt und Konfliktbewältigung < 20 ></p> <p>LPE 13.5: Friedenssicherung durch Demokratisierung und Menschenrechtspolitik < 20 ></p>

Politische Institutionen und Prozesse in der Demokratie*Lehrplaneinheit 12.1: Politische Teilhabe und Demokratie*

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit der institutionalisierten politischen Partizipation als einer wesentlichen Grundlage legitimer demokratischer Herrschaft und setzen sich mit der Frage auseinander, welche politischen Beteiligungsformen notwendig sind und wieweit sie genutzt werden müssen, um das Funktionieren der Demokratie zu garantieren. Dabei untersuchen sie auch die ambivalente Rolle der Medien als Vermittler und Akteure im politischen Prozess. Auf dieser Grundlage bewerten sie die Partizipationsmöglichkeiten in der repräsentativen Demokratie.

Politische Beteiligungsformen	<p>Überblick über direkte und indirekte Teilhaberechte (Art. 5, 8, 9, 20, 21, 38 GG) und über verschiedene Ebenen der Teilhabe (EU, Bund, Länder, Gemeinden)</p> <p>Untersuchung der Bedeutung der Medien für die politische Teilhabe</p> <p>→ G (2) LPE 12.4, G (4) LPE 12.4 und 12.5</p>
W Parteien	<p>Recherche (z.B. im Internet) zu Angeboten der Parteien: Partizipationsmöglichkeiten, Information, Programme</p> <p>Überprüfung der Kritik an den Parteien und am Parteienstaat</p>
W Wahlen	<p>Fallanalyse einer (aktuellen) Wahl: Wahlrecht und Wahlsystem, Kandidaten- und Programmangebot, Medien und Wahlkampf, Wählermobilisierung, Wahlprognosen und Wahlbeeinflussung, Wahlbeteiligung</p> <p>Wahlanalyse, z.B. sozialstatistischer Vergleich des Wählerverhaltens im Heimatwahlkreis</p> <p>→ M LPE 3 und 5</p>
Bürgerbeteiligung und Zukunft der Demokratie	<p>Definition von repräsentativer und plebiszitärer Demokratie</p> <p>Auseinandersetzung mit Voraussetzungen für Demokratie (Bürgerengagement und Zivilcourage) und mit unkonventionellen Beteiligungsformen, z.B. Protestbewegungen</p>
W Ausweitung politischer Teilhaberechte	<p>Erörterung der Chancen und Risiken plebiszitärer Elemente in einer repräsentativen Verfassung</p> <p>Debatte über die politische Teilhabe in der EU</p>

Lehrplaneinheit 12.2: Kontrolle politischer Herrschaft und politischer Entscheidungsprozess

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Kontrollmöglichkeiten, insbesondere die parlamentarische Kontrolle als ein wesentliches Strukturmerkmal einer funktionierenden Demokratie kennen. Sie erörtern das Spannungsverhältnis zwischen der Handlungsfähigkeit des Staates und der Herrschaftskontrolle zur Verhinderung von Machtmissbrauch. Am Beispiel des Gesetzgebungsprozesses setzen sie sich mit den Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Gesetzgebers auseinander, langfristig wirksame und durchschaubare Problemlösungen zu finden, welche von den Betroffenen mit Mehrheit akzeptiert werden.

Gewaltenteilung und -verschränkung in der parlamentarischen Demokratie	<p>Interpretation von Art. 20, 43, 63 und 67 GG</p> <p>Untersuchung der Rolle von Regierung, Mehrheits- und Minderheitsfraktionen bei der parlamentarischen Kontrolle, z.B. in Untersuchungsausschüssen</p> <p>Auseinandersetzung mit Berichten, Kommentaren oder Foren zu einem aktuellen politischen Streit</p> <p>→ G (2) LPE 13.1, G (4) LPE 13.1; Eth LPE 3</p>
--	--

W Föderalistische Ordnung	Begründungen für Föderalismus, u.a. vertikale Kontrolle
Gesetzgebungsverfahren	Exemplarische Behandlung von Problemen des Föderalismus (Rolle des Bundesrates, Art. 23 GG) Besuch von Landesinstitutionen, z.B. des Landtages
W Europäisierung der Gesetzgebung	Vergleich von Verfassungsrecht (z.B. Art. 76 GG) und Verfassungswirklichkeit (z.B. Bedeutung der Exekutive und des Vermittlungsausschusses, Koalitionsabsprachen, Fraktionsdisziplin, Rolle der Verbände, Konsensgespräche) an einem Beispiel der (aktuellen) Gesetzgebung Bewertung der staatlichen Handlungs- und Reformfähigkeit
	Informationsbeschaffung zu europäischen Gemeinschafts-, Koordinations- und Kooperationsbereichen Auseinandersetzung mit Begriffen wie Eurokratie, Nivellierung, Harmonisierungsdruck (z.B. bei der Steuererhebung)

Wirtschaftswelt und Staatenwelt

Lehrplaneinheit 13.1: Weltwirtschaft und internationale Politik

< 12 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit der Ambivalenz des Globalisierungsprozesses und setzen sich mit unterschiedlichen Bewertungen dieses Prozesses auseinander. Sie gewinnen Einsicht in die Möglichkeiten wirtschaftspolitischen Handelns auf nationaler, regionaler und weltweiter Ebene und bewerten aktuelle wirtschaftspolitische Strategien und Maßnahmen.

Globalisierung der Weltwirtschaft	➤ 2 Auswertung von Tabellen und Graphiken zu: Weltproduktion, Welthandel (Güter und Dienstleistungen), Direktinvestitionen, Finanzmärkte Untersuchung von Ursachen (neue Kommunikationstechnologien u.a.) und Auswirkungen (z.B. Wohlstandseffekte, schrumpfende Branchen) → Ek (2) LPE 2 und 3, Ek (4) LPE 5 E ARB 4, Ru ARB 4; Eth LPE 3
W Internationale Arbeitsteilung	Analyse von historischen und modernen Erklärungsansätzen (z.B. komparative Kostenvorteile, Faktorproportio- nentheorie, Nutzung von Größenvorteilen, Nachfragepräferenzen, Markterschließung)
W Wettbewerb nationaler Volkswirtschaften	Szenariotechnik zu Globalisierungsfolgen (z.B. Bedrohungs-/Chancenszenario) und zu möglichen Strategien (z.B. Kostensenkung, Produkt- und Prozessinnovationen, institutioneller Wettbewerb) Auseinandersetzung mit Begriffen wie Globalisierungsfalle, Lohn-, Sozial-, Öko-, Steuerdumping, Aushöhlung der Demokratie
Politische Gestaltung der globalisierten Wirtschaft	Überblick über weltweite und regionale Institutionen wie WTO, IWF, OECD, G 7 bzw. EU, NAFTA Exemplarische Behandlung ökonomischer Konflikte (z.B. internationale Finanz- und Währungsturbulenzen, Nord-Süd-Beziehungen, transatlantischer Handel)
W Europäische Wirtschafts- und Währungsunion	Bestandsaufnahme der wirtschaftlichen Integration (z.B. der Währungsunion) und Gegenüberstellung ihrer Vorteile und Risiken

W Internationale Organisationen	Bewertung von Freihandel und Protektionismus der EU Untersuchung der Rolle der WTO, z.B. Fallanalyse zur Millenniumsrunde Beurteilung der Bemühungen um fairen Handel und Wettbewerb: einheitliche Umweltnormen, Sozialstandards, Verbraucherschutzbestimmungen
<p><i>Lehrplaneinheit 13.2: Friedenssicherung und Konfliktbewältigung</i> < 8 ></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit der Frage, wieweit die internationalen Beziehungen nach dem Ost-West-Konflikt durch das territoriale Ordnungsprinzip bestimmt werden. Davon ausgehend bewerten sie die sicherheitspolitischen Leistungen von Allianzen und internationalen Organisationen und erörtern die Notwendigkeit und Legitimität humanitärer Interventionen.</p>	
Sicherheitspolitische Herausforderungen und Lösungsversuche	➤ 2 Überblick über die internationale Ordnung: staatlich entgrenzte Weltordnung und Bildung neuer Staaten, multipolare oder unipolare Ordnung
W Die Rolle der NATO und der Bundeswehr	Falluntersuchung zu ethnonationalen Konfliktkonstellationen, Weiterverbreitung von Massenvernichtungsmitteln und Trägertechnologie, „Weltrisikogesellschaft“ → G (2) LPE 13.3, G (4) LPE 13.7, Ru ARB 4 Bewertung der Schutzfunktion und der Führungsrolle der USA Debatte über Auslandseinsätze der Bundeswehr und die allgemeine Wehrpflicht
W Die Vereinten Nationen und die Sicherung des Friedens	Informationsbeschaffung (u.a. im Internet) zu: UN-Charta, Instrumente der UNO (z.B. Resolutionen, Sanktionen, peace-keeping, peace-enforcement) Bewertung des Vetorechts und der Versuche zur Instrumentalisierung des UN-Sicherheitsrates
Humanitäre Interventionen	Erörterung der Rechtslage: Art. 39 UN-Charta, Legitimierung durch den Sicherheitsrat, Völkerrecht und unilaterale Interventionen Ziel-Mittel-Analyse an einem Fallbeispiel: gewaltfreie und militärische Intervention
W Universalität der Menschenrechte	Dokumentation über die Entwicklung der Menschenrechte, u.a. UN-Erklärung von 1948, Menschenrechtskonventionen Debatte über die Allgemeingültigkeit bzw. die Relativierung einzelner Menschenrechte → evR LPE 3; kR LPE 3, LPE 5 G LPE 12.3; Eth LPE 3,

Sozialstruktur und Sozialstaatlichkeit im Wandel**Lehrplaneinheit 12.1: Gesellschaftlicher Wandel und gesellschaftspolitische Herausforderungen**

< 22 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich anhand ausgewählter Daten mit der Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland, vergleichen sie mit jenen anderer EU-Staaten und beurteilen ihre Aussagekraft und Reichweite. Dabei lernen sie grundlegende Verfahren der Sozialforschung kennen. Sie verstehen Wertepluralismus als zentralen Aspekt des Wandels der Sozialstruktur und untersuchen Ursachen, Entwicklungstendenzen und mögliche Auswirkungen dieses Prozesses. Sie erfassen den gesellschaftlichen Modernisierungsprozess als gesamtpolitischen Aufgabenbereich und erörtern dabei Chancen und Risiken.

Analyse der Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland	<p>Auswahl und Auswertung von Daten, z.B. Einkommen, Vermögen, Bildung, Berufsprestige</p> <p>Definition von Kriterien zur Überprüfung der Validität von Daten</p> <p>Beurteilung verschiedener Beschreibungsansätze der Sozialstruktur und ihrer Indikatoren, z.B. postindustrielle Gesellschaft, Informations- und Kommunikationsgesellschaft, Risikogesellschaft</p> <p>→ evR LPE 3, kR LPE 5</p>
W Europäische Sozialdaten im Vergleich	<p>Recherche zu einzelnen sozialen Tatbeständen: materielle Lebensbedingungen, Qualifikationsstrukturen, Erwerbsstruktur, Einkommensverteilung, Arbeitslosigkeit, regionale Disparitäten in der EU</p> <p>→ E ARB 4, F ARB 4, I ARB 4, Ru ARB 4</p>
Wertewandel und gesellschaftspolitische Aufgaben	<p>Beschreibung des Wertepluralismus und Wertewandels in Deutschland</p> <p>Auseinandersetzung mit Begriffen wie Lebensmuster, Werteverfall, Egogesellschaft im Hinblick auf die Aufgaben und Möglichkeiten von Gesellschaftspolitik</p>
W Wandel der Familie und anderer Lebensformen	<p>Exemplarische Analyse der Pluralisierung von Lebens- und Haushaltsformen und ihre rechtliche Anpassung, z.B. im Ehe-, Familien-, Erb-, Steuerrecht</p> <p>Formulierung von Thesen zur Auslegung des Art. 6 GG</p> <p>→ G (2) LPE 12.3</p>
W Gleichstellung der Geschlechter	<p>Vergleich der gesetzlichen Bestimmungen in Deutschland und in der EU (Art. 3 (II) GG, europäische Gleichstellungsrichtlinie, Entscheidungen des EuGH) mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit (z.B. Quoten, Repräsentanz von Frauen in Führungspositionen, Einkommen, Zeitbudgets, Erwerbsquote)</p>
W Die Entwicklung der Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland	<p>Informationsbeschaffung und vergleichende Analyse unterschiedlicher Entwicklungen in Ost- und Westdeutschland, z.B. Arbeitslosigkeit, Berufstätigkeit, Einkommen, Bindung an Parteien und Kirchen, Wahlverhalten und Extremismus</p> <p>Auseinandersetzung mit der Forderung zur Schaffung der inneren Einheit als gesellschaftspolitischer Aufgabe</p>

Lehrplaneinheit 12.2: Bevölkerungsentwicklung und Migration

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und berücksichtigen dabei insbesondere die Situation der ausländischen Bevölkerung. Hier wenden sie die bisher erworbenen Kenntnisse der Gesellschaftsanalyse an, um aktuelle Entwicklungen zu beschreiben. Im Vergleich mit anderen europäischen Staaten erfassen sie Aspekte, die zu mangelnder Integration führen und setzen sich mit den daraus resultierenden politischen Aufgaben und Ansätzen einer Ausländer- und Integrationspolitik auseinander.

Zusammensetzung der Bevölkerung in Deutschland	➤ 1 Datenrecherche und -präsentation zu Geburtenrate, Altersstruktur, Zu- und Abwanderungen, Anteil und Struktur der ausländischen Bevölkerung
W Rahmenbedingungen von Migration	Vergleich der Sozialsagen, z.B. Bildung, Wohnen, Beschäftigung, Erwerbstätigkeit, Einkommen Auseinandersetzung mit Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung
Integrationspolitik	Auswertung und Beurteilung von Filmen Erarbeitung von Push- und Pullfaktoren (z.B. Krieg, Umweltzerstörung, politische und religiöse Verfolgung, Wohlstandsgefälle) in Deutschland und anderen europäischen Ländern Analyse von Aspekten und Prognosen der Osterweiterung der EU ➔ G (2) LPE 12.3
	Bestandsaufnahme zur Verbreitung und Wirkung von ausländerfeindlichen Vorurteilen bzw. dem Umgang mit solchen Wahrnehmungen Differenzierung nach unterschiedlichem Rechtsstatus: Ausländer erster bzw. zweiter Generation, Familiennachzug, Asylbewerber, Asylberechtigter, Flüchtling Stellungnahme zur Kontroverse über Zielsetzung und Reichweite von Integrationspolitik Differenzierung verschiedener Integrationsprogramme Arbeitsteilige Fallstudie zu Integrationsmaßnahmen auf lokaler Ebene, z.B. Kontakt zu Ausländerbehörden, kirchlichen und privaten Initiativen Diskussion über die Ausgestaltung des Staatsangehörigkeitsrechts oder über die Vereinheitlichung des Asylrechts in Europa ➔ F ARB 4

Lehrplaneinheit 12.3: Die Ausgestaltung des Sozialstaats

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Grundprinzipien und Kernbereiche des Systems der sozialen Sicherung kennen. Sie erfassen die Abhängigkeit eines sozialen Sicherungssystems von der Wirtschaftsleistung, sowie vom Beitrags- und Steueraufkommen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die europäische Dimension des Themas und beurteilen Reformansätze, die auf die Probleme des Sozialstaats zu antworten versuchen.

Aufgaben moderner Sozialpolitik	Analyse und Interpretation des Sozialstaatsgebots des GG: Gewichtung von individueller Freiheit und materieller Chancengleichheit Definition der beiden Eckpfeiler Solidarität und Subsidiarität Erörterung des Umfangs moderner Sozialpolitik
---------------------------------	--

<p>W Systeme sozialer Sicherung im Vergleich</p>	<p>Information zu den Kernbereichen des sozialen Sicherungssystems der Bundesrepublik und ihren Grundprinzipien wie Versicherung, Fürsorge, Versorgung</p> <p>Vergleich mit einzelnen europäischen sozialen Sicherungssystemen, z.B. nach Leistungen (Sozialquoten), Leistungsempfängern, Organisation, Finanzierung</p> <p>Analyse und Beurteilung der Voraussetzungen und des Funktionswandels sozialpolitischer Leistungen</p> <p>→ G (2) LPE 12.2</p>
<p>Sozialpolitik der Europäischen Union</p>	<p>Überblick über die Entwicklung der europäischen Sozialpolitik und ihre Reichweite: EWG-Vertrag, Europäischer Sozialfonds, Gemeinschaftscharta der sozialen Grundrechte der Arbeitnehmer, Sozialprotokoll des Vertrages von Maastricht</p> <p>Datenanalyse zur Entwicklung des EU-Haushalts</p> <p>Diskussion um die sozialpolitischen Kompetenzen der EU bzw. der Mitgliedsstaaten, z.B. Rolle des EuGH</p>
<p>Reform des Sozialstaats</p>	<p>Vergleichender Überblick über verschiedene aktuelle Ansätze: Leistungskürzungen, eigenverantwortliche Vorsorge, alternative Ansätze</p> <p>Vertiefung am Beispiel eines Bereiches der sozialen Sicherung, z.B. Reform des Gesundheitswesens oder der Rentenversicherung</p> <p>Erörterung der Notwendigkeit einer europäischen Sozialunion unter politischen und wirtschaftlichen Aspekten</p>

Wirtschaftliche Dynamik und Wirtschaftspolitik

Lehrplaneinheit 12.4: Markt und Staat

< 24 >

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihre Kenntnisse über die Wechselwirkung der Marktkräfte und befassen sich mit den gesellschaftlichen und ökologischen Folgeproblemen, die durch die Dynamik des Marktes hervorgerufen werden können. Sie lernen die Grundpositionen in der Debatte über die Rolle des Staates in der Marktwirtschaft kennen und nehmen zu ihnen Stellung. An ausgewählten Beispielen überprüfen sie die Anwendung zentraler Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft.

<p>Die Dynamik der Marktwirtschaft</p> <p>W Klassischer Liberalismus: Begründung und Kritik</p> <p>Ansatz des Ordoliberalismus</p>	<p>Erörterung der Produzenten- und Verbraucherrolle, der Funktionen des Wettbewerbs und aktueller bzw. historischer Probleme, z.B. Erläuterung aktueller bzw. historischer Folgeprobleme, z.B. Verteilung von Einkommen, Vermögen und Erwerbstätigkeit, globale ungleiche Entwicklung, Bewältigung sozialer Risiken (u.a. Arbeitslosigkeit, Krankheit), Umweltbelastung und Ressourcenverbrauch, Beschränkung des Wettbewerbs</p> <p>→ evR LPE 3, kR LPE 5, G (2) LPE 12.2,</p> <p>Kontrastive Quellenanalyse, z.B. Smith, Malthus, Marx, Keynes</p> <p>Reorganisation von Primärtexten: Walter Eucken (konstituierende und regulierende Prinzipien der Wettbewerbsordnung), Müller-Armack (Ordnungsmodell der Sozialen Marktwirtschaft)</p>
--	--

<p>W Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik Deutschland</p> <p>Debatte über die Rolle des Staates</p>	<p>Überblicksdarstellung zu den Art. 2, 9, 12, 14, 15, 20 GG und den Regelungen des Bundes und der EU, z.B. zum Schutz des Wettbewerbs, zur Geld- und Finanzverfassung, Mitbestimmung der Arbeitnehmer und Tarifautonomie</p> <p>Exemplarische Analyse des Spannungsverhältnisses von Eigentumsrecht und Sozialbindung im Grundgesetz und im Wirtschaftsgeschehen, z.B. das Recht auf Arbeit als Grundrecht oder Staatsziel</p> <p>Bestimmung der staatlichen Aufgaben in der Marktwirtschaft (Allokation, Distribution, Stabilisierung) und Begriffsabgrenzung von Ordnungs-, Prozess- und Strukturpolitik</p> <p>Fallanalyse zum Schutz des Wettbewerbs (z.B. ein Verfahren der EU-Kommission bzw. des Bundeskartellamtes) oder zum Schutz der Umwelt (z.B. Zertifikatsystem zur globalen Reduzierung der CO₂-Emissionen)</p>
---	--

Lehrplaneinheit 12.5: Aufgaben der Stabilisierungspolitik

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich einen Überblick über den aktuellen Stand und den Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung. Sie erörtern die Frage der Bestimmung und Gewichtung der Ziele der Stabilisierungspolitik. An einem ausgewählten Beispiel analysieren und bewerten sie die Leistung und Reichweite der Instrumente der Wirtschaftspolitik.

<p>Wirtschaftliche Entwicklung und Zielbestimmung der Stabilisierungspolitik</p> <p>W Vergleich mit den EU-Mitgliedsländern</p> <p>Stabilisierungspolitik</p> <p>W Zukunft der Arbeit</p>	<p>Definition der Indikatoren des sog. Magischen Vierecks</p> <p>Graphische Darstellung zur wirtschaftlichen Entwicklung (z.B. Wachstum, Geldwert, Produktionspotenzial, Auslastungsgrad und Beschäftigung) und Ermittlung des (aktuellen) wirtschaftspolitischen Handlungsbedarfs</p> <p>Diskussion um die Erweiterung des Zielkatalogs</p> <p>Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung, der Strukturdaten und der stabilisierungspolitischen Maßnahmen</p> <p>Überblicksdarstellung zu den Aufgabenbereichen der Stabilisierungspolitik: Erhöhung des Auslastungsgrads des Produktionspotenzials (Konjunkturpolitik), Erhöhung des Produktionspotenzials (Wachstumspolitik), Erhöhung der Strukturanpassungsflexibilität (Strukturpolitik)</p> <p>Synopse der Ansätze und Instrumente stabilitätspolitischer Konzeptionen: antizyklische diskretionäre Nachfragesteuerung, Politik der mittelfristigen Verstetigung des Angebots</p> <p>Vergleich von Zielvorgaben und Zielerfüllung in der Geld- oder in der Fiskalpolitik</p> <p>Exemplarische Darstellung der Entwicklung der Erwerbstätigkeit, z.B. Arbeitslosigkeit und Fachkräftemangel, Zunahme diskontinuierlicher Erwerbsverläufe, Wandel der Qualifikationsanforderungen, Diskussion über Flexibilisierung und Subventionierung der Löhne</p> <p>Informationsbeschaffung zur geschlechtsspezifischen Verteilung bezahlter und unentgeltlicher Arbeit und zur Diskussion über ein Entgelt für Erziehung und Familienarbeit</p>
---	---

Lehrplaneinheit 12.6: Globalisierung und Strukturwandel

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich einen Überblick über die Dimensionen des Globalisierungsprozesses. Sie erkennen die Ambivalenz der zunehmenden Verflechtung und Interdependenz der Weltwirtschaft, die den Strukturwandel verstärkt und beschleunigt und damit Chancen und Risiken in sich birgt. Sie setzen sich mit der Problematik auseinander, dass die Nationalstaaten einerseits an Gestaltungsräumen einbüßen, andererseits als Akteure und Vermittler bei der Entwicklung differenzierter Strategien der Strukturanpassung unentbehrlich sind.

Globalisierung: Erscheinungsformen und Dimensionen	Datenanalyse, z.B. Vergleich von Produktionsentwicklung, Dienstleistungen, Handelsverflechtungen und Direktinvestitionen; Finanzmärkte
W Internationale Arbeitsteilung	Vergleich divergierender Formen der Strukturanpassung: Lohnsenkung in den USA, Arbeitslosigkeit in den EU-Ländern
Faktoren der Globalisierung	Analyse von historischen und modernen Erklärungsansätzen, z.B. komparative Kostenvorteile, Faktorproportionentheorie, Nutzung von Größenvorteilen, Nachfragepräferenzen, Markterschließung Betriebserkundung zur Arbeitsteilung im globalen und regionalen Maßstab, intraindustriellen Arbeitsteilung, zu Protektionismus und Dumping → Ek (2) LPE 2 und 3, Ru ARB 4
Gestaltungsmöglichkeiten nationaler und internationaler Politik	Beurteilung von Erklärungsansätzen: Angebots- und nachfrageseitige Determinanten, z.B. Verschiebungen der Faktorausstattung, technischer Fortschritt, Wandel der Konsumgüterstruktur Exemplarische Behandlung: Strukturwandel (Tertiärisierung, Wandel der Branchen- und Betriebsgrößenstruktur, globale und regionale Vernetzung von Kapital, Güter- und Informationsströmen), Strukturpolitik (Innovations- bzw. Kostensenkungsstrategien zur Anpassung eines Unternehmens bzw. eines Sektors an den globalen Wettbewerb, Akteure und Ebenen und ihre Verflechtung, Probleme der Zielbestimmung und Interessenvermittlung, Subventionierung)
W Die Rolle der Nationalstaaten	Bewertung des Gewichts der EU bzw. von Formen institutionalisierter politischer Kooperation (WTO, IWF, UNCTAD, Umweltkonferenzen, G 7) oder der Herausbildung neuer internationaler Konfliktfelder, z.B. in der Umweltpolitik

Politische Institutionen und Prozesse in der Demokratie*Lehrplaneinheit 13.1: Politische Teilhabe und Demokratie*

< 24 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit der institutionalisierten Partizipation als einer grundlegenden Legitimation demokratischer Herrschaft. Sie setzen sich mit der Frage auseinander, welche Formen der politischen Mitwirkung gewährleistet sein müssen und wieweit von diesen Gebrauch gemacht werden muss, um das Funktionieren einer Demokratie zu garantieren. Dabei untersuchen sie auch die ambivalente Rolle der Medien als Vermittler und Akteure im politischen Prozess. Auf dieser Grundlage bewerten sie die Partizipationsmöglichkeiten in der repräsentativen Demokratie.

Politische Beteiligungsformen	Überblick über direkte und indirekte Teilhaberechte (Art. 5, 8, 9, 20, 21, 38 GG) und über verschiedene Ebenen der Teilhabe
-------------------------------	---

	<p>Untersuchung der Bedeutung der Medien für die politische Teilhabe: Vergleich der Informationsbeschaffung aus Zeitungen, Fernsehen, Internet an einem Beispiel</p> <p>→ G (2) LPE 12.4</p>
Parteien	<p>Recherche (z.B. im Internet) zu Angeboten der Parteien (Partizipationsmöglichkeiten, Information, Programme) und zur Funktion der Parteien</p> <p>Untersuchung des Wandels des Parteiensystems (gesellschaftliche Konfliktlagen und Entstehung neuer Parteien) und des Zusammenhanges von innerparteilicher Demokratie und Parteienfinanzierung</p> <p>Überprüfung der Kritik an den Parteien und am Parteienstaat</p>
Wahlen	<p>Fallanalyse einer (aktuellen) Wahl: Wahlrecht und Wahlsystem, Kandidaten- und Programmangebot, Wählermobilisierung, Medien und Wahlkampf, Wahlprognosen, Wahlbeteiligung</p> <p>Wahlanalyse, z.B. sozialstatistischer Vergleich des Wählerverhaltens im Heimatwahlkreis</p> <p>→ M LPE 3 und 5</p>
W Interessenverbände	<p>Untersuchung der unterschiedlichen Aufgaben von Interessengruppen und Parteien und der unterschiedlichen Organisations- und Konfliktfähigkeit von Interessen</p> <p>Auseinandersetzung mit dem Spannungsverhältnis von Gemeinwohl und Gruppeninteressen in der pluralistischen Demokratie und mit korporativen Entscheidungsstrukturen</p>
Bürgerbeteiligung und Zukunft der Demokratie	<p>Definition von repräsentativer und plebiszitärer Demokratie</p> <p>Auseinandersetzung mit Voraussetzungen für Demokratie (Bürgerengagement und Zivilcourage), mit partizipatorischem und elitärem Demokratieverständnis</p>
W Ausweitung politischer Teilhaberechte	<p>Debatte über Chancen und Risiken plebiszitärer Elemente in einer repräsentativen Verfassung oder über die politische Teilhabe in der Europäischen Union</p> <p>Auseinandersetzung mit unkonventionellen Beteiligungsformen, z.B. Protestbewegungen</p>

Lehrplaneinheit 13.2: Gewaltenteilung und Kontrolle politischer Herrschaft

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit verschiedenen Kontrollmöglichkeiten, insbesondere denen des Parlaments und lernen Gewaltenteilung und Gewaltenschränkung als ein wesentliches Strukturmerkmal einer funktionierenden Demokratie kennen. Dabei erkennen sie, dass Kontrolle in der Demokratie auf unterschiedliche Weise ausgeübt werden kann, und sie bewerten die Wirksamkeit formeller und informeller Kontrolle auf nationaler und auf europäischer Ebene.

Gewaltenteilung und -verschränkung in der parlamentarischen Demokratie

Interpretation von Art. 20, 43, 63 und 67 GG

Untersuchung der Rolle von Regierung, Mehrheits- und Minderheitsfraktionen bei der parlamentarischen Kontrolle, z.B. in Untersuchungsausschüssen

Auseinandersetzung mit Berichten, Kommentaren oder Foren zu einem aktuellen politischen Streit

→ G (2) LPE 13.1

W Gewaltenteilung im Präsidentsystem	<p>Vergleich von Regierungssystemen: Zusammenspiel von Legislative und Exekutive in den USA und der Bundesrepublik (Art. 2 Setc.1 US-Verf./Art. 63 GG; impeachment/Misstrauensvotum; right of the purse/Art. 110 bis 113 GG; coalition building/Fraktionsdisziplin; Frage der Inkompatibilität)</p> <p>→ E ARB 4</p>
W Föderalistische Ordnung	<p>Begründungen für Föderalismus, u.a. vertikale Kontrolle</p> <p>Exemplarische Behandlung von Problemen des Föderalismus (Rolle des Bundesrates, Politikverflechtung, Länderfinanzausgleich, Art. 23 GG)</p>
Gewaltenteilung und Kontrolle in der Europäischen Union	<p>Besuch von Landesinstitutionen, z.B. des Landtages</p> <p>Informationsbeschaffung (z.B. im Internet) über Kompetenzzuweisungen: primäres und sekundäres Gemeinschaftsrecht (Art. 235 EGV), Koordinations- und Kooperationspolitiken und über Abstimmungsmodalitäten (Einstimmigkeit, qualifizierte Mehrheit, Sperrminorität)</p> <p>Bewertung der Kontrollfunktion der Kommission (Art. 169 EGV) und des EuGH zur Einhaltung von EU-Recht an Hand von Beispielen</p> <p>Vergleich der Kontrollfunktion des Europäischen Parlaments und des Deutschen Bundestages</p>

Lehrplaneinheit 13.3: Politischer Entscheidungsprozess

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit politischen Entscheidungsprozessen und analysieren formelle und informelle Wege des Gesetzgebungsprozesses. Dabei setzen sie sich mit den Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Gesetzgebers auseinander, langfristige und durchschaubare Problemlösungen zu finden, die von den Betroffenen mehrheitlich akzeptiert werden.

Gesetzgebungsverfahren	<p>Vergleich von Verfassungsrecht (z.B. Art. 76 GG) und Verfassungswirklichkeit (z.B. Bedeutung der Exekutive und des Bundesrates, Plenum und Ausschüsse des Bundestages, Vermittlungsausschuss, Koalitionsabsprachen, Fraktionsdisziplin, informelle Entscheidungszentren)</p>
W Novellierung eines Gesetzes	<p>Fallanalyse am Beispiel eines konkreten Gesetzesvorhabens: Gesetzesinitiative, Stellungnahmen und Reaktionen von Parteien und der Öffentlichkeit, Einbeziehung der Verbände, Arbeitsweise des Bundestages und Bundesrates, Abänderungen, Rolle des Bundesverfassungsgerichtes</p> <p>Analyse der Berichterstattung und Kommentierung in verschiedenen Medien</p> <p>Umfrage: Interview zur Einschätzung des Gesetzesvorhabens in der Öffentlichkeit</p>
W Entscheidungsverfahren in der Europäischen Union	<p>Selbständige Informationsbeschaffung zu europäischen Zuständigkeiten und Rechtssetzungsverfahren (z.B. Art. 189b und 189c EGV)</p> <p>Ermittlung der Ursachen und Bewertung der Vielzahl, Komplexität und Unübersichtlichkeit europäischer Entscheidungsverfahren</p>
Ausweitung staatlicher Aufgaben und Handlungsfähigkeit der Politik	<p>Auseinandersetzung mit Begriffen wie Eurokratie, bürokratische Regelungswut, Nivellierung</p> <p>Interpretation von Art. 20 GG und der neuen Staatszielbestimmungen</p>

Untersuchung des Problemdruckes (z.B. wirtschaftliche und ökologische Entwicklung, Schaffung der inneren Einheit, Erwartungshaltung der Bevölkerung) und von Handlungsrestriktionen (z.B. eingeschränkte oder fehlende Zuständigkeit, institutionelle und ökonomische Zwänge, Konsensgrenzen)

Bewertung der Problemlösungsverfahren: unkoordinierte Problemlösung, Prozess gegenseitiger Anpassung, Konfliktvermeidungsstrategien

Vergleich mit der Problemlösungskompetenz der EU

Internationale Beziehungen und internationale Politik

Lehrplaneinheit 13.4: Struktur der Staatenwelt und Konfliktbewältigung

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler verschaffen sich unter Anwendung ordnender Kategorien einen Überblick über die Staatenwelt nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes und untersuchen die Frage, wieweit die internationalen Beziehungen durch das territorialstaatliche Ordnungsprinzip bestimmt sind. Sie bewerten die Leistungsfähigkeit von Allianzen und internationalen Organisationen und erörtern die internationalen Beziehungen unter realistischer und institutioneller Sicht.

Struktur der Staatenwelt

Beschreibung der internationalen Staatenwelt mit verschiedenen Kategorien, z.B. unipolar/multipolar, Hegemonie/Gleichgewicht, anarchische Struktur der Staatenwelt/Interdependenzen; Deutungsmuster des Realismus im Vergleich zum Institutionalismus

W Differenzierung und Vereinheitlichung der Staatenwelt

Untersuchung des Zerfalls von Staaten und der Bildung neuer Staaten in einer staatlich entgrenzten Weltordnung, Reichweite des territorialstaatlichen Prinzips

Sicherheitspolitische Herausforderungen

Exemplarische Vertiefung aktueller Konfliktkonstellationen, z.B. ethno-nationale Konflikte, Weiterverbreitung von Massenvernichtungsmitteln und Trägertechnologie
Abgrenzung von Risiken für die innere und für die äußere Sicherheit, von ökologischen und wirtschaftlichen Risiken
→ G (2) LPE 13.3

Friedenssicherung und Konfliktbewältigung durch Allianzen: die NATO

Diskussion z.B. über den Strategiewechsel der NATO, über die Osterweiterung der NATO, über die Weiterentwicklung der WEU

Bewertung der Schutzfunktion und der Führungsrolle der USA

W Rolle der Bundeswehr

Informationsbeschaffung (z.B. durch Expertenbefragung oder Institutionenbesuch): rechtliche Normierungen (GG, BVerfG-Urteil vom 12.7.94) und politische Planungen

Debatte über Auslandseinsätze der Bundeswehr und die allgemeine Wehrpflicht

Die Vereinten Nationen und die Sicherung des Friedens

Internetrecherche zu UN-Charta (z.B. Art. 43 und 51) und den Instrumenten der UNO (Resolutionen, Sanktionen, peace-keeping, peace-enforcement)

Vergleich unterschiedlicher Sichtweisen: UNO als Widerspiegelung der Machtverteilung zwischen den Staaten (realistische Sicht) oder als eigenständiger Akteur (institutionelle Sicht)

Bewertung des Vetorechts und der Versuche zur Instrumentalisierung des UN-Sicherheitsrates

Lehrplaneinheit 13.5: Friedenssicherung durch Demokratisierung und Menschenrechtspolitik

< 20 >

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich mit der Frage, wieweit die Außenpolitik eines Staates von seiner inneren Herrschaftsstruktur und seiner Gesellschaftsordnung bestimmt wird und wie realistisch die weltweite Ausbreitung der Demokratie zur Sicherung des Friedens ist. In diesem Zusammenhang erörtern sie die Legitimität und Notwendigkeit einer Menschenrechtspolitik, insbesondere in der Form humanitärer Interventionen.

<p>Demokratisierung als Friedensstrategie</p> <p>W Theoretische Begründungen und empirische Überprüfung</p>	<p>Untersuchung der Wechselwirkung interner Bedingungen (herrschaftspolitische Organisation von Staaten und Gesellschaften) und äußerer Bedingungen (Struktur des internationalen Systems)</p> <p>Auseinandersetzung mit dem Axiom der friedlichen Außenpolitik einer Demokratie</p> <p>Debatte über die Voraussetzungen einer erfolgreichen Ausbreitung der Demokratie</p> <p>→ Ru ARB 4</p> <p>Analyse von Texten der liberal-idealistischen Perspektive, z.B. Immanuel Kant, Vom ewigen Frieden, 1795</p> <p>Informationsbeschaffung zur heutigen Staatenwelt: weltweite Demokratisierung bzw. Systemdifferenzierung</p> <p>Falluntersuchung zu den Beitrittsverhandlungen der Europäischen Union oder zur Friedenszone der OECD-Welt</p>
<p>Menschenrechtspolitik</p> <p>W Universalität der Menschenrechte</p> <p>W Humanitäre Interventionen</p>	<p>➤ 2 Auseinandersetzung mit der These einer einheitlichen Weltzivilisation bzw. eines Zusammenpralls der Kulturen</p> <p>Debatte über Legitimität, Nutzen und Möglichkeiten einer aktiven Menschenrechtspolitik</p> <p>Dokumentation über die Entwicklung der Menschenrechte, u.a. Allgemeine Erklärung von 1948, Menschenrechtskonventionen, Menschenrechte der dritten Generation</p> <p>Erörterung von Einwänden: Relativierung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Menschenrechte, Mindeststandard von Menschenrechten, Menschenrechte als neokolonialistische Bevormundung</p> <p>→ evR LPE 3; kR LPE 3, LPE 5; G (2) LPE 12.3</p> <p>Informationsbeschaffung zu Rechtsgrundlagen: UN-Charta, insbesondere Art. 39 (Bedrohung des „Friedens“ und der „inneren Sicherheit“), Grundsatz der Souveränität der Einzelstaaten, Rechte des Sicherheitsrates, Rechtmäßigkeit unilateraler Interventionen /Nothilferecht)</p> <p>Ziel-Mittel-Analyse an einem Fallbeispiel: gewaltfreie und militärische Intervention</p>

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

ENGLISCH

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Der vorliegende Lehrplanentwurf orientiert sich an drei Hauptzielen:

Reduzierung von Stoff

Der Englischkurs soll das Niveau eines Leistungskurses aufweisen. Eine stoffliche Reduzierung ist geboten, da der Englischkurs nur noch vierstündig unterrichtet wird. Die stoffliche Reduzierung muss sich sinnvollerweise auf die Anzahl der Themen im Arbeitsbereich 4, „Themenbereiche / Landeskunde“, und auf die Anzahl der verbindlich zu behandelnden literarischen Ganzschriften im Arbeitsbereich 3 beziehen.

Die Anzahl der Themen wurde auf drei beschränkt, wobei auf die Gleichgewichtigkeit der Themen geachtet wurde. Es werden zwei zusätzliche Wahlthemen angeboten. Es bleibt den Lehrkräften freigestellt, je nach Unterrichtssituation die Wahlthemen an die verbindlichen landeskundlichen Themen anzuschließen. Im Arbeitsbereich 3 wird die Möglichkeit geboten, die obligatorische Shakespeare-Lektüre durch eine literaturdidaktische Alternative zu entlasten. Die unterrichtliche Lektüre von Ganzschriften wird beschränkt auf die Lektüre zweier Werke (Ganzschriften). Damit das Gattungsspektrum aber erhalten bleibt, wird die Lektüre an die Gattung des literarischen Schwerpunktthemas im Abitur gekoppelt: Ist das literarische Schwerpunktthema ein narrativer Text (oder mehrere kurze narrative Texte), so wird die Lektüre eines Dramas verbindlich - und umgekehrt.

Betonung methodischer Fertigkeiten und der sozialen Kompetenz

Besonderer Wert wird darauf gelegt, dass die Schülerinnen und Schüler eine wachsende Selbständigkeit im Lernprozess erlangen. Sie erwerben „study skills“, die in allen Bereichen des Fremdspracherwerbs eigenverantwortliches Lernen ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt, ihre methodischen Fertigkeiten systematisch auszubauen und ebenso ihre Fähigkeit, im sozialen Kontext zu kommunizieren und zu handeln. Hinweise hierzu finden sich sowohl in den Zielbeschreibungen als auch in den Inhalts- und Hinweisspalten des „T-Modells“ des Lehrplans.

Der gesamte Arbeitsbereich 1, „Sprachliche Fertigkeiten“, wird vom Aspekt des Methodentrainings bestimmt. Hierbei werden (wie bisher) die *four skills* nicht einzeln aufgeführt, da viele methodische Prinzipien gleichzeitig auf die Fertigkeiten *listening, speaking, reading, writing* bezogen werden können. Eine Akzentverschiebung besteht in der Betonung der Fähigkeiten, geeignete englische und deutsche Texte in der Zielsprache zusammenzufassen und zu dolmetschen.

Im Arbeitsbereich 2, „Sprachliche Mittel“, wird in den Hinweisen auf lernpsychologisch sinnvolle Formen der Wortschatzarbeit verwiesen wie auch mit dem Hinweis auf „Transport- und Verknüpfungswortschatz“ darauf, dass auf *fluency* beim Sprechen und Schreiben Wert gelegt wird.

Im Arbeitsbereich 3 „Literatur / Texte, Medien“ wird sowohl das Training systematischer und analytischer Textarbeit wie auch der individuell-produktive Umgang mit Texten betont.

Der selbständigen Recherche, besonders in den Arbeitsbereichen 3 und 4, kommt unter Nutzung klassischer wie moderner (z.B. Internet, CD-ROM, Software) Quellen besondere Bedeutung zu. Bei der Informationswiedergabe erhalten die Präsentationsleistungen der Schülerinnen und Schüler ein besonderes Gewicht.

Weitung des fachlichen Horizonts

Der Arbeitsbereich 4, „Themenbereiche / Landeskunde“, gibt ein enges Verständnis von „Landeskunde“ im Sinne einer Institutionenkunde auf. Die Themen - auch die Schwerpunkte GB und USA - sollen kulturkundlich verstanden werden; so wird auch eine natürliche Anbindung an mehrere fächerverbindende Themen ermöglicht. Es wird ausdrücklich darauf verwiesen, die Vermittlung landeskundlicher Information und des Diskurses darüber über literarische Texte zu suchen, einen reinen Sachunterricht also zu vermeiden. Eine Öffnung zur Berufs- und Arbeitswelt wird besonders im Thema „Der Mensch im Spannungsfeld zwischen Tradition und Fortschritt“ und seiner Erläuterung im Hinweis evident.

Für den gesamten Lehrplan gilt das Prinzip des integrierten Sprach- und Sachunterrichts.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihr sprachliches Können weiter, sodass sie in der Lage sind, sich schriftlich und mündlich differenziert zu äußern.

Sie können flüssig gesprochenes Englisch verstehen. Ihre Fähigkeit, auch schwierigere Texte, längere Textpassagen und Gedichte sinngestaltend vorzulesen oder vorzutragen wird verfeinert. Bei der Lektüre dramatischer Szenen übernehmen sie Rollen.

Sie können in verschiedenen Formen auch in Rundfunk- und Fernsehsendungen sowie im Internet vermittelte Informationen weitergeben, Fragen zusammenhängend beantworten und ihre Meinung zu einem Thema in geordneter Form darlegen. Sie streben eine flüssige Sprechweise an, wobei sie versuchen, ihre jeweilige Rollenbeziehung richtig einzuschätzen und umzusetzen. In ihren schriftlichen Äußerungen bemühen sie sich um sprachliche Richtigkeit, stilistische Angemessenheit, gedankliche Ordnung und klare Gliederung.

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen Teile anspruchsvollerer Texte zur Verständniskontrolle und zum Sprachvergleich ins Deutsche. Sie können geeignete englische und deutsche Texte in der Zielsprache zusammenfassen.

Beim Dolmetschen können sie sich von der wörtlichen Übersetzung lösen und Wortschatzlücken durch Umschreibungen kompensieren.

Sie erlernen verschiedene methodische Verfahren, auch im Sinne eigenverantwortlichen Lernens, und eignen sich so sprachliche Fertigkeiten an; die erworbenen Strategien können sie auch im außerschulischen Bereich anwenden:

Methodische Verfahren - Erschließungstechniken	Formen der Reduktion und Elaboration bei gehörten oder gelesenen Texten (z.B. Textmarkierung, graphische Veranschaulichung von Texten, Mind Mapping, Clustering, Anknüpfung an Vorwissen etc.) Lexika, Grammatiken, moderne Informationstechnologien
- Behaltenstechniken	Systematisches Wiederholungslernen Prinzip der Mehrkanaligkeit (Berücksichtigung der visuellen, haptischen, auditiven und verbalen Lerntypen) Gedächtnisstrategien
- Kommunikationstechniken	Kommunikationsorientierte Methoden (z.B. <i>feed-back</i> , Karussellgespräch, moderiertes Gespräch, <i>debating</i> , <i>fishbowl</i>)
- Techniken der Sprachproduktion	z.B. Bericht, Protokoll, Resümee, <i>paragraph writing</i> , <i>book report</i> , Versprachlichung non-verbaler Impulse (z.B. Bilder, Bildsequenzen, Graphiken, Tafelanschriften, Stichwortzettel)
- Übersetzungstechniken	Verwenden von Strategien (Vokabelerschließungstechniken, Analyse syntaktischer und idiomatischer Besonderheiten, kontextuelles Verstehen, <i>rough/fair copy</i>) Beachten von Autorenintention, Textsorten, rhetorischen Stilmitteln, Stilebenen etc.

Die in Arbeitsbereich 1 beschriebenen sprachlichen Fertigkeiten sind im Zusammenhang mit den Zielen und Inhalten der übrigen Arbeitsbereiche zu entwickeln und zu fördern. Dabei sollen die jeweiligen Inhalte nicht isoliert behandelt, sondern im Sinne eines verbundenen Unterrichts zueinander in Beziehung gesetzt werden. Insbesondere sollen Möglichkeiten für eine sinnvolle Verknüpfung von Arbeitsbereich 3 (Literatur / Texte, Medien) und Arbeitsbereich 4 (Themenbereiche / Landeskunde) genutzt werden. Auf weitere methodische Kompetenzen wird schwerpunktmäßig in den folgenden Arbeitsbereichen verwiesen.

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Mittel**Wortschatz*

Der aktive und passive Wortschatz wird gefestigt und ergänzt. Um sich mündlich und schriftlich in angemessener Form über Texte und Themen äußern zu können, erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr Vokabular auch im Bereich der abstrakten Begriffe und des Interpretationsvokabulars. Durch die Beschäftigung mit Synonymen, Wort- und Sachfeldern sowie im Sprachvergleich verbessern sie ihre Fähigkeit, die Bedeutung einzelner Wörter und Wendungen im Kontext richtig zu erschließen und feinere Bedeutungsunterschiede zu erkennen. Sie setzen ihre Wortschatzarbeit zunehmend eigenständig und systematisch fort. Sie wenden individuell verschiedene Wiederholungsstrategien an.

Erweiterung des aktiven und passiven Wortschatzes
im thematischen Bereich (*semantic fields*)
im Hinblick auf Synonymik und Idiomatik
im instrumentellen Bereich

Kollokationen sind besonders zu beachten
Clustering, mind-mapping / networks
Regeln der Wortbildung sind einzubeziehen
Interpretations-/Transport- und Verknüpfungswortschatz
Kenntnisse aus anderen Sprachen sollen einbezogen werden.
selbständiges Üben mit Lernprogrammen

Grammatik

In Verbindung mit der Textarbeit vertiefen und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnis der grammatischen Strukturen und ihrer Funktionen. Sie können eine Grammatik sachgerecht benutzen. Ihre Kenntnisse ermöglichen ihnen eine zunehmende Eigenkontrolle und erhöhen ihre Sicherheit im Gebrauch der Sprache.

Systematische Wiederholung wichtiger grammatischer Strukturen

z.B. *tenses, aspect, modals; non-finite forms; article, reported speech*; Parataxe, Hypotaxe; satzwertige Konstruktionen (*gerund, participle*)
Berücksichtigung verschiedener Lernwege
selbständiges Üben mit Lernprogrammen

Stil und Register

Die Schülerinnen und Schüler begreifen Sinn und Funktion bestimmter Stilmittel und rhetorischer Figuren und lernen verschiedene sprachliche Stilebenen und Register kennen. Bei der Sprachproduktion können sie zwischen den Varietäten *formal, informal* und *slang* unterscheiden.

Stilmittel / rhetorische Figuren

Vor allem in literarischen Texten und politischen Reden
(z.B. *simile, metaphor, alliteration, anaphora*)

Stilebenen

Auch beim Übersetzen

Weitere Register der Sprache

Bei sich bietender Gelegenheit (nur rezeptiv)

Arbeitsbereich 3: Literatur / Texte, Medien

Die Schülerinnen und Schüler verbessern ihre Fähigkeit, Texte lesend zu verstehen. Durch intensives, auf den genauen Wortlaut achtendes Lesen erfassen sie nicht nur deren Inhalt und äußeren Aufbau, sondern gewinnen auch Einsichten in die gedanklichen Zusammenhänge und die innere Struktur der Texte. Sie erkennen die verwendeten Stilmittel und deren Funktion. Sie lernen, aus ihren Beobachtungen die Aussageabsicht eines Textes zu erschließen und gewinnen ein Verständnis für die Wechselbeziehung zwischen Form und Inhalt in literarischen Texten. Durch selektives Lesen können sie Texten unter bestimmten Fragestellungen Informationen entnehmen. Extensives Lesen soll sie dazu befähigen, auch umfangreichere Texte selbständig zu bewältigen.

Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich persönliche Zugänge zu Texten. Sie erlernen experimentell und spielerisch kreative Verfahren der Auseinandersetzung mit Texten ebenso wie Methoden und Techniken der systematischen Textarbeit und erkennen so deutlicher den spezifischen Wert eines Textes.

Im Sinne eines erweiterten Textbegriffes sind auch statistische Darstellungen, Bildmaterial, Filme und auditive Quellen etc. mit einzubeziehen.

Die in der Auseinandersetzung gewonnenen Erkenntnisse können die Schülerinnen und Schüler mündlich und schriftlich in angemessener Form darlegen. Sie können Arbeitsergebnisse in verschiedenen Formen präsentieren und sie durch Zitate und weitere Recherchen belegen. Sie ziehen für ihre Arbeit Nachschlagewerke und andere Informationsquellen (z.B. Bibliotheken, Internet, Software) im Sinne einer *media literacy* kritisch heran.

Im vielseitigen Umgang mit Texten lernen die Schülerinnen und Schüler, diese unvoreingenommen, aber mit kritischem Bewusstsein zu untersuchen. Sie begegnen anderen Denkweisen und menschlichen Problemsituationen und erfahren Möglichkeiten ihrer Bewältigung (*vicarious experience*). Die Auseinandersetzung mit fiktionalen Texten stärkt ihre Urteilsfähigkeit und trägt zur Bildung ihrer Persönlichkeit bei.

Die Schülerinnen und Schüler sollen einige ausgewählte Werke aus der englischsprachigen Literatur genauer kennen lernen. Literarische Texte sollen nicht isoliert, sondern eingebunden in größere thematische Zusammenhänge dargeboten werden. So begreifen die Schülerinnen und Schüler, dass Literatur sowohl Spiegelbild als auch Gegenbild der außerliterarischen Wirklichkeit sein kann; sie erfahren deren historische Dimension an Beispielen literarischen Schaffens aus früheren Zeiten.

Die Beschäftigung mit Literatur fördert die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, sich auch außerhalb des Unterrichts mit weiteren Werken zu befassen.

Fiktionale Texte, eingebunden in Unterrichtsreihen nach folgenden, auch untereinander kombinierbaren Gesichtspunkten:

Thema
Form / Gattung
Historische Entwicklungslinien

Im Einzelnen sind zu berücksichtigen:

Gedichte aus verschiedenen Epochen
Kurzgeschichten aus dem 19., 20. oder 21. Jahrhundert

Ein Roman aus dem 20. oder 21. Jahrhundert

Bei der Aufstellung eines Lektüreplans ist darauf zu achten, dass die Literatur Großbritanniens und der USA sowie möglichst auch anderer englischsprachiger Länder angemessen vertreten ist. Es sollen auch solche fiktionale Texte ausgewählt werden, die für die landeskundlichen Themen aufschlussreich sein können.

Nicht-fiktionale Texte und Medien (Film, Video, Fernsehen) sind einzubeziehen.

➤ 3

z.B. *American Dream*

z.B. *short stories*; Gedichte

z.B. diachrone Textfolgen zu den Themen *immigration* oder „Von der Industrie- zur Informationsgesellschaft“

z.B. Amis, K. - Amis, M. - Anderson, S. - Angelou, M. - Atwood, M. - Bail, M. - Baldwin, J. - Barthelme, D. - Bellow, S. - Carey, P. - Carter, A. - Carver, R. - Cather, W. - Cheever, J. - Chopin, K. - Coover, R. - Crane, S. - Faulkner, W. - Fitzgerald, F.S. - Garner, H. - Goodison, L. - Greene, G. - Harte, B. - Hawthorne, N. - Hemingway, E. - Howells, W.D. - Irving, W. - James, H. - Lardner, R. - Malamud, B. - Melville, H. - Mansfield, K. - McEwans, I. - Naylor, G. - Oates, J.C. - Poe, E.A. - Porter, K.A. - Pritchett, V.S. - Purdy, J. - Roth, P. - Senior, O. - Sinclair, C. - Sparks, M. - Swift, G. - Towers, F. - Twain, M. - Updike, J. - Walker, A. - Waugh, E. - Wells, H.G. - Welty, E. - Wharton, E. - White, P. - Woolf, V.

z.B. Achebe, C. - Amis, K. - Angelou, M. - Atwood, M. - Auster, P. - Baldwin, J. - Barnes, J. - Barthelme, D. - Bellow, S. - Boyd, W. - Boyle, T.C. - Bradbury, M. - Bradbury, R. - Byatt, A.S. - Capote, T. - Chatwin, B. - Conrad, J.

Deane, S. - DeLillo, D. - Doctorow, E.L. - Drabble, M. - Fitzgerald, F.S. - Fowles, J. - Frye, C. - Golding, W. - Gordimer, N. - Greene, G. - Heller, J. - Hemingway, E. - Highsmith, P. - Hillerman, T. - Hines, B. - Huxley, A. - Ishiguro, K. - James, P.D. - Kureishi, H.

Lee, H. - Lessing, D. - Lodge, D. - Malamud, B. - Mo, T.

	<p>- McCarthy, C. - McEwan, I. MacLaverty, B. - Morrison, T. - Murdoch, I. - Naidoo, B. - Oates, J.C. - O'Brian, E. - Ondaatje, M. - Orwell, G. - Purdy, J. - Roth, P. - Roy, A. Salinger, J.D. - Silko, L.M. - Sillitoe, A. - Spark, M., - Steinbeck, J. - Townsend, S. - Trevor, W. - Updike, J. - Vonnegut, K. - Walker, A.</p>
<p>und</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px;"> <p>Eine der literarischen Gattungen - Roman, Drama, Kurzgeschichte - wird durch das literarische Schwerpunktthema abgedeckt.</p> </div>
<p>Ein Drama (oder zwei Kurzdramen) aus dem 20./21. Jahrhundert</p>	<p>Bei der Auswahl der Dramen sollte die Möglichkeit eines Theaterbesuchs berücksichtigt werden.</p> <p>z.B. Albee, E. - Ayckbourn, A. - Beckett, S. - Behan, B. - Bond, E. - Brenton, H. - Churchill, C. - Clark, B. Friel, B. - Fry, S. - Hansberry, L. - Harwood, R. - Miller, A. O'Casey, S. - Odets, C. - O'Neill, E. - Osborne, J. - Pinter, H. - Rice, E. - Russell, W. - Saunders, J. - Shaffer, P. - Shaw, G.B. - Shepard, S. - Stoppard, T. - Synge, J.M. - Wesker, A. - Wilde, O. - Wilder, Th. - Williams, T.</p>
<p>Shakespeare</p> <p>ein Drama o d e r</p> <p>Auszüge aus verschiedenen Dramen unter thematischen, dramaturgischen und sprachlich-rhetorischen Gesichtspunkten</p>	<p>z.B. Liebe, Macht, Rache, Rolle der Geschlechter Aufbau, Szenenfolge, Figurenkonstellation, Charakterisierungstechnik, Monolog/Dialog und andere dramaturgische Mittel</p> <p>z.B. Bildhaftigkeit/Tropen, rhetorische Figuren; Besonderheiten der Sprache Shakespeares</p> <p>Vorstellung mit Hilfe geeigneter Präsentationsformen</p>
<p>Selbständige Lektüre: Roman o d e r Drama Nicht-fiktionale Texte</p>	<p>Texte von dokumentarischem Rang Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften Auszüge aus populärwissenschaftlichen Werken Berichte, Beschreibungen Kommentare, Kritiken, Leserbriefe, Glossen Werbetexte; (politische) Rede Bei der Auswahl der Texte ist inhaltliche Einseitigkeit zu vermeiden; es ist auf ein vielseitiges Angebot an verschiedenen Textarten Wert zu legen.</p>
<p>Analytische Verfahren der Erschließung von fiktionalen und nicht-fiktionalen Texten Strukturierende Texterarbeitung</p>	<p>Erschließungstechniken: Untersuchung nach textimmanenten und textexternen Kategorien Techniken der Informationsgewinnung und -verarbeitung</p> <p><i>reading for the gist/skimming</i> <i>reading for detail/scanning</i></p>

	Texte organisieren äußere Textmerkmale erfassen (z.B. Abschnitte, Strophen, Teilkapitel, Unterszenen) Textmarkierung (wesentliche Inhalte, äußere Textmerkmale) <i>headings</i> (für Akte, Szenen, Unterszenen, Kapitel, Teilkapitel) <i>note-taking</i>
Gattungen/Textsorten	gattungstypologische Merkmale, Formensprache, Textkonstituenten
Beziehungen Autor - fiktive Welt - Leser	
Produktiver Umgang mit Texten (auch <i>creative writing</i>)	<i>Pre-reading, while-reading</i> und <i>post-reading activities</i> : Texte reorganisieren Textlücken vervollständigen Text in richtige Reihenfolge bringen einen (um z.B. Anfang, Mitte oder Ende) verkürzten Text ausgestalten Fortsetzung schreiben Vorgegebene Struktur mit anderem Inhalt füllen Text transformieren Textsorte wechseln Veränderung der Erzählperspektive Leerstellen im Originaltext (z.B. Akt- und Szenenzwischenräume, <i>plot</i> -Auslassungen) füllen Darstellendes Spiel
Kritische Auseinandersetzung und persönliche Stellungnahme	Freie Diskussion; Thesenbildung; <i>ranking</i>

Arbeitsbereich 4: Themenbereiche / Landeskunde

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich intensiv mit landeskundlichen Themenbereichen auseinander. Sie lernen die englischsprachige Welt im Spiegel ihrer Geschichte, Politik und ihrer gesellschaftlichen Entwicklungen kennen. Gegebenenfalls kommt aktuellen Ereignissen eine wichtige Rolle zu. Dabei erkennen sie, dass es je nach Thema nötig ist, sich anhand nicht-fiktionaler und fiktionaler Texte vertiefte Kenntnisse über geographische Gegebenheiten, politische und gesellschaftliche Zusammenhänge sowie über den jeweiligen historisch-kulturellen Hintergrund anzueignen.

So können sie die gegenwärtige Situation insbesondere in Großbritannien und den Vereinigten Staaten besser verstehen und beurteilen. Sie erkennen jedoch auch, dass viele Themen und Probleme grenzüberschreitenden Charakter haben und nicht nur auf die Länder der Zielsprache beschränkt sind.

Die Schülerinnen und Schüler sollen im Sinne interkulturellen Lernens einseitige, begrenzte oder egozentrische Sichtweisen überwinden und zu einer weltoffenen, toleranten Geisteshaltung gelangen. In Begegnungen mit Menschen aus anderen Ländern sollen sie vorurteilsfrei Gespräche führen können und so zu gegenseitigem Verständnis beitragen.

Bei der Erarbeitung landeskundlicher Themen sollten die Schülerinnen und Schüler vornehmlich schülerzentrierte Unterrichtsformen (z.B. Formen der Gruppenarbeit, Moderationsmethode, projektorientiertes Arbeiten im Team) sowie moderne Informationsquellen (Internet, Software etc.) benutzen.

Das heutige Großbritannien vor dem Hintergrund seiner Geschichte als Weltmacht

European Union, Commonwealth, Empire

→ Gk (4) LPE 12.1

Politische Kultur (konstitutionelle Monarchie, aktuelle Entwicklungen)

USA: politische, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen

➤ 1 *American myths and American Dream*
Immigration

Multicultural society (e.g. melting pot, salad bowl, mosaic, rainbow, quilt)

→ Sp ARB 4 (W)

Der Mensch im Spannungsfeld zwischen Tradition und Fortschritt	<p><i>Human rights (Declaration of Independence, Constitution, civil rights)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Gk (4) LPE 13.2 → G (4) LPE 12.2 → G (2) LPE 12.1 <p>➤ 2 <i>Global role</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → G (4) LPE 13.5 → G (2) LPE 13.1 <p>Von der Industrie- zur Informationsgesellschaft Strukturwandel und Globalisierung Soziale Probleme Wissenschaft und ethische Fragen</p>
	<p>➤ 2</p> <p>➤ 3</p> <p>➤ 5</p>
W Die englischsprachige Welt	<ul style="list-style-type: none"> → Ek (4) LPE 5 → G (2) LPE 12.2 und 12.3 → G (4) LPE 12.1 und LPE 12.3 → Gk (2) LPE 12.1 → Eth LPE 6
W Politische Wahlen (<i>presidential election, general elections</i>)	<p>Englisch in seiner Bedeutung und seinem Einfluss als Verkehrssprache</p> <p>Englischsprachige Länder</p> <p>Aus aktuellem Anlass</p>

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

FRANZÖSISCH

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe werden in einem zusammenwachsenden Europa leben, das in Zeiten der Globalisierung verstärkt auf transnationale Zusammenarbeit angewiesen ist. Deshalb ist das vorrangige Ziel des Lehrplans Französisch auf der Jahrgangsstufe 12 und 13 die Weiterentwicklung der interkulturellen Kommunikations- und Handlungsfähigkeit mit dem Ziel der Erprobung und Bewährung in der direkten Kommunikation. Austausch, E-Mail-Projekte und andere Formen der Korrespondenz sowie fächerübergreifendes Arbeiten leisten dazu einen wichtigen Beitrag.

Die Kenntnisse und Einsichten über das Partnerland Frankreich und den frankophonen Kulturraum werden erweitert und vertieft und die kritische und zunehmend selbständige Auseinandersetzung mit Informationen und Materialien angestrebt. Darüber hinaus fördert der Französischunterricht durch die Vermittlung von Techniken und Strategien des Fremdsprachenlernens die Mehrsprachigkeit und schafft so eine Basis für lebenslanges Fremdsprachenlernen. Aufgrund dieser Ziele sind die Lernerorientierung und eine stärkere Individualisierung des Lernprozesses entscheidende Prinzipien des Unterrichts. Differenzierungsmöglichkeiten werden durch das Angebot von Wahlmodulen, durch die Öffnung des Unterrichts für kooperative Lernformen und insbesondere durch die Stärkung des selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Lernens in allen Arbeitsbereichen aufgezeigt.

Im Hinblick auf den Erwerb von Schlüsselqualifikationen kommt der Vermittlung von Sozialkompetenz (z.B. Kooperation und Teamfähigkeit), Selbstkompetenz (z.B. Ausdauer und eigenverantwortliches Arbeiten) sowie Methodenkompetenz (z.B. Lerntechniken, Präsentationstechniken) besondere Bedeutung zu. Das intensive Methodentraining ist auch Voraussetzung für den sinnvollen Umgang mit modernen Technologien.

Der Erwerb von Methodenkompetenzen ist integrativer Bestandteil aller 4 Arbeitsbereiche und ergänzt in der verbindlichen linken Spalte die fachspezifischen Inhalte. Hinweise methodischer Art, die die Planung und Durchführung von Unterricht betreffen (Hinweise für den Lehrer) finden sich wie bisher in der rechten Spalte.

Neuerungen in den 4 Arbeitsbereichen des Lehrplans Französisch

Arbeitsbereich 1: *Sprachliche Fertigkeiten*

Im Arbeitsbereich 1 wird der anzustrebende Grad der Sprachbeherrschung beschrieben. Die Kompetenzbeschreibungen (Lernerprofile) berücksichtigen den *Allgemeinen Europäischen Referenzrahmen für das Lernen und Lehren von Sprachen* des Europarates. Die ausführliche Beschreibung des gymnasialen Endprofils erleichtert den internationalen Vergleich und Qualifikationsnachweis (z.B. durch die Teilnahme an externen Sprachprüfungen wie dem DELF und DALF). Das Hör- und Leseverstehen wurde entsprechend seiner zentralen Rolle beim interkulturellen Lernen aufgewertet, das freie, mitteilungsbezogene Sprechen und Schreiben wurde gestärkt. Übersetzen ist im Arbeitsbereich 1 unter *Leseverstehen* integriert und dem obersten Ziel der handlungsorientierten Kommunikationsfähigkeit durch funktionale Kriterien (Verständniskontrolle, Sprachvergleich) untergeordnet.

Arbeitsbereich 2: *Sprachliche Mittel*

Im Arbeitsbereich 2 wird bei der Wortschatzarbeit das Methodentraining (Techniken der Bedeutungserschließung, Strukturierung, Memorierung und der Gebrauch von Medien) besonders hervorgehoben. Der Arbeitsbereich *Grammatik* sieht den Verzicht auf die systematische Ergänzung komplexerer schriftsprachlicher Strukturen vor. Dafür wird die zunehmend differenzierte Verfügbarkeit der in der Grundstufe erarbeiteten Strukturen angestrebt. Der Umfang der aktiv verfügbaren Strukturen orientiert sich an den Bedürfnissen der mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion. Die Fähigkeit zur Selbstkontrolle und -korrektur wird verstärkt trainiert.

Arbeitsbereiche 3 und 4: *Literarische Texte und Landeskundliche Themenbereiche*

Die Arbeitsbereiche 3 (*Literarische Texte*) und 4 (*Landeskundliche Themenbereiche*) sind eng miteinander vernetzt.

Die verbindlichen Inhalte beider Arbeitsbereiche wurden reduziert und die Anzahl der nicht verbindlichen Wahlmodule erweitert. Die bisher verbindliche thematische Unterrichtseinheit bleibt als Wahlmodul erhalten und schafft so Freiraum für die individuelle Ausgestaltung des Literaturunterrichts.

Betont werden offene und kooperative Unterrichtsformen sowie die Stärkung sozialer Kompetenzen. Bei der selbständigen Informationsgewinnung aus den modernen Medien wird auf eine kritische Nutzung derselben besonderer Wert gelegt. Dies wird auch durch methodisch-didaktische Hinweise verdeutlicht.

Oberstes Ziel des Arbeitsbereiches 4 (*Landeskundliche Themenbereiche*) ist die Anbahnung interkultureller Kompetenz, nicht die Anhäufung von Faktenwissen.

Für den gesamten Lehrplan gilt das Prinzip des integrierten Sprach- und Sachunterrichts.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Hörverstehen

Für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II hat das Hörverstehen einen hohen Stellenwert, da es zum Erwerb der handlungsorientierten interkulturellen Kommunikationsfähigkeit entscheidend beiträgt.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre auf der Sekundarstufe I entwickelte Hörverstehenskompetenz weiter. Sie üben die Informationsentnahme anhand von authentischen Hörtexten unterschiedlicher Länge und Textsorten, deren Thematik ihnen weitgehend vertraut ist, aber auch an Rundfunk- und Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse und bekannte Themen.

Im Unterricht können die Schülerinnen und Schüler Gesprächen, Erklärungen, Berichten, Diskussionen, Referaten etc. direkt folgen.

Die Schülerinnen und Schüler erlangen immer größere Selbständigkeit in der Anwendung von Techniken zur Erschließung von authentischen Hörtexten. Sie entwickeln z.B. die Fähigkeit, auch Hörtexte mit teilweise unbekanntem, nicht sinntragendem Vokabular oder nicht zu schwierige Texte, die in normalem Tempo gesprochen sind, in ihren wesentlichen Aussagen zu verstehen.

Auf der Grundlage der erlernten Techniken und der Reflexion des muttersprachlichen Hörens entwickeln die Schülerinnen und Schüler Strategien, die sie auch im außerschulischen Bereich anwenden können.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen regionale Aussprache- und Intonationsmuster.

Methodentraining

Die Schülerinnen und Schüler folgen dem Unterrichtsgespräch in der Zielsprache.

Sie lernen, zunächst mit Hilfe eines Aufgabenapparates, den Informationsfluss zu strukturieren und auf seine wesentlichen Informationen zu reduzieren.

Sie können Hörtexten und Filmmaterialien gezielt Informationen entnehmen.

Sie entwickeln Techniken, um Hörtexte mit unbekanntem, aber erschließbarem Wortschatz zu verstehen.

Sie können zunehmend gehörte Informationen fixieren und weiter verwenden.

Das Hörverstehen wird nicht nur über Medien trainiert, sondern auch über das in der Zielsprache geführte Unterrichtsgespräch. Es erstreckt sich auch auf den organisatorischen Bereich.

Bei der Auswahl der authentischen Hörtexte ist darauf zu achten, dass die Texte möglichst Merkmale der gesprochenen Sprache enthalten, ohne sprachlich zu stark markiert zu sein. Vorgelesene schriftsprachliche Texte sind keine typischen Hörtexte.

Die Tonquelle sollte technisch einwandfrei und die Sprechgeschwindigkeit angemessen sein.

Den Aufgabenapparaten (sprachliche und inhaltliche Vor-entlastung, Aufbau einer Hörerwartung, Mehrfachwahlaufgaben, Fragen etc.) kommt eine wichtige Funktion bei der Milderung des Schwierigkeitsgrades eines Hörtextes zu. Sie dienen neben der Vorbereitung und Steuerung auch der Überprüfung der Informationsaufnahme.

Je nach intendierter Verstehensleistung werden Höraufgaben zum orientierenden, selektiven oder detaillierten Hörverstehen empfohlen.

→ ARB 3

→ ARB 2 Wortschatz

Stichworttechnik, gelenkte Sprachproduktion, Kommentar

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen im Umgang mit vornehmlich authentischen nicht-fiktionalen und fiktionalen Texten grundlegende Techniken der Informationsentnahme und der Textanalyse. Sie stützen sich dabei auf Verfahren, die sie bei der Arbeit an Texten in der Muttersprache und in Fremdsprachen erworben haben.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, Texte unterschiedlicher Länge und Informationsdichte sowie verschiedenartige Textsorten und auch Register zu rezipieren. Dabei steht zunächst das Verstehen manifester Informationen (*compréhension*) im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler erwerben aber auch Strategien, um Texten latente Informationen zu entnehmen (*analyse*) und ggf. den soziokulturellen Hintergrund, die Wirkungsabsicht, die sprachlichen Besonderheiten etc. zu untersuchen.

Die Schülerinnen und Schüler erlangen eine immer größere Selbständigkeit beim Leseprozess. Sie verstehen es, die vielfältigen Möglichkeiten moderner Technologien zur Informationsgewinnung ökonomisch zu nutzen und so Zugang zur Gesellschaft und Kultur des Ziellandes zu erlangen.

<p>Methodentraining</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern die Techniken der Informationsentnahme.</p> <p>Sie wenden Markierungs- und Gliedertechniken an und können Textkonstituenten erkennen.</p> <p>Sie können in Texten Schlüsselbegriffe auffinden und Sinnzusammenhänge erkennen.</p> <p>Sie beherrschen verschiedene Lese-strategien.</p> <p>Sie lernen, Textintergründe zu beachten.</p> <p>Sie übersetzen Teile anspruchsvollerer Texte zur Verständniskontrolle und zum Sprachvergleich ins Deutsche.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler erhalten dazu ein vielfältiges Angebot an nicht-fiktionalen (z.B. aktuelle Berichterstattung, Interviews, Briefe, Werbetexte, Sachtexte, Texte aus den modernen Medien) und an fiktionalen Texten.</p> <p>→ ARB 3 und 4</p> <p>z.B. durch Zwischenüberschriften, Anmerkungen, Stichwortraster</p> <p>Unterscheidung zwischen Argumenten und Beispielen, Tatsachen und Meinungen</p> <p>orientierende Informationsentnahme (kursorisches Lesen) selektive Informationsentnahme (suchendes Lesen) detaillierte Informationsentnahme (intensives Lesen)</p> <p>z.B. situative, biographische, soziokulturelle und interkulturelle</p> <p>→ ARB 2 Wortschatz (Erschließungstechniken)</p>
--	---

Sprechen

Dem mitteilungsbezogenen Sprechen kommt bei der Ausbildung interkultureller Kompetenz besondere Bedeutung zu. Die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, in verschiedenen schulischen und außerschulischen Redesituationen sprachlich angemessen reagieren zu können, muss deshalb weiter gefördert werden. Daneben lernen die Schülerinnen und Schüler, Sachverhalte und größere Zusammenhänge sprachlich weitgehend korrekt darzustellen. Sie können Ergebnisse aus selbständiger Einzel- oder Gruppenarbeit präsentieren.

<p>Methodentraining</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erklären Sachverhalte und Vorgänge.</p> <p>Sie versprachlichen z.B. erarbeitete Stichwortzettel und Mind Maps und in Tafelanschriften fixierte Stundenergebnisse.</p> <p>Sie üben, eigene Lektüre- und Arbeitsergebnisse vorzutragen.</p>	<p>Dem Unterrichtsgespräch in der Zielsprache und der modellhaften Lehrersprache kommt eine ganz besondere Rolle zu.</p> <p>Sie stützen sich dabei auch auf Lexika, Wörterbücher, moderne Medien etc. Die Lehrerinnen und Lehrer geben hier Modelle und Hilfestellung.</p> <p>Strukturierte Stichworthilfen erleichtern den Schülerinnen und Schülern, komplexere Sachverhalte im Zusammenhang vorzutragen und dienen ihnen gleichzeitig als Modell für die Präsentation eigener Ergebnisse.</p> <p>Erarbeitung von Teilaspekten in Einzel- und in Gruppenarbeit (Offene Unterrichtsformen)</p> <p>Selbständige Bewältigung von längerfristig gestellten Aufgaben (z.B. Referate, Projekte)</p>
---	---

<p>Sie können ihre persönliche Meinung zum Ausdruck bringen und sich mit Argumenten auseinandersetzen.</p> <p>Sie entwickeln kommunikative Fertigkeiten und lernen, engagiert, sensibel und konstruktiv zu kommunizieren.</p> <p>Sie können nonverbale Impulse (z.B. Bilder, Bildsequenzen, Filmauszüge, Graphiken) versprachlichen.</p> <p>Sie können sprachlich vermitteln.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler üben unterschiedliche Präsentationstechniken und Formen des freien Vortrags (Einzel-, Gruppenvortrag), die zunächst modellhaft von der Lehrerin oder dem Lehrer vorgeführt und im sicheren Raum der Partnerarbeit und Kleingruppenarbeit (z.B. Gruppenpuzzle) trainiert werden.</p> <p>Kommunikative Wendungen (z.B. der Stellungnahme, <i>mots charnières</i>) → ARB 2 Wortschatz und ARB 3 und 4</p> <p>Optisch vermittelte Informationen fordern in besonderem Maße zur Versprachlichung heraus. Die Einbindung in Unterrichtseinheiten und entsprechende Aufgabensteuerung erleichtern die Deutung und Versprachlichung.</p> <p>Beim Dolmetschen lernen die Schülerinnen und Schüler, sich von der wörtlichen Übersetzung zu lösen und Wortschatzlücken durch Umschreibungen zu kompensieren.</p>
---	---

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können sich in Texten wie z.B. Briefen, E-Mails, Diskussionsforen etc. persönlich äußern. Sie können Auskünfte geben, Situationen beschreiben, über persönliche Erfahrungen berichten und Meinungen artikulieren.

Sie sind in der Lage, mündlich oder schriftlich übermittelte Informationen in Stichworten festzuhalten. Sie können Sachverhalte, auch solche, die aus muttersprachlichen Quellen stammen, in der Zielsprache zusammenfassen. Sie können Informationen kommentieren und sich in klarer Form zu erarbeiteten Themen oder eigenen Interessengebieten äußern.

Darüber hinaus können die Schülerinnen und Schüler soziokulturelle und fiktionale authentische Texte eines mittleren Schwierigkeitsgrades kommentieren und analysieren. Im Zusammenhang mit erarbeiteten Themen können die Schülerinnen und Schüler auch nonverbale Impulse (z.B. Bildvorlagen, Graphiken, auch Karikaturen) entschlüsseln und versprachlichen.

Die Schülerinnen und Schüler erproben kreative Formen der Textproduktion.

<p>Methodentraining</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, Arbeitsergebnisse klar zu gliedern.</p> <p>Sie wenden Techniken zur Strukturierung eigener Texte immer selbständiger und sicherer an und berücksichtigen dabei die Zielsetzung des Textes und die Adressatengruppe.</p> <p>Sie können geeignete französische und auch deutsche Texte in der Zielsprache zusammenfassen.</p> <p>Sie können Texte kommentieren und dazu persönlich Stellung beziehen.</p> <p>Sie sind in der Lage, eigene Lektüre- und Arbeitsergebnisse darzustellen.</p>	<p>Strukturierungstechniken werden weiterhin geübt: Schlüsselworttechnik Erstellung von Textverlaufdiagrammen, Erstellung von Gliederungen und Strukturbildern (z.B. <i>clustering</i>) → ARB 1 Sprechen</p> <p>Sie üben die Versprachlichung von Tafelbildern etc. Sie können Ergebnisprotokolle anfertigen. → ARB 1 Sprechen</p> <p>Techniken der Textstrukturierung helfen bei der Reduktion auf das Wesentliche. → ARB 1 Sprechen <i>commentaire de texte, commentaire personnel</i></p> <p>z.B. Thesenblatt, (Kurz)Referat, Dokumentation, Facharbeit, Internet</p>
--	--

<p>Sie erhalten Raum für gestaltende Textproduktion.</p> <p>Sie können non-verbale Impulse (z.B. Bilder, Bildsequenzen, Graphiken) versprachlichen.</p> <p>Sie sind in der Lage, ihre Texte auf sprachliche Richtigkeit und auf Kohärenz hin selbst zu überprüfen.</p>	<p>Kreatives Schreiben kann in die Textarbeit integriert werden, z.B. durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> lektürevorbereitende, lektürebegleitende und lektürefortführende Verfahren Nutzen vorgegebener Prosa- und Gedichtstrukturen <p>→ ARB 3</p> <p>Die Entschlüsselung und Versprachlichung können durch entsprechende Aufgabenapparate gelenkt werden.</p> <p>→ ARB 1 Sprechen</p> <p>Die Fähigkeit zur Selbstkontrolle trägt entscheidend zur Verbesserung der Sprachproduktion bei. Dazu nutzen die Schülerinnen und Schüler auch Lexika, Grammatiken sowie moderne Medien.</p> <p>Die Qualität der Textproduktion wird bestimmt durch Inhalt und Textkohärenz, den Grad der sprachlichen Korrektheit und die Breite des Spektrums an individuell verfügbaren Wörtern, Wendungen und Strukturen.</p> <p>→ ARB 2</p>
--	---

Arbeitsbereich 2: Sprachliche Mittel

Wortschatz

Die Schülerinnen und Schüler verfügen aus der Sekundarstufe I und Klasse 11 über einen Grundwortschatz und dank grundlegender Techniken der Wortschließung über einen relativ breiten potenziellen Wortschatz. Die Schülerinnen und Schüler aktivieren regelmäßig ihren Grundwortschatz und verfügen über Strategien zur ökonomischen und strukturierten Erweiterung dieses Wortschatzes.

<p>Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihren Wortschatz bei der Textarbeit und nach den Bedürfnissen der Textproduktion.</p> <p>Methodentraining</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler vervollkommen die Techniken zur Erschließung transparenter Lexik.</p> <p>Sie nutzen entsprechend ihrem Sprachfortschritt (Muttersprache und Fremdsprachen) ihren potenziellen Wortschatz immer bewusster und lernen, ihn in aktiven Wortschatz umzuwandeln.</p> <p>Sie erweitern strukturiert ihren Wortschatz.</p> <p>Sie kennen verschiedene Memorierungstechniken und wenden diese je nach individuellen Voraussetzungen an.</p>	<p>Erweiterung des thematischen Vokabulars innerhalb der behandelten Sachgebiete</p> <p>Erweiterung des Vokabulars der Textbesprechung, Textanalyse, Kommentierung, Meinungsäußerung und Umschreibung</p> <p>Differenzierung des Vokabulars zur Beschreibung von Sachverhalten, auch solcher, die in nichtsprachlicher Form vorliegen</p> <p>→ ARB 3 und 4</p> <p>Parallelen in der Muttersprache und in Fremdsprachen, Kenntnisse der Wortbildungslehre, Wortfamilien, Beachten des Kontextes, „Intelligentes Raten“ (aufgrund von Welt- und Sprachwissen)</p> <p>Für die Auswahl des Lernwortschatzes sind Häufigkeit und kommunikative Leistung des Wortschatzes ausschlaggebend. Die Lehrerinnen und Lehrer helfen bei der Auswahl eines verbindlichen Lernwortschatzes und kontrollieren dessen Erwerb.</p> <p>Techniken der Vernetzung: Mind Maps, Vokabelnetze, Wortfamilien, Kollokationen, Synonyme, Antonyme, Internationalismen</p> <p>Individualisierte Wortschatzarbeit wird immer wichtiger. Zur individuellen Wortschatzwiederholung können Lernprogramme bzw. Lernwörterbücher verwendet werden.</p>
---	--

<p>Sie lernen, ihren Wortschatz immer differenzierter anzuwenden.</p> <p>Sie können Sprachvarianten unterscheiden.</p> <p>Sie verwenden Wörterbücher, Nachschlagewerke und moderne Medien.</p>	<p>Den Lehrerinnen und Lehrern kommt in der Anwendungsphase eine entscheidende Rolle zu. → ARB 1</p> <p><i>français standard – français familier, langue des jeunes, langue parlée – langue écrite</i></p> <p>Die Lehrerinnen und Lehrer führen in den Gebrauch des einsprachigen Wörterbuches ein. Das zweisprachige Wörterbuch bleibt weiterhin ein wichtiges Arbeitsmittel.</p>
--	--

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über die Strukturen des Grundlehrgangs. Ihr grammatisches Grundwissen versetzt sie in die Lage, ihre Sprachproduktion, insbesondere die schriftliche Sprachproduktion, zu kontrollieren und zu korrigieren.

Im Mittelpunkt steht nicht die systematische Wiederholung und Ergänzung von Strukturen, sondern die Verbesserung der individuellen Sprachkompetenz im Rahmen der Textarbeit und freien Textproduktion. Anzustreben ist der möglichst korrekte und zunehmend differenzierte Gebrauch in der mündlichen und schriftlichen Sprachausübung.

Oberstes Ziel ist, die Verfügbarkeit der Grundstrukturen zu erhöhen und eine komplexere Sprachausübung zu erreichen, nicht aber das Streben nach systematischer Vollständigkeit des grammatischen Wissens.

<p>Die Schülerinnen und Schüler verwenden die Grundstrukturen weitgehend sicher.</p> <p>Sie können sich zunehmend differenzierter ausdrücken.</p> <p>Methodentraining</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lernen, individuelle Defizite selbstverantwortlich auszugleichen.</p> <p>Sie entwickeln die Fähigkeit zur kritischen Korrektur der eigenen Sprachproduktion.</p> <p>Sie können eine Grundgrammatik benützen.</p>	<p>Sie erweitern und differenzieren ihr Ausdrucksvermögen durch Strukturen, die z.B. für die Hierarchisierung von Gedankengängen unerlässlich sind (z.B. komplexere syntaktische Strukturen und Mittel der Satzverknüpfung). Strukturen der markierten Schriftsprache (z.B. <i>passé simple</i>, absolute Partizipialkonstruktionen, selten verwendete Formen unregelmäßiger Verben) werden nur im Rahmen der Textrezeption geklärt. Ihre aktive Beherrschung wird nicht verlangt.</p> <p>Die sprachliche Qualität der Sprachproduktion wird neben dem Grad an Korrektheit u.a. durch die Breite des Spektrums an individuell verfügbaren Strukturen bestimmt und entsprechend bewertet. → ARB 1 Schreiben</p> <p>Selbständiges Üben (z.B. mit Lernprogrammen, in Lernzirkeln) stärkt die Selbstverantwortung und trägt zur Individualisierung des Lern- und Wiederholungsprozesses bei.</p> <p>Diese Fähigkeit ist u.a. Voraussetzung für das erfolgreiche Arbeiten in offenen Unterrichtsphasen.</p> <p>Das Anfertigen von Fehlerprotokollen, sowie Fehlerfindungsübungen helfen den Schülerinnen und Schülern, Strategien zur Fehlervermeidung zu entwickeln. → ARB 1 Schreiben</p>
--	--

Arbeitsbereich 3: Literarische Texte

Im Unterricht der Jahrgangsstufe 12/13 hat die Beschäftigung mit literarischen Texten (im Sinne eines erweiterten Literaturbegriffs), einschließlich der medialen Vermittlung über Film und Fernsehen, einen hohen Stellenwert, da die fiktionalen Wirklichkeitsentwürfe der Gegenwart und Vergangenheit zur direkten persönlichen Auseinandersetzung auffordern. Daraus ergeben sich in idealer Weise Anlässe für authentische Äußerungen und Interaktionen. Die Beschäftigung mit literarischen Texten trägt darüber hinaus zum interkulturellen Lernen bei: die Schülerinnen und Schüler lernen Werke kennen, die als repräsentativ für Frankreich und den frankophonen Kulturkreis gelten können und vergleichen sie mit der eigenen Erfahrungswelt. Über Identifikation oder Abgrenzung wird die eigene Identitätsfindung und Persönlichkeitsbildung unterstützt.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre bis dahin im Deutsch- und Fremdsprachenunterricht erworbenen Leseerfahrungen und ihr Repertoire an methodischen Fertigkeiten für den Umgang mit Literatur. Neben textanalytische Verfahren treten deshalb auch weiterhin leser- und produktionsorientierte Verfahren.

Durch die Beschäftigung mit authentischen literarischen Werken verbessern die Schülerinnen und Schüler ihre Lesefertigkeit. Sie werden zur *lecture individuelle* angeregt.

Die Schülerinnen und Schüler lesen mindestens 2 umfangreichere Werke ab dem 19. Jahrhundert.

Das Wahlthema ist nicht verbindlich.

W Im Rahmen einer Unterrichtseinheit gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einsichten in eine Epoche, eine Gattung oder ein philosophisches Thema.

Sie lernen literarische Kleinformen kennen.

Sie erhalten Raum für gestaltende Textproduktion.

Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihr Textverständnis weiter.

Sie wenden grundlegende Techniken der Textanalyse an.

Sie kennen spezifische bild- und filmsprachliche Mittel und sind in der Lage, Videofilme, Filmauszüge etc. aktiv zu rezipieren und zu kommentieren.

Eines dieser Werke kann auch der Jugend- oder der gehobenen Unterhaltungsliteratur angehören.

Es wird empfohlen, die Lektüre in größere soziokulturelle Zusammenhänge einzubinden.

→ ARB 4

Dies kann auch anhand von Auszügen geschehen.

➤ 3

z.B. Gedichte, auch moderne Ausdrucksformen der Jugendkultur

z.B. durch Füllen von Leerstellen, Veränderung der Erzählperspektive, Fortsetzung der Handlung etc.

→ ARB 1 Schreiben

Sie entschlüsseln und deuten Texte immer sicherer und differenzierter. Dabei können ihnen lektürevorbereitende, -begleitende und -fortführende Aktivitäten helfen.

Sie sind in der Lage, einzelne Szenen und Kapitel selbstständig zu lesen und zu strukturieren. Sie erkennen z.B. die Handlungsführung, Personengestaltung und Erzählperspektive und können sie mündlich und schriftlich analysieren und kommentieren.

An geeigneten Textpassagen lernen sie exemplarisch detail-analytische Verfahren kennen. Sie können wichtige sprachliche Stilmittel benennen und deren Funktion analysieren.

Der Einsatz von Videofilmen etc. verlangt filmspezifische Arbeitsformen. Das komplexe Hör- und Sehverstehen muss eigens geübt werden.

→ ARB 1 Hörverstehen und ARB 2 Wortschatz

→ D ARB 2 und 3

Die Wahlthemen sind nicht verbindlich.
--

W *lecture croisée*

W Die Schülerinnen und Schüler lernen das szenische Spiel als eine Möglichkeit der individuellen Textauslegung kennen.

Lektüreprjekt mit einer frankophonen Partnerschule, ggf. per Internet

Arbeitsbereich 4: *Landeskundliche Themenbereiche*

Die Ausbildung der interkulturellen Handlungsfähigkeit erhält aus der Beschäftigung mit soziokulturellen Themen und Inhalten in ihren kulturtypischen Ausprägungen (*spécificités françaises*) wesentliche Impulse. In thematischen Unterrichtseinheiten, die Textsorten- und Perspektivenvielfalt berücksichtigen, vertiefen die Schülerinnen und Schüler die bisher erworbenen Kenntnisse und Einsichten über die Gesellschaft und Kultur des Ziellandes und können Vergleiche mit deutschen und europäischen Verhältnissen anstellen. Dies fördert die Bereitschaft, die kulturelle Bedingtheit von Haltungen und Einstellungen zu erkennen und damit die eigene Situation zu relativieren. Auf dieser Grundlage lernen die Schülerinnen und Schüler, sich mit anderen Wirklichkeiten tolerant und kritisch auseinander zu setzen. Die Arbeit an fächerverbindenden Themen kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Ziel eines so verstandenen Sachunterrichts soll aber nicht die Vermittlung eines möglichst differenzierten Faktenwissens sein, sondern die Anbahnung interkultureller Kompetenz. Die Schülerinnen und Schüler erproben sie nach Möglichkeit im direkten Kontakt bzw. der direkten Kommunikation (Brief, E-Mail, Austausch, Begegnung). Repräsentativität, Aktualität und Schülerinteressen bestimmen die Auswahl der Themen. Die Integration von Literatur in soziokulturelle Themenbereiche ermöglicht den Schülerinnen und Schülern auch affektive Zugänge.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben und vertiefen Kenntnisse und Einsichten v.a. in folgenden Bereichen:

Aktuelle gesellschaftliche Erscheinungen

Politik und Geschichte

Wesensmerkmale der französischen Demokratie

Die deutsch-französischen Beziehungen (auch Eckpunkte ihrer historischen Entwicklung)

Die aufgeführten Pflichtthemen können je nach Interessenlage und Aktualität um weitere Themen ergänzt werden. Das Vorwissen und die Interessen der Schülerinnen und Schüler sollen bei der Auswahl der Themenschwerpunkte bzw. weiterer Themen berücksichtigt werden.

Die Text- und Medienauswahl (auch literarische Texte, Filme, moderne Chansons) sollten Empathie und Perspektivenwechsel ermöglichen und zu verschiedenen Formen der Textproduktion anregen.

→ ARB 1 Schreiben und ARB 3

Für die Jugendlichen sind die zunehmende Europäisierung und Globalisierung von besonderer Bedeutung. Deshalb sollte die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Erscheinungen breiten Raum erhalten und dabei v.a. die interkulturelle Kompetenz gestärkt werden.

Die Schülerinnen und Schüler lernen im Vergleich zum deutschen System Grundzüge der V. Republik und die wichtigsten französischen Parteien kennen. Aktuelle politische Entwicklungen werden einbezogen.

Der für ein Verständnis der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen unerlässliche historische Hintergrund kann im Rahmen des fächerverbindenden Themas bzw. in Kooperation mit Geschichte erarbeitet werden.

	→ G (2) LPE 12.5 und 13.2 → G (4) LPE 12.6, 12.7 und 13.2
	➤ 1
Der Beitrag der beiden Länder zur europäischen Einigung	→ G (2) LPE 13.3 → G (4) LPE 13.4
Kulturelles Leben in Frankreich	kulturelle Vielfalt (z.B. Jugendkulturen, Paris als kulturelles Zentrum, Kultur in den Regionen, <i>culture beur</i>) → Gk (4) LPE 12.1 und 12.2. → Eth LPE 6
Paris oder eine Region	Einige Themenbereiche aus Gesellschaft, Politik und Geschichte und Kultur können auch exemplarisch in die Behandlung einer Region integriert werden. Dabei ist auch das Thema Wirtschaft zu berücksichtigen. → Ek (2) LPE 3 und Ek (4) LPE 5
<div style="border: 1px solid black; padding: 2px; display: inline-block;">Die Wahlthemen sind nicht verbindlich.</div>	
W Frankophonie	evt. im Zusammenhang mit einer Lektüre aus dem frankophonen Kulturkreis
W Medien	z.B. Film, Fernsehen, Presse, neue Medien
W Umwelt	
W neue Technologien	→ Eth LPE 4
Methodenkompetenz	
Die Schülerinnen und Schüler können Auskunft über sich selbst und ihr soziokulturelles Umfeld geben.	→ ARB 1 und 2
Sie können ihre bisher erworbenen soziokulturellen Kenntnisse in die Diskussion über aktuelle Entwicklungen einbringen.	
Sie lernen, Informationen kritisch zu beurteilen.	Sie nutzen auch die neuen Technologien zur zusätzlichen Informationsgewinnung. Über den Vergleich verschiedener Informationsquellen gelangen sie zur kritischen Auseinandersetzung.
Sie lernen, in perspektivierten Texten Standpunkte zu erkennen und dazu Stellung zu nehmen.	Ziel des interkulturellen Unterrichts ist es, die Schülerinnen und Schüler zu immer größerer Selbständigkeit und Kritikfähigkeit im Umgang mit Texten zu befähigen. → ARB 1: Leseverstehen
Sie erproben die erworbenen Methoden in der Gruppen- und Projektarbeit.	In offenen Unterrichtsformen erarbeiten sie arbeitsteilig einzelne Aspekte eines Themas.

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

RUSSISCH

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Die Öffnung Russlands nach Westen seit der Perestroika hat eine breite Basis für Kommunikation mit Russinnen und Russen geschaffen, z.B. im Rahmen von Schüleraustauschen. Dieser Entwicklung entspricht das Leitziel des Russischunterrichts auf der Kursstufe. Die verstärkte Ausbildung der interkulturellen und handlungsorientierten Kommunikationsfähigkeit versetzt die Schülerinnen und Schüler in die Lage, mit Russisch sprechenden Menschen in vielfältigen Kontakt zu treten. Die hierzu erforderlichen sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Literatur und Landeskunde entwickelt. Beim Erwerb von Schlüsselqualifikationen kommt der Vermittlung von Sozialkompetenz, Selbstkompetenz und Methodenkompetenz gesteigerte Bedeutung zu. Die im Rahmen eines integrierten Sprach- und Sachunterrichts erworbenen Kompetenzen sind über das Russische hinaus eine wichtige Voraussetzung für die selbständige und systematische Erlernung weiterer, vor allem slawischer Sprachen.

Die Einführung von Wahlmodulen in den Bereichen „Literarische Texte“ und „Landeskundliche Themenbereiche“ erweitert das Themenangebot, reduziert aber gleichzeitig die Anzahl der verbindlichen Inhalte. Neben neuen Autoren, Musikgruppen und Methoden betont der Lehrplan die Bedeutung der verschiedenen literarischen Gattungen und Medien, was z.B. zu einer Aufwertung des Dramas und des Films führt. Die Entwicklung Russlands seit der Perestroika steht im Mittelpunkt der landeskundlichen Themen. Darüber hinaus kann durch die Beschäftigung mit den Wendepunkten der russischen Geschichte im 20. Jahrhundert ein vertieftes Verständnis der Gegenwart erreicht werden. Wegen des raschen Wandels der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Russland spielen aktuelle Informationen eine besondere Rolle. Deshalb sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, sich zunehmend selbständig Informationen und Materialien aus allen zur Verfügung stehenden Medien zu beschaffen und sich mit ihnen kritisch auseinander zu setzen. Sie erhalten damit eine auch im Hinblick auf die Osterweiterung der Europäischen Union relevante Osteuropakompetenz.

Für den gesamten Lehrplan gilt das Prinzip des integrierten Sprach- und Sachunterrichts.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Hören und Lesen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, auch durch den Einsatz von Hör- und Leseverstehensstrategien, den wesentlichen Inhalt eines Gesprächs oder eines mehrfach gehörten oder gelesenen, sprachlich angemessenen Textes von unterschiedlicher Länge und Informationsdichte zu verstehen.

Hör- und Leseverstehensstrategien	Aufbau einer Hör- bzw. Leseerwartung Stichworttechnik Aufgaben zur orientierenden, selektiven oder detaillierten Informationsentnahme Markierungs- und Gliederungstechniken
-----------------------------------	--

Sprechen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können in Alltagssituationen Gespräche führen und gegebenenfalls dolmetschen. Sie sind in der Lage, auf Texte und Bildimpulse mündlich und schriftlich angemessen zu reagieren. Sie tragen Texte, darunter auch Gedichte und Szenen aus Dramen, phonetisch und intonatorisch richtig vor. Sie beantworten Fragen zu einem Text oder zu einem behandelten Thema und können Zusammenfassungen und Stellungnahmen anfertigen. Dabei üben sie, sich sprachlich klar auszudrücken und ihre Gedanken logisch zu ordnen. Sie können einen allgemeinverständlichen Text in stilistisch angemessener Form ins Deutsche übersetzen und einen deutschen Text in der Fremdsprache zusammenfassen.

Präsentation in Einzel- und Teamarbeit	Visualisierung Versprachlichung von Tafelanschriften, Stichwortzetteln, Mind Mapping, Textverlaufdiagrammen, Textstrukturierung, Resümee, Protokoll, Stellungnahme Gesprächsführung, Bildbetrachtung Vokabelerschließungstechniken, Kompensieren von Wortschatzlücken durch Paraphrasieren, kontextuelles Verstehen, Lösen von der wörtlichen Übersetzung Technik des resümierenden Dolmetschens Beachten von Autoren- und Sprecherintention
Techniken der Sprachproduktion	
Übersetzungstechniken	

Arbeitsbereich 2: Sprachliche Mittel

Wortschatz

Der Wortschatz wird erweitert und dabei thematisch und strukturell gegliedert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, systematisch Wortbedeutungen zu erschließen, den potenziellen Wortschatz zu nutzen und mit ein- und zweisprachigen Wörterbüchern zu arbeiten.

Erarbeitung des Grundwortschatzes Erweiterung des Wortschatzes nach Texten und Themen Wortschatz für Textanalyse und Diskussion Techniken zur Erschließung von Wortbedeutungen und Strukturierung des Wortschatzes	Verwendung von ein- und zweisprachigen Wörterbüchern Wortbildung (Präfixe, Suffixe, Ableitungen) Strukturelle Gliederung des Wortschatzes (Strukturwörter, Fremdwörter, Synonyme, Antonyme, Wortfamilien, Neologismen, Internationalismen)
---	--

Memorieretechniken	Unterscheidung verschiedener stilistischer Ebenen Unterscheidung zwischen aktivem und passivem Wortschatz Vokabelkartei, digitale Vokabeltrainer Beachten des Prinzips der Mehrkanaligkeit
--------------------	---

Grammatik

Die grammatischen Kenntnisse und Einsichten werden gefestigt und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Verständnis für die Besonderheiten der russischen Sprache. Sie können grammatische Informationsmittel selbständig nutzen und ihre Kenntnisse strukturieren.

Wiederholung, Ergänzung und Systematisierung wichtiger grammatischer Strukturen	Maßstab sollte die Relevanz der Strukturen für die mündliche Kommunikation, das Textverständnis und die Textproduktion sein. Syntaktische Verknüpfungen, Aspekte
Methodentraining	Selbständige Verwendung einer Grundgrammatik Lernzirkel, Lernplakat, Lernkartei, Fehlervermeidungsstrategien Multimediaprogramme

Arbeitsbereich 3: *Literatur – Texte und Medien*

Die Schülerinnen und Schüler lernen unter Anwendung von Lese- und Hörverstehensstrategien Texte, Filme und moderne Lieder zu verstehen und sie in Einzel- oder Teamarbeit sprachlich und inhaltlich zu analysieren.

Sie sind in der Lage, einen Text zu gliedern, zu resümieren und unter bestimmten Fragestellungen zu kommentieren. Sie können Texte, Filme und moderne Lieder unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel in einen größeren ideellen und gesellschaftlichen Zusammenhang einordnen, u.a. durch eigene Recherchen. Sie können hierbei auch in Teamarbeit gewonnene Informationen in geeigneter Form präsentieren.

In ausgewählten Werken der russischen Literatur ab dem 19. Jahrhundert begegnen die Schülerinnen und Schüler der exemplarischen Gestaltung menschlicher Schicksale, die häufig in Grenz- und Risikosituationen dargestellt werden. Die Auseinandersetzung damit kann dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler auch Antworten auf eigene Lebensfragen finden.

Mehrere Texte aus verschiedenen literarischen Gattungen: Gedicht Erzählung Roman Drama	➤ 3 z.B. Puschkin, Lermontow, Gogol, Nekrasow, Ostrowski, Turgenew, Dostojewski, L.Tolstoj, Leskow, Tschchow, Blok, Jesenin, Gorki, Bulgakow, Zwetajewa, Pasternak, Achmatowa, Solschenizyn, Jewtuschenko, Strugazkije, Tokarewa, Rasumovskaja, Marinina
Von den folgenden zwei Wahlmodulen ist eines zu behandeln.	
W Russischer Film, Fernsehspiel W Moderne Lieder	z.B. literarische Verfilmung Okudschawa, Wysozki, Aquarium, Maschina Wremeni, DDT
Techniken der Texterschließung und -analyse, der Filmanalyse und der Texterstellung	→ D ARB 1 Paraphrasieren, Exzerpieren, Strukturieren, Resümieren, Kommentieren, kreatives Schreiben
Kreativer Umgang mit Texten	Veränderung der Erzählperspektive, Weiterführen der Handlung, freies Erzählen (z.B. mit Hilfe von Wortgeländern, Schlüsselwörtern)
Benutzung von Internetbibliotheken	

Arbeitsbereich 4: Landeskundliche Themenbereiche

Die bisher vermittelten landeskundlichen Einsichten werden durch die Beschäftigung mit entsprechenden Texten und anderen Informationsquellen vertieft und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Gegenwart vom geschichtlichen Hintergrund her wahrzunehmen und entwickeln Verständnis für die Probleme in Russland seit der Auflösung der UdSSR. Sie erkennen die besondere Rolle Russlands in Europa und der Welt. Sie lernen, selbständig unterschiedliche Informationsquellen zu erschließen (Presse, Radio, Fernsehen, CD-ROM, Internet) und die Ergebnisse zu präsentieren. Über aktuelle Ereignisse können sie sich schnell durch das russische Internet informieren.

Soziale Fragen	Situation der Jugendlichen und der alten Menschen Rolle der Frau Die „neuen“ Russen
Politische und wirtschaftliche Entwicklungen	➤ 3 Probleme der Demokratisierung → Gk (2) LPE 13.2; Gk (4) LPE 13.5 ➤ 1 Multinationalität, Migration Wirtschaftliche Veränderungen → Ek (2) LPE 3 → Gk (2) LPE 13.1; Gk (4) LPE 12.6 Umweltfragen → Ek (4) LPE 2, 4
Von den folgenden vier Wahlmodulen ist eines zu behandeln.	
W Deutsch-russische Berührungspunkte	Baden-Württembergs Partnerregion Swerdlowsker Gebiet (Jekaterinburg); Partnerstädte und -schulen Dynastische Verbindungen zu Württemberg und Baden Exkursionen nach Baden-Baden, Heidelberg oder ins „russische“ Berlin Wirtschaftliche Beziehungen
W Wendepunkte der russischen Geschichte im 20. Jahrhundert	➤ 2 Revolutionsjahr 1917 Stalinismus ➤ 3 2. Weltkrieg Perestroika → G (2) LPE 13.1; G (4) LPE 12.2
W Leben und Werk eines russischen Malers und eines Musikers	Rubljow, Repin, Kandinsky, Chagall Tschaikowsky, Mussorgski, Schostakowitsch, Schnittke → BK Werkbetrachtung
W Religion in Russland	Die orthodoxe Kirche und ihr Verhältnis zum Staat in Geschichte und Gegenwart, Folgen des Atheismus → evR LPE 2; kR LPE 3
Techniken der Informationsbeschaffung	Sammlung und Strukturierung von Informationen Nutzung konventioneller und digitaler Medien
Präsentationstechniken	

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

SPANISCH

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Inhalte:

Veränderungen gegenüber dem Bildungsplan von 1994

- Der Erwerb von handlungsorientierter interkultureller Kommunikationskompetenz sowie selbständiges Arbeiten und Methodenerwerb sind wichtige Ziele des Spanischunterrichts.
- Die zielsprachliche Zusammenfassung eines deutschen Textes und das Dolmetschen als wichtige interkulturelle Kompetenz gewinnen gegenüber der Herübersetzung an Bedeutung.
- Die Inhalte wurden neu überdacht und aktualisiert.
- Im Bereich der Literatur (ARB 3) wurden deutliche Kürzungen vorgenommen, so dass statt drei Werken und Auszügen aus Don Quijote nur noch zwei Werke (nach Wahl) und einige Gedichte verbindlich sind.
- In der Landeskunde (ARB 4) blieben zwei unverzichtbare Themen (von vorher vier) zu Spanien verbindlich, für Hispano-Amerika wurde auf zwei Themen (als Wahlmodule) gekürzt.
- Auf eine Autoren- bzw. Werkliste in der bisherigen Hinweisspalte wurde verzichtet, um Missverständnisse zu vermeiden und die Wahlmöglichkeit der Lehrkraft nicht einzuschränken.
- Als Orientierungshilfe für die landeskundlichen und historischen Mindestkenntnisse wurde die Rubrik „Landeskundliches Orientierungswissen“ eingefügt.

Insgesamt stellt dieser Lehrplan einen Minimalkonsens der Verbindlichkeiten dar, der der Lehrkraft noch Freiraum für die Durchnahme weiterer Themen lässt.

Synopse der methodischen Aspekte:

Die folgenden methodischen Aspekte wurden im vorliegenden Lehrplan besonders betont:

- Fächerverbindendes Arbeiten im Rahmen des Themas „Migrationen“ (Flucht, Vertreibung, Ein- und Auswanderung)
- Einsatz von Hörverstehens- und Leseverstehensstrategien
- Methoden zur Texterschließung, Textanalyse, Texterstellung
- Techniken zur Erarbeitung und Erweiterung des Wortschatzes
- Selbständige Benützung von Wörterbüchern und Grammatiken
- Nutzung von konventionellen und neuen Medien zur Informationsbeschaffung
- Sammlung, Auswahl und Präsentation von Information
- Verbindung von Literatur und Landeskunde

Für den gesamten Lehrplan gilt das Prinzip des integrierten Sprach- und Sachunterrichts.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Leitziel des Spanischunterrichts auf der Oberstufe ist die verstärkte Ausbildung der handlungsorientierten interkulturellen Kommunikationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, die dadurch in die Lage versetzt werden, mit Spanisch sprechenden Menschen in vielfältigen Situationen in Kontakt zu treten. Die hierzu erforderlichen sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Stil und sprachliche Varianten, Literatur und Landeskunde entwickelt.

Der Unterricht findet in der Regel in der Fremdsprache statt.

Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können im Unterricht Gesprächen, Berichten, Diskussionen, Referaten etc. folgen. Sie üben die Informationsentnahme (selektiv und detailliert) anhand von authentischen Hörtexten (auch Rundfunk- und Fernsehsendungen) über ihnen vertraute Themen. Sie geben die wesentlichen inhaltlichen Aspekte mündlich oder schriftlich wieder.

Einsatz und Weiterentwicklung von Hörverstehensstrategien

Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, problemlos Alltagssituationen sprachlich zu bewältigen. Sie können ein Gespräch über sprachlich und thematisch vertraute Sachverhalte führen und diese zusammenhängend, sprachlich richtig, situativ angemessen und adressatenorientiert darstellen. Sie sollen lernen, in der Diskussion ihren eigenen Standpunkt sachlich zu vertreten. Der mündlichen Ausdrucksfähigkeit und der Fähigkeit, ein Thema klar, verständlich und anschaulich zu präsentieren, kommt im Hinblick auf die spätere Verwendbarkeit der Fremdsprache eine ganz besondere Bedeutung zu.

Einübung von Vortragstechniken (Versprachlichung von Stichwortzetteln, Mind Maps etc., freies Sprechen, funktionaler Einsatz von traditionellen und neuen Medien)

Dialogisches Kommunizieren: argumentieren, diskutieren, debattieren, etc.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler können (vornehmlich authentische) Texte unterschiedlicher Art, Länge und Informationsdichte verstehen und sind in der Lage, den Standpunkt des Verfassers zu erkennen. Sie erschließen und analysieren mit Hilfe der erlernten Lesestrategien und der entsprechenden Hilfsmittel didaktisch nicht aufbereitete Texte und erkennen stilistische Besonderheiten.

Sie können auch non-verbale Impulse (z.B. Bilder, Bildsequenzen, Graphiken) analysieren und versprachlichen.

Einsatz von Leseverstehensstrategien (kursorisches, selektives, detailliertes Lesen, Markierungs- und Gliederungstechniken)

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können Fragen zu einem Text schriftlich beantworten beziehungsweise Techniken der Texterschließung anwenden. Sie können eine klar gegliederte Zusammenfassung eines Textes anfertigen und den gedanklichen Zusammenhang eines Textes strukturieren und visualisieren. Sie sind in der Lage, unterschiedliche Positionen zu einem Thema darzustellen, klar strukturierte, logisch begründete Stellungnahmen dazu abzufassen und eigene Lektüre- und Arbeitsergebnisse darzustellen. (Thesenblatt, Referat etc.)

Texterschließung, Textanalyse, Texterstellung

Kreative Formen der Textproduktion

Selbständige Benützung von Wörterbüchern und Grammatiken

Strukturierungs- und Visualisierungstechniken (auch EDV-gestützt)

Übersetzen, Textzusammenfassung, Dolmetschen

Die Schülerinnen und Schüler übersetzen Teile anspruchsvollerer Texte zur Verständniskontrolle und zum Sprachvergleich ins Deutsche. Sie können geeignete spanische und auch deutsche Texte in der Zielsprache zusammenfassen. Sie können sprachlich vermitteln.

Lösen von der wörtlichen Übersetzung, Kompensierung von Wortschatzlücken durch Umschreibungen

*Arbeitsbereich 2: Sprachliche Mittel**Wortschatz*

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern kontinuierlich ihren Wortschatz. Sie üben sich darin, Wortbedeutungen zu erschließen, wenden dabei auch die Regeln der Wortbildung an und nutzen ihre Kenntnisse aus anderen Sprachen.

Sie lernen weitere Unterschiede zwischen der Sprache in Spanien und in Hispano-Amerika kennen.

Erweiterung des Wortschatzes nach Texten und Themen	Um den Schülerinnen und Schülern die Wortschatzarbeit zu erleichtern, empfiehlt es sich, zwischen Lern- und Verstehenswortschatz zu unterscheiden. Zur Wortschatzwiederholung kann ein Lernwörterbuch oder ein Lernprogramm verwendet werden.
Erweiterung des Wortschatzes für Textanalyse und Textkommentar Techniken zur Erschließung von Wortbedeutungen und zur Strukturierung von Wort- und Sachfeldern Nutzung des potenziellen Wortschatzes Selbständige Benützung von Wörterbüchern Selbständige Erweiterung des Wortschatzes Zunehmend differenziertere Anwendung des Wortschatzes	z.B. Begriffsnetze, Mind Map, Cluster auch mit Hilfe von Lernwörterbüchern und Lernprogrammen

Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern ihre Grammatikkenntnisse vor allem im Bereich der Syntax und gewinnen so zunehmend Sicherheit beim Gebrauch der Sprache.

Ziel der Grammatikarbeit ist vor allem die Steigerung der kommunikativen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler und nicht die systematische Vollständigkeit grammatischen Wissens. Sie hat somit funktionalen Charakter.

Die kontrastive Betrachtung der Grammatik erleichtert das Übersetzen und vertieft das Verständnis für die Eigenart der Sprachen.

Wiederholung, Ergänzung und kommunikative Anwendung wichtiger grammatischer Strukturen (Strukturvergleich)	Für die Texterstellung sind von besonderer Bedeutung: Bildung komplexer Satzstrukturen, Gebrauch von Hilfs- und Modalverben, Tempora und Modi, indirekte Rede, Zeitenfolge, Formen der Satzverknüpfung, infinite Konstruktionen, <i>perífrasis verbales</i> .
--	---

Selbständiges Arbeiten mit einer Grammatik
Erwerb eigener Lernstrategien
Förderung der Fähigkeit zur Selbstkorrektur
Erwerb von Fehlervermeidungsstrategien

Arbeitsbereich 3: Literarische Texte

In der Literatur werden die Verhaltens- und Denkmuster und die Wertvorstellungen des hispanischen Kulturraums wiedergespiegelt und die individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen und Bestrebungen verarbeitet. Durch die Beschäftigung mit literarischen Texten werden die Lesefertigkeit und Kritikfähigkeit entwickelt und die kulturkundlichen Kenntnisse erweitert. Außerdem sollen die Schülerinnen und Schüler Spaß an der Lektüre haben.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel Texte auch selbständig zu erschließen, zu analysieren und Stellung dazu zu nehmen.

Die Verbindung der Arbeitsbereiche Literatur und Landeskunde ist anzustreben.

Eine Ganzschrift ab dem 19. Jh.

(Spanien oder Hispano-Amerika)

Mehrere Gedichte

Texte und Textauszüge aus dem Werk spanischer und hispanoamerikanischer Autoren

Von den vorgeschlagenen Wahlmodulen sind zwei zu behandeln.

W La novela picaresca

W Auszüge aus dem Don Quijote

W Ein Drama aus dem Siglo de Oro

W Romanticismo

W Novela realista

W La Generación del 98

W Ein Werk aus dem 20. Jahrhundert

W El realismo mágico

Es ist darauf zu achten, dass sowohl verschiedene Literaturgattungen als auch die Literatur Spaniens und Hispano-Amerikas angemessen berücksichtigt werden.

Texterschließung, Textanalyse, Texterstellung

Kreativer Umgang mit Texten

Selbständige Benützung von Nachschlagewerken und Konversationslexika (auch in elektronischer / multimedialer Form)

Aktive Rezeption von Filmen und Filmauszügen

An die Stelle der Lektüre von weiteren Ganzschriften kann auch die Lektüre von kürzeren Texten und Textauszügen nach übergeordneten Themen treten.

Die Werke können auch in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Film, Theater, Hörspiel, etc.).

Lektürevorbereitende, lektürebegleitende und lektürefortführende Verfahren (Füllen von Leerstellen, fiktiver Dialog von Figuren, Veränderung der Erzählperspektive und des zeitlichen Rahmens, Versetzen in einen fremden oder anderen Kulturbereich, etc.)

Theaterpädagogische Arbeitsweisen und Präsentationsformen

Arbeitsbereich 4: Landeskundliche Themen

Ein angemessenes Verhalten und gegenseitiges Verstehen im interkulturellen Rahmen setzt ausreichende Kenntnisse anderer Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten, Verhaltensmuster und Traditionen voraus. Die Schülerinnen und Schüler müssen folglich nicht nur die verschiedenen Aspekte des Alltagslebens kennen, sondern auch über die heutigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse (und gegebenenfalls über ihre historischen Ursachen) Bescheid wissen.

Sie sollen dazu befähigt werden, sich mit Hilfe spanischsprachiger Quellen zunehmend selbständig zu informieren und sich eine eigene Meinung zu bilden.

Die Verbindung der Arbeitsbereiche Literatur und Landeskunde ist anzustreben.

<p>Spanien</p> <p>Aspekte des aktuellen politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung</p> <p>Zwei Autonomías im Vergleich</p> <p>Segunda República, Guerra Civil, Franquismo, Transición und die Zeit danach</p> <p>Hispano-Amerika</p> <p>Aspekte des aktuellen politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung</p> <p>Zwei Länder im Vergleich</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin: 10px auto;"> <p>Von den vorgeschlagenen Wahlmodulen ist eins zu behandeln.</p> </div> <p>W Politische und gesellschaftliche Entwicklungen im 20. Jh. (Diktaturen, Parlamentarische Regierungssysteme, Revolutionen)</p> <p>W Verhältnis Hispano-Amerika - USA</p> <p>W Hispano-Amerika im 19. Jh. - allgemein oder exemplarisch an einem Land</p> <p>Migrationen</p> <p>Selbständige Benützung von Nachschlagewerken und Konversationslexika (auch in elektronischer / multimedialer Form)</p> <p>Nutzung konventioneller und neuer Medien zur Informationsbeschaffung</p> <p>Sammlung, Auswahl und Präsentation von Informationen (auch EDV-gestützt)</p> <p>Erwerb von interkultureller Sensibilität und von entsprechenden Verhaltensstrategien</p> <p>Darstellung des eigenen soziokulturellen Umfeldes</p> <p>Projektarbeit</p>	<p>→ G LPE 12.3</p> <p>→ Ek (2) LPE 3, LPE 4</p> <p>→ Ek (4) LPE 5, LPE 6</p> <p>→ G (4) LPE 12.3</p> <p>→ G (4) LPE 12.2</p> <p>➤ 1 Spanien (Ein- und Auswanderung, Binnenmigration, Arbeitsmigration, Flucht und Vertreibung)</p> <p>Hispano-Amerika (Landflucht, Emigration in die USA)</p> <p>auch mit der Spanisch sprechenden Welt (unter Einbeziehung elektronischer Medien)</p>
--	---

Landeskundliches Orientierungswissen:

133 v. Chr.	Beginn der Romanisierung Spaniens (Numancia)
6. Jh.	Herrschaft der Westgoten
300 – 900	Blütezeit der mesoamerikanischen Hochkulturen
711	Invasion der Mauren
Ende 10. Jh.	Größte Ausdehnung der maurischen Herrschaft auf spanischem Boden
1492	Entdeckung Amerikas / Ende der Reconquista / Vertreibung der Juden
1519 – 1533	Eroberung Mexikos durch Cortés / Eroberung Perus durch Pizarro
1588	Armada
1700 – 1713	Erbfolgekrieg
1808 – 1814	Unabhängigkeitskrieg Spaniens gegen die französische Besetzung
1810 – 1825	Die Mehrzahl der hispanoamerikanischen Gebiete erlangt ihre Unabhängigkeit
1812	Verfassung von Cádiz
1898	Die letzten Kolonien werden unabhängig
1936 – 39	Bürgerkrieg
1975	Ende der Franco-Ära
1978	Verfassung
1986	Aufnahme Spaniens in die Europäische Union

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

ITALIENISCH

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Veränderungen im Vergleich zum Bildungsplan von 1994

a) Inhaltliche Veränderungen

- die handlungsorientierte interkulturelle Kommunikationskompetenz wurde als oberstes Ziel des Italienischunterrichts durchgängig deutlich gemacht
- die Bedeutung der Herübersetzung aus der Fremdsprache wurde zugunsten der zielsprachlichen Zusammenfassung italienischer und deutscher Texte zurückgefahren
- im Bereich der Literatur wurde das Überblickswissen in den Vordergrund gerückt und die Anzahl verpflichtender Werke von 6 auf 4 reduziert (bei den *Tre Corone* stehen drei Module zur Auswahl)
- auf eine Autoren- und Werkliste in der bisherigen Hinweisspalte wurde verzichtet, da dies in der Vergangenheit immer wieder zu Missverständnissen führte.
- im Bereich der Landeskunde wurde der historische Aspekt eingegrenzt (zwei Module stehen zur Auswahl), die Themen wurden aktualisiert sowie von 6 auf 4 reduziert

b) Methodische Neuerungen

- Verstärkung des Hörverstehens (bei muttersprachlicher Hörquelle)
- Aneignung verschiedener Lesetechniken
- klare gedankliche Strukturierung eines Textes
- Einsatz geeigneter Stimuli zur Anregung kreativer Textproduktion
- Training der selbständigen Texterschließung
- Training im Umgang sowohl mit dem ein- als auch mit dem zweisprachigen Wörterbuch
- selbständige Grammatikerarbeitung mit Hilfe von Nachschlagewerken
- Lernen durch Lehren
- selbständige Nutzung des Internet und anderer neuer Medien zur Informationsbeschaffung
- geeignete Präsentationsformen der selbständig erarbeiteten Themenbereiche
- Anregung von E-Mail-Projekten, Schüleraustausch und Studienfahrten zur direkten Kontaktaufnahme mit Italienerinnen und Italienern
- fächerverbindendes, projektorientiertes Arbeiten im Rahmen des FTh 1 Migration

Beispiele zum Einsatz neuer Medien

- Einsatz von CD-ROM beim Hörverstehen und bei der Informationssuche (z.B. Enciclopedia Zanichelli, Microsoft Encarta 2000)
- Einsatz von Lernprogrammen für die selbständige Wortschatzarbeit
- Nutzung von digitalen Wörterbüchern
- E-Mail-Projekte mit italienischen Partnerschulen

Für den gesamten Lehrplan gilt das Prinzip des integrierten Sprach- und Sachunterrichts.

Arbeitsbereich 1: Sprachliche Fertigkeiten

Leitziel des Italienischunterrichts auf der Kursstufe ist die Ausbildung der handlungsorientierten interkulturellen Kommunikationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, die dadurch in die Lage versetzt werden, mit Italienisch sprechenden Menschen in vielfältigen Situationen in Kontakt zu treten. Darüber hinaus werden sie an die Arbeit mit anspruchsvolleren Texten herangeführt. Die hierzu erforderlichen sprachlichen Fertigkeiten werden in Verbindung mit Kenntnissen und Einsichten in Wortschatz, Grammatik, Stil und Register, Literatur und Landeskunde weiterentwickelt und orientieren sich an den kommunikativen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler. Der Unterricht findet in der Regel in der Fremdsprache statt.

Hören und Sprechen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen anhand verschiedener Erschließungstechniken den wesentlichen Inhalt eines muttersprachlich dargebotenen Textes (Audio- oder Videokassette, CD-ROM), der vornehmlich dem Bereich der gesprochenen Sprache entnommen ist und verstehen ihn nach mehrmaligem Hören auch in den Einzelheiten. Sie lernen zunächst mit Hilfe eines Aufgabenapparates den Informationsfluss zu strukturieren, auf seine wesentlichen Aussagen zu reduzieren, diese in Stichworten festzuhalten und auszuwerten.

Sie können Gespräche nicht nur über sprachlich und thematisch vertraute Sachverhalte und Vorgänge führen, sondern sind auch in der Lage, auf neue oder anspruchsvollere Fragestellungen spontan einzugehen. Sie versprachlichen Stichwortzettel, Mind Maps, nonverbale Impulse (Bilder, Graphiken) sowie z.B. in Tafelbildern festgehaltene Stundenergebnisse und sind in der Lage, eigene Lektüre- und Arbeitsergebnisse zu präsentieren. Sie lernen, in der Diskussion ihren Standpunkt zu vertreten und logisch zu begründen. Der mündlichen Ausdrucksfähigkeit kommt im Hinblick auf die spätere Verwendbarkeit der Fremdsprache eine ganz besondere Bedeutung zu.

Lesen und Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Texte unterschiedlicher Länge und Informationsdichte. Sie können auch anspruchsvollere Texte mit Hilfe des Kontextes verstehen und setzen dabei verschiedene Lesetechniken ein (kursorisches, selektives oder detailliertes Lesen, Markierungs- und Gliederungstechniken).

Sie beantworten Fragen zu textbezogenen und textunabhängigen Aufgaben unter Verwendung entsprechender Hilfsmittel. Sie können zunehmend schwierigere Sachverhalte schriftlich angemessen darstellen und sind in der Lage, einen Text gedanklich zu strukturieren sowie eine ausführliche und begründete persönliche Stellungnahme (*commento personale*) abzufassen. In Teamarbeit überprüfen sie ihre eigenen Texte im Hinblick auf sprachliche Richtigkeit und Kohärenz. Mit Hilfe geeigneter Stimuli werden sie zu kreativer Textproduktion angeregt.

Übersetzen und Textzusammenfassung

Die Schülerinnen und Schüler können Teile anspruchsvollerer Texte zur Verständniskontrolle und zum Sprachvergleich ins Deutsche übertragen. Dolmetschübungen dienen der Festigung der Sprachstrukturen und des Wortschatzes, erhöhen die kommunikative Kompetenz und geben den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, eine Vermittlerrolle zu übernehmen. Sie lernen dabei vor allem, sich von der wörtlichen Übersetzung zu lösen und Wortschatzlücken durch Umschreibungen zu kompensieren. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, geeignete italienische und deutsche Texte mit eigenen Worten in der Zielsprache zusammenzufassen (*riassunto*).

Arbeitsbereich 2: Sprachliche Mittel

Wortschatz

Der aktive und passive themenspezifische Wortschatz wird kontextbezogen gefestigt und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler trainieren ihre Fähigkeiten, die Bedeutung einzelner Wörter und Wendungen aus dem Textzusammenhang zu erschließen. Sie nutzen dabei die Kenntnisse aus der Wortbildungslehre sowie aus den bisher erlernten Fremdsprachen und verbessern so ihre Methodenkompetenz für die selbständige Beschäftigung mit der Fremdsprache.

Wiederholung des Grundwortschatzes und Erweiterung des themenspezifischen Wortschatzes
Erweiterung des Wortschatzes für die Textinterpretation

Anwendung verschiedener Memorierungstechniken;
Einsatz von Lernprogrammen

Umgang mit dem ein- und zweisprachigen Wörterbuch
 Sachgerechter Einsatz von Nachschlagewerken
 Nutzung neuer Medien
 Arbeit mit Synonymen, Antonymen, Wortfeldern und Wortfamilien
 Idiomatic Redewendungen

Erschließung von Texten in Teamarbeit

Einsatz von Arbeitstechniken wie Clustering und Mind Mapping

Grammatik

Die Beschäftigung mit Grammatik hat das Ziel, die kommunikative Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Sie festigen und erweitern ihre Kenntnisse der Grammatik vor allem im Bereich der Syntax und gewinnen so Sicherheit im Gebrauch der Sprache. Die vergleichende Grammatikbetrachtung schärft den Blick für Besonderheiten und Gemeinsamkeiten. Individuelle Grammatikdefizite, die bei der Texterschließung und Texterstellung auftreten, können sie selbständig mit Hilfe entsprechender Nachschlagewerke ausgleichen. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, vorbereitete grammatikalische Sachverhalte zu präsentieren (Lernen durch Lehren).

Wiederholung, Ergänzung und Systematisierung wichtiger grammatischer Strukturen

Vor allem Strukturen, die für die selbständige Sprachproduktion besonders relevant sind und häufige Fehlerquellen darstellen:

Formen der Satzverknüpfung, Gebrauch der Zeiten und Modi, Zeitenfolge, indirekte Rede, *periodo ipotetico*, Ersatz von Adverbialsätzen durch *gerundio*, Verbalperiphrasen, Partizipial- und Infinitivkonstruktionen
 nur rezeptiv

trapassato remoto

Stil und Register

Die Kenntnis verschiedener sprachlicher Stilebenen und Register macht den Schülerinnen und Schülern die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der italienischen Sprache deutlich.

Stilistische Besonderheiten

Arbeit mit unterschiedlichen Textarten (Dialoge, Interviews, Zeitungstexte, literarische Texte)

Sprachliche Varianten

Probleme der sprachlichen Norm; soziale und situative Unterschiede im Italienischen
 Regionalismen und dialektale Vielfalt

Arbeitsbereich 3: Literarische Texte

Die Schülerinnen und Schüler lernen Werke der italienischen Literatur kennen, die als repräsentativ für verschiedene Epochen, Gattungen und Themen gelten können. Sie begegnen dabei unterschiedlichen Denkweisen und lernen verschiedene Lebensentwürfe kennen. Die Auseinandersetzung mit diesen Texten erzieht die Schülerinnen und Schüler zu Toleranz, stärkt ihre Urteilskraft, trägt zur Identitätsfindung und Persönlichkeitsbildung bei und vermittelt soziale Kompetenz.

Bei umfangreicheren Werken üben die Schülerinnen und Schüler das detail-analytische Lesen im Wechsel mit kursorischer Lektüre und selektiver Informationsentnahme. Sie erschließen Texte selbständig unter Benutzung entsprechender Hilfsmittel und gliedern sie mit Hilfe von Markierungstechniken (Zwischenüberschriften, Anmerkungen, Stichwortraster u.ä.). Sie erkennen Schlüsselbegriffe, fassen Texte zusammen, werten sie unter bestimmten Gesichtspunkten aus und beziehen Stellung. In Abstimmung mit den anderen Fremdsprachen und Deutsch wenden sie verschiedene Verfahren der Textinterpretation an und lernen, Texte in größere Zusammenhänge einzuordnen. Durch methodisch abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung und schülerorientierte Auswahl der Lektüretexte wird Freude am Lesen vermittelt und Bereitschaft zu selbständiger Lektüre geweckt. Literarische Texte können auch als landeskundliche Dokumente erarbeitet werden.

Grundlegende Techniken der Textanalyse	<p>Strukturierungstechniken (Erfassen des Textes mit Hilfe von Schlüsselwörtern, Textverlaufdiagrammen, Strukturbildern)</p> <p>Exzerpieren, zitieren, paraphrasieren, zusammenfassen</p> <p>Entnahme von manifesten Informationen (<i>comprensione</i>) und latenten Informationen (<i>analisi</i>)</p> <p>→ D ARB 1</p>
<p>Selbständige Textproduktion</p> <p><i>riassunto</i></p> <p><i>commento personale</i></p>	
Überblick über wichtige Epochen der italienischen Literatur	<p>Hier eignet sich besonders die projektorientierte, arbeitsteilige Gruppenarbeit mit adäquaten Visualisierungs- und Präsentationsformen.</p>
Auszüge aus e i n e m der folgenden Werke:	
W Dante Alighieri: La Divina Commedia	<p>Geeignet erscheinen z.B. <i>Inferno</i> I, V, X</p> <p>→ BK Werkbetrachtung</p>
W Giovanni Boccaccio: Il Decameron	<p>z.B. <i>Il giudeo Melchisedech</i> (I,3), <i>Andreuccio da Perugia</i> (II,5), <i>Ricciardo Manardi</i> (V, 4)</p>
W Francesco Petrarca: Canzoniere	<p>z.B. <i>Benedetto sia 'l giorno</i> (LXI), <i>Chiare fresche e dolci acque</i> (CXXVI), <i>Italia mia</i> (CXXVIII), <i>Di pensier in pensier</i> (CXXIX)</p>
Ein Werk aus dem 18. oder 19. Jahrhundert	<p>Aus dem 18. und 19. Jahrhundert erscheinen Auszüge aus einer Komödie von <i>Carlo Goldoni</i> sowie Novellen des italienischen <i>verismo</i> geeignet.</p>
Ein Werk aus dem 20. oder 21. Jahrhundert	<p>Auf einen Katalog moderner Autorinnen und Autoren wird verzichtet.</p>
	<p>Es können auch Werke in anderer als schriftlicher Form in den Unterricht einbezogen werden (Filme, Video- und Audiokassetten, Opern- und Theaterbesuche).</p>
	<p>→ Mu (2) ARB 2 und 4</p>
	<p>→ Mu (4) ARB 2 und 4</p>
Einige Gedichte / <i>canzoni</i>	<p>z.B. von Palazzeschi, Ungaretti, Montale, Saba, Pavese, Quasimodo, Luzi u.a.</p>
	<p>Anregung zum Verfassen eigener Gedichte</p>
	<p>Lieder italienischer <i>cantautori</i></p>

Arbeitsbereich 4: Landeskundliche Themen

Die den Schülerinnen und Schülern vermittelten landeskundlichen Kenntnisse werden durch die Beschäftigung mit entsprechenden Texten und anderen Informationsquellen über Italien (z.B. auf CD-ROM oder aus dem Internet) vertieft und erweitert. Die Schülerinnen und Schüler sammeln Informationen zu bestimmten Themen, werten diese aus und präsentieren sie in geeigneter Form. Dabei lernen sie, sich mit Hilfe italienischsprachiger Quellen selbstständig zu informieren und sich kritisch mit den Informationen der Medien auseinander zu setzen. Sie eignen sich vertiefte Kenntnisse über geographische, politische, gesellschaftliche und historisch-kulturelle Zusammenhänge an und können Vergleiche zu deutschen und europäischen Verhältnissen ziehen. Dies fördert die Bereitschaft, die kulturelle Bedingtheit von Haltungen und Einstellungen zu erkennen und damit die eigene Situation zu relativieren, was in besonderer Weise im direkten Kontakt mit Italien möglich ist (Studienfahrten, Schüleraustausch, E-Mail- und COMENIUS-Projekte mit italienischen Schulen, Kontakt mit italienischen Organisationen im Umfeld der Schule). Landeskundliche Themen können auch über literarische Texte vermittelt werden.

Entwicklungstendenzen in der modernen italienischen Gesellschaft	Rolle der Medien, Entwicklung der Familie, Jugendliche in Italien, politische Veränderungen, Italien als Mitgliedsland der EU, Bedeutung der Wirtschaft (<i>il Made in Italy</i>), Einblick in das aktuelle Tagesgeschehen. → G (2) LPE 12.3 → G (4) LPE 12.3, 13.4 → Gk (4) LPE 12.1
Nord-Süd-Gegensatz und Migrationsbewegungen	➤ 1 Historische Hintergründe der Binnenwanderung; Vergleich zweier Regionen; Phasen und Motive der Aus- und Einwanderung (<i>Italiani all'estero, extra-comunitari</i>) → Ek (2) LPE 3 → Ek (4) LPE 5
Die Mafia in Italien	Entstehung der Mafia; Bedeutung für Sizilien und Italien; Internationalisierung des Phänomens; Bekämpfung des organisierten Verbrechens
Überblick über eine der folgenden Epochen der italienischen Geschichte: W <i>Risorgimento</i> und Einigung Italiens W Faschismus und <i>Resistenza</i>	Einsatz geeigneter multimedialer Bild- und Tondokumente → G LPE 12.4 → G (2) LPE 12.5 → G (4) LPE 12.6
W <i>Personaggi celebri italiani</i>	Präsentation besonderer Leistungen italienischer Persönlichkeiten aus Kultur, Kirche, Wissenschaft und Wirtschaft. Hier eignen sich besonders schülerzentrierte Arbeitsformen. → Ch (2) LPE 5 → Ch (4) LPE 8

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

LATEIN

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Arbeitsbereich 1 - 3: Wortschatz - Satzlehre - Formenlehre

1. Die Zusammenfassung dieser in den Lehrplänen der Unter- und Mittelstufe getrennt aufgeführten Arbeitsbereiche macht die Interdependenz zwischen Morphologie, Syntax und Semantik deutlich, die der Schüler der Oberstufe bei der Lektüre besonders im Blick haben muss. Die Zielformulierungen heben die **Kenntnisse**, die Inhaltsspalte die **methodischen Kompetenzen** hervor, die von den Schülern erwartet werden.
2. Besonderer Wert wird darauf gelegt, dass die lateinische Sprache als „Mutter“ der modernen Fremdsprachen verstanden und für den Vergleich und für den Erwerb oder die Vertiefung dieser Sprachen nutzbar gemacht wird.

Arbeitsbereich 4: Literatur

Methodische Kompetenzen

1. Die den Lateinunterricht bestimmenden Formen des Umgangs mit Texten, nämlich Erschließen, Übersetzen und Interpretieren, sind auch in der Jahrgangsstufe 12/13 grundlegende Fähigkeiten für fruchtbare Textarbeit.
2. Zusätzlich werden Kompetenzen aufgeführt, wie z.B. Strukturieren, Exzerpieren, Zusammenfassen von Texten. Dabei soll bei den Schülern besonders die Befähigung zum Transfer auf andere Texte gefördert werden.
3. Altersgemäß angemessene kreative Arbeitsformen, die in Auseinandersetzung mit den lateinischen Texten zu anderen Darstellungsformen anregen, bereichern den Unterricht.
4. Medienkompetenz ist Voraussetzung und Zugangsmöglichkeit zu selbständiger Textinterpretation.
5. Die Personal- und Sozialkompetenz der Schüler, vor allem Kommunikations- und Teamfähigkeit, werden durch unterschiedliche Arbeitsformen bei der Arbeit an den Texten gefördert.

Inhalte

1. Verpflichtend sind drei Autoren bzw. Sachthemen, wobei die drei literarischen Bereiche „Philosophische Texte“, „Politisch-historische Texte“ und „Poetische Texte“ abgedeckt sein müssen.
2. Innerhalb dieser drei Bereiche kann der Lehrer zwischen autorenbezogener und thematischer Lektüre wählen (W).
3. Die möglichen Autoren in den drei Bereichen sind genannt, die Sachthemen sind nicht festgelegt und können durch den Lehrer selbst bestimmt, formuliert und eingegrenzt werden. Die rechte Spalte enthält Anregungen für solche Themen.
4. In der Jahrgangsstufe 12 /13 muss ein fächerverbindendes Thema behandelt werden. Dabei kann es sich um eines der Themen handeln, auf die in der rechten Spalte verwiesen ist, es kann aber auch frei gewählt werden.
5. Zu den drei verpflichtenden Autoren oder Sachthemen können weitere Autoren (auch die Namen in der Inhaltsspalte verstehen sich als Möglichkeit, nicht als Verpflichtung), weitere Sachthemen oder weitere fächerverbindende Themen behandelt werden. Anregungen dazu finden sich wiederum in der rechten Hinweisspalte.

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

1. Dieser Arbeitsbereich ist neben dem Arbeitsbereich 4 besonders geeignet, schülerzentrierte Arbeitsformen zu praktizieren und **methodische Kompetenzen** (z.B. Präsentieren, Organisieren) zu aktivieren.
2. Die **Inhalte** sind eng verzahnt mit den Autoren bzw. Sachthemen zu denken und werden dementsprechend zusammengestellt. Sie sind deshalb jederzeit - je nach Wahl der Lektüre - durch andere Schwerpunkte zu erweitern oder zu ersetzen (W).

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Arbeitsbereich 2: Satzlehre

Arbeitsbereich 3: Formenlehre

Fundierte Kenntnisse in diesen Bereichen sind Voraussetzung für effektive Textarbeit. Sie erfordert eine sichere Kenntnis der Bedeutungsvielfalt zentraler lateinischer Begriffe und ein vertieftes Verständnis für den Zusammenhang von Morphologie, Syntax und Semantik. Die lateinische Sprache fordert zum Vergleich mit modernen Fremdsprachen heraus und erweitert durch einen sinnvollen Transfer die allgemeine Sprachkompetenz.

Methodische Kompetenzen

Textadäquater Umgang mit dem Wörterbuch

Selbständiges Arbeiten mit einer Grammatik

Erklären und Vermitteln morphologischer, syntaktischer und semantischer Sachverhalte

→ E ARB 2

→ F ARB 2

Lernen durch Lehren

Arbeitsbereich 4: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über verschiedene Kategorien der Textarbeit und wenden sie gezielt an. Die Arbeitsmethoden führen an die Grundlagen wissenschaftlicher Arbeit heran. Im Umgang mit der lateinischen Sprache und mit lateinischen Texten erwerben sie bei der Anwendung verschiedener Arbeitstechniken methodische, personale und soziale Kompetenzen, die auch auf andere Gebiete übertragbar sind.

Abstimmung mit Deutsch
und den Fremdsprachen

Methodische Kompetenzen

Methoden der Textarbeit

Erschließen

Exzerpieren, Reduzieren, Paraphrasieren

Ordnen, Strukturieren, Zusammenfassen

Übersetzen

Interpretieren

Benutzung von Übersetzungen

Vergleichen und Stellung nehmen

Produktives Arbeiten mit Texten

Präsentieren und Visualisieren

Benutzung von Medien und Hilfsmitteln

→ D ARB 1 und 2

→ E ARB 3

→ F ARB 3

Wortgrammatik

Satzgrammatik

Textgrammatik

Metaplan, Mind Map

Unterschiedliche Übersetzungsverfahren

Untersuchung nach textimmanenten und textexternen Kategorien

Paralleltexte

Übersetzungen

Interpretationen

Rezeptionsbeispiele

Umsetzung eines Textes in andere Darstellungsformen (z.B. Dialogisieren, Bildcollagen)

Freie Rede, Referat, Thesenpapier, Protokoll

Folie, Plakat, Collage

Computer (Präsentationsprogramme wie Powerpoint)

Recherchen in Bibliotheken oder im Internet

Personale Kompetenzen Eigenverantwortliches Erarbeiten von textbezogenen Fragestellungen und Lösungen Soziale Kompetenzen Teamfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit bei der Textarbeit [Weitere Formen selbständigen Arbeitens Besondere Lernleistung Facharbeit]	Lernen durch Lehren zur Förderung der personalen wie der sozialen Kompetenz Partnerarbeit, Gruppenarbeit [Seminarkurs, Teilnahme an Wettbewerben]
---	---

Aus folgenden drei Bereichen müssen je ein Autor oder ein Sachthema behandelt werden: Prosatexte: philosophische Texte Prosatexte: politisch-historische Texte Poetische Texte [Behandlung weiterer Autoren oder Sachthemen] [Fachliteratur] [Texte aus dem Neuen Testament] [Lateinische Texte aus Mittelalter und Neuzeit] [Moderne lateinische Texte aus dem Internet]	Im Folgenden werden Autoren und Sachthemen zwar getrennt aufgeführt, jedoch lässt die Autorenlektüre jederzeit auch eine thematische Ausweitung zu. Dabei können auch die jeweils anderen Bereiche mit einbezogen werden. ➤ 1 Migration (Exilliteratur) ➤ 3 Aspekte der Zeit ➤ 4 Modellbildung (Naturwissenschaft und Philosophie) [Celsus, Quintilian, Vitruv] [Latein als gemeinsame Grundlage der geistigen Tradition Europas Humanistische Dialoge (Erasmus) Naturwissenschaftliche Abhandlungen (Kepler) Enzykliken] [Nuntii Latini]
---	--

Philosophische Texte

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit philosophischen Grundfragen auseinander und erfahren die Philosophie als Mittel der Lebensgestaltung und Daseinsbewältigung.

W Autoren Cicero Seneca W Sachthemen	Grundfragen der Ethik Vernunft als gestaltendes Prinzip Philosophische Schulrichtungen der Antike Fortwirken der römischen Philosophie in der europäischen Geistesgeschichte → evR LPE 3 und 5 → kR LPE 4 und 5 → Eth LPE 2: Stoa Grundsätze römischer Erziehung Fragen der Staats- und Rechtsphilosophie Antike und Christentum → kR LPE 2 Rhetorik
---	---

[Lukrez
Augustin, Laktanz, Boethius, Thomas von Aquin]
[Fächerverbindende Themen]

[Natur und Mensch
Menschenrechte
Stoa und Christentum
Weltbilder]

Politisch-historische Texte

An den Werken der Historiker erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die römische Auffassung von Geschichte und Grundzüge der römischen Geschichtsschreibung.

W Autoren
Sallust
Livius
Tacitus

Vergleich römischer und moderner Geschichtsschreibung und Geschichtsauffassung
Wirkende Kräfte in der Geschichte
Intention
Darstellungsform
Historische Wahrheit
Macht und Machtmissbrauch
Recht und Moral
→ Eth LPE 3: Recht und Moral

W Sachthemen

Die römische Republik in der Krise
Rom und die Christen
Romidee - Romkritik
Rom und fremde Völker
Sklavenfrage
Rolle der Frau in der Antike

[Sueton]

[Kulturhistorische Texte]

[Zur Begleitung von Studienfahrten und Exkursionen]

[Fächerverbindende Themen]

[Staat und Individuum
Utopien
Anpassung und Widerstand
Der Tyrann von der Antike bis heute]

Poetische Texte

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Dichtung als sprachliches Kunstwerk, erleben sie als Ausdruck menschlicher Empfindungen und lernen sie auch als Darstellungsform politischer Ideen kennen.

W Autoren
Vergil
Horaz
Catull
Ovid

Sprache und Gattung
Eigenständigkeit der römischen Dichtung und ihre Abhängigkeit von griechischen Vorbildern
Stellung des Dichters in der römischen Gesellschaft

W Sachthemen

Fortwirken der römischen Dichtung
Liebesdichtung
Gesellschaftskritik
Romidee: Ideologie und Kritik

[Tibull, Properz]

[Komödie]

[Satire]

[Fächerverbindende Themen]

[Gestalten der Mythologie und ihre Rezeption]

Arbeitsbereich 5: Antike Kultur

Neben der Arbeit an Texten vertieft eine ästhetische und historisch-politische Betrachtung von Kunstdenkmälern das Verständnis für die römische Kultur und ihr Weiterwirken.

Methodische Kompetenzen

- Vergleichen und Stellung nehmen
- Vermitteln und Präsentieren
- Benutzung elektronischer Medien

[Beteiligung von Schülerinnen und Schülern bei der Planung und Durchführung von Studienfahrten
Exkursionen und Museumsbesuchen]

Die Auswahl der Themen richtet sich nach dem Gegenstand der Lektüre.

W Repräsentationskunst

W Literatur und Kunst

W Beziehungen zwischen griechischer und römischer Kunst und ihr Fortwirken

W Gestalten der Mythologie und ihre Rezeption

[Lektürebezogene Themen]

[Epigraphik]

Anwendung unterschiedlicher Betrachtungskategorien

→ BK: Verschiedene Betrachtungsweisen

Kunst und Herrschaftsideologie

Herrscherbilder und Herrschertypen

Behandlung gleicher Motive

Renaissance und andere Epochen

[Erschließen lateinischer Inschriften]

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

GRIECHISCH

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Der Lehrplan für das Fach Griechisch baut in den Jahrgangsstufen 12 und 13 in allen Arbeitsbereichen auf den sprachlichen und inhaltlichen Grundlagen des Unterrichts der Klassen 9-11 auf.

Die Befestigung und Erweiterung des Wortschatzes orientiert sich schwerpunktmäßig an den Texten und erfolgt autoren- und themenspezifisch. Auf eine quantitative Festlegung wird verzichtet. Auch die Behandlung von Formen- und Satzlehre ergibt sich in erster Linie aus der Notwendigkeit, komplexere Satzgebilde von den Schülerinnen und Schülern selbständig analysieren und in entsprechende deutsche Satzstrukturen übertragen zu lassen. Von zentraler Bedeutung für die Beschäftigung mit dem Fach Griechisch auf der Oberstufe ist der Arbeitsbereich 3: Literatur. Hier gewährt der Lehrplan trotz gewisser, von der Sache her erforderlicher Bindungen die Freiheit der Wahl unter einzelnen Autoren und Werken. Die Schülerinnen und Schüler üben sich bei der Erschließung, Übersetzung und Interpretation von Texten aus den Bereichen Dichtung, Philosophie und Geschichtsschreibung im Gebrauch angemessener Methoden. Dabei lernen sie in verstärktem Maße den selbständigen Umgang mit den Hilfsmitteln und Medien.

Besondere Bedeutung kommt bei der Textarbeit der kreativen Umsetzung inhaltlicher und formaler Strukturen zu. Beim Präsentieren und Visualisieren durch sprachliche und künstlerische Darstellungsformen wird nicht nur die Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler gestärkt, sie erfahren außerdem die Bedeutung und den Wert sozialer Arbeitsformen.

Zur Ergänzung und Vertiefung der aus den schriftlichen Quellen gewonnenen Kenntnisse sollen alle Möglichkeiten genutzt werden, die der Veranschaulichung über Themen der Realien und einer sicheren Zuordnung zum jeweils geographischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich der griechischen Geschichte dienen. Der Lehrplan hat Kürzungen im Pflichtbereich gemäß den Vorgaben der Neustrukturierung vorgenommen und gleichzeitig die Fülle des Angebots im Wahlbereich beibehalten. Er folgt damit dem bewährten Prinzip eines möglichst flexiblen Umgangs mit den Inhalten.

An drei der insgesamt fünf fächerverbindenden Themen kann sich das Fach Griechisch beteiligen, und zwar an Thema 1: Migration, Thema 3: Aspekte der Zeit und Thema 4: Modellbildung.

Arbeitsbereich 1: Wortschatz

Durch die Kenntnis von Wort- und Satzstrukturen, durch den Einblick in Grundbedeutungen und etymologische Zusammenhänge lernen die Schülerinnen und Schüler, unbekannte Wörter aus dem Textzusammenhang zu erschließen.

Festigung und Erweiterung des Wortschatzes, verbunden mit textorientierter und autoren-spezifischer Wortschatzarbeit

Selbständiger Umgang mit dem Lexikon

Arbeitsbereich 2: Formen- und Satzlehre

Die Schülerinnen und Schüler sollen Wortformen und Satzglieder im Text sicher bestimmen, ihre syntaktischen und semantischen Funktionen erkennen und sie in den Satzzusammenhang einordnen können. Sie lernen, auch komplexere Satzgebilde selbständig zu analysieren, zu gliedern und in entsprechende deutsche Satzstrukturen zu übertragen.

Festigung und Vertiefung der grammatikalischen Kenntnisse im Zusammenhang mit der Lektüre

Wichtige Teilbereiche sollen systematisiert und auch unter den Aspekten der Sprachreflexion behandelt werden.

Arbeitsbereich 3: Literatur

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten Texte der griechischen Literatur im Original. Sie erweitern so ihre Kenntnisse über die von den Griechen geschaffenen europäischen Literaturgattungen und reflektieren deren poetische, historische, philosophische und anthropologische Aussagen. Sie gewinnen Einblick in den biographischen, gesellschaftlichen und geistesgeschichtlichen Zusammenhang literarischer Werke. Die Schülerinnen und Schüler lernen Beispiele kennen für die Rezeption von Themen, Gestalten und Motiven griechischer Werke in der europäischen Literatur, Kunst und Gedankenwelt.

Die griechischen Texte enthalten Gedanken, Erfahrungen und Probleme von zeitloser Aktualität. Indem sich die Schülerinnen und Schüler damit auseinandersetzen, werden sie zum Vergleich mit der Wirklichkeit, in der sie leben, angeregt. Dabei lernen sie auch, ihre Meinungen zu prüfen und zu versachlichen.

Im Umgang mit den Originaltexten erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre methodische Kompetenz zur Erschließung, Übersetzung und Interpretation. So wird der Blick für literarische und ästhetische Kategorien geschärft, und die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten werden verfeinert. Sowohl die sprachlich-literarische Bildung als auch die Anwendung wissenschaftlicher Arbeitsmethoden tragen wesentlich zur allgemeinen Studierfähigkeit bei.

Eine kreative Beschäftigung mit den Texten führt zu einem vertieften Verständnis, eine produktive Umsetzung von Inhalten in Wort, Bild und Ton bietet auch Möglichkeiten für fächerverbindendes Arbeiten.

Autoren und Texte
Methoden der Textarbeit
Erschließungstechniken

Erschließen auf der Wortebene

Satzebene

Textebene

Übersetzen

→ L ARB 4

Untersuchung nach textimmanenten und textexternen Kategorien

Wortgrammatik

Erschließen der Bedeutung aus der Syntax und aus dem Kontext

Satzgrammatik

Satzverbindungen und Satzgefüge

Textgrammatik

Textsorte, Gliederung, Erzählstruktur, Tempusrelief

Unterschiedliche Übersetzungsverfahren

Möglichkeiten und Grenzen der Übertragung des Originals in die Muttersprache

Interpretieren	Texterschließung, Übersetzung und Interpretation als einheitlicher hermeneutischer Prozess
Vergleichen und Stellung nehmen	Paralleltexte Übersetzungen Interpretationen Rezeption
Benutzung von Hilfsmitteln und Medien	Sekundärliteratur, Nachschlagewerke, Bibliotheken, elektronische Medien
Kreativer Umgang mit Texten	Referat, Freie Rede, Plakat, Collage
Präsentieren und Visualisieren	Rezitation, szenische Darstellung, Video Publikation künstlerischer Eigenproduktionen in Wort, Bild und Ton
Soziale Arbeitsformen	➤ 1 Migration ➤ 3 Aspekte der Zeit ➤ 4 Modellbildung (Vorsokratiker)
Folgende Bereiche müssen schwerpunktmäßig behandelt werden: Dichtung Philosophie Geschichtsschreibung	Die Behandlung dieser drei Bereiche erfolgt durch thematisch akzentuierte Autorenlektüre, auch autorenübergreifend.
Dichtung	
Epos: Homer	Das homerische Menschenbild Die homerische Gesellschaft Wesen und Wirken der homerischen Götter Freiheit und Gebundenheit menschlichen Handelns Homerische Helden – Homerische Frauen Szenen der Humanität Begegnung und Abschied Elemente des Epischen – die homerische Sprache
Tragödie: Sophokles König Ödipus Antigone Euripides Medea	Die griechische Tragödie als religiöses und politisches Phänomen Darstellung menschlichen Handelns und Leidens im szenischen Spiel Gattungsmerkmale und Aufführungspraxis der griechischen Tragödie
[Aischylos; andere Tragödien des Sophokles und Euripides]	
[Komödie: Aristophanes, Menander]	
[Lyrik: Archilochos, Sappho, Alkaios; Solon]	[Die Entwicklung des Individualbewusstseins in der frühen griechischen Dichtung]
Philosophie:	Grundfragen der Philosophie → evR (2) LPE 5 → evR (4) LPE 4, LPE 5
Platon	Grundfragen der Ethik
Aristoteles	Der Sinn des menschlichen Lebens Die Frage nach dem höchsten Gut Die Kardinaltugenden und die Frage der richtigen Erziehung Handeln und Glückseligkeit
	Die Erkenntnis der Ideen – Die Idee des Guten Philosophische Erkenntnis und politisches Handeln

<p>[Texte der Vorsokratiker]</p> <p>Geschichtsschreibung: Herodot</p> <p>Thukydides</p> <p>Xenophon, Hellenika [Xenophon, Memorabilien] [Rhetorik Isokrates, Lysias, Demosthenes, Gorgias] [Sachthemen]</p>	<p>Die sophistische Aufklärung und ihre Kritik Das Recht des Stärkeren – Das Glück des Gerechten Wesen, Nutzen und Gefahren der Rhetorik</p> <p>[Ionische Naturphilosophie]</p> <p>Ursprung der griechischen Geschichtsschreibung und -deutung</p> <p>Aspekte der ιστοριη des Herodot</p> <p>Asien und Europa als geschichtsbestimmender Gegensatz</p> <p>Persische Monarchie und griechische Polis Menschliche Hybris und Neid der Götter Orakel und Träume als geschichtsmächtige Faktoren Elemente der Darstellung: Logoi, Novellen, Reden; der ionische Dialekt</p> <p>Grundzüge der Geschichtsschreibung des Thukydides: Absicht, Anspruch und Methoden</p> <p>Spartanische und athenische Lebensordnung</p> <p>Der athenische Imperialismus Zwei Protagonisten athenischer Politik: Perikles und Alkibiades Verwandlung und Entartung im Gefolge des Krieges</p> <p>[Freundschaft und Liebe Der griechische Mythos Mythische und rationale Gottesvorstellungen Repräsentative Formen des gesellschaftlichen Lebens: Feste Jenseitsvorstellungen Griechische Medizin Das perikleische Athen Grundfragen der Ethik Formen und Funktionen der öffentlichen Rede]</p>
---	---

Arbeitsbereich 4: Antike Kultur

Die Themen der Lektüre werden durch zusätzliche Informationen aus anderen literarischen Quellen, aus dem Bereich der Geschichte und Archäologie ergänzt und vertieft. Die Betrachtung exemplarisch ausgewählter Kunstwerke bringt den Schülerinnen und Schülern weitere wichtige Aspekte griechischen Empfindens und Gestaltens nahe. Diese Aspekte der bildenden Kunst sollen nicht nur rational erkannt, sondern auch emotional erlebt werden.

<p>Griechische Geschichte des 6. und 5. Jahrhunderts, ihre geographischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen</p> <p>Ausgewählte Werke der Architektur, Plastik, Vasenmalerei und Münzprägung</p> <p>Religiöse Bezirke, öffentliche Bauten und Plätze</p>	<p>Die Themen der Realien orientieren sich an der jeweiligen Lektüre.</p> <p>Werkstoffe und handwerkliche Techniken; stilistische Merkmale; Funktionen der griechischen Kunst und ihrer Werke; Freude am Schönen und schöpferische Vielfalt bei den Griechen</p> <p>Besuche von Museen und Ausstellungen, Studienfahrten</p>
--	--

LEHRPLAN
FÜR DAS FACH
MATHEMATIK
IN DER KURSSTUFE DES
GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Im traditionellen Mathematikunterricht besitzen die Vermittlung und die Anwendung von Kalkülen ein wesentlich größeres Gewicht als das Entdecken und das Verstehen zentraler Inhalte und Problemlösungen. Um die allgemein bildende Funktion des Unterrichtsfaches Mathematik wirksam zu entfalten, möchte der vorliegende Lehrplan dagegen die formal bestimmte Mathematik wie die anwendungs- und problemlöseorientierte Mathematik in gleicher Weise zur Geltung bringen. Unterrichtlich soll dies durch eine Akzentverschiebung weg von „Mathematik als Produkt“ hin zu „Mathematik als Prozess“ realisiert werden:

Mathematik als Produkt

- Vermittlung und Anwendung eines Kalküls
- Weitergabe von Wissen, Zusammenhänge vermitteln
- Abgeschlossenheit anstreben
- Von der Struktur zur Anwendung
- Im vorgegebenen Modell arbeiten
- Isolierte Probleme mit eindeutiger Lösung
- Begriffe vorgeben, Sätze formal beweisen
- Konvergente, ergebnisorientierte Unterrichtsführung
- Fehler als Zeichen mangelhafter Produktbeherrschung

Mathematik als Prozess

- Erarbeitung des und Einsicht in den Kalkül
- Aufbau von Wissen, Zusammenhänge entdecken
- Offenheit bewusst zulassen
- Vom Problem zur Struktur
- Realität modellieren
- Vernetzte Problemfelder mit vielfältigen Lösungen
- Begriffe entwickeln, Sätze finden, plausibel begründen
- Offene prozessorientierte Unterrichtsführung
- Fehler als Anlass für konstruktive Verbesserungen

Die zugehörigen Lehr- und Lernprozesse müssen daher verstärkt von „offenen Problemstellungen“ ausgehen, die das eigenständige mathematische Handeln der Schülerinnen und Schüler herausfordern.

Offene Aufgabenstellungen rücken auch das mathematische Modellbilden und das Interpretieren formaler Ansätze und Ergebnisse in den Vordergrund. Deshalb müssen auch das sprachliche Beschreiben von Problemlöseprozessen und die kritische Wertung der gefundenen Ergebnisse einen deutlich größeren Stellenwert erhalten.

Kreatives experimentelles Entdecken von Problemlösungen und von Zusammenhängen wird durch eine sachgerechte Anschauung wesentlich unterstützt. In Zukunft soll somit, insbesondere in der Analysis, die schnelle und einfache Visualisierung eines Sachverhalts am Anfang des Denkprozesses stehen und nicht als Ergebnis langwieriger Bemühungen am Ende. Damit erhält der Einsatz eines Rechners zum Plotten von Schaubildern besondere Bedeutung. Er ermöglicht, die für das Fach Mathematik unverzichtbare Kompetenz im Umgang mit Funktionen zu erwerben. Diese umfasst alle in den Klassen 5 bis 11 behandelten Funktionstypen, ein Teil davon wird in der Kursstufe vertieft behandelt.

Die Ansätze zum selbstorganisierten Lernen und zur Gewinnung von Methodenkompetenz sollen verstärkt werden. Der Lehrplan gibt deshalb Hinweise für schülerzentrierten Unterricht und zeigt Möglichkeiten für eine selbständige Erarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler. Dazu gehören insbesondere die Anregungen für *projektorientiertes Arbeiten* und *selbstorganisiertes Lernen*.

Unterrichtsformen, die durch Begriffe wie kumulatives Lernen, problemorientiertes Lernen, Lernen aus Fehlern und neue Aufgabenkultur gekennzeichnet sind, sollen bevorzugt werden. Dazu tragen verschiedene Formen der Gruppen- und Teamarbeit sowie der selbstverständliche Einbezug neuer Medien und Technologien bei. Abwechslungsreiche, auch fächerverbindende Anwendungsaufgaben ermöglichen eine horizontale wie auch vertikale Vernetzung und fördern so nachhaltiges Verständnis.

Aspekte eines schülerorientierten Unterrichts

Neben die Vermittlung von Inhalten tritt die selbständige Erarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler. An geeigneten Stellen bearbeiten sie vorwiegend außerhalb des Unterrichts allein oder im Team ein Thema (siehe Anhang: Vorschläge für *Selbstorganisiertes Lernen*) und leisten mit ihren Ergebnissen einen Beitrag zum Unterricht. Dabei kommt es besonders auf die Dokumentation und die Präsentation der Ergebnisse an.

In den folgenden Lehrplaneinheiten werden auch Themen zum projektorientierten Arbeiten zur Wahl gestellt. Diese können über die Lehrplaneinheit oder Kursstufe hinausführen und fördern damit das kumulative und vernetzte Lernen. Mindestens eines dieser Themen ist zu bearbeiten.

Im Hinblick auf mündliche Prüfungen sollen das Darstellen und Begründen sowie das Verhalten in Prüfungssituationen eingeübt werden.

Lehrplaneinheit 1: Folgen und Grenzwerte

< 20 >

Bei der Untersuchung von Folgen erfahren die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit, ihre bisherige Vorstellung von Grenzprozessen zu präzisieren. Sie lernen eine formale Beschreibung des Infinitesimalen kennen und verstehen. So gewinnen sie eine vertiefte Einsicht in die Grundlagen der Analysis.

Folgen, rekursive Folgen Vollständige Induktion Grenzwert einer Folge Konvergenz monotoner und beschränkter Folgen Grenzwerte von Funktionen Projektorientiertes Arbeiten: W Fibonacci	Im Vordergrund steht die Grenzwertidee und nicht das formale Nachweisen von Grenzwerten. An eine formale Behandlung von Monotonie und Beschränktheit ist nicht gedacht. Der Zusammenhang mit der Intervallschachtelung sollte veranschaulicht werden. Möglichkeit für Schülerreferate: Historische Texte Anwendung von Folgen, zum Beispiel Reihen, Folgen der fraktalen Geometrie, numerische Bestimmung der eulerschen Zahl e Leonhard Euler (1707 - 1783) → D ARB 1, Sprechen und Schreiben
--	--

Lehrplaneinheit 2: Einführung in die Integralrechnung

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass der Zusammenhang zwischen der Integral- und Differenzialrechnung den Zusammenhang zwischen einer Größe und ihrer Änderung beschreibt. Bei der Einführung des Integrals erfahren sie erneut die Tragweite des Grenzwertbegriffs.

Stammfunktion Integral, Integralfunktion Eigenschaften des Integrals Hauptsatz der Differenzial- und Integralrechnung	Verschiedene Aspekte des Integralbegriffs wie z.B. aus Änderungen rekonstruierter Bestand, Mittelwert, Flächen- und Rauminhalt
--	--

Lehrplaneinheit 3: Weiterführung der Differenzial- und Integralrechnung im Bereich ausgewählter Funktionen

< 36 >

Die Methoden der Differenzial- und Integralrechnung werden weiterentwickelt. So finden die Schülerinnen und Schüler Zugang zu weiteren wichtigen Funktionsklassen und lernen ihre charakteristischen Eigenschaften kennen. Damit erwerben sie die Kompetenz, konkrete Situationen zu mathematisieren. Sie stellen ihre Bearbeitung übersichtlich, logisch richtig und sprachlich korrekt dar.

<p>Produkt- und Quotientenregel Verkettung von Funktionen, Kettenregel Integration durch lineare Substitution</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 5px 0;"> <p>Von den folgenden zwei Wahlmodulen ist einer vertieft zu behandeln, beim anderen sind Grundkompetenzen sicherzustellen.</p> <p>W Gebrochen-rationale Funktionen W Trigonometrische Funktionen</p> </div> <p>Exponentialfunktionen Untersuchung zusammengesetzter Funktionen</p>	<p>Der unterrichtliche Stellenwert vollständiger Kurvendiskussionen reduziert sich durch den Einsatz des grafikfähigen Taschenrechners.</p> <p>Die Arbeit am Rechner ermöglicht selbständiges Entdecken wichtiger Eigenschaften der Funktionsklassen.</p> <ul style="list-style-type: none"> → Ph (4) LPE 1, Radiales elektrisches Feld → Ph (2) LPE 1, Ph (4) LPE 3, Sinusförmige Wechselspannungen → Ph (2) LPE 2, Ph (4) LPE 4, Harmonische Schwingungen → Ph (2) LPE 2, Ph (4) LPE 5, Elektromagnetische Schwingungen <p>Logarithmusfunktion als Hilfsmittel, auch bei Integralen</p>
--	---

Lehrplaneinheit 4: Mathematik in der Praxis: Anwendungen der Differenzial- und Integralrechnung

< 25 >

Anhand zahlreicher Beispiele gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblick in den Anwendungsaspekt der Mathematik und erkennen damit die tragende Bedeutung mathematischer Methoden und Verfahren zur Lösung vieler realer Probleme. Insbesondere werden sie sich der einzelnen Schritte des Modellierens bewusst: Problembeschreibung, mathematische Modellierung, Durchführung der Modellrechnung, Interpretation, Modellkritik. Numerische Verfahren erlauben ihnen nun auch Antworten in den Fällen zu geben, die sie geschlossen nicht lösen können. Als Abrundung ihrer bisherigen Möglichkeiten schließen sie auch aus dem Änderungsverhalten von Größen auf deren funktionale Abhängigkeit. Die angewandten Arbeitsmethoden, auch der Umgang mit den entsprechenden Hilfsmitteln, führen die Schülerinnen und Schüler an die Grundlagen wissenschaftlicher Arbeit heran.

<p>Näherungsverfahren zur Bestimmung von Nullstellen und Berechnung von Integralen</p> <p>Anwendungen des Integrals</p> <p>Wachstums- und Zerfallsprozesse</p> <p>Die Differenzialgleichungen für natürliches und beschränktes Wachstum</p>	<p style="text-align: center;">➤ 4</p> <p>An eine isolierte Behandlung dieser Unterrichtseinheit ist nicht gedacht.</p> <p>Newton-Verfahren, Isaac Newton (1643 - 1727) Keplersche Regel, Johannes Kepler (1571 - 1630) Schülerreferat</p> <ul style="list-style-type: none"> → Ph LPE 1, Energie des elektrischen Feldes → Ph (4) LPE 3, Effektivwerte
---	---

Offene Problemstellungen

Funktionen in realem Bezug, Approximation, Beispiele aus Naturwissenschaften, Technik, Gesellschaft und Umwelt, selbständige Bearbeitung von Beispielen aus verschiedenen Sachgebieten in Form von Schülerreferaten oder als Gruppenpuzzle

➤ 5

Projektorientiertes Arbeiten:

- W Modellierung
- W Differenzialgleichungen
- W Dynamische Prozesse

- Gk (2) LPE 12.1, Gk (4) LPE 13.1
- Ph (4) LPE 3
- Bio LPE 2, Rezeptor, LPE 3

Lehrplaneinheit 5: Lineare Gleichungssysteme, Vektoren

< 16 >

Mit den linearen Gleichungssystemen lernen die Schülerinnen und Schüler ein zentrales Gebiet der Mathematik kennen, das in vielen Bereichen von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft unentbehrliche Hilfsmittel bereitstellt. Sie wenden den gaußschen Algorithmus zur Berechnung der Lösungsmenge eines linearen Gleichungssystems sicher und gewandt an. Die erworbenen Kenntnisse setzen sie bei der Behandlung realer Probleme aus unterschiedlichen Fachgebieten ein. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit Vektoren im Anschauungsraum und werden mit ihnen vertraut.

Gauß-Verfahren zur Lösung linearer Gleichungssysteme (LGS)

Lineare Gleichungssysteme in realem Bezug

Vektoren im Anschauungsraum

Linearkombinationen

Lineare Abhängigkeit und Unabhängigkeit

Projektorientiertes Arbeiten:

- W Mehrstufige Prozesse
- W Vektorraumstruktur

Schülerreferat: Carl Friedrich Gauß (1777 - 1855)

Bei Anwendungen genügt es oft, das LGS mit Hilfe des Rechners zu lösen. Im Vordergrund steht das Modellieren.

- Gk (2) LPE 12.1, Gk (4) LPE 13.1
 - Bio LPE 2, Immunsystem, LPE 3
- Beispiele in verschiedenem Kontext

Lehrplaneinheit 6: Affine Geometrie im Anschauungsraum

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie sich Geraden und Ebenen im Raum durch einfache Gleichungen darstellen lassen. Die Verwendung von Vektoren ermöglicht es ihnen, geometrische Fragestellungen nach Parallelität, Inzidenz und Teilverhältnissen mit Hilfe eines geeignet gewählten Koordinatensystems durch einfache rechnerische Verfahren zu beantworten. Sie sollen räumlich-geometrische Sachverhalte in Schrägbildern veranschaulichen können. Sie erleben am Beispiel von Sätzen aus der affinen Geometrie die Eleganz vektorieller Beweismethoden und lernen, solche Beweise selbst zu finden und zu führen.

Affines Koordinatensystem

Gleichungen von Gerade und Ebene

Veranschaulichung im Schrägbild

Lagebeziehungen zwischen Punkten, Geraden und Ebenen

Bestimmung von Teilverhältnissen

Beweisverfahren bei Sätzen der affinen Geometrie

Geeignet für eine selbständige Erarbeitung zum Beispiel in Form einer Planarbeit oder Gruppenarbeit

Lehrplaneinheit 7: Metrische Geometrie im Anschauungsraum

< 20 >

Während bisher Lage und Inzidenz im Vordergrund der Betrachtungen standen, interessieren jetzt metrische Fragestellungen. Die Schülerinnen und Schüler begreifen das Skalarprodukt als wertvolles Werkzeug, das durch seine Einfachheit besticht und viele Anwendungen in Mathematik und Physik zulässt. Sie erleben, wie die Raumgeometrie durch den Einsatz vektorieller Methoden angemessen beschrieben und erforscht werden kann. Sie lernen deshalb die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel sicher und sachgerecht zu verwenden. Ihre Fähigkeiten, selbständig Beweise zu führen, werden auf Sätze der metrischen Geometrie erweitert.

<p>Betrag eines Vektors</p> <p>Skalarprodukt und seine Eigenschaften</p> <p>Normalenform der Ebenengleichung</p> <p>Abstände und Winkel</p> <p>Beweisverfahren bei Sätzen der euklidischen Geometrie</p> <p>Projektorientiertes Arbeiten: W Mathematische Beweisverfahren</p>	<p>Geeignet für eine selbständige Erarbeitung zum Beispiel in Form einer Planarbeit oder Gruppenarbeit</p> <p>Darstellen und Bewerten verschiedener Zugänge und Lösungswege</p> <p>Beweisschemata, Prinzipien mathematischen Verifizierens</p>
---	--

Anhang: Vorschläge für Selbstorganisiertes Lernen

Vorschläge von Sachgebieten, aus denen Teilaspekte bearbeitet werden können:	Für die Zeit nach dem schriftlichen Abitur eignen sich folgende Themen:
<p>W Nicht gewählter Wahlmodul aus LPE 3</p> <p>W Themen der Vorschläge für projektorientiertes Arbeiten aus der Kursstufe</p> <p>W Anwendungen in verschiedenen Lebensbereichen und Wissenschaften</p> <p>W Grenzwertidee</p> <p>W Umkehrung von Funktionen</p> <p>W Geschichte der Mathematik</p> <p>W Besondere Leistungen von Frauen und Männern in der Mathematik</p> <p>W Wahrscheinlichkeitsverteilungen</p> <p>W Taylor-Reihe</p> <p>W Algebraische Kurven</p>	<p>W Mathematik und Verkehr</p> <p>W Analytische Geometrie der Kugel</p> <p>W Affine Abbildungen</p> <p>W Kegelschnitte</p> <p>W Komplexe Zahlen</p> <p>W Numerische Mathematik</p> <p>W Elementare Zahlentheorie</p> <p>W Chaos und Fraktale</p> <p>W Markoff-Ketten</p> <p>W Kryptologie</p> <p>W Boolesche Algebra</p>

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

PHYSIK

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Die Zielvorgaben in jeder Lehrplaneinheit, die Inhalte in der linken Spalte und nachstehend formulierte Themen bilden den verbindlichen Pflichtbereich. Im Profil- und Neigungsfach (4-stündige Physik) besteht der Wahlbereich aus den mit „W“ markierten Inhalten und der ganzen Lehrplaneinheit 7 (Wahl-Module). In der 2-stündigen Physik besteht der Wahlbereich aus den mit „W“ gekennzeichneten Themen und der ganzen Lehrplaneinheit 4 (Wahl-Module).

Die Physiklehrerin bzw. der Physiklehrer ergänzen den Pflichtbereich durch Themen des Wahlbereichs und eigene Schwerpunkte zu einem geschlossenen Unterrichtsgang.

An geeigneten Stellen erhalten Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, sich exemplarisch mit folgenden Aspekten zu beschäftigen:

- Naturwissenschaftliche Arbeitsweise – z.B. Wodurch hat Galilei die moderne naturwissenschaftliche Vorgehensweise geprägt? Welche Bedeutung haben physikalische Größen, wann und wie werden sie definiert? Welche Vorteile besitzt das heute verwendete Einheitensystem, welche Rolle spielen die in der Physik vorkommenden Konstanten? Wie werden Experimente geplant und durchgeführt, wie wertet man die experimentellen Ergebnisse aus, wie kann man sie graphisch veranschaulichen? Wie geht man mit den Messfehlern um?
- Philosophische und methodische Aspekte der Physik – z.B. Was versteht man unter Kausalität? Gibt es auch andere Ansätze? Welche Bedeutung haben die Methoden der Induktion und der Deduktion und an welchen Stellen kann man sie anwenden? Unter welchen Bedingungen sind Analogiebetrachtungen und Gedankenexperimente nützlich?
- Modellvorstellungen und Konzepte der Physik – z.B. Welche Bedeutung haben Modellvorstellungen und Konzepte in der Physik? Welche Bereiche der Wirklichkeit erfassen die Naturwissenschaften überhaupt und welche blenden sie aus? Welche Beziehung besteht zwischen unserer Erfahrungswelt und ihrer physikalischen Beschreibung? Auf welche Weise erfolgt die Bildung von Modellvorstellungen, warum haben alle Modelle Grenzen? Welchen Stellenwert haben Idealisierungen und mathematische Näherungen?
- Alltagserfahrungen, Präkonzepte und Intuition in der Physik – z.B. Welche Alltagserfahrungen, Präkonzepte, die in den Unterricht mitgebracht werden, spielen auf dem Weg zu einer physikalischen Betrachtungsweise eine Rolle? Welche Vorstellungen werden mit physikalischen Modellen verknüpft? Wie kann man durch Intuition, Einheitenkontrollen und sinnvolle physikalische Abschätzungen Ansätze zu physikalischen Gesetzen finden? Welche Rolle spielt hierbei das Denken in Größenordnungen?
- Stellenwert der Physik im Alltag der Schülerinnen und Schüler und in der Gesellschaft – z.B. Welche Alltagsbezüge kann man zu Themen des Physikunterrichts herstellen? Welche physikalischen Grundlagen sind für eine Orientierung im Alltag hilfreich oder sogar notwendig? Wo kann man die im Physikunterricht erlernten Inhalte und Methoden, Kenntnisse und Fertigkeiten im Alltag einsetzen? Welche Verpflichtung zur Verantwortung besteht bei der naturwissenschaftlichen Forschung? Welche ethische und gesellschaftliche Dimension hat physikalische Forschung?

Hierbei ist die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen von Bedeutung: Die Schülerinnen und Schüler sollen zu selbstverantwortlichem und handlungsorientiertem Arbeiten angeleitet werden und insbesondere durch Teamarbeit soziale Kompetenz sowie Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit erwerben. Bilinguale Elemente können hierbei eine immer stärkere Rolle spielen.

Innerhalb dieses Unterrichtsganges hat das **Praktikum** eine besondere Bedeutung. Von Schülerinnen und Schülern werden zu offenen Problemstellungen Experimente in Teams geplant und durchgeführt. Dabei sollen auch Computermesswerterfassungs- und -auswertungssysteme eingesetzt werden. Die auf diese Weise im Physik-Praktikum erarbeiteten Themen können sowohl dem Pflicht- als auch dem Wahlbereich entnommen werden. Der Umfang dieses Praktikums umfasst im Profil- und Neigungsfach (4-stündige Physik) mindestens 34 Wochenstunden. In der 2-stündigen Physik umfasst dieses Praktikum mindestens 17 Wochenstunden.

In einem lebendigen und handlungsorientierten Unterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler bei der Vermittlung physikalischer Inhalte Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz und werden dadurch sowohl auf ein Hochschulstudium als auch auf ein Leben in einer von Naturwissenschaft und Technik geprägten Welt vorbereitet. Dabei sollen auch Schülerinnen darin unterstützt werden, ihr physikalisches Begabungspotenzial auszuschöpfen und zu einem entsprechenden Berufsweg ermutigt werden. Dies bedeutet auch, dass bei Alltagsbezügen, Projekten und Experimenten in gleichem Umfang an die weibliche wie an die männliche Erfahrungs- und Interessenswelt anzuknüpfen ist.

Lehrplaneinheit 1: Elektromagnetisches Feld

< 20 >

Die gesamte Theorie des Elektromagnetismus kann man auf vier Grundaussagen zurückführen, die in den Maxwellgleichungen dargestellt sind. Die Schülerinnen und Schüler lernen in dieser und den folgenden Lehrplaneinheiten auf Schulniveau diese vier Grundaussagen kennen.

Am Beispiel des elektrischen Feldes wird das bereits in Klasse 8 zur Deutung magnetischer Erscheinungen eingeführte Feldkonzept wieder aufgegriffen und weiterentwickelt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass das Feld ein physikalisches System darstellt, das durch charakteristische Feldgrößen quantitativ beschrieben wird. Die zunächst getrennt erscheinenden elektrischen und magnetischen Felder erfahren in den Induktionsvorgängen eine Verknüpfung, die im Induktionsgesetz formuliert wird.

<p>Elektrisches Feld Elektrische Feldstärke Elektrische Spannung W Elektrisches Potenzial</p> <p>Kapazität Elektrische Feldkonstante Isolatoren im elektrischen Feld Zusammenhang zwischen der Flächenladungsdichte und der elektrischen Feldstärke Energie des elektrischen Feldes</p> <p>Magnetisches Feld W Magnetische Feldstärke Magnetische Flussdichte Magnetische Feldkonstante Materie im Magnetfeld</p> <p>Induktionsgesetz Selbstinduktion, Induktivität Energie des magnetischen Feldes</p>	<p>Die Wiederholung der Grundlagen der Elektrizitätslehre aus der Mittelstufe kann selbständig z.B. in Form von Planarbeit oder Teamarbeit erfolgen. Der Verlauf von Feld- und Äquipotenziallinien kann in Ergänzung zum Experiment mit geeigneter Software visualisiert werden. Michael Faraday (1791 – 1867) → Ch (4) LPE 8, Ch (2) LPE 5 → Bio LPE 2</p> <p>Möglichkeiten für projektorientiertes Arbeiten im Praktikum: Anwendungen der Gesetze der Elektrizitätslehre, z.B. Reihen- und Parallelschaltung von Widerständen und elektrischen Energiequellen im Alltag</p> <p>→ M LPE 4: Mathematik in der Praxis</p> <p>Die Wiederholung der Grundlagen der Magnetostatik aus der Mittelstufe kann selbständig z.B. in Form von Planarbeit oder Teamarbeit erfolgen.</p> <p>→ M LPE 4: Mathematik in der Praxis</p>
---	---

Lehrplaneinheit 2: Mechanische und elektromagnetische Schwingungen und Wellen

< 20 >

Schwingungsphänomene kommen sowohl in der Natur als auch in technischen Anwendungen vor.

Die zugehörigen charakteristischen Größen werden am Beispiel der mechanischen Schwingungen eingeführt. Am Beispiel der harmonischen Welle werden die Grundbegriffe und Gesetze der Wellenausbreitung erarbeitet. Die analoge mathematische Struktur bei der Beschreibung mechanischer und elektromagnetischer Schwingungen verdeutlicht die Stärken übergreifender Modellvorstellungen.

Bei der Behandlung elektromagnetischer Wellen wird ein Modell geschaffen, das dann in der Wellenoptik angewandt und erweitert wird.

Am Beispiel des Lichts lässt sich zeigen, wie Modellvorstellungen entwickelt, überprüft und in Frage gestellt werden können. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass die hierbei erhaltenen Ergebnisse in Verbindung mit den noch zu erarbeitenden Grundlagen der Quantenphysik für ein Verständnis der Natur wichtig sind.

<p>Mechanische Schwingungen Charakteristische Größen Harmonische Schwingungen Lineare harmonische Welle</p>	<p>→ M LPE 3: Trigonometrische Funktionen Hier können sowohl Quer- als auch Längswellen behandelt werden.</p>
---	---

<p>Ungestörte Durchdringung und Interferenz bei Wellen</p> <p>Stehende Wellen Eigenschwingungen begrenzter Wellenträger</p> <p>Elektromagnetische Schwingungen W Hochfrequente elektromagnetische Schwingungen, Hertzscher Dipol</p>	<p>Dabei kann die Zeigerdarstellung eingesetzt werden.</p> <p>Möglichkeiten für projektorientiertes Arbeiten: Physikalische Grundlage und Funktionsweise von Musikinstrumenten</p> <p>Die Analogie zwischen mechanischen und elektromagnetischen Schwingungen kann selbständig z.B. in Form von Planarbeit oder Teamarbeit erarbeitet und dargestellt werden. → M LPE 3: Trigonometrische Funktionen</p>
<p>Elektromagnetische Welle Reflexion Brechung Ausbreitungsgeschwindigkeit, Dispersion Beugung Interferenz</p> <p>Polarisation Überblick über das elektromagnetische Spektrum W Röntgenstrahlung</p>	<p>➤ 4</p> <p>Christian Huygens (1629 – 1695)</p> <p>Bei der Behandlung von Doppelspalt, Mehrfachspalt, Einzelspalt, Gitter oder dünner Schichten kann die Zeigerdarstellung eingesetzt werden.</p>

Lehrplaneinheit 3: Quantenphysik und Grundlagen der Atomphysik

< 20 >

Die bisher behandelten Theorien der klassischen Physik, vor allem die Mechanik und die Elektrodynamik, finden bei der Behandlung von Quantenobjekten ihre Grenzen. Die Quantenphysik ist eine Theorie, die diese Objekte sehr genau beschreibt. Dabei zeigt sich, dass das Modell der klassischen Physik durch ein neues Modell abgelöst werden muss. Kausalität und Objektivierbarkeit werden in Frage gestellt, der Bahnbegriff aus der klassischen Physik muss aufgegeben werden. Es zeigt sich, dass der Wahrscheinlichkeitsbegriff eine entscheidende Rolle spielt.

Bei der Erarbeitung der Grundlagen der Quantentheorie bietet sich den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, Vorgehen und Kriterien bei der Bildung und Interpretation einer physikalischen Theorie kennenzulernen. Die Zustandsfunktion ist determiniert, ihr Betragsquadrat wird stochastisch interpretiert und liefert nur Wahrscheinlichkeitsaussagen.

Im Rahmen der Atomphysik erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie die Anwendung der erarbeiteten Konzepte eine widerspruchsfreie Beschreibung von Atomen ermöglicht. Damit wird eine Tür zum Einstieg in die moderne Physik geöffnet, durch welche die Schülerinnen und Schüler den Bereich der Naturwissenschaft betreten können, der in den kommenden Jahren die technische Entwicklung entscheidend beeinflussen wird.

<p>Quanten-Experimente Photoeffekt, Plancksches Wirkungsquantum, Photon Elektronenbeugung, De Broglie-Wellenlänge, Quantenobjekte</p> <p>Interferenz mit einzelnen Quantenobjekten</p>	<p>Schulexperimente sind nur mit vielen Photonen oder vielen Elektronen möglich. Experimente mit einzelnen Quantenobjekten - wie sie in der aktuellen Forschung durchgeführt werden - lassen sich mithilfe von Simulationen oder Gedankenexperimenten darstellen. Doppelspaltexperiment, Jönsson- und Taylorexperiment Interferometer (z.B. Michelson, Mach-Zehnder)</p>
<p>➤ 4</p> <p>Beschreibung der Experimente durch die Quantentheorie: Determiniertheit der Zustandsfunktion Superposition der Möglichkeiten Stochastische Deutung Unbestimmtheitsrelation</p>	<p>Zur Beschreibung der Phänomene sollte keine Modellvorstellung eingesetzt werden, in der das Nebeneinander von Wellen- und Teilchenmodell dargestellt wird. So kann z.B. die didaktische Reduktion der Quantenelektrodynamik von Richard Feynman (Nobelpreis 1965) der Ausgangspunkt für diesen Unterrichtsgang sein. Hier</p>

Nichtlokalität	
Quantenmechanische Messung	kann das Zeigerkonzept erneut zum Einsatz kommen. Die Auswirkungen der Nichtkausalität und Nichtlokalität auf das moderne Weltbild sollten diskutiert werden. z.B. Welcher-Weg-Information, Quantenradierer, weitere Interferenzexperimente
W Eigenschaften der Quantenwelt, verschränkte Photonen	<p>➤ 3</p> <p>Experimente mit verschränkten Photonen, z.B. Einstein-Podolsky-Rosen-Experiment</p> <p>Bedeutung für klassische Objekte, z.B. „Schrödingerkatze“, Dekohärenz</p> <p>Interpretationen können kritisch besprochen werden. Es bietet sich an, auf die philosophische Diskussion einzugehen.</p> <p>→ evR LPE 1: Wirklichkeit</p> <p>→ kR LPE 6: Wissen und Glauben</p>
Einführung in ein zeitgemäßes Atommodell Energiequantisierung Überblick über Antreffwahrscheinlichkeiten im Wasserstoffatom, Linienspektren	<p>➤ 4</p> <p>Wird der historische Weg dargestellt, dann sind die Grenzen historischer Vorstellungen klar herauszuarbeiten. Der Unterricht muss bei einer zeitgemäßen Modellvorstellung enden.</p> <p>Einblick in die grundlegenden Gedanken der Schrödingergleichung und ihre Bedeutung für die Atomphysik. Mit geeigneter Lernsoftware können die Schülerinnen und Schüler z.T. Themen selbständig erarbeiten.</p> <p>→ Ch (2) LPE 2: Orbitale</p> <p>→ Ch (4) LPE 9: Atombau und Periodensystem</p> <p>Möglichkeiten für projektorientiertes Arbeiten, Praktikum und Schülerreferate:</p> <ul style="list-style-type: none"> Comptoneffekt Grenzenergie der Röntgenbremsstrahlung Charakteristisches Röntgenspektrum Franck-Hertz-Versuch Umkehrung der Na-Linie, Fraunhofer-Linien
W Laser	
W Aspekte der Elementarteilchenphysik	<p>➤ 3</p>

Lehrplaneinheit 4: Wahl-Module

Je nach Interesse der Schülerinnen und Schüler können an geeigneten Stellen einzelne Wahlmodule oder Teile davon in den Unterricht aufgenommen werden. Die Themen bieten eine gute Gelegenheit für selbstverantwortliches und handlungsorientiertes Arbeiten, bei dem insbesondere die Teamfähigkeit, die Methodenkompetenz und die Präsentationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler gefördert werden können. Zusätzlich zu den Experimenten können Computerprogramme eingesetzt werden.

Spezielle Relativitätstheorie	➤ 3	Simulationen können bei der Darstellung helfen.
Vertiefung der Elektrodynamik		
Festkörperphysik		Möglichkeit für projektorientiertes Arbeiten: Halbleiter, Diode, MOSFET
Elektronik, Entwurf und Bau von elektronischen Schaltungen		Möglichkeiten für selbständiges Erarbeiten in Teams - arbeitsteilige Struktur der Problemlösung – Modularisierung. Simulatoren elektronischer Schaltungen können in der Planungsphase eingesetzt werden.
	➤ 4	
Elementarteilchenphysik		
Kernphysik		Referate: Bedeutende Frauen und Männer in der Kernphysik - z.B. Marie & Pierre Curie, Lise Meitner & Otto Hahn, Irene & Frederic Joliot-Curie, Marie Goeppert-Mayer & Joseph Mayer, Chien-Shiung Wu, Jocelyn Bell-Burnell
Nichtlineare dynamische Systeme		➔ Experimentelle Mathematik
Strömungsphysik		Möglichkeiten für Schülerreferate und projektartiges Arbeiten. Zusätzlich zu Experimenten kann Simulationssoftware eingesetzt werden.
	➤ 4	
Physik der Atmosphäre	➤ 5	
Astronomie und Kosmologie		Möglichkeiten für Schülerreferate und projektartiges Arbeiten. Der Kurs sollte sich wo immer möglich auf eigene Beobachtungen stützen. Internationale Kooperationen – z.B. über das Internet – bieten sich an.
Archäometrie, physikalische Datierungsmethoden	➤ 3	
Lektüre von Veröffentlichungen in physikalischen Zeitschriften		

Lehrplaneinheit 1: Elektrisches Feld

< 24 >

Die gesamte Theorie des Elektromagnetismus kann man auf vier Grundaussagen zurückführen, die in den Maxwellgleichungen dargestellt sind. Die Schülerinnen und Schüler lernen in dieser und den folgenden Lehrplaneinheiten auf Schulniveau diese vier Grundaussagen kennen.

Am Beispiel des elektrischen Feldes wird das bereits in Klasse 8 zur Deutung magnetischer Erscheinungen eingeführte Feldkonzept wieder aufgegriffen und weiterentwickelt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass das Feld ein physikalisches System darstellt, das durch charakteristische Feldgrößen - z.B. durch die elektrische Feldstärke und den Energieinhalt - quantitativ beschrieben wird. Bei der Bestimmung der elektrischen Feldkonstanten kann auf die Bedeutung von Naturkonstanten eingegangen werden.

Bei einem Ensemble von geladenen Teilchen kann mit Hilfe der in Klasse 11 entwickelten Punktmechanik der Bahnbegriff und damit die kinematisch-dynamische Betrachtungsweise von Bewegungsvorgängen angewendet werden.

	Die Wiederholung der Grundlagen der Elektrizitätslehre aus der Mittelstufe kann selbständig z.B. in Form von Planarbeit oder Teamarbeit erfolgen.
Elektrisches Feld Elektrische Feldstärke	Michael Faraday (1791 – 1867) Der Verlauf von Feld- und Äquipotenziallinien kann in Ergänzung zum Experiment mit geeigneter Software visualisiert werden.
Elektrische Spannung Elektrisches Potenzial	Es genügt, den Zusammenhang zwischen Spannung und Feldstärke im homogenen Feld zu betrachten. → Ch (4) LPE 8, Ch (2) LPE 5 → Bio LPE 2
W Radiales elektrisches Feld	Möglichkeiten für projektorientiertes Arbeiten im Praktikum: Anwendung der Gesetze der Elektrizitätslehre, z.B. Reihen- und Parallelschaltung von Widerständen und elektrischen Energiequellen im Alltag Geeignet für eine selbständige Erarbeitung: Analogien zwischen dem radialen elektrischen Feld und dem Gravitationsfeld. → M LPE 3: gebrochen-rationale Funktionen
Kondensator Kapazität Kapazität des Plattenkondensators Elektrische Feldkonstante Isolator im E-Feld, Dielektrizitätszahl Zusammenhang zwischen der Flächenladungsdichte und der elektrischen Feldstärke Energie des elektrischen Feldes	Es genügt die Erarbeitung am Beispiel des Plattenkondensators. → M LPE 4: Mathematik in der Praxis Das elektrische Feld in Natur und Technik, z.B. technische Kondensatoren das elektrische Feld der Erde Kopierer, Laserdrucker
W Schaltung von Kondensatoren	Geeignet für eine selbständige Erarbeitung z.B. in Form von Teamarbeit: Gesetzmäßigkeiten bei der Reihen- und Parallelschaltung von Kondensatoren

<p>Bewegung von geladenen Teilchen in elektrischen Feldern</p> <p>Quantisierung der Ladung W Quantitative Auswertung des Millikan-Versuchs</p> <p>Erzeugung eines Elektronenstrahls Elektronenstrahlröhre</p> <p>W Elektrizitätsleitung in Metallen, Halbleitern, Flüssigkeiten und Gasen</p>	<p>Hier sollte herausgearbeitet werden, dass die Begriffe „punktförmiges Teilchen“ und „Feld“ Modelle sind, mit deren Hilfe die Bewegung beschrieben werden kann.</p> <p>Robert A. Millikan (1868 – 1953, Nobelpreis 1923)</p> <p>Karl Ferdinand Braun (1850 – 1918, Nobelpreis 1909)</p> <p>Möglichkeit für Schülerreferat: Funktionsweise eines Oszilloskops</p> <p>Möglichkeit für projektorientiertes Arbeiten: Halbleiter, Funktionsweise einer Diode Funktionsweise eines MOSFET Elektronische Schaltungen</p>
---	--

Lehrplaneinheit 2: Magnetisches Feld

< 16 >

Das am Beispiel des elektrischen Feldes erarbeitete Konzept erweist sich als geeignet, auch magnetische Phänomene quantitativ zu erfassen. Dies bestätigt die Tragfähigkeit des Feldkonzepts, mit dessen Hilfe man verschiedene physikalische Phänomene durch analoge physikalische Strukturen quantitativ beschreiben kann.

Die Tatsache, dass elektrische Ströme immer von magnetischen Feldern umgeben sind, wird in technischen Anwendungen ausgenutzt, deren Behandlung sich in diesem Zusammenhang anbietet.

Hier können die in Klasse 11 entwickelten Gesetze der Kreisbewegung auf geladene Teilchen im Magnetfeld angewendet werden.

<p>Magnetisches Feld W Magnetische Feldstärke Magnetische Flussdichte Magnetische Flussdichte in einer langgestreckten Spule Magnetische Feldkonstante Materie im Magnetfeld, Permeabilitätszahl</p> <p>Kraft auf einen beliebig zum Feld gerichteten stromdurchflossenen Leiter</p> <p>Lorentzkraft, Betrag und Richtung</p> <p>Bewegung von geladenen Teilchen in magnetischen Feldern</p> <p>Spezifische Ladung und Masse des Elektrons</p>	<p>Die Wiederholung der Grundlagen der Magnetostatik aus der Mittelstufe kann selbständig z.B. in Form von Planarbeit oder Teamarbeit erfolgen.</p> <p>Technische Anwendungen, z.B. Elektromagnete, magnetische Massenspeicher</p> <p>Möglichkeit für Praktikum: Hysterese Möglichkeit für Schülerreferat: Das magnetische Feld der Erde</p> <p>Auf die gesetzlich festgelegte Definition der SI-Einheit Ampere kann eingegangen werden. Technische Anwendungen, z.B. Lautsprecher, Messinstrumente</p> <p>Eine Formulierung mithilfe des Vektorprodukts wird nicht erwartet.</p> <p>Zur Darstellung von Bahnen können ergänzend zum Experiment Computersimulationen eingesetzt werden. Möglichkeit für Schülerreferat: Funktionsweise einer Fernsehbildröhre</p> <p>Möglichkeit für ein Praktikum: e/m-Bestimmung Auf die Geschwindigkeitsabhängigkeit der Masse sollte hier eingegangen werden.</p>
--	---

Halleffekt
 Wiensches Filter
 W Weitere Beispiele zu Bewegungen von geladenen Teilchen in kombinierten elektrischen und magnetischen Feldern

Möglichkeit für Praktikum: Halleffekt

Möglichkeit für Schülerreferate :
 Massenspektrometer
 Teilchenbeschleuniger
 Elektronenmikroskop
 Phänomene im Magnetfeld der Erde

Lehrplaneinheit 3: Elektromagnetische Induktion

< 15 >

Die zunächst getrennt erscheinenden elektrischen und magnetischen Felder erfahren in den Induktionsvorgängen eine Verknüpfung, die im Induktionsgesetz formuliert wird. Die technische Nutzung der elektrischen Energie hat die Lebensbedingungen des Menschen und damit die sozialen Strukturen entscheidend verändert. Die Verflechtung von Energieversorgung und Wirtschaftsstruktur sowie die nicht selten unterschiedlichen Interessen von Wirtschaft und Umweltschutz können Schülerinnen und Schülern Probleme einer Industriegesellschaft aufzeigen.

Induktionsgesetz

Grundgedanken der Maxwell-Theorie, elektrische Wirbelfelder

Selbstinduktion, Induktivität,
 Induktivität einer langgestreckten Spule

Technische Anwendungen, z.B.
 Wirbelstrombremse
 Induktionskochherd
 Zündanlage eines Autos
 Messgeräte
 → M LPE 4: Mathematik in der Praxis

➤ 4

Der Einsatz eines Modellbildungssystems zusammen mit den zugehörigen Experimenten dient zur Beschreibung und Lösung komplexer Probleme, der eine kritische Reflexion der Ergebnisse folgen muss, z.B. Verhalten charakteristischer physikalischer Größen beim Ein- und Ausschalten des Spulenstroms, beim Auf- und Entladen von Kondensatoren, bei L-C-Kombinationen.

Energie des magnetischen Feldes

Es genügt die Erarbeitung am Beispiel der langen Spule.

Erzeugung sinusförmiger Wechselspannungen
 W Effektivwerte

→ M LPE 4: Mathematik in der Praxis
 → M LPE 3: Trigonometrische Funktionen

W Zusammenhang zwischen Scheitel- und Effektivwert

→ M LPE 2: Integral

W Stromstärke, Phasenverschiebung und Leistung beim ohmschen, kapazitiven und induktiven Widerstand sowie bei deren Reihen- und Parallelschaltung, Scheinwiderstand

Hier kann das Zeigerkonzept eingesetzt werden.
 Möglichkeiten für ein Praktikum: Messen mit dem Oszilloskop.
 Möglichkeit für Schülerreferat: Funktionsweise einer Leuchtstoffröhre

W Transformator

W Drehstrom

W Energiewirtschaft,
 europäisches Verbundsystem

Technische Anwendungen, z.B. Drehstrom- und Linearmotor
 Computersimulationen können in Referaten eingesetzt werden.

➤ 5

W Elektrische Energiequellen

Vorbereitung und Durchführung von Exkursionen

W Verteilung elektrischer Energie

Möglichkeiten für projektorientiertes Arbeiten oder für Schülerreferate zu alternativen Energiequellen und alternativen Energiekonzepten, z.B.
 Wechselrichter
 Windenergie
 Sonnenenergie (Solarzelle)
 Brennstoffzelle
 Wasserstofftechnologie

Lehrplaneinheit 4: Mechanische Schwingungen und Wellen

< 21 >

Schwingungsphänomene kommen sowohl in der Natur als auch in technischen Anwendungen vor. Die zugehörigen charakteristischen Größen werden am Beispiel der mechanischen Schwingungen eingeführt. Bei der mathematischen Behandlung der harmonischen Schwingungen und bei der physikalischen Interpretation der Ergebnisse lernen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung der Mathematisierung physikalischer Probleme beispielhaft kennen.

Am Beispiel der harmonischen Querwelle werden die Grundbegriffe und Gesetze der Wellenausbreitung erarbeitet. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Wellen als räumlich und zeitlich periodische Vorgänge beschrieben werden können. Die Behandlung der stehenden Wellen und der Eigenschwingungen auf begrenzten Wellenträgern kann dazu beitragen, ein tieferes Verständnis für die Funktionsweise von Musikinstrumenten zu erlangen.

Mechanische Schwingungen, charakteristische Größen

Harmonische Schwingungen und ihre mathematische Behandlung

Es empfiehlt sich, bei der Wiederholung der Grundlagen der Mechanik verstärkt mathematische Aspekte einzubeziehen.

→ M LPE 3: Trigonometrische Funktionen

Dabei kann die Zeigerdarstellung eingesetzt werden. Die Lösungen der Differenzialgleichung sollten nicht nur für spezielle Anfangsbedingungen diskutiert werden.

Möglichkeiten für projektorientiertes Arbeiten:
 U-Rohr-Schwingung
 schwingende Kette
 harmonischer Grenzfall beim Fadenpendel

➤ 4

W Gedämpfte Schwingungen

Der Einsatz eines Modellbildungssystems führt hier zur Beschreibung und Lösung komplexer Probleme, der eine kritische Reflexion der Ergebnisse folgen muss.

W Erzwungene Schwingungen

W Überlagerung von Schwingungen

Lineare harmonische Querwellen, Ausbreitungsgeschwindigkeit, Wellenlänge

Dabei kann die Zeigerdarstellung eingesetzt werden. Geeignet für eine selbständige Erarbeitung zum Beispiel in Form einer Teamarbeit:
 Ausbreitung und Reflexion von Querstörungen auf eindimensionalen Wellenträgern
 Computersimulationen können in Referaten eingesetzt werden.

→ M LPE 3: Trigonometrische Funktionen
 Ausgewählte Probleme der Wellenlehre sollten mit Hilfe der mathematischen Beschreibung der linearen harmonischen Welle behandelt werden.

W Abhängigkeit der Ausbreitungsgeschwindigkeit von Eigenschaften des Wellenträgers

Ungestörte Durchdringung und Interferenz bei Querwellen

Stehende Querwellen

Eigenschwingung begrenzter Wellenträger

Dabei kann die Zeigerdarstellung eingesetzt werden.

<p>W Fortschreitende und stehende eindimensionale Längswellen</p> <p>W Fortschreitende und stehende Schallwellen, Schallgeschwindigkeit, Abhängigkeit der Schallgeschwindigkeit von Eigenschaften des Wellenträgers, Eigenschwingungen</p> <p>W Dopplereffekt bei mechanischen Wellen</p>	<p>Möglichkeiten für projektorientiertes Arbeiten und Referate: physikalische Grundlagen und Funktionsweise von Saiteninstrumenten</p> <p>Möglichkeiten für selbständige Planung, Durchführung und Dokumentation von Experimenten, z.B. bei der Bestimmung der Schallgeschwindigkeit nach verschiedenen Methoden Untersuchung und Anwendung von Ultraschall Untersuchung von Schallphänomenen in Luftsäulen</p>
---	---

Lehrplaneinheit 5: Elektromagnetische Schwingungen und Wellen

< 23 >

Moderne Kommunikationstechniken basieren auf der Informationsübertragung mithilfe elektromagnetischer Wellen. Die Schülerinnen und Schüler lernen physikalische Grundlagen für diese Technologie kennen. Die analoge mathematische Struktur bei der Beschreibung mechanischer und elektromagnetischer Schwingungen verdeutlicht die Stärke übergreifender Modellvorstellungen. Bei der Behandlung elektromagnetischer Wellen mit endlicher Ausbreitungsgeschwindigkeit als sich in Raum und Zeit periodisch ändernder, miteinander verknüpfter elektrischer und magnetischer Felder wird ein Modell geschaffen, das dann in der Wellenoptik angewandt und erweitert wird. Am Beispiel des Lichts lässt sich zeigen, wie Modellvorstellungen entwickelt, überprüft und in Frage gestellt werden können. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass die hierbei erhaltenen Ergebnisse in Verbindung mit den noch zu erarbeitenden Grundlagen der Quantenphysik für ein Verständnis der Natur von großer Bedeutung sind.

<p>Elektromagnetische Schwingungen</p> <p>W Hochfrequente elektromagnetische Schwingungen</p> <p>W Hertzscher Dipol</p> <p>Elektromagnetische Wellen</p> <p>Verknüpfung elektrischer und magnetischer Wechselfelder</p> <p>Ausbreitung und Ausbreitungsgeschwindigkeit</p> <p>W Informationsübertragung, Nachrichtentechnik</p> <p>Wellen als Modellvorstellung</p>	<p>Die Analogie zwischen mechanischen und elektromagnetischen Schwingungen kann selbständig z.B. in Form von Planarbeit oder Teamarbeit erarbeitet und dargestellt werden.</p> <p>→ M LPE 3: Trigonometrische Funktionen</p> <p>Möglichkeit für Schülerreferat: Energiebetrachtungen am L-C-Schwingkreis Form und Funktionsweise von Antennen</p> <p>Bei der Behandlung elektromagnetischer Wellen kann man sich auf qualitative Betrachtungen beschränken. Schülerreferat: Am Beispiel der Arbeiten von James C. Maxwell (1831 – 1879) und Heinrich Hertz (1857 – 1894) kann verdeutlicht werden, wie theoretische und experimentelle Forschung in der Physik ineinander greifen.</p> <p>Möglichkeit für Schülerreferat und Praktikum: Ausbreitung und Ausbreitungsgeschwindigkeit von elektromagnetischen Wellen im Vakuum und in Koaxialkabeln (z.B. Computernetze) Mikrowelle Radar</p> <p>Möglichkeiten für projektorientiertes Arbeiten, Praktikum und Schülerreferate: Wellenbereiche der Nachrichtentechnik Modulation Satellitenfunk und -navigationssysteme Kommunikationssysteme</p> <p>Das Wellenmodell sollte sowohl bei den mechanischen als</p>
---	--

Reflexion Brechung	<p>auch bei den elektromagnetischen Wellen und insbesondere bei Licht eingesetzt werden.</p> <p>Bei der Reflexion von Wellen sollten Phasenbeziehungen angesprochen werden.</p> <p>Huygenssches Prinzip Christian Huygens (1629 – 1695)</p>
Ausbreitungsgeschwindigkeit, Dispersion	<p>Olaf Römer (1644 – 1710)</p> <p>Die Experimente zur Messung der Lichtgeschwindigkeit sollten angesprochen bzw. durchgeführt werden. Auch sollte die Konsequenz aus der Festlegung der Lichtgeschwindigkeit als universelle Fundamentalkonstante besprochen werden.</p>
Beugung Interferenz	<p>Bei der Beschreibung von Interferenzerscheinungen kann die Zeigerdarstellung verwendet werden.</p> <p>Bei der Erklärung von Beugungsversuchen in der Optik genügt die Idealisierung nach Fraunhofer.</p>
Doppelspalt, Mehrfachspalt	<p>Die Auswirkung der endlichen Spaltbreite auf das Beugungsbild beim Doppelspalt ist zu berücksichtigen; sie wird bei der Behandlung des Einzelspaltbesprochen.</p>
Gitter Einzelspalt Kohärenz Wellenlängenmessung	<p>Praktikum: Wellenlängenmessung</p>
Polarisation Überblick über das elektromagnetische Spektrum W Röntgenstrahlung	<p>Möglichkeiten für projektorientiertes Arbeiten, Praktikum und Schülerreferate:</p> <ul style="list-style-type: none"> Interferenz an dünnen Schichten – Phänomen im alltäglichen Leben Funktionsweise und Einsatz von Interferometern Optische Instrumente – Auflösungsvermögen Interferenzversuche mit verschiedenen Lichtquellen Gegenüberstellung der geometrischen Optik und der Wellenoptik, geometrische Optik als Grenzfall der Wellenoptik <p>William H. Bragg (1862 – 1942), Nobelpreis 1915 gemeinsam mit William L. Bragg (1890 – 1971)</p> <p>Bragg-Reflexion</p> <p>Möglichkeit für Praktikum: Wellenlängenbestimmung</p> <p>Wilhelm C. Röntgen (1845 – 1923, Nobelpreis 1901)</p> <p>Möglichkeit für Schülerreferate: Anwendungen von Röntgenstrahlen in Medizin und Technik</p>
W Dopplereffekt bei elektromagnetischen Wellen	

Lehrplaneinheit 6: Grundlagen der Quanten- und Atomphysik

< 28 >

Die bisher behandelten Theorien der klassischen Mechanik und die Elektrodynamik finden bei der Behandlung von Quantenobjekten ihre Grenzen. Die Quantenphysik ist eine Theorie, die diese Objekte sehr genau beschreibt. Dabei zeigt sich, dass das Modell der klassischen Physik durch ein neues Modell abgelöst werden muss. Kausalität und Objektivierbarkeit werden in Frage gestellt, der Bahnbegriff aus der klassischen Physik muss aufgegeben werden. Es zeigt sich, dass der Wahrscheinlichkeitsbegriff eine entscheidende Rolle spielt.

Bei der Erarbeitung der Grundlagen der Quantentheorie bietet sich den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, Vorgehen und Kriterien bei der Bildung und Interpretation einer physikalischen Theorie kennen zu lernen. Die Zustandsfunktion ist determiniert, ihr Betragsquadrat wird stochastisch interpretiert und liefert nur Wahrscheinlichkeitsaussagen.

Im Rahmen der Atomphysik erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie die Anwendung der erarbeiteten Konzepte eine widerspruchsfreie Beschreibung von Atomen ermöglicht. Damit wird eine Tür zum Einstieg in die moderne Physik geöffnet, durch welche die Schülerinnen und Schüler den Bereich der Naturwissenschaft betreten können, der in den kommenden Jahren die technische Entwicklung entscheidend beeinflussen wird.

<p>Quanten-Experimente Photoeffekt, Photon, Plancksches Wirkungsquantum Elektronenbeugung, De Broglie-Wellenlänge, Quantenobjekte</p> <p>Interferenz mit einzelnen Quantenobjekten</p>	<p>Schulexperimente sind nur mit vielen Photonen oder vielen Elektronen möglich. Experimente mit einzelnen Quantenobjekten - wie sie in der aktuellen Forschung durchgeführt werden - lassen sich mithilfe von Simulationen oder Gedankenexperimenten darstellen. Doppelspaltexperiment (z.B. Jönsson, Taylor) Interferometer (z.B. Michelson, Mach-Zehnder)</p>
<p>Beschreibung der Experimente durch die Quantentheorie: Determiniertheit der Zustandsfunktion Superposition der Möglichkeiten Stochastische Deutung Unbestimmtheitsrelation Nichtlokalität</p> <p>Quantenmechanische Messung</p>	<p>➤ 4</p> <p>Zur Beschreibung der Phänomene sollte keine Modellvorstellung eingesetzt werden, in der das Nebeneinander von Wellen- und Teilchenmodell dargestellt wird. So kann z.B. die didaktische Reduktion der Quantenelektrodynamik von Richard Feynman (Nobelpreis 1965) der Ausgangspunkt für diesen Unterrichtsgang sein. Hier kann das Zeigerkonzept erneut zum Einsatz kommen, wobei Simulationen die Darstellung erleichtern können. Die Auswirkungen der Nichtkausalität und der Nichtlokalität auf das moderne Weltbild sollten diskutiert werden. z.B. Welcher-Weg-Information, Quantenradierer, weitere Interferenzexperimente</p>
<p>W Eigenschaften der Quantenwelt, verschränkte Photonen</p>	<p>➤ 3</p> <p>Experimente mit verschränkten Photonen, z.B. Einstein-Podolsky-Rosen-Experiment Bedeutung für klassische Objekte, z.B. „Schrödinger-Katze“, Dekohärenz Interpretationen können kritisch besprochen werden. Es bietet sich an, auf die philosophische Diskussion einzugehen. → evR LPE 1: Wirklichkeit → kR LPE 6: Wissen und Glauben</p>
<p>Die folgenden Themen sollen nur im Überblick behandelt werden: Eindimensionaler Potenzialtopf Energiequantisierung Lokalisationsenergie Einführung in ein zeitgemäßes Atommodell</p>	<p>➤ 4</p> <p>Wird der historische Weg dargestellt, dann sind die Grenzen historischer Vorstellungen klar herauszuarbeiten. Der Unterricht muss bei einer zeitgemäßen Modellvorstellung enden. Die Bedeutung der Schrödingergleichung im Überblick</p>

Antreffwahrscheinlichkeiten im Wasserstoffatom Linienspektren	Mit geeigneter Lernsoftware können die Schülerinnen und Schüler z.T. Themen selbständig erarbeiten. → Ch (2) LPE 2: Orbitale → Ch (4) LPE 9: Atombau und Periodensystem Möglichkeiten für projektorientiertes Arbeiten, Praktikum und Schülerreferate: Comptoneffekt Grenzenergie der Röntgenbremsstrahlung Charakteristisches Röntgenspektrum Franck-Hertz-Versuch Umkehrung der Na-Linie, Fraunhofer-Linien
W Laser	➤ 3
W Aspekte der Elementarteilchenphysik	

Lehrplaneinheit 7: Wahl-Module

Je nach Interesse der Schülerinnen und Schüler können an geeigneten Stellen einzelne Wahlmodule oder Teile davon in den Unterricht aufgenommen werden. Die Themen bieten eine gute Gelegenheit für selbstverantwortliches und handlungsorientiertes Arbeiten, bei dem insbesondere die Teamfähigkeit, die Methodenkompetenz und die Präsentationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler gefördert werden können. Zusätzlich zu den Experimenten können Computerprogramme eingesetzt werden.

Spezielle Relativitätstheorie		Simulationen können bei der Darstellung helfen.
	➤ 3	
Vertiefung der Elektrodynamik		
Festkörperphysik		Möglichkeit für projektorientiertes Arbeiten: Halbleiter, Diode, MOSFET
Elektronik, Entwurf und Bau von elektronischen Schaltungen		Möglichkeiten für selbständiges Erarbeiten in Teams - arbeitsteilige Struktur der Problemlösung - Modularisierung. Simulatoren elektronischer Schaltungen können in der Planungsphase eingesetzt werden.
	➤ 4	
Elementarteilchenphysik		
Kernphysik		Referate: Bedeutende Frauen und Männer in der Kernphysik z.B. Marie & Pierre Curie, Lise Meitner & Otto Hahn, Irene & Frederic Joliot-Curie, Marie Goeppert-Mayer & Joseph Mayer, Chien-Shiung Wu, Jocelyn Bell-Burnell → Experimentelle Mathematik
Nichtlineare dynamische Systeme		
Strömungsphysik		Möglichkeiten für Schülerreferate und projektartiges Arbeiten – zusätzlich zu Experimenten kann Simulationssoftware eingesetzt werden.
	➤ 4	
Physik der Atmosphäre	➤ 5	
Astronomie und Kosmologie		Möglichkeiten für Schülerreferate und projektartiges Arbeiten. Der Kurs sollte sich wo immer möglich auf eigene Beobachtungen stützen. Internationale Kooperationen - z.B. über das Internet - bieten sich an.
Archäometrie, physikalische Datierungsmethoden	➤ 3	
Lektüre von Veröffentlichungen in physikalischen Zeitschriften		

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

CHEMIE

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

BASISFACH (2-STÜNDIG)

1. Der Lehrplan besteht aus

- dem Pflichtbereich, der 65 Stunden umfasst und vollständig zu unterrichten ist, sowie
- dem Wahlbereich, der 75 Stunden umfasst. Er besteht aus den mit W gekennzeichneten Themen in den Lehrplaneinheiten 1, 3, 4 und 5 sowie den Lehrplaneinheiten 2 und 6. Mit Themen aus diesem Wahlbereich sind mindestens 30 Unterrichtsstunden zu gestalten.

Durch die Kombination von Pflicht- und Wahlthemen kann der Unterricht flexibel und aktuell gestaltet werden. Die Lehrerinnen und Lehrer haben an vielen Stellen die Möglichkeit, vertiefende Fragestellungen ins Zentrum der Arbeit zu rücken, um den Unterricht an die besonderen Interessen der Schülerinnen und Schüler anzupassen.

2. Der Unterricht im Basisfach Chemie soll nicht allein die Fachwissenschaft ins Zentrum stellen oder Sachwissen anhäufen, sondern die Stärkung allgemeiner Kompetenzen fördern, damit sich die Schülerinnen und Schüler als naturwissenschaftlich gebildete Menschen kompetent und konstruktiv in unsere Gesellschaft einbringen können. Gesellschaftliche Diskursfähigkeit setzt die Fähigkeit zum Überschreiten der Fachgrenzen und zur sachgerechten Kommunikation voraus. Die Schulung dieser Kompetenzen ist deshalb ein wichtiges Element des Chemieunterrichts. Die Vermittlung der Lerninhalte soll auch im Basisfach durch praktische Erfahrungen und Arbeiten im Team begleitet werden. Hier sollen Schülerinnen und Schüler in gleichem Maße angesprochen werden. Die jeweiligen Hinweise auf verschiedene Unterrichtsmethoden sollen als Anregung dienen, handlungsorientiert zu arbeiten und moderne Medien konsequent als Arbeitsmittel einzusetzen.

Der Unterricht im Basisfach soll verdeutlichen, welcher wichtiger Beitrag der Chemie bei der Ausformung eines Weltverständnisses zukommt. Die dazu nötigen fachlichen Grundprinzipien (Struktur-Eigenschafts-Prinzip, Donator-Akzeptor-Prinzip, Gleichgewichtsprinzip) werden auf der qualitativen Ebene erarbeitet und angewandt.

Viele der zu behandelnden Themen sind geeignet, ausgehend von den alltäglichen Erfahrungsbereichen der Schülerinnen und Schüler erschlossen zu werden. In diesen Fällen fassen die Lehrenden mehrere Themen des Lehrplanes unter einem selbst zu wählenden Titel zusammen und behandeln sie im Kontext eines ganzen Erschließungsbereiches. Solche Erschließungsbereiche sind beispielsweise: Ernährung, Gesundheit, Haushalt, Mobilität, Umwelt, Nachhaltige Entwicklung, Wasserstofftechnologie und Energiespeicherung. Die chemischen Grundlagen werden als hilfreiche Instrumente zum Verständnis komplexer Vorgänge erkannt.

3. Fächerverbindendes Arbeiten ist integraler Bestandteil jeden naturwissenschaftlichen Unterrichtens.

Die ausgewiesenen fächerverbindenden Themen, bei denen das Basisfach Chemie beteiligt ist, sind:

FTh 3: Aspekte der Zeit (LPE 4)

FTh 4: Modellbildung (LPE 1)

FTh 5: Mobilität und Nachhaltigkeit (LPE 3 und LPE 5)

4. Stundenübersicht zum Basisfach

LPE	Thema	Stunden
1	Moleküle des Lebens (mindestens eine Einheit aus a, b und c) 1a Eiweiße 1b Kohlenhydrate 1c Nukleinsäuren	15
2	W Benzol und weitere Aromaten	
3	Kunststoffe	12
4	Chemische Gleichgewichte	15
5	Elektrische Energie und Chemie	13
6	W Waschmittel	
7	Freie Themen	10
	Pflichtbereich	65
	Wahlbereich	ca. 30
	Leistungskontrolle	15
	Summe gesamte Kursstufe	110

5. Vorgeschlagener Stundenumfang der Wahlthemen im Basisfach

LPE	Wahlthema	Stunden
1a	W Vorgänge beim Backen	4
1b	W Optische Aktivität	3
1b	W Industrielle Gewinnung von Saccharose aus Zuckerrüben	2
1b	W Nachwachsende Rohstoffe	6
1c	W DNA-Vervielfachung	3
2	W Benzol und weitere Aromaten	8
3	W Kautschuk und Gummi	3
3	W Kunststoffe in der Medizin	2
3	W Kunststoffe in Speichermedien	2
4	W Säurestärken	4
4	W Wirkungsweise eines Puffersystems	3
4	W Indikatoren	3
4	W Arbeitsmethoden im Chemielabor	4
5	W Standardpotenziale	2
5	W Bleiakкумуляtor	2
5	W Neuere Batterien und Akkumulatoren	4
5	W Korrosion	4
5	W Elektrolyse von Wasser	2
5	W Großtechnische Aluminiumgewinnung	4
6	W Waschmittel	10
	Summe	75
	davon zu unterrichten	ca. 30

PROFIL- UND NEIGUNGSFACH (4-STÜNDIG)

1. Der Lehrplan besteht aus

- dem Pflichtbereich, der 130 Unterrichtsstunden vor der schriftlichen Abiturprüfung sowie 20 Unterrichtsstunden nach der schriftlichen Abiturprüfung umfasst und vollständig zu unterrichten ist, sowie
- dem Wahlbereich, der 124 Unterrichtsstunden umfasst. Er besteht aus der Lehrplaneinheit 6 W „Tenside“ und den mit W gekennzeichneten Wahlthemen in den Lehrplaneinheiten 1 bis 8. Mit Themen aus diesem Wahlbereich sind ca. 50 Unterrichtsstunden zu gestalten.

Mindestens 10 % der im Pflicht- und Wahlbereich vorgesehenen Stunden müssen als Praktikum gestaltet werden.

2. Durch das Angebot der Wahlthemen ist der Unterricht variabel zu gestalten. Dadurch kann der Unterricht auch an die Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie an aktuelle Ereignisse angepasst werden. Die im Wahlbereich behandelten Themen sind für die Gestaltung der mündlichen Abiturprüfung von besonderer Bedeutung.

3. Der Unterricht im Profil- und Neigungsfach soll grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln und in besonderem Maße der allgemeinen Studienvorbereitung dienen. Das Fach Chemie trägt wesentlich zu einem Verständnis naturwissenschaftlicher Konzepte und Verfahren bei. Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, sich auch in der Zeit nach dem Abitur kompetent bei der Diskussion und Gestaltung lokaler und globaler Systeme einbringen zu können. Zur Erleichterung späterer beruflicher Orientierung bietet der Unterricht im Profil- und Neigungsfach die Möglichkeit, einzelne Themen vertieft zu behandeln.

Fachliche Grundprinzipien wie die Beziehungen zwischen Struktur und Eigenschaften, das Donator-Akzeptor-Prinzip, Gleichgewichtsbetrachtungen und energetische Betrachtungsweisen, sowie die für das Fach Chemie typischen Arbeits- und Denkweisen werden an möglichst vielen Stellen angesteuert und eingeübt.

Der Aufbau des Lehrplans nach fachlichen Kriterien bedeutet jedoch nicht, dass im Profil- und Neigungsfach die Chemie allein als Fachwissenschaft abgebildet werden soll. Genauso wichtig wie die Propädeutik ist die Klärung von alltäglichen Zusammenhängen und Anwendungen.

4. Viele Themenbereiche können ausgehend von den alltäglichen Erfahrungsbereichen der Schülerinnen und Schüler erschlossen werden. In diesen Fällen fassen die Lehrenden mehrere Themen des Lehrplanes unter einem selbstgewählten Titel zusammen und behandeln sie im Kontext eines ganzen Erschließungsbereiches. Solche Erschließungsbereiche sind beispielsweise: Ernährung, Gesundheit, Haushalt, Mobilität, Umwelt, Wasserstofftechnologie und Energiespeicherung. In besonderem Maß sind solche Erschließungsbereiche dazu geeignet, Beispiele für nachhaltige Entwicklungen zu behandeln. Fachgrenzen müssen dazu immer wieder überschritten werden.

5. Chemieunterricht in der Oberstufe soll die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu selbständigem Arbeiten weiterentwickeln. Das Praktikum ist hierbei eine etablierte Unterrichtsform, die Teamarbeit und Selbständigkeit fördert. Wie die entsprechenden Hinweise zeigen, wird daneben auch Wert auf den Einsatz verschiedener anderer Unterrichtsformen und das Arbeiten mit elektronischen Medien gelegt. Dadurch sollen Schülerinnen und Schüler in gleichem Maße zur Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Themen motiviert werden.

6. Fächerverbindendes Arbeiten ist integraler Bestandteil jeden naturwissenschaftlichen Unterrichtens.

Die ausgewiesenen fächerverbindenden Themen, bei denen das Profil- und Neigungsfach beteiligt ist, sind:

FTh 3: Aspekte der Zeit	LPE 2
FTh 4: Modellbildung	LPE 1, LPE 2, LPE 3, LPE 4 und LPE 8
FTh 5: Mobilität und Nachhaltigkeit	LPE 1, LPE 7 und LPE 8

7. Stundenübersicht Profil- und Neigungsfach (4-stündig)

LPE	Thema	Stunden
1	Energetik	15
2	Chemische Gleichgewichte	15
3	Säure- Base- Gleichgewichte in wässriger Lösung	22
4	Naturstoffe I. Kohlenhydrate II. Proteine III. Nukleinsäuren	30
5	Aromaten	6
6	W Tenside	
7	Kunststoffe	18
8	Elektrochemie	24
	Pflichtbereich	130
	Wahlbereich	ca. 50
	Leistungskontrolle	20
	Summe bis zum schriftlichen Abitur	200
9	Freie Themen nach dem schriftlichen Abitur	20

8. Vorgeschlagener Stundenumfang der Wahlthemen im Profil- und Neigungsfach

LPE	Wahlthema	Stunden
1	W Struktur bildende Prozesse	4
2	W Reaktionsgeschwindigkeit	6
2	W Beschreibung chemischer Gleichgewichte mit Hilfe des energetischen Ansatzes	2
2	W Löslichkeitsprodukt	2
3	W Titrationskurven der Lösungen einer starken und einer schwachen Säure mit Natronlauge	4
3	W Berechnung des pH-Werts von Salzlösungen und Puffersystemen	4
3	W Säuren und ihre Salze	2
3	W Geschichte des Säure-Base-Begriffs	4
4	W Optische Aktivität	4
4	W Verwendung der Cellulose	5
4	W Kohlenhydrate als Rohstoffe für die Industrie (nachwachsende Rohstoffe)	5
4	W Industrielle Gewinnung von Saccharose	2
4	W Proteine in Lebensmitteln	5
4	W Aminosäuren	6
4	W Haare und Frisuren	2
4	W Kochen und Backen	6
4	W Replikation der DNA	3
5	W Phenol und Anilin	4
5	W Polyzyklische Aromaten	2
5	W Eine wichtige Synthesekette mit Beteiligung eines Aromaten	3
5	W Ablauf der elektrophilen Substitution am Benzolring	3
5	W Heterozyklen mit Bedeutung in biologisch wichtigen Molekülen	2
6	W Tenside	12
7	W Kautschuk und Gummi	2
7	W Identifizierung von Kunststoffen	2
7	W Vom Monomer zur Kunstfaser	2
7	W Neuere Entwicklungen in der Kunststoffforschung	4
7	W Silikone	2
8	W Weitere wichtige elektrochemische Stromquellen	3
8	W Quantitative Abhängigkeit der Redoxpotenziale von der Ionenkonzentration in der Halbzelle	5
8	W Korrosion	5
8	W Gewinnung von Aluminium durch Schmelzflusselektrolyse	4
8	W Weitere wichtige großtechnische Elektrolysen	3
	Summe	124
	davon zu unterrichten	ca. 50

Lehrplaneinheit 1: Moleküle des Lebens

< 15 >

Bei der Behandlung der Kohlenhydrate, Eiweiße oder Nucleinsäuren erkennen die Schülerinnen und Schüler, wie die Natur mit wenigen Grundbausteinen eine Vielfalt von Verbindungen hervorbringt. Sie erfahren, dass zu diesen Stoffgruppen wichtige Nährstoffe gehören. Darüber hinaus wird ihnen der Zusammenhang zwischen chemischen Stoffen und Lebensvorgängen deutlich.

Mindestens eine der drei Lehrplaneinheiten 1a, 1b oder 1c ist zu unterrichten.

Lehrplaneinheit 1a: Eiweiße

Aminosäuren

Eigenschaften und Struktur

Peptide

Peptidbindung, Aminosäuresequenz

Sekundär-, Tertiärstruktur der Proteine

Vorkommen und Bedeutung der Proteine

Enzyme

W Vorgänge beim Backen

Praktikum: Nachweis in Nahrungsmitteln, Hydrolyse

→ Bio LPE 1

Lehrplaneinheit 1b: Kohlenhydrate

Glucose und Fructose

Vorkommen, Bedeutung und Eigenschaften

Chiralität und asymmetrisches

Kohlenstoffatom

Formeln in FISCHER-Projektion

 α - und β -Form

Ringformeln nach HAWORTH

W Optische Aktivität

Saccharose

Vorkommen, Eigenschaften und Aufbau

W Industrielle Gewinnung von Saccharose aus

Zuckerrüben

Maltose, Cellobiose

Stärke und Cellulose

Vorkommen, Bedeutung und Eigenschaften

Struktur von Amylose und Cellulose

W Nachwachsende Rohstoffe

Praktikum: Nachweis in Nahrungsmitteln

PASTEUR (1822 - 1895)

FISCHER (1852 - 1919)

Referat, z.B. zur Geschichte des Zuckers

MARGGRAF (1709 - 1782)

Referat, z.B. zu Papier, Celluloseacetat

Lehrplaneinheit 1c: Nucleinsäuren

Glucose, Ribose, Desoxyribose

Phosphorsäureester

Nucleobasen

Nucleinsäuren

Doppelhelix, Funktionen

Ringstruktur

→ Bio LPE 1

Wasserstoffbrücken

Recherche zu WATSON, CRICK, FRANKLIN

➤ 4

W DNA-Vervielfachung

Replikation, Polymerasekettenreaktion (PCR)

Lehrplaneinheit 2: W Benzol und weitere Aromaten

Die gesamte Lehrplaneinheit 2 gehört zum Wahlbereich.

Die Schülerinnen und Schüler lernen ein neues Strukturprinzip von Molekülen kennen, das für wichtige Stoffe in Natur, Alltag und Technik maßgeblich ist. Sie beschäftigen sich mit der Gesundheitsproblematik des Stoffes Benzol.

Benzol Eigenschaften, Vorkommen Gesundheitsgefährdung Stabilität, Besonderheiten der Molekülstruktur, delokalisierte Elektronen Weitere Aromaten Synthesewege	kein Orbitalmodell mit Hybridisierung Recherche (Fachliteratur, Presse, Internet, Expertenbefragung) Referat: KEKULÉ (1829 - 1896) z.B. Toluol, Styrol, Phenol, Anilin z.B. Aspirin
--	---

Lehrplaneinheit 3: Kunststoffe

< 12 >

Herstellung, Aufbau und Eigenschaften einiger Kunststoffe werden behandelt. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler, wie die Kenntnis der Beziehungen zwischen Struktur und Eigenschaft die gezielte Produktion von Werkstoffen mit bestimmten Eigenschaften ermöglicht. Chancen und Grenzen des Einsatzes von Kunststoffen kommen zur Sprache.

Prinzip der Polymerisation und Polykondensation Herstellung eines Polymerisats und eines Polykondensats Eigenschaften und Struktur von Kunststoffen Vorteile und Nachteile bei der Verwendung von Kunststoffprodukten Nachhaltige Produktion und Entsorgung von Kunststoffen; Kreislaufwirtschaft W Kautschuk und Gummi W Kunststoffe in der Medizin W Kunststoffe in Speichermedien	Praktikum STAUDINGER (1881 - 1965) Thermoplaste, Duroplaste, Elaste Referat, Expertendiskussion (Rollenspiel) Betriebsbesichtigung Brainstorming, Metaplan, Expertendiskussion ➤ 5 z.B. Schallplatte, CD (compact disc), Videoband
---	---

Lehrplaneinheit 4: Chemische Gleichgewichte

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass chemische Gleichgewichte dynamische Prozesse sind. Sie übertragen das Gelernte auf einen technischen Prozess und stellen Querverbindungen zwischen den Naturwissenschaften und den Gesellschaftswissenschaften her.

Bei den Säure-Base-Gleichgewichten lernen sie das Donator-Akzeptor-Prinzip kennen.

Gleichgewichtszustand Einstellung, dynamisches Gleichgewicht Massenwirkungsgesetz Prinzip von LE CHATELIER Ammoniaksynthese Säuren und Basen nach BRØNSTED Gleichgewichte in wässrigen Lösungen Ionenprodukt des Wassers, pH-Wert	➤ 3 Unvollständig ablaufende Reaktionen, umkehrbare Reaktionen GULDBERG (1836 - 1902), WAAGE (1833 - 1900) Gruppenpuzzle Geschichte, technisch-zivilisatorische Bedeutung Referat: HABER (1868 - 1934), BOSCH (1874 - 1940) BRØNSTED (1879 - 1947) Praktikum
--	---

W Säurestärken	Acetatpuffer → Bio LPE 1 Praktikum: Umschlagsbereiche, Untersuchung der Zusammensetzung eines Universalindikators durch Dünnschichtchromatographie Messwerterfassung mit dem Computer
W Wirkungsweise eines Puffersystems	
W Indikatoren	
W Arbeitsmethoden im Chemielabor	

Lehrplaneinheit 5: Elektrische Energie und Chemie

< 13 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen anhand der Elektrolyse die Redoxreaktion als zweites Beispiel für das Donator-Akzeptor-Prinzip kennen und wenden dieses auf freiwillig ablaufende Redoxreaktionen an. Sie sehen bei der Behandlung einiger Spannungsquellen, wie elektrochemische Vorgänge zur Gewinnung und Speicherung von Energie genutzt werden können. Am Beispiel der Brennstoffzelle setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit einer aktuellen Entwicklung im Hinblick auf eine zukunftsfähige Energiegewinnung sachgerecht auseinander.

Elektrolyse als erzwungene Redoxreaktion Oxidation, Reduktion	Praktikum
Freiwillig ablaufende Redoxreaktionen	
Galvanische Zelle Brennstoffzelle	GALVANI (1737 - 1798), VOLTA (1745 - 1827) → I ARB 4 Praktikum Recherche Expertendiskussion
➤ 5	
W Standardpotenziale	Bau, Laden und Entladen Referate
W Bleiakкумулятор	
W Neuere Batterien und Akkumulatoren	Lithium-Batterie
W Korrosion	Solartechnologie Ökonomie und Ökologie
W Elektrolyse von Wasser	
W Großtechnische Aluminiumgewinnung	

Lehrplaneinheit 6: W Waschmittel

Die gesamte Lehrplaneinheit gehört zum Wahlbereich.

Seifen Herstellung, Struktur und Eigenschaften Erklärung des Waschvorgangs Nachteile von Seifen	Erarbeitung der Lehrplaneinheit durch Schülerinnen und Schüler in Form eines Lernzirkels, eines Gruppenpuzzles oder eines Projekts
Ein modernes Waschmittel Bestandteile und ihre Wirkung	Praktikum

Lehrplaneinheit 7: Freie Themen

< 10 >

Die Freien Themen sollen möglichst fächerverbindend mit schülerorientierten Methoden erarbeitet werden. Es ist keineswegs zwingend, Themen dieser Einheit erst nach dem schriftlichen Abitur zu behandeln. Sie können einzeln oder im Verbund mit anderen Themen im Verlauf der Kursstufe bearbeitet werden.

Farbstoffe und Färbeverfahren

Beiträge der Chemie zur Untersuchung und Reinhaltung von Luft, Wasser, Boden

Silicium und Siliciumverbindungen

Photochemie

Radiochemie

Diagnostika

Chemische Wärmespeicher

Eisen und Stahl

Energetik

Thema aus aktuellem Anlass

Referate und Präsentationen
(auch in einer Fremdsprache)

Lehrplaneinheit 1: Chemische Energetik

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass zur Erklärung chemischer Reaktionen neben Stoffumwandlungen auch Energieänderungen betrachtet werden müssen. Sie benützen experimentelle Methoden zur quantitativen Bestimmung der Reaktionsenthalpie. Sie können mit Hilfe der freien Reaktionsenthalpie beurteilen, ob der Ablauf einer Reaktion grundsätzlich möglich ist.

Exotherme und endotherme Reaktionen	Offene, geschlossene und isolierte Systeme
Reaktionsenthalpie	Experimentelle Bestimmung der Neutralisationsenthalpie
Praktikum zur Kalorimetrie	Heizwerte und Brennwerte verschiedener Brennstoffe
	➤ 5
Satz von der Erhaltung der Energie	→ Bio LPE 1
Satz von HESS	
Berechnung von Reaktionsenthalpien	
Entropie als Maß für die Wahrscheinlichkeit eines Zustands	
Richtung des Reaktionsablaufs aus Enthalpie- und Entropieänderung	
Freie Reaktionsenthalpie	Berechnungen von einfachen Beispielen
Exergonische und endergonische Reaktionen	Computereinsatz
GIBBS-HELMHOLZ-Gleichung	
Grenzen der energetischen Betrachtungsweise	Metastabiler Zustand, unvollständig ablaufende Reaktionen
W Struktur bildende Prozesse	Kristallisation, lebende Strukturen
	➤ 4

Lehrplaneinheit 2: Chemische Gleichgewichte

< 15 >

Die Schülerinnen und Schüler sollen das chemische Gleichgewicht als dynamischen Prozess verstehen und das Massenwirkungsgesetz als quantitative Beschreibung von Gleichgewichtsreaktionen anwenden können. Am Beispiel der großtechnischen Ammoniakgewinnung erfahren sie, wie die Kenntnisse über dieses Gleichgewicht im Hinblick auf die Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung genutzt werden. Damit kann die Leistung von HABER und BOSCH erfasst und die Bedeutung der chemischen Industrie für wirtschaftliche Entwicklungen erkannt werden.

W Reaktionsgeschwindigkeit	→ Bio LPE 1 (Enzyme)
	➤ 3
Praktikum zur Abhängigkeit von Konzentration und Temperatur	Messwerterfassung
Umkehrbarkeit von Reaktionen	Veresterung und Esterhydrolyse
Der Gleichgewichtszustand	Einstellung, Katalysator
	Modellexperimente und Modellvorstellungen
	Simulationen
	➤ 4
	Praktikum: Beispiele katalysierter chemischer Reaktionen
	→ Bio LPE 1 (Enzyme, Rezeptoren)
Massenwirkungsgesetz	GULDBERG (1836 - 1902), WAAGE (1833 - 1900)
	Berechnungen bei homogenen Gleichgewichten

Prinzip von LE CHATELIER Praktikum	Beeinflussung durch Änderung von Konzentration, Druck und Temperatur Gruppenpuzzle
Das Ammoniakgleichgewicht Die großtechnische Ammoniaksynthese Bedeutung des Ammoniaks	Tabellenkalkulation mit Diagrammfunktion Simulationen HABER (1868 - 1934), BOSCH (1874 - 1940) Literaturrecherche mit Referat Exkursion → Ek (4) LPE 6
W Beschreibung chemischer Gleichgewichte mit Hilfe des energetischen Ansatzes	Zusammenhang zwischen freier Enthalpie und Gleichgewichtslage, $\Delta G^\circ = -RT \ln\{K\}$
W Löslichkeitsprodukt	

Lehrplaneinheit 3: Säure-Base-Gleichgewichte in wässriger Lösung

< 22 >

Bei der Anwendung der Gleichgewichtslehre auf Säure-Base-Reaktionen gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblicke in die vielfältigen Erscheinungen und Vorgänge in wässrigen Lösungen. Mit der Säure-Base-Theorie nach Brønsted lernen sie ein Donator-Akzeptor-Prinzip zur Klassifizierung chemischer Reaktionen kennen. Sie erhalten damit wichtige Grundlagen, um Vorgänge in der belebten und unbelebten Natur besser verstehen zu können. Dieses Stoffgebiet ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern in besonderem Maß, im Team Experimente zu entwickeln und durchzuführen.

Reaktionen von Säuren und Basen mit Wasser Säure-Base-Paar Autoprotolyse des Wassers, pH-Wert pK _S -Wert, pK _B -Wert	BRØNSTED (1879 - 1947) Mind Map: Säure-Base-Reaktionen im Alltag
Näherungsweise Berechnen von pH-Werten Lösungen einprotoniger Säuren Hydroxidlösungen	Simulationen Berechnungen ohne quadratische Gleichung
Indikatoren	Forschungsauftrag: z.B. Indikatorfarbstoffe in der Natur Praktikum: Umschlagsbereich von Indikatoren
Praktikum: Chromatographie von Indikatorfarbstoffen	Dünnschichtchromatographie, Papierchromatographie Gruppenpuzzle: z.B. Grundlagen der Chromatographie Simulation von Verteilungsgleichgewichten
Titration zur Konzentrationsbestimmung Praktikum	Titrationen mit Indikator und Leitfähigkeitstitation
W Titrationskurven der Lösungen einer starken und einer schwachen Säure mit Natronlauge	Messwerterfassung mit dem PC
Puffersysteme Bedeutung und Wirkungsweise	Praktikum → Bio LPE 1
W Berechnung des pH-Werts von Salzlösungen und Puffersystemen	
W Säuren und ihre Salze	Wiederholungen und Ergänzungen zu Salpetersäure, Schwefelsäure, Phosphorsäure, Kohlensäure, Essigsäure
W Geschichte des Säure-Base-Begriffs	Referat Gruppenpuzzle

➤ 4

Lehrplaneinheit 4: Naturstoffe

< 30 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen chemische Grundlagen für Vorgänge in Lebewesen kennen. Bei der Behandlung der Kohlenhydrate, Aminosäuren und Eiweiße wenden sie ihre Kenntnisse in Organischer Chemie an und vertiefen sie insbesondere durch den Aspekt des räumlichen Aufbaus der Moleküle dieser biologisch wichtigen Stoffe.

Sie erkennen die Entstehung biologischer Makromoleküle aus einfachen Bausteinen nach dem Prinzip der Kondensationsreaktion und verstehen, dass sich die enorme Vielfalt der Eiweißmoleküle aus einer begrenzten Zahl verschiedener Aminosäurebausteine ergibt.

Der Bau und die Bedeutung der Nukleinsäuren als Träger der genetischen Information soll den Schülerinnen und Schülern einsichtig werden.

I. Kohlenhydrate

Monosaccharide: Glucose, Fructose

Vorkommen, Verwendung

Eigenschaften

Praktikum

Chiralität, asymmetrisches Kohlenstoff-Atom

Projektionsformeln nach FISCHER und

HAWORTH

D - und L - Isomere

α - und β - Form

Disaccharide: Saccharose, Maltose, Cellobiose

Vorkommen, Eigenschaften

Molekülstruktur

Praktikum: Hydrolyse und Untersuchung der Spaltprodukte

Glykosidische Bindung

W Optische Aktivität

Polysaccharide: Stärke, Cellulose

Amylose und Amylopektin

Nachweis von Stärke

Vorkommen und Bedeutung

Cellulose

Struktur und Vorkommen

W Verwendung der Cellulose

TOLLENS- und FEHLING-Probe

Glucoseteststreifen (GOD-Test)

SELIWANOW - Reaktion

FISCHER (1852 - 1919)

Untersuchung mit SCHIFFs-Reagenz

Praktikum: Dünnschichtchromatographische Trennung und Identifizierung von Hydrolyseprodukten oder von Zuckern in Früchten

Praktikum: Experimentelle Untersuchung (Polarimetrie)

Mutarotation der Glucose

Rohrzuckerinversion

Lernzirkel

Praktikum: Saure Hydrolyse von Stärke und Untersuchung des Hydrolysats mit dem GOD-Test oder FEHLING-Reagenz

Stärkekleister

Projekt: Bierbrauen

Praktikum: Untersuchung von Lebensmitteln auf Stärke

Papierherstellung

Kunstseiden

Nitrocellulose (Celluloid, Schießbaumwolle)

SCHÖNBEIN (1799 - 1865)

Methylcellulose (Tapetenkleister)

W Kohlenhydrate als Rohstoffe für die Industrie
(nachwachsende Rohstoffe)

Recherche
Rollenspiel – Expertendiskussion
Praktikum: Herstellen einer Folie aus Kartoffelstärke

W Industrielle Gewinnung von Saccharose

Recherche
Referat
Besuch einer Zuckerfabrik
→ Ek (4) LPE 6

II. Proteine

Funktionen der Proteine in Lebewesen

Nachweis von Stickstoff (als Ammoniak) und Schwefel (als Sulfid)

L - α - Aminosäuren als Bausteine der Proteine

Prinzip der Dipeptid- und Polypeptidbildung
Primärstruktur

Simulation
CROWFOOT-HODGKIN (1910 - 1994)

Räumliche Struktur der Proteine
Sekundär- und Tertiärstruktur
Stabilisierung

Enzyme

Substrat- und Wirkungsspezifität
Schlüssel-Schloss-Prinzip
→ Bio LPE 1

Enzymwirkung an einem Beispiel
(z.B. Amylase, Protease)
Praktikum

Denaturierung von Proteinen

Praktikum

W Proteine in Lebensmitteln

Nachweisreaktionen durch Biuret- und Xanthoprotein-Reaktion
Kolorimetrische Bestimmung des Eiweißgehaltes der Milch
Proteinqualität - biologische Wertigkeit der Eiweiße
Frage der eigenen Ernährung und der Welternährung
Kreislauf des Stickstoffs

W Aminosäuren

Zwitterionenstruktur
Abhängigkeit des Auftretens der verschiedenen Ionenformen der Aminosäuren vom pH-Wert
Isoelektrischer Punkt
Eigenschaften und Einteilung der proteinogenen Aminosäuren
Aufnahme einer Titrationskurve von Glycin
Pufferwirkung der Glycinlösung

W Haare und Frisuren

Recherche (Expertenbefragung)

W Kochen und Backen

Chemische Reaktionen im Alltag mit Kohlenhydraten und Proteinen

III. Nukleinsäuren

Vorkommen und Bedeutung
Aufbau der DNA

→ Bio LPE 1

➤ 4

W Replikation der DNA
Proteinbiosynthese

Polymerasekettenreaktion (PCR)

Lehrplaneinheit 5: Eigenschaften, Struktur und Bedeutung einiger Aromaten

< 6 >

Am Beispiel des Benzols beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der möglichen Gesundheitsproblematik einer chemischen Substanz. Mit dem Benzolring lernen sie ein neues Strukturprinzip von Molekülen kennen. Bei der Vorstellung weiterer Aromaten erfahren sie die Bedeutung dieser Stoffgruppe in Natur, Alltag, Technik und der chemischen und pharmazeutischen Industrie.

Benzol	
Eigenschaften, Vorkommen, Verwendung Gesundheitsgefährdung	Gefahrstoffverordnung, Richtwerte (MAK, TRK) Recherche (Fachliteratur, Presse, Internet, Expertenbefragung) Referate
Stabilität, Besonderheiten der Molekülstruktur, delokalisierte Elektronen, Mesomerie	KEKULÉ (1829 - 1896) Referat kein Orbitalmodell mit Hybridisierung; Grenzen der bisherigen Atom- und Bindungsmodelle
Weitere wichtige Aromaten	z.B. Toluol, Benzaldehyd, Benzoesäure, Styrol, Phenylalanin Systematische Nomenklatur
W Phenol und Anilin	Eigenschaften, Verwendung
W Polyzyklische Aromaten	Naphthalin, Anthracen, Benzopyren, Biphenyle Hinweis auf krebserzeugende Wirkung Gesundheitserziehung: Rauchen, Grillen
W Eine wichtige Synthesekette mit Beteiligung eines Aromaten	Behandlung in geeignetem Zusammenhang z.B. Herstellung von Phenol, Anilin, Benzoesäure, Terephthalsäure, Phenolphthalein, Methylorange, Aspirin, p-Hydroxybenzoesäureester, Alkylbenzolsulfonsäure
W Ablauf der elektrophilen Substitution am Benzolring	
W Heterozyklen mit Bedeutung in biologisch wichtigen Molekülen	→ Bio LPE 1

Lehrplaneinheit 6: W Tenside

Die gesamte Lehrplaneinheit gehört zum Wahlbereich.

Am Beispiel der waschaktiven Substanzen wird der Zusammenhang zwischen Teilchenstruktur und Stoffeigenschaften herausgestellt. Durch eigene Untersuchungen lernen die Schülerinnen und Schüler wesentliche Bestandteile eines Waschmittels und deren Wirkungsweise kennen und verbessern ihre experimentellen Fähigkeiten. Ihr Bewusstsein für die eigene Verantwortung bei der Verwendung dieser Stoffe soll geschärft werden.

Seifen	Erarbeitung der Lehrplaneinheit durch Schüler in Form eines Lernzirkels, eines Gruppenpuzzles oder eines Projekts
Herstellung, Struktur und Eigenschaften Erklärung des Waschvorgangs	Grenzflächenaktivität, Benetzungs-, Dispergier- und Emulgiervermögen
Nachteile von Seifen	
Synthetische waschaktive Substanzen	
Herstellung, Struktur und Eigenschaften eines anionischen Tensids	
Vergleich mit einer Seife	
Praktikum	

Tenside aus nachwachsenden Rohstoffen

Umwelterziehung, Nachhaltige Entwicklung

→ Bio LPE 3,4

Moderne Waschmittel

Bestandteile und ihre Wirkungen

Enthärter (Ionenaustauscher), Bleichmittel, optische Aufheller

Praktikum

Lehrplaneinheit 7: Kunststoffe

< 18 >

Bei der Behandlung von Kunststoffen lernen die Schülerinnen und Schüler Stoffe mit großer Bedeutung im Alltag und in der Technik kennen. Sie verstehen, wie unter Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse über Struktur und Eigenschaften gezielt Werkstoffe hergestellt werden können. Die Behandlung eines Reaktionsmechanismus vertieft ihr Verständnis von Reaktionsabläufen. Am Beispiel der Verwertung von Kunststoffabfällen erhalten sie Einblick in die Umweltproblematik und in einen technischen Stoffkreislauf.

Prinzip der Polymerisation

Herstellung eines Polymerisats

Mechanismus der radikalischen Polymerisation

Prinzip der Polykondensation

Herstellung eines Polykondensats

Prinzip der Polyaddition

Herstellung eines Polyurethans

Zusammenhang zwischen Struktur und Eigenschaften bei Kunststoffen

Verwertung von Kunststoffabfällen

Beispiel für einen Stoffkreislauf

W Kautschuk und Gummi

W Identifizierung von Kunststoffen
Praktikum

W Vom Monomer zur Kunstfaser

W Silikone

W Neuere Entwicklungen in der Kunststoffforschung

Praktikum: Synthese von Kunststoffen

STAUDINGER (1881 - 1965)

Referat

Thermoplaste, Duroplaste, Elaste

Recherche und Referate

Expertendiskussion

Exkursion

z.B. Werkstoffrecycling, Rohstoffrecycling (Hydrolyse von Polyestern und Polyamiden, thermische Zerlegung von Polystyrol)

Vulkanisieren, Reifenherstellung

Recherche bei Herstellern

z.B. Proben von Alltagsgegenständen aus Polystyrol, Polyethen, Polyvinylchlorid, Polyamid

z.B. Produktionsweg zur Herstellung eines Polyamids oder Polyesters

Recherche

z.B. Polycarbonate, Carbonfasern, elektrisch leitende Kunststoffe, künstliche Membranen

➤ 5

Lehrplaneinheit 8: Elektrochemie

< 24 >

Die Schülerinnen und Schüler wenden das Donator-Akzeptor-Prinzip auf Redoxreaktionen an und vertiefen ihr Verständnis für diesen Reaktionstyp. Sie sollen erklären können, wie elektrochemische Vorgänge zur Gewinnung und Speicherung von Energie genutzt werden. Dabei sollen sie Beziehungen zwischen der Theorie und den Anwendungen der Chemie herstellen und ihre Bedeutung für unseren heutigen Lebensstandard erkennen.

Redoxreaktionen als Reaktionen mit Elektronenübergang Redoxpaar, Oxidationszahl Erstellen von Redoxgleichungen	Praktikum
	➤ 4
Galvanische Zellen Praktikum zur Messung von Zellspannungen Potenzialbildung in den Halbzellen Potenzialdifferenz Standard-Wasserstoff-Halbzelle, Standardpotenziale Qualitative Abhängigkeit der Redoxpotenziale von der Ionen-Konzentration in der Halbzelle Elektrolyse als erzwungene Redox-Reaktion Praktikum Wichtige elektrochemische Stromquellen Batterien Prinzip eines Akkumulators Prinzip einer Brennstoffzelle	VOLTA (1745 - 1827), GALVANI (1737 - 1798) Recherche über die beiden Persönlichkeiten → I ARB 4 Referate elektrochemisches Gleichgewicht → Ph LPE 1 Spannungsreihe Zusammenhang zwischen Zellspannung und freier Reaktionsenthalpie Praktikum Abscheidungspotenzial und Zersetzungsspannung Überspannung als Phänomen Verwendungsmöglichkeiten Bleiakkumulator Praktikum Solar-Wasserstoff-Brennstoffzellen-Technologie und Anwendungen Recherche Gruppenarbeit Referate
	➤ 5
W Weitere wichtige elektrochemische Stromquellen W Quantitative Abhängigkeit der Redoxpotenziale von der Ionen-Konzentration in der Halbzelle W Korrosion W Gewinnung von Aluminium durch Schmelzflusselektrolyse W Weitere wichtige großtechnische Elektrolysen	Neuere Akkumulatoren Recherche bei verschiedenen Herstellern Praktikum Gruppenarbeit NERNSTsche Gleichung Messwerterfassung oder Simulation Lokalelement, Rosten Korrosionsschutz, volkswirtschaftliche Aspekte Recherche Bedeutung, Ökonomie und Ökologie Betriebsbesichtigung Expertendiskussion (Rollenspiel) zu Vor- und Nachteilen von Aluminium Chloralkali-Elektrolyse; Kupferraffination

Lehrplaneinheit 9: Freie Themen

< 20 >

Nach der schriftlichen Abiturprüfung stehen folgende Themen zur Auswahl. Sie sollen möglichst fächerverbindend mit schülerorientierten Methoden bearbeitet werden.

Beiträge der Chemie zur Untersuchung und Reinhaltung von Luft, Wasser und Boden

Atombau und Periodensystem

Komplexe

Spektroskopische Methoden

Silicium und Siliciumverbindungen

Arzneimittel

Radiochemie

Photochemie

Farbstoffe und Färbeverfahren

Syntheseketten organischer Stoffe

Metalle

Chemische Wärmespeicher

Thema aus aktuellem Anlass

Referate und Präsentationen
(auch in einer Fremdsprache)

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

BIOLOGIE

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Der vorliegende Lehrplan bringt den Schülerinnen und Schülern die Biologie als erklärende und beschreibende Naturwissenschaft nahe, die sich mit lebenden Systemen beschäftigt. Physikalisch-chemische Gesetze sind eine notwendige Bedingung des Lebendigen, sie verknüpfen die phänomenologische mit der molekularen Betrachtungsebene und ermöglichen ein Verständnis der Organisation von Lebewesen. Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass lebende Systeme hochkomplex sind. Sie lassen sich durch reduktionistisches Vorgehen nicht allein beschreiben: Auf allen biologischen Systemstufen, von den Makromolekülen und Zellen bis hin zu den Organismen und Biozöosen treten durch synergetische Effekte immer wieder Eigenschaften auf, die über die Summe der Eigenschaften der einzelnen Elemente hinausgehen.

Ein wesentliches Ziel des Biologieunterrichts ist es, Zusammenhänge zwischen Struktur und Funktion, der Entstehung, Veränderung und Erhaltung lebender Systeme und deren Wechselbeziehungen mit der Biosphäre zu erklären. Hierbei spielt das eigene Experimentieren und die Interpretation von Datenmaterial aus wissenschaftlichen Veröffentlichungen eine zentrale Rolle. Betrachtet man die Zielsetzung des Gymnasiums, neben Fachkompetenz eine vertiefte Allgemeinbildung zu vermitteln, so erscheint eine Gliederung des Lehrplans im Sinne einer Einteilung in biologische Fachdisziplinen wenig geeignet. Daher ordnet der Lehrplan Ergebnisse und Methoden der Biowissenschaften in Form von Leitthemen, an denen wichtige biologische Grundprinzipien dargestellt werden. Für den zwei- und vierstündigen Unterricht im Fach Biologie ist der Lehrplan methodisch und didaktisch offen konzipiert: Er möchte Lehrerinnen und Lehrer in der eigenverantwortlichen Gestaltung ihres Unterrichts unterstützen und eine vielfältige Kombination von Inhalten, Methoden und Unterrichtsformen ermöglichen.

Durch die fachspezifischen Arbeitsweisen Beobachten, Beschreiben, Untersuchen und Experimentieren werden die methodischen Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitert. Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler durch offene Unterrichtsformen² und Arbeitsmethoden angeleitet und befähigt werden, selbständig und im Team zu arbeiten und Arbeitsergebnisse zu präsentieren. Sie vertiefen so Qualifikationen, die sie in die Lage versetzen, sich fundiert mit Fragestellungen der gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft auseinander zu setzen. Durch Exkursionen in die Natur und die Betriebswelt wird Realitätsbezug hergestellt, den Schülerinnen und Schülern wird die besondere Verantwortlichkeit des Menschen für die Natur vor Augen geführt.

Die offene Konzeption des Lehrplans möchte Lehrerinnen und Lehrer auch zum fächerübergreifenden und fächerverbindenden Arbeiten ermutigen. Fächerübergreifendes Arbeiten im Biologieunterricht zielt auf Anregung und Übung zum Denken in vernetzten Systemen und auf Förderung der Fähigkeit zur interdisziplinären Kommunikation. Den Schülerinnen und Schülern soll verdeutlicht werden, dass die Spannweite biologischer Themen von der molekularen Basis (Biochemie, Biophysik) bis hin zu anthropologischen Fragestellungen (Humanethologie, Psychologie, Ethik) reicht. Die Biologie gewinnt als interdisziplinäre Wissenschaft zwischen den Natur- und den Geisteswissenschaften zunehmend an Bedeutung.

Der Lehrplan ist in Pflicht- und Wahlthemen gegliedert. Die Pflichtthemen umfassen im Wesentlichen biologisches Grundwissen. Die vorliegende Anordnung der Pflichtinhalte folgt dem Prinzip „vom Einfachen zum Komplexen“ (siehe unten stehende Abbildung); sie ist jedoch keinesfalls als verbindliche Vorgabe für den Unterricht zu sehen. Die Intention des Lehrplans ist kein lineares Unterrichten der vorgegebenen Inhalte, vielmehr soll die Reihenfolge der Leitthemen und deren Unterpunkte dem individuellen Unterrichtsgang entsprechend angeordnet werden. Wesentliches Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern die Vernetzung der Inhalte anhand biologischer Grundprinzipien aufzuzeigen. Der Unterricht wird sich dabei zwischen den verschiedenen in der Abbildung dargestellten Komplexitätsebenen hin und her bewegen. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern die besonderen Eigenschaften von Organismen und Lebensgemeinschaften auf der Grundlage von Kenntnissen über Organe, Zellen und Moleküle verständlich zu machen.

² z.B. Lernzirkel, Gruppenarbeit, Gruppenpuzzle, Mind Mapping, Dilemma-Diskussion, Projektarbeit, Szenariotechnik

Die Wahlthemen umfassen überwiegend Erweiterungs- und Vertiefungswissen. Sie sollen an geeigneter Stelle wenn möglich experimentell behandelt werden; Ziel ist es, die erworbenen Kenntnisse zu festigen und den Transfer auf andere Fragestellungen einzuüben. Sie bieten ein breites Spektrum von Auswahlmöglichkeiten und geben Anregungen für die Gestaltung des Freiraums. Die Wahlthemen sollen Schwerpunkte bei der mündlichen Abiturprüfung sein.

Verschiedene Komplexitätsebenen lebender Systeme

Naturwissenschaftlicher Unterricht im Sinne einer erklärenden Biologie

Lebensgemeinschaften:

Theorien zur Entstehung der Vielfalt
Lebewesen kommunizieren, beeinflussen sich gegenseitig und bilden Ökosysteme.



Organismen:

Differenzierung, Austausch und Speicherung von Information



Zellen:

Eigenschaften von Zellen und Prinzipien des Lebens



Moleküle:

Lebewesen basieren auf Molekül - Molekül - Interaktionen und energetischen Gesetzmäßigkeiten.

Lehrplaneinheit 1: Von der Zelle zum Organ

< 18 >

Ausgangspunkt aller Betrachtungen ist die Zelle als Grundbaustein des Lebens. Anhand elektronenmikroskopischer Bilder erkennen die Schülerinnen und Schüler die Zelle als geordnetes System und erfahren die Bedeutung der Kompartimentierung. Sie erkennen, dass das Leben auf Strukturen und Vorgängen auf der Ebene der Makromoleküle beruht. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Proteine als Struktur- und Funktionsmoleküle des Lebens und Nukleinsäuren als die Moleküle der Erbinformation kennen. Sie erfassen und verstehen den Weg von den Genen zu den Merkmalen von Lebewesen und erkennen, dass durch Zelldifferenzierung Gewebe und Organe entstehen. In der Verbindung von beschreibender und erklärender Biologie gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen faszinierenden Einblick in Aspekte des Phänomens Leben.

Die Zelle als geordnetes System

Zellorganellen als kompartimentierende Funktionseinheiten
Membran

Moleküle des Lebens

Proteine

Aminosäuresequenz
Vielfalt von Proteinen, räumliche Struktur
Struktur- und Funktionszusammenhang:
Enzyme als Biokatalysatoren

Praktikum: Versuche zur Enzymwirkung

Nukleinsäuren

Einfaches Strukturmodell der DNA
Praktikum: DNA-Extraktion
DNA als replikationsfähiges Molekül

Vom Gen zum Phän

DNA als Informationsträger
Vom Gen zum Protein: Genetischer Code,
Transkription und Translation
Vom Protein zum Merkmal

Zelldifferenzierung: Gewebe- und Organbildung

Praktikum: Untersuchung eines pflanzlichen oder tierischen Organs

Insgesamt sind sechs Wahlthemen zu behandeln, davon in jeder der Lehrplaneinheiten 1 - 4 an geeigneter Stelle mindestens eines.

W Geschichtliche Aspekte und Methoden: Experimente von MENDEL, GRIFFITH, AVERY; MESELSON und STAHL; Entschlüsselung des genetischen Codes

W Procyte, Eucyte, Viren: Vergleich Pro- und Eucyte, Vermehrungszyklus der Viren

W Krebs: Auslösende Faktoren, molekulare Mechanismen der Entstehung

→ Anknüpfung an „Untersuchungen und Entdeckungen mit dem Mikroskop“, Klasse 9 - 11

Behandlung bzw. Vertiefung in den entsprechenden Lehrplaneinheiten
Elektronenmikroskopisches Bild

Modellhafte Darstellung

Aktives Zentrum, Substratspezifität, Wirkungsspezifität
Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden
→ Ch (4) LPE 1, 2, 4; Ch (2) LPE 1, 4

Keine geschichtlichen Aspekte

Modell der Doppelhelix, keine Strukturformeln

→ Anknüpfung an „Chromosom“ und „Mitose“, Klasse 9 - 11

→ Ch (4) LPE 4; Ch (2) LPE 1

z.B. Biosynthesekette

Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

Pflanzen- und Tierschutzbestimmungen

Sicherheitsbestimmungen im naturwissenschaftlichen Unterricht

Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

W Bau und Funktion weiterer pflanzlicher und tierischer Organe

Lehrplaneinheit 2: *Aufnahme, Weitergabe und Verarbeitung von Informationen*

< 18 >

Lebewesen registrieren Umweltveränderungen und verarbeiten Informationen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass in vielzelligen Organismen die Informationsweitergabe und -verarbeitung zwischen Zellen unerlässlich ist. An den Beispielen Informationsverarbeitung und -speicherung wird deutlich, dass die Leistungen eines Organs oder Organismus sich nicht unmittelbar aus den Merkmalen der einzelnen „Bausteine“ ergeben; auf jeder Systemstufe des Lebens kommen neue und komplexere Eigenschaften hinzu. Das grundlegende Wissen über das Nervensystem sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler für eine gesunde Lebensführung und ermöglicht es ihnen, die rasant fortschreitende Entwicklung in diesem Wissenschaftszweig mitzuverfolgen.

Informationsaufnahme und Verarbeitung im Nervensystem

Informationsaufnahme

Funktion einer Sinneszelle

Sinneszelle als Signalwandler

Informationsweitergabe

Licht- und elektronenmikroskopisches Bild der Nervenzelle

Ruhespannung und Aktionspotenzial

Ionentheorie der Erregung

Erregungsleitung

→ Ch (4) LPE 8; Ph LPE 1

Frequenzcodierung

Erregungsübertragung an einer Synapse

Konzentrationscodierung

→ Ch (2) LPE 4; Ch (4) LPE 2

➤ 4 Modellbildung

Informationsverarbeitung

Verrechnung als grundlegender Prozess, erregende und hemmende Synapsen

Amplitudencodierung, Summation

Verarbeitungsleistung des Gehirns: Phänomenologische Betrachtung

Sprache

Praktikum: Lernversuche, optische Täuschungen

→ Anknüpfung an „Sinnesorgane und Nervensystem“, Klasse 9 - 11

Insgesamt sind sechs Wahlthemen zu behandeln, davon in jeder der Lehrplaneinheiten 1 - 4 an geeigneter Stelle mindestens eines.

Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

W Das Immunsystem des Menschen:

Eigen- und Fremderkennung

Immunantwort

Immunologisches Gedächtnis

W Störungen der Immunantwort: AIDS,

Allergien

W Organtransplantation und Organspende:

Gewebsantigene, Abstoßungsreaktionen,

ethische und rechtliche Gesichtspunkte der

Organspende

W Hormonsystem: Regelung, Steuerung, Stress

W Sinnesorgane, experimenteller Zugang

Lehrplaneinheit 3: Evolution

< 20 >

Aus den verwandtschaftlichen Beziehungen der Lebewesen, die in einer erstaunlichen Vielfalt und Variabilität vorkommen, können die Schülerinnen und Schüler den Schluss ziehen, dass diese Formenmannigfaltigkeit das Ergebnis einer stammesgeschichtlichen Entwicklung ist. In einer Exkursion erkennen und erleben die Schülerinnen und Schüler die Vielfalt und Anpasstheit, aber auch die Schönheit der Lebewesen in ihrem natürlichen Lebensraum. Sie erfahren dabei die Bedeutung systematischer Ordnungsprinzipien. Über das Kennenlernen fossiler Vertreter, über die Betrachtung auf der Organismen-, Organ-, Zell- und Molekülebene formt und festigt sich bei den Schülerinnen und Schülern eine Vorstellung von der biologischen Evolution auf unserer Erde.

<p>Variabilität und Vielfalt</p> <p>Hinweise für Verwandtschaft – Ordnungsprinzipien und Systematik</p> <p style="padding-left: 20px;">Freilandexkursion: Artenvielfalt</p> <p style="padding-left: 20px;">Morphologisch-anatomische Betrachtung von rezenten Organismen und von Fossilien</p> <p>Artbildung und Vielfalt LAMARCK und DARWIN</p> <p>Population und Evolutionsfaktoren</p> <p style="padding-left: 20px;">Mutation</p> <p style="padding-left: 20px;">Rekombination</p> <p style="padding-left: 20px;">Selektion</p> <p style="padding-left: 20px;">Gendrift</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 5px 0;"> <p>Insgesamt sind sechs Wahlthemen zu behandeln, davon in jeder der Lehrplaneinheiten 1 - 4 an geeigneter Stelle mindestens eines.</p> </div> <p>W Biologische und kulturelle Evolution des Menschen: Abstammungszusammenhänge der Hominiden Werkzeuge und Sprache</p> <p>W Entscheidende Entwicklungsschritte: Wasser-Land-Übergang bei Tieren oder Pflanzen</p> <p>W Evolutionstheorie und Schöpfungslehre</p>	<p>z.B. Vielfalt von Pflanzen und Tieren, systematische Ordnungsprinzipien, Einblick in die Biozönose eines Ökosystems</p> <p>Naturschutz: Schutz der Vielfalt → Ek (4) LPE 5, LPE 6</p> <p>Praktikum: Ähnlichkeitsbetrachtung Museumsbesuch</p> <p>→ Anknüpfung an „Ökologische Nische“, Klasse 11 → EthLPE 2, 3 → kR LPE 4 → evR LPE 5</p> <p>Eigenschaften der DNA: Konstanz (Replikation) und Veränderung (Mutation)</p> <p>Sexuelle Fortpflanzung, Meiose → Anknüpfung an „Mitose“ und „Meiose“, Klasse 9 - 11</p> <p>Überproduktion, Fitness, Auswirkungen der Selektion → Eth LPE 2 (Moral als Selektionsvorteil)</p> <p>Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden</p> <p>→ Anknüpfung an „Einblick in die Evolution und Herkunft des Menschen“, Klasse 9 - 11</p> <p>→ Ek (4) LPE 2</p>
--	---

Lehrplaneinheit 4: Angewandte Biologie

< 14 >

Die Forschungen und Erkenntnisse in den Naturwissenschaften haben zusammen mit der Entwicklung technologischer Verfahren ein Niveau erreicht, das es zunehmend ermöglicht, manipulierend in biologische Strukturen und Prozesse einzugreifen. Damit wird es möglich, neuartige biologisch-technische Projekte und Anwendungen in Angriff zu nehmen. Diesen unbestrittenen Chancen stehen andererseits Ängste vor möglichen Risiken gegenüber. Den Schülerinnen und Schülern sollen in dieser Lehrplaneinheit die fachlichen Grundlagen und Möglichkeiten beschrieben, erklärt und durch eine Exkursion anschaulich vor Augen geführt werden. Dadurch werden sie befähigt, sich an der Diskussion zu dieser Thematik auch in der Öffentlichkeit zu beteiligen.

Gentechnik

Grundlagen der Gentechnik an einem konkreten Beispiel:
 Isolierung, Vervielfältigung und Transfer eines Gens, Selektion von transgenen Zellen
 Chancen und Risiken, ethische Fragen der Gentechnik

Reproduktionsbiologie: Grundlagen, Anwendung, ethische Fragen

Exkursion: Betriebserkundung

Insgesamt sind sechs Wahlthemen zu behandeln, davon in jeder der Lehrplaneinheiten 1 - 4 an geeigneter Stelle mindestens eines.

W DNA-Analyse: Fingerprinting, HUGO

W Methoden der Molekularbiologie

W Methoden der Humangenetik:
 Karyogramm, Stammbaumanalyse, Gendiagnostik

W Biotechnologie und Verantwortung

W Erbkrankheiten: genetische Beratungsstelle, ethische Fragen

Gensonde, Restriktionsenzym, Vektor

Transgene Organismen, Tier- und Pflanzenzüchtung

Gendiagnose, Gentherapie

Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

→ Eth LPE 1, 4

→ evR LPE 1

→ kR LPE 6

z.B. Künstliche Befruchtung, Klonen, Embryotransfer, Gentherapie

z.B. Zuchtbetriebe, Pharmaunternehmen, Forschungsinstitute, landwirtschaftliche Betriebe, Großgärtnereien, Kliniken

Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

Nach der schriftlichen Abiturprüfung

Lehrplaneinheit 5: Ausgewählte Themen der Ethologie

Die Schülerinnen und Schüler lernen ausgehend vom Beschreiben tierischen und menschlichen Verhaltens mögliche Deutungen ultimater und proximaler Art kennen: Die Frage nach den Zweck-Ursachen knüpft an die Selektionstheorie an und liefert theoriekonforme verhaltensökologische Antworten. Die Wirk-Ursachen werden mit Hilfe der Ontogenese und von Lernmechanismen erklärt.

<p>Phänomene, Ziele und Methoden der Verhaltensbiologie</p> <p>Zur Anpasstheit des Verhaltens</p> <p>Verhaltensontogenese und Lernmechanismen</p>	<p>Beobachtungen und Beschreibungen an lebenden Tieren</p> <p>Anwendung der erweiterten Selektionstheorie (Verhaltensökologie inklusive Soziobiologie)</p> <p>→ LPE 3: Evolution</p> <p>Genetische Einflüsse auf das Verhalten</p> <p>Interaktion zwischen Genen und Umweltfaktoren</p> <p>Sensible Entwicklungsphasen für Umwelteinflüsse (Prägung)</p> <p>Konditionierungsprozesse, Lernen ohne Belohnung</p> <p>Einsichtiges Verhalten</p> <p>Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden</p>
---	---

Lehrplaneinheit 1: Von der Zelle zum Organ

< 35 >

Ausgangspunkt aller Betrachtungen ist die Zelle als Grundbaustein des Lebens. Anhand elektronenmikroskopischer Bilder erkennen die Schülerinnen und Schüler die Zelle als geordnetes System und erfahren die Bedeutung der Kompartimentierung. Lebewesen sind offene Systeme, die mit der Umwelt Stoffe und Energie austauschen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass das Leben auf Strukturen und Vorgängen auf der Ebene der Makromoleküle beruht. Sie lernen die Proteine als Struktur- und Funktionsmoleküle des Lebens und die Nucleinsäuren als die Moleküle der Erbinformation kennen, erfassen und verstehen den Weg von den Genen zu den Merkmalen von Lebewesen. Sie gewinnen einen Einblick in Regulationsmechanismen auf molekularer Ebene, die die Voraussetzung für Differenzierung und Organbildung sind. In der Verbindung von beschreibender und erklärender Biologie gewinnen die Schülerinnen und Schüler einen faszinierenden Einblick in Aspekte des Phänomens Leben.

Feinbau und Funktion der Zelle

Zellorganellen im Überblick: Bau und Funktion

Membran als grundlegendes Element der Kompartimentierung: Struktur und Funktion

Zelle als offenes System

Stofftransport durch die Membran

Zusammenwirken energieliefernder mit energieverbrauchenden Reaktionen:
ATP als Energieüberträger

Praktikum: Energetische Kopplung

Moleküle des Lebens

Proteine

Allgemeiner Bau von Aminosäuren und Verknüpfung über Peptidbindung

Aminosäuresequenz und räumliche Struktur

Vielfalt von Proteinen

Struktur- und Funktions-Zusammenhang:
Enzyme als Biokatalysatoren

Regulation der Enzymaktivität
exemplarisch an einem Beispiel

Praktikum: Versuche zur Enzymwirkung
– Substratspezifität,
Abhängigkeit von Temperatur
und pH-Wert, Enzymgifte

Nucleinsäuren

Einfaches Strukturmodell der DNA
DNA als replikationsfähiges Molekül

→ Anknüpfung an „Untersuchungen und Entdeckungen mit dem Mikroskop“, Klasse 9 - 11

Vertiefung in den entsprechenden Lehrplaneinheiten

Auswertung elektronenmikroskopischer Bilder

Selektive Permeabilität, Transportvorgänge durch Membranen

Stoffwechselforgänge als Fließgleichgewichte; Energie zur Aufrechterhaltung molekularer und zellulärer Ordnung als Voraussetzung für Reiz-/Reaktionsvorgänge

Keine detaillierte Behandlung von Stoffwechselwegen (z.B. Citratzyklus)

→ Ch (4) LPE 1, 2, 4; Ch (2) LPE 1 und 4

→ Sp (4) SPB 1

Stärkesynthese oder Muskelkontraktion oder Leuchterscheinungen

Keine detaillierte Betrachtung der Bindungsverhältnisse

Strukturproteine der Membran; Hämoglobin

→ Ch (4) LPE 4; Ch (2) LPE 1

Aktives Zentrum, Substratspezifität, Wirkungsspezifität
Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

Beeinflussung durch Pharmaka, Gifte, chemische Modifikationen

Amylase, Katalase, Urease

Weitere Proteinfunktionen in den entsprechenden Lehrplaneinheiten

→ Ch (4) LPE 1, 2, 4; Ch (2) LPE 1

Keine geschichtlichen Aspekte

Modell der Doppelhelix, keine Strukturformeln

→ Anknüpfung an „Chromosomen“ und „Mitose“, Klasse 9 - 11

→ Ch (4) LPE 4; Ch (2) LPE 1

Lehrplaneinheit 2: Aufnahme, Weitergabe und Verarbeitung von Informationen

< 35 >

Lebewesen registrieren Umweltveränderungen und verarbeiten Informationen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass in vielzelligen Organismen die Informationsweitergabe und -verarbeitung zwischen Zellen unerlässlich ist; Interaktionen zwischen Zellen bestimmen auch grundlegende Eigenschaften des Immunsystems; sie sichern die Existenz des Individuums. Bei der wiederholten Betrachtung der Zusammenhänge von Struktur und Funktion auf den verschiedenen Ebenen zwischen Molekülen und Organen gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einblicke in grundlegende Lebensvorgänge. An den Beispielen Informationsverarbeitung und -speicherung wird deutlich, dass die Leistungen eines Organs oder Organismus sich nicht unmittelbar aus den Merkmalen der einzelnen „Bausteine“ ergeben; auf jeder Systemstufe des Lebens kommen neue und komplexere Eigenschaften hinzu. Das grundlegende Wissen über Immun- und Nervensystem sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler für eine gesunde Lebensführung und ermöglicht es ihnen, die rasant fortschreitende Entwicklung in diesen Wissenschaftszweigen mitzuverfolgen. Über die kognitive Wissensvermittlung hinaus wird ihnen - vor allem auch anhand von eigenen Untersuchungen und Experimenten - ein ganzheitliches Lernen ermöglicht.

Informationsaufnahme und -verarbeitung im Nervensystem
Informationsaufnahme

Reizaufnahme und Erregungsbildung an einer Sinneszelle

Rezeptoren, Signalkette, „second messenger-Prinzip“
Rezeptorpotenzial: Amplitudencodierung, Lichtsinneszelle

Informationsweitergabe

Licht- und elektronenmikroskopisches Bild der Nervenzelle

Praktikum: Mikroskopieren

Erregungsleitung

Ruhe-spannung und Aktionspotenzial

Ionentheorie der Erregung, Aktionspotenzial: Frequenzcodierung

→ Ch (4) LPE 8, Ph LPE 1

Erregungsübertragung an einer Synapse

Bau und Funktion, Rezeptor, Konzentrationscodierung
Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

→ Ch (2) LPE 4; Ch (4) LPE 2

➤ **4 Modellbildung**

Informationsverarbeitung

Verrechnung als grundlegender Prozess, erregende und hemmende Synapsen

Summation

Verarbeitungsleistung des Gehirns am Beispiel Sehwahrnehmung:

Phänomenologische Betrachtung

Experimente zum räumlichen Sehen oder zu optischen Täuschungen

→ Anknüpfung an „Sinnesorgane und Nervensystem“, Klasse 9 - 11

Weitere besondere Leistungen des Großhirns beim Menschen

Sprache

Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

Kommunikation im Immunsystem

→ Anknüpfung an „Immunsystem im Überblick“, Klasse 9 - 11

Eigen- und Fremderkennung

Spezifische Erkennung über Rezeptormoleküle

Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

→ Ch (4) LPE 2 (Gleichgewicht)

Aktivierung und Kontrolle durch Zell-Zell-Interaktion

Makrophagen, T-Helferzellen

Spezifische Immunantwort

Humorale und zelluläre Immunreaktion

B- und T-Lymphozyten

<p>Immunologisches Gedächtnis</p> <p>Störungen der Immunantwort</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;"> <p>Insgesamt sind acht Wahlthemen zu behandeln, davon in jeder der Lehrplaneinheiten 1 - 4 an geeigneter Stelle mindestens eines.</p> </div> <p>W Weitere Sinnesorgane: experimenteller Zugang</p> <p>W Synapse: Wirkung von Toxinen, Medikamenten und Drogen; Neuromodulatoren</p> <p>W Neurobiologie und Lerntheorien</p> <p>W Hormonsystem: Mechanismen der Hormonwirkung, Regelung und Steuerung, Stress</p> <p>W Organtransplantation und Organspende: Gewebsantigene, Abstoßungsreaktionen, ethische und rechtliche Gesichtspunkte der Organspende</p> <p>W Phytohormone und Pheromone</p>	<p>Gedächtniszellen</p> <p>→ Anknüpfung an „Impfung“, Klasse 9 - 11</p> <p>AIDS oder Allergien oder Autoimmunerkrankungen</p> <p>Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden</p> <p>Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden</p>
---	---

Lehrplaneinheit 3: Evolution

< 30 >

Aus den verwandtschaftlichen Beziehungen der Lebewesen, die in einer erstaunlichen Vielfalt und Variabilität vorkommen, können die Schülerinnen und Schüler den Schluss ziehen, dass diese Formenmannigfaltigkeit das Ergebnis einer stammesgeschichtlichen Entwicklung ist. In mindestens einer Exkursion erkennen und erleben sie die Vielfalt und Anpassbarkeit, aber auch die Schönheit der Lebewesen in ihrem natürlichen Lebensraum. Die Schülerinnen und Schüler erfahren dabei die Bedeutung systematischer Ordnungsprinzipien. Über das Kennenlernen fossiler Vertreter, über Betrachtungen auf der Organismen-, Organ-, Zell- und Molekülebene formt und festigt sich bei ihnen eine Vorstellung von der biologischen Evolution auf unserer Erde. Die Schülerinnen und Schüler begreifen, dass Lebensgemeinschaften das Ergebnis evolutiver Anpassungsvorgänge sind und dass auch die Evolution des Menschen nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten verläuft. Sie erkennen aber auch seine besondere Stellung und Verantwortung als kulturschaffende Spezies.

<p>Variabilität und Vielfalt</p> <p>Hinweise für Verwandtschaft – Ordnungsprinzipien und Systematik</p> <p>Freilandexkursion: Artenvielfalt</p> <p>Morphologisch-anatomische Betrachtung von rezenten Organismen und von Fossilien</p> <p>Molekulare Betrachtung</p> <p>Artbildung und Entstehung der Vielfalt</p> <p>LAMARCK und DARWIN</p> <p>Population und Evolutionsfaktoren</p> <p>Mutation</p> <p>Rekombination</p>	<p>z.B. Vielfalt von Pflanzen und Tieren, systematisches Ordnungsprinzip, Einblick in die Biozönose eines Ökosystems</p> <p>Naturschutz: Schutz der Vielfalt</p> <p>Museumsbesuch, Praktikum: Ähnlichkeitsbetrachtung von Vorderextremitäten der Säugetiere oder Bauplanabwandlungen der Grundorgane der Blütenpflanzen</p> <p>→ Ek (4) LPE 1</p> <p>Sequenzvergleiche bei Nukleinsäuren und Proteinen</p> <p>Quellentexte</p> <p>Eigenschaften der DNA: Konstanz (Replikation) und Veränderung (Mutation)</p> <p>Sexuelle Fortpflanzung, Meiose</p> <p>→ Anknüpfung an „Mitose“ und „Meiose“, Klasse 9 - 11</p>
--	--

Selektion	Überproduktion, Fitness, Selektionsfaktoren, Auswirkung der Selektion
Gendrift	Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden → Eth LPE 2 (Moral als Selektionsvorteil)
Isolationsmechanismen	→ Anknüpfung an „Ökologische Nische“, Klasse 9 - 11
Adaptive Radiation, Einnischung, Separation	Darwinfinken, Beuteltiere
	➤ 4 Modellbildung
	➤ 5 Mobilität und Nachhaltigkeit
Stellung des Menschen im natürlichen System	→ Anknüpfung an „Einblicke in die Evolution und Herkunft des Menschen“, Klasse 9 - 11
Biologische Evolution	Abstammungszusammenhänge der Hominiden Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden
Kulturelle Evolution	Werkzeuggebrauch, Sprache → evR LPE 5 → kR LPE 4 → Eth LPE 3
	➤ 5 Mobilität und Nachhaltigkeit
Insgesamt sind acht Wahlthemen zu behandeln, davon in jeder der Lehrplaneinheiten 1 - 4 an geeigneter Stelle mindestens eines.	Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden
W Variabilität von Merkmalen: Umwelt und Gene	
W Chemische Evolution: Entstehung des Lebens	
W Endosymbiontenhypothese: Vom Prokaryot zum Eukaryot	
W Entscheidende Entwicklungsschritte: Wasser-Land-Übergang bei Tieren oder Pflanzen	→ Ek (4) LPE 2
W Ökosysteme und Lebensgemeinschaften als Ergebnis evolutiver Anpassungsvorgänge	
W Methoden der Altersdatierung	
W Evolutionstheorie und Schöpfungslehre	
W Soziobiologie der Primaten	

Lehrplaneinheit 4: Angewandte Biologie

< 20 >

In immer stärkerem Maße wird Biologie zu einer zukunftsorientierten Grundlagenwissenschaft. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Forschungen und Erkenntnisse der Biowissenschaften zusammen mit der Entwicklung technologischer Verfahren ein Niveau erreicht haben, das es ermöglicht, manipulierend in biologische Strukturen und Prozesse einzugreifen. Den unbestrittenen Chancen stehen andererseits Ängste vor möglichen Risiken gegenüber. Die Frage, „ob wir alles machen dürfen, was wir machen können“, führt dabei zur Diskussion ethischer Bewertung biotechnischer Entwicklungen. Den Schülerinnen und Schülern sollen in dieser Lehrplaneinheit die fachlichen Grundlagen und Möglichkeiten beschrieben, erklärt und durch eine Exkursion anschaulich vor Augen geführt werden. Dadurch werden sie befähigt, sich fundiert an der Diskussion zu dieser Thematik auch in der Öffentlichkeit zu beteiligen.

Gentechnik

Grundlagen der Gentechnik an einem konkreten Beispiel: Isolierung, Vervielfältigung und Transfer eines Gens, Selektion von transgenen Zellen

Praktikum: Methoden der Molekularbiologie

Chancen und Risiken, ethische Fragen der Gentechnik

Reproduktionsbiologie: Grundlagen, Anwendung, ethische Fragen

Neue Methoden der Tier- und Pflanzenzüchtung

Exkursion: Betriebserkundung

Insgesamt sind acht Wahlthemen zu behandeln, davon in jeder der Lehrplaneinheiten 1 - 4 an geeigneter Stelle mindestens eines.

W DNA-Analyse: Fingerprinting, DNA-Banken, HUGO

W Klassische Methoden der Züchtung: Auslesezüchtung, Kombinationszüchtung, Heterosis-effekt

W Methoden der Humangenetik: Karyogramm, Stammbaumanalyse, Gendiagnostik

W Erbkrankheiten: Genetische Beratungsstelle, ethische Fragen

W Biotechnologie und Verantwortung

Gensonde, Restriktionsenzym, PCR, Vektor, Gelelektrophorese

z.B. Mikrobiologische Versuche, Gelelektrophorese, ELISA

Gendiagnose und Gentherapie

Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

→ evR LPE 1

→ kR LPE 6

→ Eth LPE 1, 4

Künstliche Befruchtung, Klonen, Embryotransfer, Gentherapie

Kalluskulturen, Polyploidisierung, Hybridisierungstechniken, transgene Organismen

Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

Zuchtbetriebe, Pharmaunternehmen, Forschungsinstitute, landwirtschaftliche Betriebe, Großgärtnereien, Kliniken

→ Eth LPE 1, 4

Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

Nach der schriftlichen Abiturprüfung

Lehrplaneinheit 5: Ausgewählte Themen der Ethologie

Die Schülerinnen und Schüler lernen ausgehend vom Beschreiben tierischen und menschlichen Verhaltens mögliche Deutungen ultimer und proximaler Art kennen: Die Frage nach den Zweck-Ursachen knüpft an die Selektionstheorie an und liefert theoriekonforme verhaltensökologische Antworten. Die Wirk-Ursachen werden mit Hilfe der Ontogenese und von Lernmechanismen erklärt.

Phänomene, Ziele und Methoden der Verhaltensbiologie	Beobachtungen und Beschreibungen an lebenden Tieren
Zur Anpasstheit des Verhaltens	Anwendung der erweiterten Selektionstheorie (Verhaltensökologie inklusive Soziobiologie) → Lehrplaneinheit 3: Evolution
Verhaltensontogenese und Lernmechanismen	Genetische Einflüsse auf das Verhalten Interaktion zwischen Genen und Umweltfaktoren Sensible Entwicklungsphasen für Umwelteinflüsse (Prägung) Konditionierungsprozesse, Lernen ohne Belohnung Einsichtiges Verhalten Schülerzentrierte Unterrichtsformen und Methoden

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

INFORMATIK

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Das Fach Informatik trägt wesentlich zur Orientierung in einer komplexer werdenden Lebensumgebung bei. Diese wird durch den Einsatz von Informationstechnik und Anwendungen der Informatik in nahezu allen Bereichen menschlicher Tätigkeiten verändert und nachhaltig beeinflusst. Im Rahmen der Informationstechnischen Grundbildung bis Klasse 10 (in G8 Klasse 9) wird der Rechner in verschiedenen Fächern praxisbezogen als Werkzeug und Medium eingesetzt. Das Fach Informatik baut auf diesen elementaren Kenntnissen der Rechnernutzung auf. Es vermittelt Kenntnisse und Fähigkeiten zum Einordnen und Bewerten maschinell aufbereiteter Informationen und erzieht zur kritischen und verantwortungsvollen Nutzung von informationstechnischen Hilfsmitteln.

Als weltweit vernetztes System ist das Internet eine informationstechnische Errungenschaft mit weitreichenden gesellschaftlichen Konsequenzen. Bei der exemplarischen Behandlung der Funktionsweise von Internetdiensten werden grundlegende Elemente und Methoden der Informatik angesprochen. Die Auswirkungen auf den Einzelnen bei der Nutzung dieses Mediums werden transparent gemacht und an ausgesuchten rechtlichen Fragestellungen werden datenschutz- und urheberrechtliche Probleme diskutiert.

Probleme, die für einen Rechnereinsatz geeignet sind, werden analysiert und mit systematischen Techniken algorithmisch gelöst. Dabei werden Modelle entwickelt und grundlegende Problemlösemethoden angewandt. Algorithmen und Datenstrukturen werden erarbeitet und soweit präzisiert, dass sie als programmierter Lösungsablauf formuliert und als Programm einem Rechner zur Verarbeitung übergeben werden können. Voraussetzung dafür ist die Beherrschung elementarer Kontroll- und Datenstrukturen einer Programmiersprache.

Praktische Anwendungen auf weitere Problemkreise erweitern und vertiefen das Gelernte. Vermittelt werden grundlegende Prinzipien und Konzepte, die es ermöglichen, Problemlösungen zu strukturieren und dabei planvoll und methodisch vorzugehen. Bei der Modularisierung von Problemen bieten sich arbeitsteiliges Vorgehen und Teamarbeit an. Die Berücksichtigung dieser Arbeitsformen im Informatikunterricht entwickelt bei Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit und Bereitschaft zur Kooperation und Kommunikation. Sie lernen, ihre Ergebnisse zu dokumentieren und vorzustellen.

Die inhaltliche Gestaltung des Wahlpflichtbereiches lässt dem Fachlehrer weitgehende Freiheit in der Wahl des Themenschwerpunktes. Dadurch können fächerübergreifende Aspekte einbezogen werden, und es wird auch die Möglichkeit offen gehalten, die schnelle Entwicklung der Informatik und ihrer Anwendungen mit geeigneten Themen im Unterricht zu berücksichtigen.

Die Einsicht in den Ablauf automatisierter Vorgänge fördert ein grundlegendes Verständnis der Arbeitsweise eines Rechners. Zum Grundlagenwissen gehören deshalb auch Kenntnisse über seinen prinzipiellen Aufbau, seine Funktionsweise sowie Einsichten in die Steuerung eines Rechners auf verschiedenen Modellebenen.

Im Zusammenhang mit den oben genannten Anwendungen der Informatik werden gesellschaftliche Auswirkungen des Rechnereinsatzes thematisiert: Probleme bei der Automatisierung von Arbeitsprozessen, Probleme der Datensicherheit, des Datenschutzes sowie der Interaktion zwischen Mensch und Maschine. Dabei werden Chancen, Risiken und Gefahren, die mit dem Rechnereinsatz verbunden sind, bewusst gemacht sowie praktische und prinzipielle Grenzen des Rechners aufgezeigt.

Der Informatik-Lehrplan ist für den Unterricht in den Jahrgangsstufen 11 bis 13 in G9 (10 bis 12 in G8) formuliert. Der Informatikunterricht kann ab Klasse 11 (10 in G8) mit einer zweistündigen AG beginnen oder, wie bisher, ab Klassenstufe 12 (11 in G8) mit maximal vier Halbjahren bis Klassenstufe 13 (12 in G8) gehalten werden. Schülerinnen und Schüler, die den Unterricht aller drei Jahrgangsstufen nachweisen, können das Fach Informatik als mündliches Prüfungsfach im Abitur wählen, wenn die allgemeinen Bedingungen zum Abitur erfüllt sind. Wird Informatik ab Klassenstufe 12 (11 in G8) angeboten, trifft der Fachlehrer eine geeignete Auswahl der Lehrplaninhalte.

Lehrplaneinheit 1: Informatische Grundlagen der ITG

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen an einfachen Beispielen, wie Informationen in Dokumenten kodiert werden. Dabei wird ihr Vorwissen z.B. aus der ITG aufgegriffen. Sie verstehen Möglichkeiten und Grenzen des Datenaustauschs. Noch ohne Verwendung einer Programmiersprache lernen sie Anweisungsfolgen, Verzweigungen und Wiederholungen als die elementaren logischen Bausteine eines Algorithmus kennen.

Daten und Information	Klärung der grundlegenden Begriffe Umgang mit digitalen Daten Datei, Programm, Dokument
Informationsdarstellung und -strukturierung	Bit und Byte als elementare Informationseinheiten, binäre und hexadezimale Darstellung von Byte-Werten Einfache Formate für Texte und Graphik, z.B. ASCII-Codierung von TXT-Dokumenten, HTML Grundidee der Raster- und Vektorgraphik
Algorithmus Elementare Bausteine eines Algorithmus	Anweisungsfolge Verzweigung Wiederholung

Lehrplaneinheit 2: Erstellen einfacher Programme

< 32 >

An einer Auswahl geeigneter Probleme lernen die Schülerinnen und Schüler elementare Bestandteile von Programmen kennen und erwerben die Fähigkeit, diese anzuwenden. Die Realisierung von Problemlösungen auf dem Rechner erfordert genaue Kenntnisse von Elementen der verwendeten Programmiersprache und der Entwicklungsumgebung. Die Entwicklungsumgebung selbst mit ihrer Vielfalt von Gestaltungsmöglichkeiten darf aber nicht die zentrale Rolle im Unterricht spielen.

<p>Die folgenden Formulierungen beziehen sich auf eine imperative Sprache mit einer visuellen Entwicklungsumgebung. Wird im Unterricht eine andere Sprache verwendet, müssen die Begriffe entsprechend modifiziert werden.</p>	
<p>Benutzerschnittstelle mit einfachen Komponenten</p> <p>Gestaltung einfacher Bildschirmdialoge</p> <p>Einfache Datentypen mit zugehörigen Operatoren</p> <p>Variablenbezeichner und -inhalt</p> <p>Zuweisung</p> <p>Strukturen zur Ablaufsteuerung Anweisungsfolge, Verzweigung Wiederholung</p>	<p>Die Komponenten, ihre Eigenschaften und Methoden werden nur sparsam bei Bedarf eingeführt: Ein- und Ausgabe von Text, Schaltflächen, Listen.</p> <p>Reaktion auf Ereignisse</p> <p>Zahlen, Zeichen, Wahrheitswerte</p> <p>auch graphische Beispiele</p>

Prozeduren und Funktionen Parameterübergabe Gültigkeitsbereich von Variablen Rekursion in einfachen Fällen	Selbsterstellte Prozeduren und Funktionen
Strukturierte Datentypen Verbund Feld	Verbund als Vorläufer eines Objektes Zugriff auf die Elemente

Lehrplaneinheit 3: Kommunikation in Rechnernetzen

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in die technischen Voraussetzungen der Rechner-Kommunikation und lernen exemplarisch den Ablauf eines Internet-Dienstes genauer kennen. Sie werden dadurch befähigt, neben den Vorteilen auch die Risiken und Gefahren reflektieren zu können, die vernetzte Systeme mit sich bringen.

Rechnervernetzung Datenübertragung im Netz Grundlagen der Internet-Kommunikation	Client-Server-Prinzip Protokoll, Adressierung Geschichte und Struktur des Internet Paketorientierte Datenübertragung Internet-Dienste, z.B. WWW mit HTML, E-Mail, News, FTP Hier bieten sich Schülerreferate an.
Chancen und Risiken global vernetzter Systeme	Homebanking, E-Commerce Spuren im Netz bei der Nutzung von Diensten Unbemerkte Übermittlung persönlicher Daten Erstellen von Nutzerprofilen durch Zusammenführen der Informationen
Schutz und Sicherheit bei der Datenübermittlung	Firewall Verschlüsselung, digitale Signatur

Lehrplaneinheit 4: Aufbau und Prinzipien der Arbeitsweise des Rechners

< 24 >

Neben der Nutzung des Rechners zur Bearbeitung von Aufgaben soll die Einsicht in den Ablauf automatisierter Vorgänge durch ein grundlegendes Verständnis der Arbeitsweise eines Rechners gefördert werden. Hierzu gehören neben der Funktionalität des Betriebssystems auch die Übersetzungsvorgänge zwischen unterschiedlichen Sprachebenen und das Prinzip der Interpretation von Maschinenbefehlen durch den Prozessor. Kenntnisse über technische Angaben bei Rechnern befähigen die Schülerinnen und Schüler zur Beurteilung und zum Vergleich der Leistungsfähigkeit von Rechnern.

Software-Hierarchie Aufgaben des Betriebssystems	Anwendungsprogramm, Betriebssystem, Treiber Verwaltung der Ressourcen, Koordinierung der Hardware Ereignissteuerung beim Ablauf von Prozessen, Schnittstellenverwaltung, Geräteanbindung durch Treiber
Verarbeitung von Programmen im Rechner	Übersetzung einfacher Anweisungen einer höheren Programmiersprache in eine maschinennahe Sprache, elementare Befehle einer Maschinsprache
Prinzip des von-Neumann-Rechners Prozessorsteuerung	Zusammenwirken von Rechenwerk, Steuerwerk und Speicher bei der Interpretation von Maschinenbefehlen nach dem Prinzip des endlichen Automaten
Aufbau eines realen Rechners	Rechnerkomponenten Prozessor, Speicher, Bus, Peripherie

Technische Entwicklung moderner Rechner

Technische Daten eines Rechners: Prozessor, Arbeitsspeicher, Datenträger
 Serielle und parallele Datenverarbeitung
 Prozessoroptimierung durch Cache-Technik und Pipelining

Lehrplaneinheit 5: Problemlösetechniken

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen die bisher erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten bei der Lösung von hinreichend großen Problemen ein. Sie lernen dabei Konzepte kennen, planvoll und methodisch vorzugehen. Viele Probleme erfordern bei ihrer Lösung ein arbeitsteiliges Vorgehen. Die Schülerinnen und Schüler werden zur Teamarbeit angeleitet und lernen, ihre Lösungen zu präsentieren und zu vertreten. Die strukturierten Modellierungsmethoden finden ihre Fortentwicklung in den objektorientierten Methoden. Dabei werden nicht nur die Daten und Funktionen eines Systems beschrieben, sondern auch ihre gegenseitigen Beziehungen und Abhängigkeiten, um so ein ganzheitliches Modell einer komplexen Wirklichkeit zu erhalten.

Projektplanung und -durchführung

Projektmanagement, Funktion der Dokumentation beim Programmwurf

Strukturierung des Problemlöseprozesses

Aufgabenpräzisierung, Modellbildung, Entwurf von Daten- und Funktionsstrukturen, Algorithmenentwurf, Realisierung als Programm, Anwendung und Bewertung des Programms

Grundlegende Problemlösemethoden

Modularisierung, Geheimnisprinzip, Methode der schrittweisen Verfeinerung, Top-Down- und Bottom-Up-Vorgehensweise

Graphische Darstellung von Strukturen

Dekompositionsdiagramme, Klassendiagramme, Struktogramme

Objektorientierte Modellierung und Programmierung

Abbilden realer Probleme in Objekte und Klassen
 Kapselung, Vererbung, Polymorphie

Lehrplaneinheit 6: Wahlpflichtthemen

< 20 >

An einer größeren Aufgabenstellung werden die bisher erworbenen Methoden und Kenntnisse der Informatik vertieft. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeit weiterentwickeln, die Lösung eines Problems unter Einbeziehen arbeitsteiliger Techniken zu planen, durchzuführen und die Lösung zu präsentieren. Dazu bieten sich Themen aus dem Bereich der praktischen und theoretischen Informatik, aus dem Bereich der Künstlichen Intelligenz, aus anderen Fächern oder auch fächerübergreifende Themen an. Bei geeigneter Aufgabenstellung kann auch eine andere, nicht imperative Programmiersprache eingeführt werden. Die Freiheit bei der Themenwahl schafft zudem die Möglichkeit, die rasante Entwicklung der Informatik und ihrer Anwendungen im Unterricht zu berücksichtigen.

Schwerpunkte

Hier bieten sich an: Projektartiges Arbeiten, arbeitsteiliges Vorgehen, Arbeiten im Team, Präsentation.

W Vertiefung objektorientierter Programmiermethoden zur Lösung eines komplexen Problems

Objektorientierte Analyse und Modellierung, Konstruktion selbstdefinierter Klassen

W Lösen eines anwendungsorientierten Problems mit einer Datenbank

Datenmodellierung
 Abfragesprache, z.B. SQL

W Arbeiten im vernetzten System

Realisierung einer Client-Server-Struktur

W Arbeiten mit einer nichtimperativen Programmiersprache

z.B. PROLOG, LISP

W Aufgabenstellung aus dem Bereich der Künstlichen Intelligenz

W Aufgabenstellung aus dem Bereich der theoretischen Informatik

Automaten, Berechenbarkeit

Themenvorschläge:

Graphikanimation
 → Ph: Simulation zur Mechanik
 Verwaltung der Schülerbücherei
 Reisebüro im lokalen Netz
 Strategiespiel als Anwendung von Baumstrukturen oder heuristischer Methoden
 Interpreter oder Compiler für mathematische Terme
 Simulation eines neuronalen Netzes
 → Bio: Seh Wahrnehmung, Kontrastverschärfung
 Automat für eine Steuerungs- und Regelungsaufgabe, z.B. auch Modellierung mit Fuzzy-Logik

Lehrplaneinheit 7: Praktische und theoretische Grenzen des Rechnereinsatzes

< 5 >

Beim Lösen von Problemen mit dem Rechner können Fehler auftreten. Die Schülerinnen und Schüler lernen Ursache, Wirkung und Tragweite solcher Fehler kennen und erwerben Kenntnisse, die zu ihrer Vermeidung beim Programmwurf beitragen. Praktische und prinzipielle Grenzen des Rechnereinsatzes werden aufgezeigt. Die historische Entwicklung der Informatik wird unter diesen Aspekten betrachtet.

Die Inhalte dieser Lehrplaneinheit sollten im Rahmen der Lehrplaneinheiten 1 bis 6 behandelt werden.

Korrektheitsüberlegungen

Effizienzbetrachtungen

Praktische Grenzen beim Realisieren eines Algorithmus in einer Programmiersprache

Theoretische Grenzen der Algorithmisierbarkeit von Problemen

Geschichtliche Entwicklung der Informatik

Fehler beim Algorithmenentwurf und beim Programmieren
 Systematisches Testen von Programmen
 Aufzeigen an einfachen Standardalgorithmen, z.B. Sortieren, Suchen
 Beschränkte Speichergröße
 Bereichsüberschreitungen
 Auswirkung von Rundungsfehlern
 Kritisches Laufzeitverhalten
 Problemstellungen, die prinzipiell nicht mit einem Rechner gelöst werden können
 Leistungsfähigere Systeme verschieben die praktischen Grenzen
 Hier bieten sich Schülerreferate an.

Lehrplaneinheit 8: Verantwortung im Umgang mit informationsverarbeitenden Systemen

< 5 >

Der Einsatz informationsverarbeitender Systeme birgt - neben unbestreitbaren Vorteilen - erhebliche Gefahren in sich. Den Schülerinnen und Schülern werden solche Gefahren exemplarisch aufgezeigt. Dabei soll das Bewusstsein geweckt werden, dass im Umgang mit informationsverarbeitenden Systemen qualifiziertes Wissen über ihre Arbeitsweise und darauf gründendes verantwortliches Handeln aller beteiligten Personen erforderlich ist.

Die Inhalte dieser Lehrplaneinheit sollten im Rahmen der anderen Lehrplaneinheiten behandelt werden.

Datenschutz
 und
 Datensicherheit

Informationelle Selbstbestimmung, Datenschutzgesetz
 Hier bieten sich Recherchen im Internet an.
 Kontrolle und Zuverlässigkeit komplexer Systeme

Rechtliche und ethische Fragen der Nutzung von Information und Software

Verantwortung beim Entwurf und beim Einsatz informationsverarbeitender Systeme

Respektierung geistigen Eigentums

Achtung der Persönlichkeitsrechte und Interessen anderer in gemeinschaftlich genutzten Systemen

Abschätzung technischer, wirtschaftlicher und sozialer Folgen

Verlagerung der Kompetenz vom Menschen auf entscheidungsunterstützende Systeme

Hier bietet sich eine Betriebsbesichtigung an.

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

SPORT

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

1. Bedeutung des Faches Sport in der gymnasialen Oberstufe

Ganzheitliche Bildung und Erziehung ist ohne Bewegung, Spiel und Sport nicht möglich. Als durchgängiges Pflichtfach leistet der Sportunterricht dazu einen unverzichtbaren Beitrag. Körperliche, geistige und emotionale Prozesse bedingen sich gegenseitig; erst in ihrem Zusammenwirken kann sich die ganze Persönlichkeit eines Menschen bilden und entfalten.

Lebensqualität im Sinne ganzheitlicher Persönlichkeitsentfaltung ist nachhaltig nur erreichbar, wenn kulturelle Entwicklungen in Übereinstimmung mit biologischen Strukturen und Gesetzmäßigkeiten ablaufen. Zivilisatorische Erscheinungen haben unter anderem die Bewegungskultur des Menschen derart verändert, dass es nur durch entsprechende Rahmenbedingungen und Verhaltensänderungen möglich sein wird, Lebensqualität langfristig zu sichern.

Durch die unmittelbaren körperlich-sinnlichen Erfahrungen und Anforderungen bei Bewegung, Spiel und Sport, sowie durch die geistige Auseinandersetzung mit ihnen, leistet der Sportunterricht einen fachspezifischen Beitrag zum allgemeinen Bildungsauftrag der gymnasialen Oberstufe. Sportunterricht unterstützt die Entwicklung der Persönlichkeit in sozialer Verantwortung und führt durch die Vermittlung von Fachkenntnissen, besonders im Neigungsfach/Profilfach, zum Verständnis übergeordneter Zusammenhänge (wissenschaftspropädeutische Grundausbildung).

Sowohl das Pflichtfach als auch das Neigungsfach/Profilfach bieten vielfältige Gelegenheiten zum Einsatz fachspezifischer und fachübergreifender Arbeitsweisen. Besonders im naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich gibt es zahlreiche Möglichkeiten zu fächerverbindendem Unterricht.

Die Vermittlung entsprechender Methodenkenntnisse befähigt Schülerinnen und Schüler, ihre Fitness und Spielfähigkeit auch nach der Schulzeit zu erhalten und zu verbessern. Das Fach Sport leistet dadurch einen unersetzlichen Beitrag zur Gesundheitserziehung und zum individuellen Wohlbefinden.

Leistung und Leistungsverbesserung sind im Sport besonders transparent. Die Einsicht in die Zusammenhänge von Training und Leistungssteigerung kann motivationsbildend wirken und die Leistungsbereitschaft auf Dauer fördern. Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, sich Ziele zu setzen und diese durch langfristige Planung und ausdauerndes Üben und Trainieren auch zu erreichen.

Darüber hinaus bietet der Sport wie kaum ein anderes Fach die Möglichkeit, soziales Handeln zu erfahren und zu praktizieren. Man lernt eigene Ziele mit fairen Mitteln durchzusetzen und dabei auch Rücksicht auf Schülerinnen und Schüler zu nehmen, die in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt sind. Bei der Lösung komplexer Aufgaben können sie kooperieren und ihre sportliche Leistung zu Gunsten höherer Zielsetzungen relativieren.

Der Sportunterricht bietet aufgrund seiner spezifischen Bedingungen vielfältige Möglichkeiten, eigene Erfahrungen zu sammeln und kann damit einen wichtigen Beitrag zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen leisten.

2. Fachspezifische Ziele

Primäres Ziel des Sportunterrichts ist es, alle Schülerinnen und Schüler zum verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Körperlichkeit zu führen, Gesundheitsbewusstsein und Leistungsbereitschaft zu stärken und sie bei der Suche nach einem Weg zu lebensbegleitendem Sporttreiben zu unterstützen. Bei der Verwirklichung dieser Ziele sollen geschlechtsspezifische Unterschiede berücksichtigt werden.

Es ergeben sich drei Aufgabenbereiche:

- Förderung der körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklung durch Bewegung
- Erschließung von Bewegung, Spiel und Sport durch eigene Erfahrung
- Vermittlung von Fachkenntnissen in engem Theorie-Praxis-Bezug

2.1 Förderung der körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklung durch Bewegung

Die Förderung der körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklung geschieht im regulären Sportunterricht nur exemplarisch. Durch die Vermittlung von Fachkenntnissen werden Schülerinnen und Schüler jedoch in die Lage versetzt, auch außerhalb des Sportunterrichts in eigener Verantwortung erforderliche Entwicklungsreize zu setzen. Dies gelingt nur, wenn im Unterricht die allgemeine Erfahrungs- und Erlebenswelt der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt wird. Sportunterricht muss deshalb immer auch vor dem Hintergrund unterschiedlicher Sinngebungen geplant und durchgeführt werden. Die dabei zu berücksichtigenden übergeordneten Lernziele lassen sich in sechs pädagogische Perspektiven zusammenfassen, wobei die gewählte Reihenfolge keine Wertung darstellt:

- A Lern- und Leistungsbereitschaft fördern, Leistung verbessern,
Leistung und Erfolg reflektieren und einschätzen
- B Bewegungserfahrung sammeln, Wahrnehmungsfähigkeit verbessern
- C Gemeinsam handeln, spielen und sich verständigen
- D Gesundheitsbewusstsein entwickeln, Fitness verbessern
- E Bewegung gestalten, Ausdrucksfähigkeit erweitern
- F Etwas wagen und verantworten

2.2 Erschließung von Bewegung, Spiel und Sport durch eigene Erfahrung

In der gymnasialen Oberstufe werden Schülerinnen und Schüler verstärkt an die gesellschaftliche Wirklichkeit von Bewegung, Spiel und Sport herangeführt. Sportliche Aktivitäten außerhalb der Schule sind im Wesentlichen an Sportarten gebunden. Nur in der Auseinandersetzung mit diesen Sportarten, d.h. durch eigenes Erfahren und Erproben der dafür notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, können sich Schülerinnen und Schüler selbstverantwortlich für ein lebensbegleitendes Sporttreiben entscheiden. Aus diesem Grund stehen Sportarten im Mittelpunkt des Unterrichts. In der exemplarischen Auseinandersetzung mit ausgewählten Sportarten erlangen Schülerinnen und Schüler Entscheidungskompetenz. Der erweiterte Wahlbereich bietet die Möglichkeit, dass sie auch in den außerhalb der Schulen regional besonders geförderten Sportarten Erfahrung sammeln. Dabei geht es nicht um das Kennenlernen von möglichst vielen, sondern um die Auseinandersetzung mit einigen wenigen Sportarten.

2.3 Vermittlung von Fachkenntnissen in engem Theorie-Praxis-Bezug

Nur auf der Basis gesicherter Fachkenntnisse ist es möglich, sich mit Bewegung, Spiel und Sport kritisch auseinander zu setzen und zu erkennen, welche Bedeutung Bewegung für die eigene Entwicklung und Lebensqualität hat. Zu einem vertieften Verständnis des Sporttreibens können, neben der Vermittlung und Anwendung von Kenntnissen aus Trainings- und Bewegungslehre, auch Inhalte der Sportpsychologie, Sportsoziologie und die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitisch relevanten Fragen des Sports beitragen. Die Verknüpfung von praktischen und theoretischen Inhalten ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, eigenverantwortlich zu handeln.

Viele Phänomene des Sports können nur mit Hilfe von Grundlagenwissen aus anderen Fachbereichen erklärt werden. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten sind deshalb unabdingbare Voraussetzungen für wissenschaftspropädeutische Fragestellungen. Durch die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis ergibt sich für Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Fachwissen direkt anzuwenden und selbst zu erproben. Im Pflichtfach werden praxisbegleitend grundlegende, am jeweiligen Thema orientierte Fragestellungen erörtert. Das Neigung- und Profilmfach bietet darüber hinaus Gelegenheit, wissenschaftliche Zusammenhänge zu vertiefen.

Rahmenbedingungen

I. Allgemeine Bedingungen für Pflichtfach und Neigungsfach/Profilmfach

1.1 Inhalte

Die Inhalte sind in vier Bereiche eingeteilt:

- Sportbereich 1: Sporttheorie
- Sportbereich 2: Individualsportarten (Geräturnen, Gymnastik/Tanz, Leichtathletik, Schwimmen)
- Sportbereich 3: Mannschaftssportarten (Basketball, Fußball, Handball, Volleyball)
- Sportbereich 4: Wahlbereich (Badminton, Fechten, Hockey, Judo, Rudern, Skilanglauf, Tennis, Tischtennis und andere)

Im Wahlbereich können bis zu zwei weitere Sportarten gewählt werden; es können aber auch Defizite aus den Individual- oder Mannschaftssportarten abgebaut werden.

Für die Sportarten des Wahlbereichs gelten folgende Voraussetzungen:

- ein genehmigter Lehrplan und
- fachliche Voraussetzungen der Lehrkraft.

Grundlagenausdauer ist zu unterrichten.

1.2 Notengebung

Für Pflichtfach und Neigungsfach/Profilfach gilt ein enger Theorie-Praxis-Bezug. Theorie- und Praxisinhalte bilden die Grundlage für die Sportnote. Die Abiturrichtlinien sind in angemessener Weise zu berücksichtigen. Aspekte wie Leistungswille, Lernvoraussetzung, Lernfortschritt und Sozialkompetenz sind mit einzubeziehen; sie können die Sportnote bis zu drei Notenpunkten nach oben oder unten verändern. Schülerinnen und Schüler, die vorübergehend nicht am praktischen Sport teilnehmen, sind verstärkt in die Erarbeitung theoretischer Inhalte einzubinden.

1.3 Organisation

Die vielfältigen Möglichkeiten, Sportarten bzw. Disziplinen auszuwählen und zu kombinieren, die einzelnen Sportarten unterschiedlich zu gewichten, theoretische Inhalte in die Praxis zu integrieren und die Pädagogischen Perspektiven zu thematisieren, erfordern eine langfristige Planung und gezielte Verknüpfung der Inhalte über beide Jahrgangsstufen. Die Schülerinnen und Schüler wählen vor Eintritt in die Jahrgangsstufe 12 aus dem Angebot der Schule eine Sportartenkombination aus Individual- und Mannschaftssportarten. Zu Beginn der Jahrgangsstufe 12 gibt die Kurslehrerin bzw. der Kurslehrer den Stoffverteilungsplan und die Gewichtung der einzelnen Praxisanteile bei der Notengebung bekannt.

Die Kurse sollen in der Regel durchgehend von derselben Lehrkraft unterrichtet werden.

In Ergänzung zum regulären Sportunterricht sollte eine Kompaktwoche durchgeführt werden, in der Schülerinnen und Schüler Erfahrungen in freizeitrelevanten Sportarten sammeln können. Es bieten sich auch Projektstage und projektorientierter Unterricht an. Neben der Praxis muss theoretisches Wissen vermittelt werden. Der Einsatz von Schülermentoren ist bei solchen außerunterrichtlichen Veranstaltungen zu begrüßen.

Beim Unterricht von Natursportarten sind unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit die Wechselbeziehungen zwischen Sport und Umwelt besonders zu beachten.

II. Bedingungen für das Pflichtfach

Für die Umsetzung und Gewichtung der Inhalte gelten folgende Bedingungen:

Sportbereich 1:	Sporttheorie Die Theorie wird praxisbegleitend unterrichtet und muss bei der Notengebung angemessen berücksichtigt werden.	
Sportbereich 2:	Individualsportarten Eine Individualsportart ist zu unterrichten.	(25 Stunden)
Sportbereich 3:	Mannschaftssportarten Eine Mannschaftssportart ist zu unterrichten.	(25 Stunden)
Sportbereich 4:	Wahlbereich Siehe: <i>I. Allgemeine Bedingungen</i>	(50 Stunden)

III. Bedingungen für das Neigungsfach/Profilfach

Für die Umsetzung und Gewichtung der Inhalte gelten folgende Bedingungen:

Sportbereich 1:	Sporttheorie Praxisbegleitende Theorie und eine Theoriestunde pro Woche, Gewichtung von Theorie zu Praxis bei der Notengebung 1 : 2	
Sportbereich 2:	Individualsportarten Drei Individualsportarten sind zu unterrichten.	(60 Stunden)
Sportbereich 3:	Mannschaftssportarten Zwei Mannschaftssportarten sind zu unterrichten.	(40 Stunden)
Sportbereich 4:	Wahlbereich Siehe: <i>I. Allgemeine Bedingungen</i>	(50 Stunden)

Übergeordnete Lernziele: Pädagogische Perspektiven

Im Sportunterricht sind pädagogische Perspektiven immer in ihrer Gesamtheit wirksam. Sie können allerdings entsprechend den Inhalten einzelner Sportarten schwerpunktmäßig thematisiert werden.

A *Lern- und Leistungsbereitschaft fördern, Leistung verbessern, Leistung und Erfolg reflektieren und einschätzen*

Das Erbringen einer Leistung ist eine grundlegende pädagogische Aufgabe aller Fächer. Da Sport und Leistung eng miteinander verbunden sind, kann im Sportunterricht immer wieder Leistungsbereitschaft gefördert werden. Die unmittelbare Rückmeldung über das Ergebnis macht im Sport die Erfahrung der eigenen Leistung und ihrer sozialen Bewertung besonders anschaulich.

Leistung steigern Bedeutung konditioneller Fähigkeiten erkennen Konditionelle Fähigkeiten verbessern Trainingsprozesse langfristig und selbständig planen Koordinative Fähigkeiten verbessern Struktur und Funktion von Bewegungsabläufen kennen Motorische Lernprozesse selbständig gestalten Fehler erkennen und korrigieren Taktische Fähigkeiten verbessern Leistungen messen und reflektieren Leistungswille und Leistungsbereitschaft stärken Leistungsgrenzen erfahren und akzeptieren	Grundlagentraining Sportart- und disziplinspezifisches Training Leistungsbestimmende Faktoren, Trainingsziele, Trainingsmethoden Individual-, Gruppen- und Mannschaftstaktik Resultatorientierung Individuelle, soziale und regelorientierte Bezugsnormen Geschlechtsspezifische Leistungsunterschiede Eingeschränkte Leistungsfähigkeit Langfristige und realistische Ziele Individuelles Leistungsoptimum Leistungsdifferenzierung
--	--

B *Bewegungserfahrung sammeln, Wahrnehmungsfähigkeit verbessern*

Unter heute typischen Lebensbedingungen konzentriert sich die Wahrnehmung, vor allem durch die modernen Informationsträger, einseitig auf bestimmte Formen des Sehens und Hörens. Effektives Lernen und Entwicklung der Lernfähigkeit sind jedoch nur durch vielseitiges und entwicklungsgerechtes Ansprechen aller Sinne möglich. Durch Bewegung, Spiel und Sport können häufig vernachlässigte Sinne und Wahrnehmungsfähigkeiten angesprochen und gefördert werden. Die dadurch verbesserte Integration der Sinne kommt nicht nur motorischen, sondern auch mentalen Lernprozessen zugute.

Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten auf der Grundlage elementarer Bewegungsformen und mit unterschiedlichen Geräten erproben Technische Fertigkeiten variieren Bewegungselemente kombinieren Körpersignale deuten	Bewegungsabläufe unter wechselnden Bedingungen Übungs-, Bewegungsverbindungen und Koordinationsaufgaben Anspannung, Entspannung Hohe, geringe Belastungsintensitäten Körpertemperatur, Pulsfrequenz Erschöpfung und Erholung, Wohlbefinden
---	---

C Gemeinsam handeln, spielen und sich verständigen

Die Verbindlichkeit sozialer Werte ist im Schwinden begriffen und abweichendes Verhalten (bis hin zur Ausübung von Gewalt) nimmt zu. Unter den Schulfächern besitzt Sport das besondere Potenzial, Anlässe für soziales Lernen zu schaffen und soziale Verantwortung zu fördern. Im sportlichen Handeln kann das Miteinander und Gegeneinander in einer Gruppe unmittelbar erlebt werden. Besonders deutlich wird dies in den Sportspielen, bei denen die Bereitschaft zur Kooperation sowohl innerhalb der eigenen Mannschaft als auch mit der gegnerischen Mannschaft für das Gelingen eines fairen Wettkampfs ebenso wichtig ist wie das Konkurrenzverhalten. Darüber hinaus bietet der Sportunterricht viele Möglichkeiten einer Erziehung zu Selbständigkeit in sozialer Verantwortung. Dies sind Maßnahmen, die Sportunterricht ermöglichen und seinen Ablauf modifizieren.

<p>Kooperationsfähigkeit verbessern</p> <p>Kooperation und Konkurrenz in Wettkampfsituation erleben</p> <p>Bewegungselemente nach gemeinsam vereinbarten Kriterien gestalten und verbinden</p> <p>Lernprozesse bei anderen unterstützen</p> <p>Gruppendynamische Prozesse erkennen</p> <p>Organisationsfähigkeit</p>	<p>Aufgaben-, Rollenverteilung, Akzeptanz von Regeln</p> <p>Regeln gemeinsam festlegen</p> <p>Zusammenstellung von Mannschaften</p> <p>Normfreies Turnen</p> <p>Gruppenvorführung in Gymnastik / Tanz</p> <p>→ Mu</p> <p>→ BK</p> <p>Schüler-Schüler-Interaktion, Schülermentoren, Ehrenamt</p> <p>Helfen und Sichern</p> <p>Gruppenbildung, Rollenzuteilung, Regelvereinbarung, Wettkämpfe, Spielpläne, Schülermentoren</p>
--	--

D Gesundheitsbewusstsein entwickeln, Fitness verbessern

Gesundheit umfasst nicht nur den körperlichen, sondern auch den geistigen und emotionalen Bereich. Nur wer sich in allen Bereichen im Gleichgewicht mit den eigenen Möglichkeiten und im Einklang mit den äußeren Lebensbedingungen befindet, ist wirklich gesund. Die starke Zunahme von Bewegungsmangelkrankheiten macht deutlich, wie fehlende Bewegung die Gesundheit sowohl im physischen als auch im psychischen Bereich negativ beeinflusst. Vorrangige Ziele sind die Entwicklung eines Gesundheitsbewusstseins und die Verbesserung bzw. die Erhaltung der allgemeinen Fitness. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, dass die Erhaltung der Gesundheit (körperlich, geistig, emotional) ein lebenslanger Prozess ist, für den jeder selbst verantwortlich ist.

<p>Begriffe Gesundheit verdeutlichen</p> <p>Kenntnisse einer gesundheitsgerechten Lebensführung vermitteln</p> <p>Allgemeine Fitness erhalten und verbessern</p> <p>Gesundheitliche Risiken erkennen</p> <p>Bewegung funktionsgerecht ausführen</p> <p>Funktionsgerechte Sportkleidung tragen</p> <p>Intensive Belastungen vorbereiten</p>	<p>→ Bio</p> <p>Hygiene</p> <p>Übergewicht, Magersucht, Nikotin, Alkohol, Drogen</p> <p>Auswahl geeigneter Sportarten und Belastungsformen</p> <p>Grundlagenausdauer</p> <p>Bedeutung regelmäßiger Belastung</p> <p>Überprüfung der allgemeinen Fitness (Tests)</p> <p>Erstellung und Durchführung von langfristigen Trainingsprogrammen</p> <p>Einseitige Belastung, Ausgleichsmaßnahmen, Regeneration, Sportverletzungen, Erste Hilfe</p> <p>Anatomische und physiologische Grundlagen</p> <p>Sicherheit, Hygiene</p> <p>Selbständiges Aufwärmen und Dehnen</p>
--	---

E Bewegung gestalten, Ausdrucksfähigkeit erweitern

Unser Körper ist immer auch ein Träger von Botschaften. Andererseits wird über den Körper Einfluss auf die psychische Verfassung des Menschen genommen. Sportunterricht bietet mehr Anlässe als jedes andere Fach, die Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers zu erproben und zu reflektieren. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Bewegung ist deshalb auch Arbeit am Ich. Durch Gestaltungs- und Improvisationsaufgaben werden Ausdrucksfähigkeit und Kreativität gefördert, beim Arbeiten in der Gruppe und bei der Vorbereitung einer Präsentation wird Kooperationsfähigkeit entwickelt.

Gestaltungskriterien verstehen und anwenden	Gerätturnen Gymnastik/Tanz Variation von Grundelementen Ausführungsqualität von Übungselementen
Gestaltungsformen erlernen	Verschiedene Handgeräte
Ausdrucksfähigkeit und Kreativität schulen	Improvisationsaufgaben Einzel- und Gruppenpräsentation
	→ Mu
	→ BK

F Etwas wagen und verantworten

Jedes Wagnis ist eine Probe für die Selbsteinschätzung und kann Anreize geben, das eigene Können weiterzuentwickeln. Wer etwas wagt, begibt sich in eine Grenzsituation, in der er die Schwierigkeit der Aufgabe und die eigenen Fähigkeiten realistisch einschätzen sowie die Folgen für sich und andere verantwortlich abwägen muss. Besonders im Gerätturnen, aber auch in den Spielen bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, Risiken einzugehen und zu verantworten. Schülerinnen und Schüler lernen ihre eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und gewinnen an Selbstsicherheit. Dadurch sind sie in der Lage, sich kritisch mit vorgefertigten, kommerziellen Angeboten auseinanderzusetzen.

Risiken einschätzen	Gerätturnen, Akrobatik, Klettern
Risiken für sich und andere verantworten	
Vertrauen schaffen	Helfen und Sichern
Verantwortung übernehmen	Entscheidungen in Spielsituationen Delegation von unterrichtlichen Aufgaben Schiedsrichtertätigkeit, Schülermentoren Ehrenamt

Sportbereich 1: Sporttheorie Pflichtfach

Im Pflichtfach wird die Theorie praxisbegleitend,
in einfacher Form und mit aktuellem Bezug vermittelt.

Bedeutung physischer Leistungsfaktoren und konditioneller Fähigkeiten erfahren und erkennen

Allgemeine Gesetzmäßigkeiten des Trainings und Trainingsprinzipien kennen lernen und anwenden

Sportartspezifisches Grundwissen erwerben:

Technik, Taktik, Spielsysteme, Regeln

Ausdauer: Grundlagenausdauer

Grundlegende Trainingsmethoden und -wirkungen

Ein Wahlmodul ist zu unterrichten.

W Kraft

Kraftfähigkeiten

Grundlegende Trainingsmethoden und -wirkungen

W Bewegungsabläufe bei ausgewählten sportlichen Bewegungen beobachten und kennen lernen

Zusammenhänge zwischen Aktion und Funktion verstehen

Grundlegende Fehler erkennen und korrigieren

Wohlbefinden, Fitness, Gesundheit
Projektarbeit

Abgrenzung gegenüber spezifischen Ausdauerfähigkeiten
Selbständiges Planen und Trainieren

→ Bio

Biomechanische Prinzipien

Gegenseitiges Korrigieren

Sportbereich 2: Individualsportarten

< 25 >

Sportbereich 3: Mannschaftssportarten

< 25 >

Sportbereich 4: Wahlbereich

< 50 >

siehe jeweils Lehrplan Sport (4-stündig)

Sportbereich 1:

Sporttheorie

Neigungsfach / Profulfach

Trainingslehre, Bewegungslehre sowie psychologische, soziologische und gesellschaftspolitische Themen sollten etwa in einem zeitlichen Verhältnis von 2:1:1 unterrichtet werden. Die sportartspezifische Theorie wird praxisbegleitend vermittelt.

Trainingslehre

Bedeutung physischer Leistungsfaktoren und konditioneller Fähigkeiten erfahren und erkennen

Spezifische konditionelle Fähigkeiten charakterisieren:

Biologische Grundlagen

Leistungsbestimmende Faktoren

Kraft: Kraftfähigkeiten

Schnelligkeit: Schnelligkeitsfähigkeiten

Ausdauer: Grundlagenausdauer, spezielle Ausdauerfähigkeiten

Beweglichkeit: verschiedene Arten

Allgemeine Gesetzmäßigkeiten des Trainings und Trainingsprinzipien kennen lernen und anwenden

Trainingsziele, -methoden, -mittel und -wirkungen

Ausdauertraining und Krafttraining

Ein Wahlmodul ist zu unterrichten.

W Beweglichkeitstraining

W Schnelligkeitstraining

W Trainingsplanung

Zielbereiche des Sports bestimmen:

Leistungssport, Gesundheitssport

Mediengestützte Präsentationstechniken
Computeranalyse, Laktatmessung und Ergometrie

→ Bio

Belastungen und Anpassung
Auslösung, Steuerung, Festigung der Anpassung

Selbständiges Planen und Trainieren

Langfristiger Trainingsaufbau,
Analyse von Trainingsplänen

Prävention, Fitness, Rehabilitation

Bewegungslehre

Physikalische und biomechanische Grundlagen aufzeigen

➤ 4 „Modellbildung“

Gesetzmäßigkeiten sportspezifisch verdeutlichen

Selbständiges Erarbeiten, Teamarbeit
Techniken der Visualisierung, Erstellung eigener Materialien mit Digitalkamera und computergestützte Auswertung

Bewegungsabläufe bei ausgewählten sportlichen Bewegungen beobachten, kennen lernen und beschreiben

Referat und mediengestützte Präsentation der Ergebnisse

Aktionen und Aktionsmodalitäten funktional belegen

Bewegungsspielräume und Fehler erkennen, Fehler korrigieren

Gegenseitiges Korrigieren

Psychologische, soziologische und gesellschaftspolitische Themen des Sports

Ein Wahlmodul ist zu unterrichten.	
W Psychologischer Themenbereich	Motive, Motivierung und Motivation (Leistungsmotivation), Frustration, Aggression, Fairness, Angst
W Soziologischer Themenbereich	Gruppe im Sport, Soziale Konflikte, Toleranz → evR → kR
W Gesellschaftspolitischer Themenbereich	Schul- und Vereinssport, Breitensport, Hochleistungssport, Kommerzialisierung → D Bewegungsmangelkrankheiten und Gesundheitssport (Fitnessstudios), Doping, Sport und Umwelt ➤ 1 „Aspekte freiwilliger und erzwungener Migration“ – Integration von Einwanderern durch Sport ➤ 2 „Globalisierung“ – Sportliche Großveranstaltungen, Sport und wirtschaftliche Bedeutung ➤ 3 „Aspekte der Zeit“ ➤ 5 „Mobilität und Verkehr“ - Freizeitorientierung

Sportartspezifische Theorie

Sportartspezifisches Grundwissen erwerben: Technik, Taktik, Spielsysteme, Regeln	
---	--

Sportbereich 2: Individualsportarten

< 60 >

In den Individualsportarten Gerätturnen, Gymnastik/Tanz, Leichtathletik und Schwimmen festigen und erweitern Schülerinnen und Schüler ihre bisher erworbenen technischen Fertigkeiten und verbessern die Bewegungsqualität. Die Verbesserung der allgemeinen körperlichen Leistungsfähigkeit ist ein wichtiges Ziel, wobei auf die jeweils im Vordergrund stehenden konditionellen und koordinativen Fähigkeiten in Theorie und Praxis besonderer Wert gelegt wird. Individualsportarten bieten in besonderer Weise die Möglichkeit, sportliche Leistung und Leistungsverbesserung der eigenen Person zuzuschreiben. Bei der Analyse und Optimierung von Bewegungsabläufen werden unterschiedliche Präsentationstechniken erprobt. Durch selbstverantwortliche Steuerung von Trainingsprozessen verbessern Schülerinnen und Schüler ihre Fitness und entwickeln ein Gesundheitsbewusstsein.

Übergeordnete Lernziele

Die folgenden pädagogischen Perspektiven lassen sich in allen Individualsportarten thematisieren: Lern- und Leistungsbereitschaft fördern, Leistung und Erfolg reflektieren und einschätzen (A) Bewegungserfahrung sammeln, Wahrnehmungsfähigkeit verbessern (B) Gesundheitsbewusstsein entwickeln, Fitness verbessern (D) Die folgenden pädagogischen Perspektiven können schwerpunktmäßig zum Thema gemacht werden: Gemeinsam handeln, spielen und sich verständigen (C)	
---	--

Bewegung gestalten,
Ausdrucksfähigkeit erweitern (E)
Etwas wagen und verantworten (F)

Gerätturnen, Gymnastik / Tanz

Gerätturnen

Gerätturnen (Schülerinnen und Schüler)

Mindestens zwei Geräte sind zu unterrichten.
--

W Sprung

An den folgenden Geräten sind Übungs-
verbindungen zu turnen:

W Boden

W Reck

W Spannbarren (Schülerinnen)

W Schwebebalken (Schülerinnen)

W Barren (Schüler)

Stützsprünge mit Beinschwungbewegungen bzw. Überschlagbewegungen

Beinschwung-, Roll-, Felg-, Überschlagbewegungen
Statische Elemente Schülerinnen: Sprungkombinationen
Bewegungs-, Übungsverbindungen gemeinsam
gestalten, Gruppenpräsentationen

Beinschwungbewegungen

Auf-, Ab-, Umschwungbewegungen

Kipp-, Felgbewegungen

Auf-, Abgänge

Sprung-, Roll-, Schwung-, Überschlagbewegungen
Gymnastische Grundformen, statische Elemente

Roll-, Stemmbewegungen

Kipp-, Felgbewegungen

Auf-, Abgänge

Gymnastik / Tanz

Grundtechniken verbessern
Bewegungs- und Übungsverbindungen festigen
Gestalten, improvisieren

Improvisation

Rhythmische Sportgymnastik

Mindestens ein Handgerät ist zu unterrichten.

W Ball

W Band

W Reifen

W Seil

Moderner Tanz

Mindestens eine Stilrichtung ist zu unterrichten.

W Jazztanz

W Hip-Hop

W Modern Dance

W andere Stilrichtungen

Bewegungs- und Übungsverbindungen gemein-
sam gestalten

Allgemeine Fitness erhalten und verbessern

Einfache und schwierige Elemente mit und ohne Handge-
rätExperimentieren mit Bewegungsmöglichkeiten und Aus-
drucksfähigkeiten

Entwicklung von Motiven und Themen aus den Bereichen
Gymnastik und Tanz mit und ohne Handgerät, Objekten,
Partnern

Einfache und schwierige Elementgruppen, Bewegungs-
verbindungen

→ Mu

→ BK

Partner- und Gruppengestaltungen in Gymnastik, Tanz
und im Bereich der Improvisation

Aktuelle Formen der Fitness-Gymnastik

Leichtathletik

Grundlagenausdauer	Dauerläufe über 30 Minuten, in unterschiedlichem Gelände und mit wechselnder Intensität Partnerläufe, Fahrtspiel Powerwalking Coopertest
Mindestens eine Disziplin aus jeder Disziplingruppe ist zu unterrichten.	
Kurzstreckenlauf W 100 m W 200 m W 100-m-Hürden bzw. 110-m-Hürden	Sprintspiele, fliegende Läufe, Tempowechselsprints
Sprung W Weitsprung W Hochsprung	Vielfältige Sprungformen auf und über Hindernisse, Mehrfachsprünge
Stoß / Wurf W Kugel W Speer W Diskus	Stoßen und Werfen mit unterschiedlichen Geräten und Gewichten

Schwimmen

Mindestens zwei Schwimmtechniken sind zu unterrichten.	Bei entsprechenden Voraussetzungen:
W Brustschwimmen W Kraulschwimmen Rückenschwimmen Delphinschwimmen (Schmetterlingsschwimmen)	Lagenschwimmen Schwimmen über längere Strecken Spiele und Staffeln Wasserspringen Rettungsschwimmen Fitnesstraining im Wasser

Sportbereich 3: Mannschaftssportarten

< 40 >

Der Unterricht in den Mannschaftssportarten Basketball, Fußball, Handball und Volleyball orientiert sich am jeweiligen Zielspiel. Bisher erworbene technische Fertigkeiten werden situationsspezifisch gefestigt, taktisches Verständnis und Können weiterentwickelt; die Spielfähigkeit wird verbessert. Die Steigerung der allgemeinen körperlichen Leistungsfähigkeit ist ein wichtiges Ziel, wobei auf die Bedeutung der jeweils im Vordergrund stehenden konditionellen Fähigkeiten in Theorie und Praxis eingegangen wird. Bei der Analyse von Spielsituationen werden unterschiedliche Präsentationstechniken genutzt.

Übergeordnete Lernziele

Die folgenden pädagogischen Perspektiven lassen sich in den Mannschaftssportarten thematisieren: Lern- und Leistungsbereitschaft fördern, Leistung verbessern, Leistung und Erfolg reflektieren und einschätzen (A) Bewegungserfahrung sammeln, Wahrnehmungsfähigkeit verbessern (B) Gemeinsam handeln, spielen und sich verständigen (C) Etwas wagen und verantworten (F)	Geschlechtsspezifische und sozialisationsbedingte Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren Abhängigkeit von anderen erfahren Fairness praktizieren Toleranz üben Regeln und Regeländerungen akzeptieren
--	--

Basketball

<p>Technik / Individualtaktik Technische Fertigkeiten verbessern, festigen, variieren und situationsangepasst anwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundtechniken unter schwierigen Bedingungen Täuschungen (Finten) Offensiv- und Defensiv-Rebound Individuelle Abwehrtechnik <p>Gruppentaktik Bewegungsabläufe im Zusammenspiel und bei gegnerischer Einwirkung schulen Taktisches Verständnis und Können weiterentwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> Blocken, Abrollen, Schneiden zum Korb Schnelles Umschalten von Abwehr auf Angriff und umgekehrt (Schnellangriff) Gruppentaktisches Abwehrverhalten <p>Mannschaftstaktik Mannschaftstaktisches Angriffs- und Abwehrverhalten verbessern und situationsangepasst anwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> Ein Spielsystem in Angriff und Abwehr 	<p>In der 1 : 1- Situation Körper-, Lauf- und Wurftäuschungen</p> <p>Direkter und indirekter Block Von 2 : 0 zu 3 : 2</p> <p>Ball- / mannorientierte Abwehr, Übernehmen und Übergeben Streetball</p> <p>Beweglicher Positionsangriff (1:2:2, 1:3:1) gegen Mann-Mann-Verteidigung</p>
---	--

Fußball (Schülerinnen und Schüler)

<p>Technik / Individualtaktik Technische Fertigkeiten verbessern, festigen, variieren und situationsangepasst anwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundtechniken unter schwierigen Bedingungen Täuschungen (Finten) Individuelle Abwehrtechnik <p>Gruppentaktik Bewegungsabläufe im Zusammenspiel und bei gegnerischer Einwirkung schulen, gruppentaktisches Verständnis und Können weiterentwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> Doppelpass, Kreuzen, Spielverlagerung Verhalten bei Standardsituationen Schnelles Umschalten von Abwehr auf Angriff und umgekehrt (Konter) Gruppentaktisches Abwehrverhalten <p>Mannschaftstaktik Mannschaftstaktisches Angriffs- und Abwehrverhalten verbessern und situationsangepasst anwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> Ein Spielsystem in Angriff und Abwehr 	<p>In der 1 : 1-Situation Körper-, Lauf- und Schusstäuschungen</p> <p>Ball- / mannorientierte Abwehr; Übernehmen und Übergeben</p> <p>Im Spiel 5 : 5 (1:2:1, 2:1:1) oder im Spiel 11 : 11 (4:3:3, 3:5:2)</p>
--	--

Handball

<p>Technik / Individualtechnik Technische Fertigkeiten verbessern, festigen, variieren und situationsangepasst anwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundtechniken unter schwierigen Bedingungen Täuschungen (Finten) Individuelle Abwehrtechnik <p>Gruppentaktik Bewegungsabläufe im Zusammenspiel und bei gegnerischer Einwirkung schulen, gruppentaktisches Verständnis und Können weiterentwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> Stoßen auf Lücke Parallelstoß Kreuzen Übergänge Schnelles Umschalten von Abwehr auf Angriff und umgekehrt (Gegenstoß) Gruppentaktisches Abwehrverhalten <p>Mannschaftstaktik Mannschaftstaktisches Angriffs- und Abwehrverhalten verbessern und situationsangepasst anwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> Ein Spielsystem in Angriff und Abwehr 	<p>In der 1 : 1-Situation Körper-, Lauf- und Wurf-täuschungen</p> <p>Mit Rückpass</p> <p>Einfaches Kreuzen im Rückraum</p> <p>Erste und zweite Welle</p> <p>Ball-/ mannorientierte Abwehr Übergeben und Übernehmen (mit Heraustreten aus der Abwehr)</p> <p>Positionsangriff (3:3-, 4:2-Angriffsformation) Offensive Abwehr (3:2:1-, 3:3-Abwehrformation)</p>
--	---

Volleyball

<p>Technik / Individualtechnik Technische Fertigkeiten verbessern, festigen, variieren und situationsangepasst anwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundtechniken unter schwierigen Bedingungen Frontaler Angriffsschlag, Lob Block und Abwehrbagger Scharfe und platzierte Aufschläge <p>Gruppentaktik Bewegungsabläufe im Zusammenspiel schulen Gruppentaktisches Verständnis und Können weiterentwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> Zuspiel- und Angriffsvariationen Angriffssicherung Block, Blocksicherung Feldabwehr <p>Mannschaftstaktik Mannschaftstaktisches Angriffs- und Abwehrverhalten verbessern und situationsangepasst anwenden</p>	<p>Sprungpass, Zuspiel über Kopf Täuschungen beim Zuspiel und Angriff</p> <p>Angriff über verschiedene Positionen Räume aufteilen (Nah- und Fernsicherung) Einerblock, Gruppenblock</p>
---	---

Ein Spielsystem in Angriff und Abwehr

Im Spiel 6 : 6 mit vorgezogener Sechs
Quattro-Volleyball
Beach-Volleyball

Sportbereich 4:

Wahlbereich

< 50 >

Der Wahlbereich wird von personellen und örtlichen Gegebenheiten der Schule und ihres Umfeldes bestimmt. Er erweitert den Lebens- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler und bietet Gelegenheit, sportschwache sowie begabte Jugendliche im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu fördern. Defizite in den Individual- und Mannschaftssportarten können darüber hinaus abgebaut werden.

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

MUSIK

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Musik spricht den Menschen ganzheitlich an. Daraus ergibt sich ein besonderer Bildungsauftrag des Faches Musik und das Ziel, 4 musikalische Grundqualifikationen zu vermitteln:

- die Fertigkeit, im Rahmen der eigenen Möglichkeiten musikalische Gestaltungen auch selbst vorzunehmen,
- die Anwendung eines in der Schule erworbenen Grundwissens über Musik, ihre Formen, Gattungen und Stilepochen,
- die Fähigkeit, Musikstücke bzw. musikalische Verläufe mit geschultem Hörsinn und differenzierter Wahrnehmung aufzunehmen und daran emotional wie rational teilzuhaben,
- die Verknüpfung des Musikerlebens mit anderen Disziplinen des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens.

Daher werden sowohl im Pflichtfach als auch im Profulfach und Neigungsfach je 4 Arbeitsbereiche genannt. Diese sind nicht als voneinander unabhängige Unterrichtseinheiten zu verstehen, sie sollen sich immer wechselseitig ergänzen und bereichern. Bei der Verknüpfung der Arbeitsbereiche sollen auch neue, interessante und existenziell berührende Themenfelder entwickelt werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen nach Beendigung ihrer Schulzeit selbständig an der Kultur teilhaben können, das Musikleben als Zuhörende wie aktiv Ausübende mittragen und in der Lage sein, Musik kompetent zu beurteilen.

Arbeitsplan 1: Musik-Praxis

Anknüpfend an den handlungsorientierten Unterricht der vorangehenden Schuljahre sollen die Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Weise interagierend Musik erfahren und erleben. Jeder Weg zur Musik, der musikpraktische Arbeit einbezieht (Bewegung, Stimme, Instrument, Improvisation, Erfindung, Gestaltung, Interpretation), kann begangen werden. Auch die Berücksichtigung außereuropäischer Musikeinflüsse kann hier anregend sein. Die Arbeit mündet in präsentierbare Ergebnisse. Die Musik-Praxis begleitet und ergänzt die anderen Arbeitsbereiche.

Musikalische Gestaltung	Stimme, Instrument, Bewegung
Improvisation	Freie oder gebundene Improvisation
Arrangement	Kursensemble
Kompositionsversuche	z.B. auch Arbeit mit dem Computer
Präsentation	Gestaltung einer Aufführung mit eigener Moderation Theaterpädagogische Arbeitsweisen und Präsentationsformen
	→ D ARB 1
	→ Sp SPB 2
	→ BK Gestalten auf der Fläche, im Raum

Arbeitsbereich 2: Musik-Geschichte

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich einen Überblick über die Geschichte der Musik bis in die heutige Zeit. An die Kenntnisse und Erfahrungen der vorangehenden Schuljahre wird angeknüpft. Unverzichtbar ist hier der Weg, durch eigene Recherche Erkenntnisse zu gewinnen und sie z.B. durch Referate für den Unterricht methodisch aufzubereiten. Fächerübergreifende Betrachtungen vertiefen den Blick auf historische Entwicklungen. Wesentliche Bereiche und Formen der abendländische Musiktradition bzw. des europäischen und ggf. auch internationalen Musiklebens sollen angesprochen werden. Musikpraktische Arbeiten (ARB 1) und Musikhören (ARB 3) sowie die Verknüpfung mit dem Musikleben in der Gegenwart (ARB 4) sind, wo immer möglich, mit einzubeziehen. Die einzelne Gattungen und Formen sind bei den abschließenden Hinweisen genannt.

Sammeln	Schülerbücherei, Bibliotheken, Internet
Aufbereiten	Auswählen, Strukturieren, Bereitstellen von Texten, Ton- und Bildmaterial
Präsentieren von Materialien zu	Anleitung zum wirkungsvollen Gebrauch der Sprechstimme
Epochen	→ D ARB 1
Gattungen	Medieneinsatz
Persönlichkeiten	→ evR LPE 4 und 6
	→ kR LPE 2 und 3
	→ D ARB 2
	→ G
	→ moderne Fremdsprachen, Latein, Griechisch
	→ BK Stile, Epochen
	→ Eth, Phi
	➤ 1
	Musikalisch-literarischer Abend

Arbeitsbereich 3: Musik-Hören und Werkbetrachtung

Die Hörerfahrungen, welche die Schülerinnen und Schüler in ihrem schulischen, aber auch privaten Erfahrungsbereich gemacht haben, werden gesammelt und geordnet. Die Wirkung musikalischer Verläufe und das verständige Hören stehen hier im Mittelpunkt. Die Schülerinnen und Schüler erweitern somit auch ihre Hörgewohnheiten. Die Verknüpfung von Musik-Hören, eigener musikalischer Gestaltung (ARB 1) und musikhistorischem Wissen (z.B. musikalischer Formen und Besetzungen, ARB 2) ist unverzichtbar.

Sensibilisierung des Hörsinns	Bewusstes Hören auf Stille, Alltags- und Naturgeräusche, Signale, Hintergrund- und Filmmusik, Sprachklang
Bewusstmachen der Wirkung von Musik	➤ 3 Musikästhetische und psychologische Betrachtungen, Manipulation durch Musik Eigene Versuche Raumwirkungen → Bio LPE 5 → Eth (4) LPE 3 → Psy
Methoden zu analytischem Hören und Techniken der Werkanalyse	Satztechnik, Formprinzipien und Stilmerkmale (Melodik, Rhythmik, Harmonik, Instrumentation) Graphische und räumliche Darstellungen Bewegungsstudien Szenische Interpretation → Sp SPB 2 → BK Gestalten auf der Fläche, im Raum

Arbeitsbereich 4: Musik-Leben

Die Schülerinnen und Schüler erfahren Musik als Teil ihrer Lebenswelt und lernen die Bedeutung der Musik in der Gesellschaft kennen. Begegnungen mit Fachleuten (z.B. künstlerische, handwerkliche, technische, organisatorische, pädagogische Aspekte) sind unverzichtbar. Ein Schwerpunkt soll die Information zum regionalen Musikleben bilden. Die wechselseitige Abhängigkeit von künstlerischen Ansprüchen, kulturellen Schwerpunkten sowie sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen wird beobachtet und ergründet. Praktisches Tun (ARB 1), musikgeschichtliches und gesellschaftliches Hintergrundwissen (ARB 2), Musikhören und Analyse (ARB 3) und der Besuch von Veranstaltungen sollen miteinander verknüpft werden, wobei auch die speziellen Musikinteressen der Schülerinnen und Schüler zur Geltung kommen sollen.

Regionales und überregionales Musikleben	Veranstaltungsformen und deren Publikum, wirtschaftliche Aspekte Gesang- und Musikvereine, Kirchenmusik, Musikschule Musik aus dem Internet ➤ 1 ➤ 2
Musik anderer Kulturen	Einladung von Gästen
Konzertbesuche mit musikdidaktischer und musikpädagogischer Vor- und Nachbereitung	Kontakte, Referate Berichte und Kritiken zu selbstbesuchten Veranstaltungen
Musikberufe	Künstlerischer, pädagogischer, therapeutischer, wissenschaftlicher, journalistischer, handwerklicher, technischer, kommerzieller, organisatorischer Bereich Recherche, Interview

Arbeitsbereich 1: Musik-Praxis - Kompositionswerkstatt

Anknüpfend an den handlungsorientierten Unterricht der vorangehenden Schuljahre sollen die Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Weise interagierend Musik erfahren und erleben. Jeder Weg zur Musik, der musikpraktische Arbeit einbezieht (Bewegung, Stimme, Instrument, Improvisation, Erfindung, Gestaltung, Interpretation etc.) kann begangen werden. Die Schülerinnen und Schüler bringen ihre gewachsenen vokalen und instrumentalen Fähigkeiten in den Unterricht mit ein. Auch die Berücksichtigung außereuropäischer Musikeinflüsse kann hier anregend sein. Die Arbeit mündet in präsentierbare Ergebnisse. Die Vorbereitung auf die „Fachpraktische Prüfung“ soll auch zu eigenen kompositorischen Versuchen führen. Die Musik-Praxis begleitet und ergänzt die anderen Arbeitsbereiche.

Musikalische Gestaltung	Stimme, Instrument, Bewegung
Improvisation	Freie oder gebundene Improvisation
Arrangement	Kursensemble
Kompositionsversuche	Harmonielehre, Satztechnik (Vorbereitung auf die Tonsatzaufgaben der fachpraktischen Prüfung)
	Musikalische Umsetzung eines Textes oder Programmes
	Fugenexposition, klassisches Thema
	Zwölfonstück, freie Komposition
	Arbeit mit dem Computer
	Einblicke in kompositorische Arbeitsweisen
Präsentation	Gestaltung einer Aufführung oder Performance, Moderation
	Theaterpädagogische Arbeitsweisen und Präsentationsformen
	Kursabend, Matinee
	→ D ARB 1
	→ Sp SPB 2
	→ BK: Gestalten auf der Fläche, im Raum

Arbeitsbereich 2: Musik-Geschichte und Werkbetrachtung

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich einen Überblick über die Geschichte der Musik bis in die heutige Zeit. An die Kenntnisse und Erfahrungen der vorangehenden Schuljahre wird angeknüpft. Unverzichtbar ist hier der Weg, durch eigene Recherche Erkenntnisse zu gewinnen und sie z.B. in Referaten für den Unterricht methodisch aufzubereiten. Fächerübergreifende Betrachtungen vertiefen den ganzheitlichen Blick auf historische Entwicklungen. Wesentliche Bereiche und Formen der abendländischen Musik sollen angesprochen werden. (Die einzelnen Gattungen und Formen ergeben sich durch die abschließenden Hinweise am Ende des Lehrplans). Hierbei werden tiefere Einblicke in die Strukturen musikalischer Werke gewonnen. Musikalische Analysemethoden sowie die Prinzipien der Textvertonung müssen erlernt und angewandt werden. Die vorgegebenen Schwerpunktthemen werden dabei angemessen berücksichtigt. Musikpraktische Arbeit (ARB 1) und Musikhören (ARB 3) sowie die Verknüpfung mit dem Musikleben in der Gegenwart (ARB 4) sind, wo immer möglich, einzubeziehen.

Sammeln	Schülerbücherei, Bibliotheken, Internet
Aufbereiten	Auswählen, Strukturieren, Bereitstellen von Texten, Ton- und Bildmaterial
Präsentieren von Materialien zu	Anleitung zum wirkungsvollen Gebrauch der Sprechstimme
Epochen	→ D ARB 1
Gattungen	
Persönlichkeiten	Medieneinsatz
	→ evR LPE 4 und 6
	→ kR LPE 1 und 2

	<ul style="list-style-type: none"> → D ARB 2 → G → moderne Fremdsprachen, Latein, Griechisch → BK: Stile, Epochen → Eth, Phi
Erlernen und Anwenden von Analyse-Methoden	<p>➤ 1</p> <p>Musikalisch-literarischer Abend</p> <p>Theaterpädagogische Präsentationsformen</p> <p>Motivisch-thematische, harmonische und formale Analyse, Besetzung und Instrumentation, wichtige Stilmerkmale</p> <p>Prinzipien der Textvertonung</p> <p>Szenische Interpretation</p>

Arbeitsbereich 3: Musik-Hören und Gehörbildung

Die Hörerfahrungen, welche die Schülerinnen und Schüler in ihrem schulischen, aber auch privaten Erfahrungsbereich gemacht haben, werden gesammelt und geordnet. Die Wirkung von akustischen Vorgängen (Stille, Geräusche, Signale, Sprache, Musik) und das verständige Hören stehen hier im Mittelpunkt: Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Hörgewohnheiten. Ein Hintergrundwissen in Formen-, Harmonie- und Gattungslehre, Stilkunde und Musikgeschichte (ARB 2) bildet die Voraussetzungen hierfür. Im Rahmen dieses Arbeitsbereiches bereiten sich die Schülerinnen und Schüler auf die Höraufgaben der „Fachpraktischen Prüfung“ vor. Die Verknüpfung von Musik-Hören und eigener musikalischer Gestaltung (ARB 1) und die Verbindung mit dem erworbenen musikhistorischen Wissen (ARB 2) sind unverzichtbar.

Sensibilisierung des Hörsinns	<p>Bewusstes Hören auf Stille, Alltags- und Naturgeräusche, Signale, Hintergrund- und Filmmusik, Sprachklang</p>
Bewusstmachen der Wirkung von Musik	<p>➤ 3</p> <p>Musikästhetische und psychologische Betrachtungen, Manipulation durch Musik</p> <p>Eigene Versuche</p> <p>Raumwirkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> → Bio LPE 5 → Eth (4) LPE 3 → Psy
Methoden zu analytischem Hören und Techniken der Werkanalyse	<p>Satztechnik, Formprinzipien und Stilmerkmale (Melodik, Rhythmik, Harmonik, Instrumentation)</p> <p>Graphische und räumliche Darstellungen</p> <p>Bewegungsstudien</p> <p>Szenische Interpretation</p> <ul style="list-style-type: none"> → Sp SPB 2 → BK: Gestalten auf der Fläche, im Raum <p>Diskussion über verschiedene Interpretationen eines Werkes</p>
Vorbereitung auf die Höraufgaben der fachpraktischen Prüfung	<p>Einsatz von Lernprogrammen</p>

Arbeitsbereich 4: Musik-Leben

Siehe Lehrplan Musik (2-stündig)

Abschließende Hinweise

Der Lehrplan möchte mit den 4 Arbeitsbereichen auch sicherstellen, dass die unten genannten Epochen, Formen, Gattungen und Komponistenpersönlichkeiten sowohl im Pflichtfach als auch im Profil- und Neigungsfach Eingang finden.

Hierbei ist zu beachten, dass im zweistündigen Pflichtfach aus jedem der unten aufgeführten 8 Bereiche wenigstens ein Beispiel behandelt wird. Für das vierstündige Profil- oder Neigungsfach handelt es sich um einen Gesamtkatalog, dessen einzelne Abschnitte nicht allein im Arbeitsbereich 2, sondern im Rahmen aller Arbeitsbereiche behandelt werden sollten. Dabei ist es möglich - besonders auch im Hinblick auf die Schwerpunktfelder des Abiturs - dass einzelne Beispiele intensiv behandelt werden.

Während im Pflichtfach vor allem ein Überblick unter Einbeziehung vieler fächerübergreifender Aspekte hergestellt wird, soll im Profil- und Neigungsfach darüber hinaus auch eine intensivere Auseinandersetzung mit Werken stattfinden, wobei neben unterschiedlichen Methoden der Betrachtung auch immer die instrumentalen und vokalen Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler einzubeziehen sind.

Die Auswahl der im Unterricht behandelten Werke soll sich nach Möglichkeit auch am kulturellen Angebot der Stadt bzw. Region orientieren und Besuche von Konzerten bzw. Musiktheater-Aufführungen einbeziehen.

I. Geistliche Musik:

Gregorianik und frühe Mehrstimmigkeit, Entwicklung der Vokalpolyphonie, Johann Sebastian Bach, Klassik, 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert.

II. Instrumentalmusik des Barock:

Fuge, Concerto, Suite

III. Musik der Klassik:

Streichquartett, Sinfonie, Solokonzert, Variation

IV. Das Lied:

Klavierlied, Liederzyklus, Orchesterlied, Lied - Ballade - Song

V. Musik des 19. Jahrhunderts:

Romantische Sinfonie, Programmsinfonie bzw. sinfonische Dichtung, Solokonzert, Variationszyklus

VI. Oper und Musiktheater:

Monteverdi, Gluck, Mozart, das 19. Jahrhundert mit Wagner und Verdi, Oper und verwandte Gattungen im 20. Jahrhundert

VII. Jazz und Populärmusik

VIII. Musik des 20. und 21. Jahrhunderts:

Impressionismus, Auflösung der Tonalität, Expressionismus, 12-Ton-Technik und Neoklassizismus, Entwicklungstendenzen der Neuen Musik bis heute

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

BILDENDE KUNST

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Der Lehrplan gilt sowohl für das 2-stündige Pflichtfach als auch für das 4-stündige Profil- oder Neigungsfach Bildende Kunst. Die Differenzierung erfolgt durch eine wesentliche Verbreiterung und Vertiefung sowohl der praktischen als auch der gedanklich-theoretischen Arbeit im 4-stündigen Unterricht. Dem kommt die offene Struktur des Lehrplans entgegen, durch die auch prozesshafte Arbeitsweisen gefördert werden. Gewonnene Erkenntnisse können von den Schülerinnen und Schülern im Gebrauch und in der Anwendung befragt, erprobt und schrittweise modifiziert und vertieft werden.

Der Unterricht im Fach Bildende Kunst soll die Schülerinnen und Schüler zu genauem Beobachten und differenzierendem Wahrnehmen anleiten, zu eigenständigem bildnerischen Gestalten führen, zur Teilhabe an der Kunst befähigen und damit zur Persönlichkeitsbildung beitragen. Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen gleichgewichtig und gleichwertig praktische und gedankliche Arbeit. Beide ergänzen sich bei der Förderung und der Entfaltung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Bei der praktischen Arbeit bringen die Schülerinnen und Schüler in Gestaltungsprozessen Erfahrungen, Erlebnisse, Gefühle, Vorstellungen und Phantasien zum Ausdruck. Sie stellen subjektiv wahrgenommene Wirklichkeiten dar, schaffen gestalterisch Form und Ordnung und setzen sich mit bildnerisch Gestaltetem auseinander. Durch den Umgang mit den Materialien und Werkzeugen und auch mit den neuen Medien wird eine allgemeine Gestaltungsfähigkeit ausgebildet.

Bei der Begegnung und Auseinandersetzung mit der Kunst des Abendlandes und anderer Kulturkreise und jeder Art von bildnerischer Gestalt und Ordnung auch im Bereich der neuen Medien wird ein Zugang zum Verständnis von Inhalt, Gestaltung und Bedeutung vermittelt. In diesem Zusammenhang erwerben die Schülerinnen und Schüler vielfältige methodische Kompetenzen. Dabei kommt der Sprache und ihrem angemessenen Gebrauch eine besondere Bedeutung zu, das sprachliche Ausdrucksvermögen wird gefördert.

Der Lehrplan zielt darauf ab, dass sich die Ansprüche nicht in operationalisierbarem und abfragbarem Wissen erschöpfen. Über den Erwerb von Wissen hinaus soll ein eigenständiger, vertiefter Umgang aus subjektiver Notwendigkeit heraus ermöglicht werden. Der Lehrplan steckt in Übereinstimmung mit den gegenwärtigen gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen einen Rahmen ab und gibt Richtlinien für die praktische und gedankliche Arbeit und Auseinandersetzung. Dadurch verändert sich die Qualität der Anforderungen. Diese bewegen sich in erweiterten Denk- und Arbeitsfeldern, die im Einzelnen intensiver bearbeitet werden können. Die Leistungsmöglichkeiten werden vielfältiger und reicher.

Die Begegnung und Auseinandersetzung mit Kunstwerken und jeder bildnerischen Gestaltung und Ordnung soll in enger Verbindung mit der praktischen Arbeit geschehen. Die Beispiele sind unter dem Gesichtspunkt des Exemplarischen und auch nach fächerverbindenden Aspekten auszuwählen, die Betrachtung von Originalen hat eine besondere Bedeutung.

Daraus ergeben sich die Öffnung in eine Methodenvielfalt und die Notwendigkeit, im Unterricht immer auch von den Schülerinnen und Schülern auszugehen und im Hinblick auf sie und ihren Entwicklungsstand die konkreten Gegenstände und die Art und Weise der Annäherung zu bestimmen.

Die Schwerpunktthemen der Abiturprüfung sind für das 2-stündige Pflichtfach und für das 4-stündige Profil- oder Neigungsfach Bildende Kunst verbindlich. Sie beruhen auf modernen Entwicklungen der Kunstwissenschaft und ihrer Didaktik, bewahren kunsthistorische Tiefe und die Orientierung am humanistischen Bildungsideal, bringen aber gleichzeitig eine Kürzung und eine inhaltliche Beschränkung. Es bleibt der historische Vergleich als das fundamental wichtige Instrument. Der Anspruch eines vollständigen Überblicks wird zurückgestellt.

Die Arbeitsformen fördern in besonderem Maße Gestaltungskraft und Verständnis für Gestaltetes. Es bilden sich die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Mitverantwortung im Umgang mit dem kulturellen Erbe, zum Verständnis für das aktuelle Kunstschaffen und zur Mitgestaltung einer humanen Welt.

Im Pflichtfach soll ein allgemeiner, praktischer und theoretischer Einblick in künstlerische und gestalterische Arbeits- und Denkweisen gegeben werden. Im Profil- oder Neigungsfach arbeiten die Schülerinnen und Schüler intensiver und zunehmend eigenständig. Sie erwerben theoretische Grundlagen und gewinnen einen Überblick über die zu der bildnerischen Gestaltung gehörenden Bezugfelder. In der Auseinandersetzung werden die exemplarisch ausgewählten Kunstwerke immer auch in Zusammenhängen gesehen. Dabei wird ein geschichtlicher Überblick begründet.

Das Fach Bildende Kunst hilft den Schülerinnen und Schülern bei der Entwicklung zur ästhetisch sensiblen Persönlichkeit, die aktiv und verantwortungsvoll am kulturellen Leben teilnehmen kann.

Die bildnerische Arbeit zielt auf die Weiterentwicklung und Vertiefung der gestalterischen Kompetenzen und der Fähigkeiten sich auszudrücken, die beide in der Unter- und Mittelstufe angelegt wurden. Sie vollzieht sich in allen Bereichen des Gestaltens bis hin zu digitalen Netzen und virtuellen Räumen. Sie erkundet die jeweils gegebenen Möglichkeiten und führt zu bildnerischen Formulierungen, in denen die Schülerinnen und Schüler sich wiederfinden können. Anregungen, Impulse, offene Arbeitsaufträge und die Vermittlung traditioneller wie aktueller Gestaltungsverfahren führen hin zu selbständigem Arbeiten mit Prozesscharakter. In diesem Zusammenhang sind Projektarbeit und fächerverbindendes Arbeiten sehr wichtig.

Bei der Auseinandersetzung mit Kunstwerken sind Wahrnehmen und differenzierendes Erschließen von großer Bedeutung. Dazu sind die eigene praktische Arbeit und deren gedankliche Durchdringung eine unverzichtbare Hilfe. Beide müssen als Einheit gesehen und ihre Verbindung sollte immer wieder angestrebt werden. Es entwickelt sich die Fähigkeit, Einzelheiten im Zusammenhang mit dem Ganzen zu sehen. Die Anwendung von unterschiedlichen Methoden führt zu einem komplexen Verständnis von Werken. Für die selbständige und kritische Einschätzung einzelner Werke in verschiedenem Kontext und der durch sie vermittelten Wirklichkeiten werden Grundlagen geschaffen.

Arbeiten in wesentlichen Bereichen des Gestaltens

auf der Fläche

Graphik, Malerei, Photographie, Design, Mediengestaltung

im Raum

Plastik, Architektur, Design, Installation, Environment, Gesamtkunstwerk

in digitalen Netzen und virtuellen Räumen
auch in Verbindung mit der Zeit

Mediengestaltung, Multimedia

Versuche in der Auseinandersetzung mit äußeren und inneren Wirklichkeiten in vielfältigen Prozessen und Gestaltungsweisen

Film, Video, Animation, Multimedia, Gesamtkunstwerk

Dazu gehören sowohl Planung als auch Offenheit bei Verlauf und Ergebnis.

Naturstudium; unterschiedliche Darstellung von Sichtbarem, von Wahrnehmungen, Ideen, Vorstellungen, Gefühlen, Befindlichkeiten, Stimmungen

Berücksichtigung von technischen Bedingungen in der Architektur, von geographischen, klimatischen und ökonomischen Gegebenheiten und unterschiedlichen Funktionszusammenhängen

Beobachtung und Vergegenwärtigung des Verlaufs der Auseinandersetzung

Dokumentation, Tagebuch, Skizzen; digitale Medien

Vermittlung technischer Fertigkeiten
Übung und Anwendung

Vielfalt und Kombination der in den verschiedenen Materialien und Techniken enthaltenen Ausdrucksmöglichkeiten

Präsentation

Verschiedene Formen der Darstellung und Vermittlung, z.B. Konzeption und Durchführung einer Ausstellung, Sammlung, Mappe, Photo, Video, CD

→ Sp Lernziele C, E; SPB 2

→ Mu (2) ARB 1, ARB 2 und 3

→ Mu (4) ARB 1, ARB 2

Begegnung und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werken durch Erfassen und differenzierendes Erschließen

Europäische und außereuropäische, historische und aktuelle Beispiele bis hin zu medialisierter Alltagswirklichkeit

Verständnis entwickeln für Epochen, Kulturen und Zusammenhänge

Antike, Mittelalter, Neuzeit, 19. und 20. Jahrhundert
Gegenwart

Schwerpunktthemen im geltenden Abiturerrlass

Sprachlich und bildnerisch	<p>erklären, deuten, fabulieren, entwickeln, erörtern, beschreiben, berichten, referieren Skizze, Schema, Diagramm, Studie, mediale Vermittlung begehen, vermessen, erschließen mit modernen Techniken Vergleich mit anderen Werken Nachgestalten, nachstellen, weiterführen, umgestalten</p>
Verschiedene, auch subjektive Ansätze und Betrachtungsweisen	<p>Entstehung und Rezeptionsgeschichte in Verbindung mit dem historischen Zusammenhang, der gesellschaftlichen Situation und der praktischen Bedeutung</p> <p>Untersuchung des Formalen und seiner Wirkungen, Ikonographie und Ikonologie, Semiotik, Hermeneutik, geschichtlicher, politischer, sozialhistorischer, biographischer, psychologischer Kontext, experimentelle Ansätze</p> <p>Neben unterschiedlichen wissenschaftlichen Zugängen ist der persönlichen Auseinandersetzung ein angemessener Raum zu geben.</p>
Präsentation	<p>Arbeitsweise mit Transfercharakter zusammen mit den grundlegenden Techniken, z.B. Strukturieren, Differenzieren, Vereinfachen, Gewichten Referat, Einführung, Kolloquium Einsatz von Medien Museum, Ausstellung</p>
	➤ 1
	➤ 2
	➤ 3
	<p>→ evR LPE 1 → kR LPE 1 und 6 → D ARB 1 und 2 → G (2) LPE 12.5 → G (4) LPE 12.5 → Ru ARB 4 → I ARB 3 → L ARB 5</p>

LEHRPLAN

FÜR DAS FACH

ETHIK

IN DER KURSSTUFE DES

GYMNASIUMS

VORBEMERKUNGEN

Ziel des Ethikunterrichtes ist die Entfaltung der Kompetenz, über grundsätzliche, sittliche Probleme nachzudenken sowie auf der Grundlage ausgewiesener Begriffe, abgesicherter Informationen und argumentativ begründeter ethischer Grundsätze die Gestaltung einer eigenen sittlich qualifizierten Praxis anzustreben. Bei der inhaltlichen Zielsetzung des Lehrplans wird auf Erkenntnisse der Philosophie ebenso wie auf Erkenntnisse anderer Wissenschaften zurückgegriffen. Wesentlicher Bezugspunkt für den Ethikunterricht ist die Frage nach dem guten Leben und moralisch richtigen Handeln. Ethikunterricht darf nicht indoktrinieren und genauso wenig Indifferenz fördern. Er muss vielmehr unterschiedliche weltanschauliche Standorte aufzeigen und sich mit ihnen auseinandersetzen. Dieser grundsätzlichen Offenheit des Ethikunterrichtes liegt die Hoffnung zugrunde, dass die Qualität von Lebens- und Weltgestaltung in Gegenwart und Zukunft wächst, wenn nicht unreflektierte Autorität, Gewohnheit oder Beliebigkeit die Maßstäbe für Entscheidungen und Handlungen setzen. Dementsprechend zielt der Ethikunterricht darauf ab, die sittliche Autonomie der Schüler zu stärken, die moralische Argumentations- und Urteilsfähigkeit zu fördern und so handlungsorientierende Kompetenzen zu entwickeln. Diese beinhalten die Fähigkeit, Situationen als ethisch problematisch zu erkennen und die Bereitschaft, sich mit Konzepten der Selbst- und Weltdeutung rational auseinanderzusetzen. Angesichts des weltanschaulich-moralischen Pluralismus sollten die Schüler befähigt werden, auf der Basis rationaler Argumentation, d.h. orientiert an logischen, empirischen und ethischen Standards, die Auseinandersetzung mit strittigen Positionen zu führen. Der Kompetenz zum ethisch-moralischen Argumentieren kommt eine entscheidende inhaltliche und formale bzw. methodische Bedeutung zu. Deshalb findet sich in der Inhaltsspalte immer wieder der Verweis auf „Ethisches Argumentieren“; dieser stellt keine Aufforderung dar, neue Inhalte im Unterricht zu behandeln. Vielmehr wird vom Unterricht erwartet, dass von den gegebenen inhaltlichen Zusammenhängen ausgehend die besondere Bedeutung des ethischen Argumentierens vermittelt und seine spezifischen Verfahrensweisen eingeübt werden.

Es ergibt sich vom Selbstverständnis des Faches her eine Fülle von Anknüpfungspunkten zu Stoffen und Problemstellungen anderer Schulfächer. Diesen Umstand sollten die Fachkollegen für kooperative Formen der Unterrichtsvorbereitung und -gestaltung nutzen.

Querverweise (z.B. „→ Bio LPE 4: Angewandte Biologie“) machen auf konkrete Möglichkeiten aufmerksam. Querverweise zwischen den Einheiten des Ethiklehrplanes (z.B. „→ LPE 1“) bieten Chancen der Verdichtung und Verschlinkung des Stoffes. Ebenso finden sich Verweise auf methodische Möglichkeiten, selbständiges Lernen und Erarbeiten von Themen durch Schüler zu initiieren (z.B. „Erkundung“, „Internetrecherche“). Hierbei muss Raum bleiben für die Thematisierung von persönlichen Vorstellungen, Interessen, Gefühlen und Erfahrungen. In diesem Zusammenhang könnte das geschlechtsspezifische Rollenverständnis der Schülerinnen und Schüler zur Sprache kommen. Dieser Themenkomplex, der jede Schülerin und jeden Schüler persönlich betrifft, ermöglicht die Reflexion von Wertvorstellungen und Handlungsweisen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Strukturen. Der Lehrplan trägt dem hierfür erforderlichen Zeitaufwand dadurch Rechnung, dass nur etwa zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit durch verpflichtende Inhalte belegt sind. Insbesondere sollen die im Lehrplan enthaltenen Wahlmöglichkeiten (z.B. „Das folgende Thema steht zur Wahl“) genutzt werden, den Unterricht im Hinblick auf die Interessen der Schülerinnen und Schüler zu gestalten.

Die Hinweisspalte des Lehrplans verweist häufig auf methodisch unterschiedliche Formen des Dialoges (z.B. „Rundgespräch / Debatte“). Diese dienen der Entfaltung der Bereitschaft, unterschiedliche Denkweisen zu verstehen sowie Andersdenkende zu achten. Darüber hinaus bieten Formen des Dialoges die Möglichkeit, die Verwendung grundlegender Begriffe einzuüben (z.B. „Begriffsanalyse“), Strukturen und Probleme moralischen Argumentierens zu analysieren (z.B. „Dilemmadiskussion“). Die Interpretation von Texten dient der Differenzierung von Problemen sowie der Einarbeitung und Prüfung von Problemlösungsstrategien, die über das hinausgehen, was in textunabhängigen Verfahrensweisen erarbeitet werden kann. Soweit es sich um anspruchsvolle philosophische (Primär) Texte handelt, empfiehlt es sich, die Schüler an Lesetechniken (z.B. „Textarbeit / Lesetechniken“) heranzuführen. Die Schüler sollten angeleitet und ermuntert werden, eigene Texte zu verfassen (z.B. „argumentierendes Schreiben“). Motivierend können in diesem Zusammenhang besondere Formen der Präsentation von Schülerversuchen wie Unterrichtsergebnissen wirken (z.B. „Präsentationstechniken oder Visualisierung“).

Die Anregungen in der Hinweisspalte geben einen Anstoß, Methodenvielfalt vor allem im Hinblick auf soziale Kompetenzen (z.B. „Expertenbefragung“, „Kommunikationstechniken“) im Unterricht anzustreben, um auf diese Weise die Schüler verstärkt in selbstverantwortete Planung und Durchführung des Unterrichtsgeschehens einzubinden.

Lehrplaneinheit 1: Menschliche Freiheit – Aspekte philosophischer und wissenschaftlicher Anthropologie

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Problem des Handelns zwischen Freiheit und Determination auseinander. Sie gewinnen Einsichten in exemplarisch ausgewählte Ansätze der Philosophie, Biologie, Psychologie, Neurowissenschaften und Soziologie und lernen unterschiedliche Betrachtungsweisen des Menschen kennen, um so zu einem vertieften Verständnis von Moralität als zentralem anthropologischem Merkmal zu gelangen.

Menschliches Handeln zwischen Freiheit und Unfreiheit

Freiheit und Determination im Tagesablauf
Positive und negative Freiheit

➤ **5** Mobilität und Nachhaltigkeit

Dilemmadiskussion

Ethisches Argumentieren
Handeln - Verhalten

Unterlassungen
Handlungsfolgen
Handlungsdeutung: Zweck - Mittel - Relation

Freiheit – Determination

Vieldeutigkeit des Freiheitsbegriffs:
Wahlfreiheit, Willensfreiheit,
Handlungsfreiheit, Entscheidungsfreiheit
Begriffsanalyse

Der Mensch als Objekt einzelwissenschaftlicher Erklärung

Planarbeit

Eines der folgenden Themen ist zu wählen.

W Biologie

Evolution, Instinkt, Genselektion

→ Bio LPE 3: Evolution

W Psychologie

Konditionierung, Reiz-Reaktions-Modell, Psychoanalyse

W Neurowissenschaften

Künstliche Intelligenz

W Soziologie

Sozialisation, Status, Rolle

Der Mensch als Subjekt des Erkennens und Handelns

Eines der folgenden Themen ist zu wählen.

W Philosophische Begründungen für Subjektivität

Rationalität, Erkenntnisfähigkeit
Ich-Identität, Personalität, Moralität
Ein Freiheitsmodell (z.B. Sartre)
Begriffsanalyse

W Philosophische Anthropologie

Mängelwesen, Beziehungswesen, Unspezialisiertheit,
Bedürfniswesen
Weltoffenheit, Exzentrizität
Kultur- und Institutionenbedürftigkeit
(z.B. Scheler, Gehlen, Plessner, Kamlah)
Begriffsdefinition

Lehrplaneinheit 2: Philosophische Begründung von Moral II

< 25 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Ansätze philosophischer Ethik kennen. Sie setzen sich mündlich und schriftlich mit den unterschiedlichen inhaltlichen und formalen Aspekten ihrer Begründung und Rechtfertigung auseinander. Sie analysieren deren spezifische Argumentationsstrukturen im Hinblick auf ihre historische und systematische Bedingtheit. In der Anwendung auf gegenwärtige moralische Probleme unterschiedlicher Lebensbereiche erkennen die Schüler Reichweite und Grenzen moralisch reflektierten und verantworteten Handelns.

Moralische Wertungen im Alltag	Lebensweltliche Erfahrungen und deren Reflexion Mind Mapping / Metaplan
Ethisches Argumentieren	Deskriptiv, normativ, metaethisch
Das Gute und das Glück in Antike und Moderne	
Aristoteles	
Handlungstheorie	Grundbegriffe: Streben, Poiesis und Praxis Argumentierendes Schreiben
Eudaimonia	Gemeinschafts- und Vernunftwesen Seelenlehre Lebensformen
Tugendlehre	Mesotes-Lehre Ethische, dianoetische Tugenden → Gr, Philosophie: Platon, Aristoteles Begriffs- und Argumentationsanalyse Mittel - Zweck - Relation
Ethisches Argumentieren	
Eines der folgenden Themen ist zu wählen.	
W Stoa	Tugend- und Pflichtbegriff, Affektenlehre Idee des Naturrechts → LPE 3: Begründung von Menschenwürde → L, Philosophische Texte: Cicero, Seneca
W Moderne Glücks- und Strebensethik	➤ 2 Dimensionen der Globalisierung Postteleologische Strebensethik, Lebenskunstlehren Kommunitaristische Wertlehren ➤ 2 Globalisierung als Alltagserfahrung Individuelle Lebensentwürfe
Nützlichkeits- und Folgenethiken: Klassischer Utilitarismus	
Bentham / Mill	
Lust als moralische Motivation	Quantitative/qualitative Bestimmung von Lust – Unlust Hedonistischer Kalkül Hierarchie der Bedürfnisse
Prinzip der Nützlichkeit	Eigennutzen/gesellschaftlicher Nutzen Werttheorie, Folgenabschätzung Fallanalyse
Das größte Glück aller Betroffenen	Idee des Gemeinwohls, Nützlichkeit und Gerechtigkeit, Universalismus → LPE 3: Gerechtigkeitsempfinden und -maßstäbe Debatte
Zeitgenössische Folgenethik	

Eines der folgenden Themen ist zu wählen.	
W Regelutilitarismus	Primär- und Sekundärregeln Probleme der Folgenabschätzung → LPE 4: Verantwortung
W Präferenzutilitarismus	Präferenzenerfüllung als Maßstab des Guten (Hare) Interessenorientierte Moral (P. Singer)
Ethik als Theorie der Moralität	➤ 3 Zeit in der Arbeitswelt
Kant	Expertenbefragung Pro-contra-Argumentation
Sinnlichkeit und Vernunft	Unteres und oberes Begehrungsvermögen Pflicht und Neigung Lesetechniken Textarbeit
Der kategorische Imperativ	Maximen, Gesetze, Hypothetische/kategorische Imperative, Formeln des kategorischen Imperativs Dilemmadiskussion
Autonomie als Freiheit	Kausalität und Freiheit, Idee der Persönlichkeit Postulate: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit → LPE 1: Menschliches Handeln zwischen Freiheit und Unfreiheit
Gegenwärtige ethische Positionen	
Eines der folgenden Themen ist zu wählen.	
W Moralischer Kontraktualismus	Interessenorientierte Rationalität Strategisches und kommunikatives Handeln Reale und ideale Kommunikationsgemeinschaft Kommunikationstechniken (z.B. kontrollierter Dialog) Argumentierendes Schreiben
W Diskursethik	
Ethisches Argumentieren	Typen ethischer Theorien, z.B. deontologische, teleologische Ethische Prinzipien: z.B. kategorischer Imperativ, Utilitaritätsprinzip, Gegenseitigkeitsprinzip
Kritik der Moral und des Moralismus	z.B. Nietzsche: Umwertung der Werte Freud: Kultur-Über-Ich Feministische Ethik: Fürsorge Argumentierendes Schreiben Internetrecherche → G LPE 12.3: Individuum und Gesellschaft im Wandel

Lehrplaneinheit 3: Recht und Gerechtigkeit in Gesellschaft, Staat, Politik und Wirtschaft

< 16 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Gerechtigkeit als notwendige Bedingung für ein wohlgeordnetes Zusammenleben von Menschen. Sie analysieren die inhaltliche Bestimmung der Begriffe „Recht“ und „Gerechtigkeit“, indem sie unterschiedliche Gerechtigkeitsauffassungen auf ihre Tragfähigkeit hin prüfen und bewerten. Sie erfassen das Spannungsverhältnis zwischen Gerechtigkeit, Freiheit und Rechtsordnung, wobei sie sich mit der Anforderung auseinandersetzen, dieses Spannungsverhältnis auszuhalten und mitzugestalten.

Gerechtigkeitsempfinden und Gerechtigkeitsmaßstäbe	Was ist rechtmäßig, was ist gerecht? Metaplan Gerechtigkeitsformeln
Ethisches Argumentieren	Materiale, prozedurale
Gerechtigkeitsatheorien	Geltung des Rechts auf Grund der Natur des Menschen Natur- und Vernunftrecht → LPE 1: Der Mensch als Subjekt des Erkennens und Handelns und LPE 2: Stoa, Kant Fallanalyse
Begründung von Menschenwürde	
Begründung von Rechtsgeltung durch Berufung auf Autorität des Gesetzgebers	Positives Recht Rechtssicherheit
durch Berufung auf freie Übereinkunft	Vertragstheorien (Hobbes, Locke) Prozedurale Gerechtigkeit (John Rawls) Gedankenexperiment Typen ethischer Theorien: z.B. Kontraktualismus → LPE 2: Moralischer Kontraktualismus
Ethisches Argumentieren	
Moralisches Rechtfertigen und Handeln im demokratischen Staat	Rechtsstaatsprinzip, Widerstandsrecht (Art. 20, Abs. 4 Grundgesetz) → Gk (2) LPE 12.2: Kontrolle politischer Herrschaft
Legitimität	Menschenrechtsidee Ziviler Ungehorsam → Gk (2) LPE 13.2: Friedenssicherung und Konfliktbewältigung Generationen, Geschlechter, Mehrheit und Minderheit Rollenspiel
Strafgerechtigkeit	Schuld, Strafe, Gnade Besuch einer Gerichtsverhandlung Anthropologische Voraussetzungen von Strafe: z.B. Mündigkeit und Zurechenbarkeit → LPE 1: Menschliches Handeln zwischen Freiheit und Unfreiheit Die Situation von Verbrechenopfern Fallanalyse
Straftheorien	Vergeltungstheorie, Generalprävention, Spezialprävention, Resozialisierung
Das folgende Thema steht zur Wahl.	
W Moralisches Rechtfertigen und Handeln im globalen Raum	➤ 1 Rahmenbedingungen und Ursachen von Migration ➤ 2 Globalisierung

<p>Völkerrecht und die Entscheidung über Krieg und Frieden</p> <p>Gerechtigkeit im Spannungsverhältnis ökonomischer und ökologischer Bedürfnisse</p>	<p>Die Frage nach der Begründbarkeit des „gerechten Krieges“ Recht auf Leben-Legitimität des Tötens im Verteidigungskrieg</p> <p>Bedürfnisse und Bedarf; Produktivität und Wachstum Produkthaftung, Hersteller- und Konsumentenverantwortung</p> <p>➤ 5 Umweltauswirkungen des Verkehrs → Ek (2) LPE 2, Ek (4) LPE 5 Fallanalyse</p>
--	--

Lehrplaneinheit 4: Technik, Wissenschaft und Verantwortung

< 16 >

Ausgehend von Alltagserfahrungen lernen die Schülerinnen und Schüler die zentrale Bedeutung von Technik und Wissenschaft kennen. An verschiedenen Beispielen erkennen sie die Ambivalenz wissenschaftlicher Entwicklungen und setzen sich mit dem komplexen Begriff „Verantwortung“ auseinander. Bei der Analyse gegenwärtiger Probleme aus den Bereichen Biologie, Medizin und Medien werden an Hand von Fallbeispielen Handlungsalternativen entwickelt und beurteilt.

<p>Moderne Wissenschaft und Technik</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;">Eines der folgenden Themen ist zu wählen.</div> <p>W Verbesserung der Lebensqualität</p> <p>W Rolle und Merkmale der Wissenschaft</p> <p>Ethisches Argumentieren Urteilsfindung</p> <p>Angewandte Ethik Chancen und Risiken gegenwärtiger Wissenschaft und Technik</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;">Das folgende Thema steht zur Wahl.</div> <p>W Bioethik</p>	<p>Alltagserfahrungen mit Technik Metaplan Nachahmung und Beherrschung der Natur Ambivalenz technischen Fortschritts</p> <p>Technische Systeme und menschliche Handlungssysteme Gesellschaftliche Folgen (Bedienungskompetenz, Beherrschbarkeit, Veränderung der Bedürfnisstruktur)</p> <p>Wissenschaft als Aufklärung Politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche Bedeutung der Wissenschaft Referate</p> <p>Situations- und Interessenanalyse Abwägung von Handlungsalternativen Normenanalyse, Güterabwägung Kurzreferat</p> <p>Beispiele aus verschiedenen Bereichen Zukunftsvisionen und Wirklichkeit Expertenbefragung</p> <p>Chancen und Risiken der Gentechnologie Ernährung im globalen Zusammenhang Tierethik Problem der „Nebenwirkungen“ (ökologische Zusammenhänge) Fallanalysen Expertenbefragung</p>
---	--

Medizinethik	Reproduktionsmedizin, Organtransplantation Sterbehilfe Genom-Analyse, Gentherapie → LPE 3: Begründung von Menschenwürde → Bio LPE 4: Angewandte Biologie → Sp (4) LPE 1: Sporttheorie
Medienethik	Kommunikationsmöglichkeiten Kommunikationsverarbeitung und Reizüberflutung Einflüsse auf Bewusstsein und Lebensgestaltung Medienkritik Datenschutz → Gk, Inf
Verantwortung Dimensionen der Verantwortung	Verantwortung als mehrdimensionaler Beziehungsbegriff Kollektive und individuelle Verantwortung Fernwirkungen wissenschaftlich-technischen Handelns in Raum und Zeit → LPE 3: Moralisches Rechtfertigen und Handeln im globalen Raum
Personale und institutionelle Verantwortung	➤ 2 Dimensionen der Globalisierung
	➤ 5 Ökologische Bilanzierung von Verkehrsträgern
	Folgenabschätzung und Folgenbewertung moderner Technologien Wissenschaftler: Freiheit und Grenzen von Wissenschaft und Forschung Politiker: Planung und Kontrolle im Beziehungsgeflecht von Interessen → LPE 3: Moralisches Rechtfertigen und Handeln im demokratischen Staat Unternehmer: Innovationen und Interessenkonflikte Institutionen: Standesorganisationen, Verbände, Bürgerinitiativen
	➤ 5 Umweltauswirkungen des Verkehrs ökonomische Wirkungen Podiumsdiskussion

Lehrplaneinheit 5: Religion – Phänomene, Probleme, Perspektiven

< 10 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Phänomen und Problem der Religion auseinander. Sie beschreiben Erscheinungsformen des Religiösen und lernen religionswissenschaftliche Grundbegriffe kennen. Sie konfrontieren religiöse Überzeugungen mit der Frage ihrer rationalen Begründung und Kritik. Sie erörtern Perspektiven der Religion unter Bedingungen der Gegenwart.

Phänomenologie der Religion Erscheinungsweisen des Religiösen	Aktuelle und historische Beispiele Formen der Transzendenzenerfahrung Mind Mapping
Religionswissenschaftliche Unterscheidungen	Begriff und Funktionen der Religion Grundbegriffe, z.B. Theismus Typologie der Religionen, z.B. Offenbarungsreligion Weltreligionen Begriffsanalyse und -definition

Religion und Vernunft

Rationale Begründung und Kritik religiöser Annahmen

z.B.

Gottesbeweise

Argumentationsanalyse

Theodizee-Problem

Fallbeispiele / Argumentationsanalyse

Religionskritik

Das folgende Thema steht zur Wahl.

W Religion und Moralität

Religiöse Begründung der Moral und deren Kritik

→ LPE 2: Kant, Moralischer Kontraktualismus

Konfrontation im Rollenspiel

Ethisches Argumentieren

Rechtfertigung von Überzeugungen

Säkularisierung

Moderne, Pluralismus, Toleranz

Neue Formen von Religion und Religiosität

→ LPE 6: Pluralismus und Globalisierung

Erkundung

Internetrecherche

Funktionale Deutung der Religion

Lehrplaneinheit 6: Pluralismus und Globalisierung – Horizonte zukunfts-gestaltenden Handelns

< 14 >

Die Schülerinnen und Schüler erörtern Fragen menschlicher Zukunft in universalgeschichtlichen Horizonten. Sie beschreiben die Gegenwart als Situation des kulturellen und moralischen Pluralismus und als Prozess fortschreitender Globalisierung. Sie lernen Modelle der Geschichtsdeutung kennen. Sie erwägen Perspektiven und normative Aufgaben künftiger Entwicklung und zukunfts-gestaltenden Handelns.

Gegenwart in universalhistorischem Kontext

Situation der Menschheit

Erwartungen, Befürchtungen, Hoffnungen

➤ 2 Globalisierung

Pluralismus und Globalisierung

Metaplan / Mind Mapping

Entstehung und Folgen des kulturellen und moralischen Pluralismus, z.B. Säkularisierung, Modernisierung, Individualisierung

Orientierungsverlust, Entsolidarisierung

Pro-contra-Argumentation

→ Gk (4) LPE 2.1: Gesellschaftlicher Wandel

Andere als Fremde

Globalisierte Biographien

Kulturelle Vielfalt, Interkulturalität

Zivilisationskonflikte

Interkultureller Perspektivenwechsel

→ LPE 1: Philosophische Anthropologie

➤ 2 Dimensionen der Globalisierung

Das folgende Thema steht zur Wahl.

W Kardinale historische Zäsuren

z.B. Neolithische und Industrielle Revolution

Zukunftsperspektiven der (natur-)wissenschaftlich-technischen Zivilisation

→ LPE 4: Angewandte Ethik

Vortragsmitschrift

Fortschrittsdenken	Fortschrittsmodelle (z.B. Lessing, Kant, Hegel, Marx) und deren Kritik (z.B. Nietzsche, Weber, Adorno und Horkheimer, Heidegger, Popper, Postmoderne)
Perspektiven künftigen Handelns Ethische Beurteilung des Pluralismus	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 3 Aspekte der Zeit ➤ 4 Modellbildung, Argumentationsanalyse, Diskussion <ul style="list-style-type: none"> → LPE 2, LPE 3, LPE 4 Toleranz und ihre Grenzen: nicht-pluralisierbare Verbindlichkeiten, z.B. Universalisierungsprinzip, Instrumentalisierungsverbot → LPE 2: Utilitarismus, Kant Globale humane Verpflichtungen → LPE 3: Bürgerrechte und Menschenrechte
Ethischer Relativismus Ethisches Argumentieren	<ul style="list-style-type: none"> Formen: deskriptiver, normativer, metaethischer Fortschritt und Moralität Relativismus und Universalismus

Lehrplaneinheit 1: Menschliche Freiheit – Aspekte philosophischer und wissenschaftlicher Anthropologie

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Problem des Handelns zwischen Freiheit und Determination auseinander. Sie gewinnen Einsichten in exemplarisch ausgewählte Ansätze der Philosophie, Biologie, Psychologie, Neurowissenschaften und Soziologie und lernen unterschiedliche Betrachtungsweisen des Menschen kennen, um so zu einem vertieften Verständnis von Moralität als zentralem anthropologischen Merkmal zu gelangen.

Menschliches Handeln zwischen Freiheit und Unfreiheit	<p>Freiheit und Determination im Tagesablauf Positive und negative Freiheit</p> <p>➤ 5 Kennzeichen von Mobilität und Ursachen der Mobilitätsentwicklung</p> <p>→ LPE 2: Autonomie als Freiheit Dilemmadiskussion</p>
Ethisches Argumentieren Handeln - Verhalten	<p>Unterlassungen Handlungsfolgen Handlungsdeutung: Zweck-Mittel-Relation</p>
Freiheit - Determination	<p>Vieldeutigkeit des Freiheitsbegriffs: Wahlfreiheit, Willensfreiheit, Handlungsfreiheit, Entscheidungsfreiheit Begriffsanalyse</p>
Der Mensch als Objekt einzelwissenschaftlicher Erklärung	<p>Planarbeit Internetrecherche</p>
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin: 0 auto;">Zwei der folgenden Themen sind zu wählen.</div>	
W Biologie	<p>Evolution, Instinkt, Genselektion → Bio LPE 3: Evolution</p>
W Psychologie	<p>Konditionierung, Reiz-Reaktions-Modell, Psychoanalyse → Mu ARB 3</p>
W Neurowissenschaften	<p>Künstliche Intelligenz</p>
W Soziologie	<p>Sozialisation, Status, Rolle, System Metaplan</p>
Der Mensch als Subjekt des Erkennens und Handelns	<p>Begriffsanalyse</p>
Philosophische Begründungen für Subjektivität	<p>Rationalität, Erkenntnisfähigkeit, Ich-Identität, Personalität, Moralität</p>
Philosophische Anthropologie	<p>Mängelwesen, Beziehungswesen, Unspezialisiertheit, Bedürfniswesen Weltoffenheit, Exzentrizität, Kultur- und Institutionenbedürftigkeit (z.B. Scheler, Gehlen, Plessner, Kamlah) → LPE 2: Autonomie als Freiheit</p>
Verantwortung als Folge von Freiheit	<p>Textarbeit Rundgespräch</p>

Lehrplaneinheit 2: Philosophische Begründung von Moral II

< 40 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Ansätze philosophischer Ethik kennen. Sie setzen sich mündlich und schriftlich mit den unterschiedlichen inhaltlichen und formalen Aspekten ihrer Begründung und Rechtfertigung auseinander. Sie analysieren deren spezifische Argumentationsstrukturen im Hinblick auf ihre historische und systematische Bedingtheit. Sie lernen begründete moralische Normen aus ethischen Theorien und Moralprinzipien herzuleiten und diese zu problematisieren. In der Anwendung auf gegenwärtige moralische Probleme unterschiedlicher Lebensbereiche erkennen die Schüler Reichweite und Grenzen moralisch reflektierten und verantworteten Handelns.

<p>Moralische Wertungen im Alltag</p> <p>Ethisches Argumentieren</p> <p>Das Gute und das Glück in Antike, Mittelalter und Moderne</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;">Das folgende Thema steht zur Wahl.</div>	<p>Lebensweltliche Erfahrungen und deren Reflexion</p> <p>Begriffsanalyse: „gut“</p> <p>Mind Mapping / Metaplan</p> <p>Deskriptiv, normativ, metaethisch</p>
<p>W Platon</p> <p>Die Idee des Guten</p>	<p>Tugend als Erkenntnis und Teilhabe an der Idee des Guten</p> <p>Kardinaltugenden</p>
<p>Aristoteles</p> <p>Handlungstheorie</p> <p>Eudaimonia</p> <p>Tugendlehre</p> <p>Ethisches Argumentieren</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;">Eines der folgenden Themen ist zu wählen.</div>	<p>➤ 4 Mensch und Kosmos</p> <p>Grundbegriffe: Streben, Poiesis, Praxis</p> <p>Argumentierendes Schreiben</p> <p>Gemeinschafts- und Vernunftwesen</p> <p>Seelenlehre</p> <p>Lebensformen</p> <p>Mesotes-Lehre</p> <p>Ethische, dianoetische Tugenden</p> <p>→ Gr Philosophie: Platon, Aristoteles</p> <p>Begriffs- und Argumentationsanalyse</p> <p>Zweck-Mittel-Relation</p>
<p>W Stoa</p> <p>Maßstab des Guten</p> <p>Tugendlehre</p>	<p>Tugend- und Pflichtbegriff, Rolle der Affekte:</p> <p>Apathie, Ataraxie, Autarkie</p> <p>Idee des Naturrechts</p> <p>→ LPE 3: Begründung von Menschenwürde</p> <p>→ L Philosophische Texte: Cicero, Seneca</p>
<p>W Epikur</p> <p>Vernünftige Lust</p>	<p>➤ 2 Dimensionen der Globalisierung</p> <p>Hedonismus, Seelenruhe, Freiheit von Unlust als Maßstab des Guten</p>
<p>W Thomas von Aquin</p> <p>Vollendung in Gott</p> <p>Moderne Glücks- und Strebensethik</p>	<p>➤ 4 Modellvorstellungen über den Aufbau der Materie</p> <p>Offenbarung und Vernunft</p> <p>Postteleologische Strebensethik, Lebenskunst</p> <p>Kommunitaristische Wertlehren</p> <p>Güterlisten für ein gelingendes Leben (z.B. Sen, Nussbaum)</p>

	➤ 2 Globalisierung als Alltagserfahrung
Nützlichkeits- und Folgenethiken Klassischer Utilitarismus	Individuelle Lebensentwürfe
Bentham / Mill Lust als moralische Motivation	Quantitative/qualitative Bestimmung von Lust-Unlust Hedonistischer Kalkül Hierarchie der Bedürfnisse
Prinzip der Nützlichkeit	Eigennutzen/gesellschaftlicher Nutzen Werttheorie, Folgenabschätzung Fallanalyse
Das größte Glück aller Betroffenen	Idee des Gemeinwohls, Nützlichkeit und Gerechtigkeit, Universalismus → LPE 3: Gerechtigkeitsempfinden und -maßstäbe Debatte
Zeitgenössische Folgenethik	
Eines der folgenden Themen ist zu wählen.	
W Regelutilitarismus	Primär- und Sekundärregeln Prinzip der Verallgemeinerung Probleme der Folgenabschätzung → LPE 4: Verantwortung
W Präferenzutilitarismus	Präferenz Erfüllung als Maßstab des Guten (Hare) Interessenorientierte Moral (P. Singer)
	➤ 3 Zeit in der Arbeitswelt
Ethik als Theorie der Moralität	Expertenbefragung Pro-contra-Argumentation
Kant Ethisches Argumentieren Sinnlichkeit und Vernunft	Das moralisch Gute Unteres und oberes Begehrungsvermögen Pflicht und Neigung Lesetechniken Textarbeit
Der kategorische Imperativ	Maximen-Imperative, praktische Gesetze, Hypothetische/kategorische Imperative, Formeln des kategorischen Imperativs Dilemmadiskussion
Autonomie als Freiheit	Kausalität und Freiheit, Idee der Persönlichkeit Postulate: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit → LPE 1: Menschliches Handeln zwischen Freiheit und Unfreiheit
Das folgende Thema steht zur Wahl.	
W Hegel Substantielle Sittlichkeit	Moralität als substantielle Sittlichkeit Familie, bürgerliche Gesellschaft, Staat → LPE 3: Moralisches Rechtfertigen und Handeln im demokratischen Staat

Eines der folgenden Themen ist zu wählen.

W Diskursethik

Strategisches und kommunikatives Handeln
Herrschaftsfreier Diskurs
Reale und ideale Kommunikationsgemeinschaft
Kommunikationstechniken (z.B. kontrollierter Dialog)
Argumentierendes Schreiben

W Moralischer Kontraktualismus

Subjektivismus (Moral als künstliche soziale Institution)
Interessen (Basis der Moral: Ziele der Individuen)
Rationalität (Wahl der Mittel bei vorgegebenen Zielen)

Ethisches Argumentieren

Typen ethischer Theorien: z.B. deontologisch, teleologisch, kontraktualistisch
Ethische Prinzipien: z.B. kategorischer Imperativ, Utilitätsprinzip, Gegenseitigkeitsprinzip

Kritik der Moral und des Moralismus

Eines der folgenden Themen ist zu wählen.

W Descartes

Provisorische Moral

Methodischer Zweifel und die Notwendigkeit des Handelns
Gedankenexperiment
Fragetechniken

W Marx

Tätigkeit als Selbstzweck

Überwindung des Gegensatzes zwischen individuellen und gesellschaftlichen Interessen (Entfremdung)

W Nietzsche

Umwertung der Werte

Sklavenmoral - Herrenmoral
Nihilismus
Argumentierendes Schreiben

W Feministische Ethik

Geschlechterdifferenz (sex and gender)
Fürsorge – Gerechtigkeit
Internetrecherche
→ G LPE 12.3: Individuum und Gesellschaft im Wandel

Funktionale Deutung der Moral

Eines der folgenden Themen ist zu wählen.

W Moral als Bedingung von Kultur

Triebverzicht, Kultur-Über-Ich, Realitätsprinzip (Freud)
→ LPE 1: Psychologie

W Zweckrationalität

Möglichkeiten wissenschaftlicher Beurteilung von Idealen und Werturteilen (Weber)

W Moral als Kompensation von Politik und Recht

Ethik als Reflexionstheorie der Moral (Luhmann)
→ LPE 5: Funktionale Deutung der Religion

W Moral als Selektionsvorteil

Evolutionäre Ethik (Lorenz, Vollmer, Riedel, Dawkins)
→ Bio LPE 3: Evolution

Lehrplaneinheit 3: Recht und Gerechtigkeit in Gesellschaft, Staat, Politik und Wirtschaft < 32 >

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Gerechtigkeit als notwendige Bedingung für ein wohlgeordnetes Zusammenleben von Menschen. Sie analysieren die inhaltliche Bestimmung der Begriffe „Recht“ und „Gerechtigkeit“, indem sie unterschiedliche Gerechtigkeitsauffassungen auf ihre Tragfähigkeit hin prüfen und bewerten. Sie erfassen das Spannungsverhältnis zwischen Gerechtigkeit, Freiheit und Rechtsordnung, wobei sie sich mit der Anforderung auseinandersetzen, dieses Spannungsverhältnis auszuhalten und mitzugestalten. Von aktuellen Problemstellungen ausgehend erlernen sie Verfahrensweisen zur eigenständigen ethischen Urteilsbildung und nehmen soziale Verantwortung als sittliche Verpflichtung wahr.

Gerechtigkeitsempfinden und
Gerechtigkeitsmaßstäbe

Was ist rechtmäßig, was ist gerecht?
Metaplan
Gegenstände und Arten von Gerechtigkeit
Liebe, Mitleid, Treue, Solidarität
Gerechtigkeit als Tugend
→ LPE 2: Tugendlehre
Gerechtigkeit als Fairness
Gerechtigkeitsformeln

Ethisches Argumentieren

Gerechtigkeitstheorien

Begründung von Menschenwürde

Materiale, prozedurale

Das folgende Thema steht zur Wahl.

W durch Berufung auf religiöse Überzeugungen

Dekalog, Bergpredigt, Koran
Naturrecht und christliche Ethik
(Augustinus, Thomas von Aquin, Luther)
→ LPE 5: Religion und Moralität

durch Berufung auf natürliche Rechte

Geltung des Rechts auf Grund der Natur des Menschen
Natur- und Vernunftrecht
→ LPE 2: Stoa, Kant
→ LPE 1: Der Mensch als Subjekt des Erkennens und Handelns
Unterschied zwischen empirischer Geltung und rechtsethischer Gültigkeit von Normen
Fallanalyse

Begründung von Rechtsgeltung durch
Berufung auf Autorität des Gesetzgebers

Positives Recht
Rechtssicherheit

durch Berufung auf freie Übereinkunft

Vertragstheorien (Hobbes, Locke)
Prozedurale Gerechtigkeit (John Rawls)
Gedankenexperiment

Ethisches Argumentieren

Typen ethischer Theorien, z.B. Kontraktualismus

Moralisches Rechtfertigen und Handeln
im demokratischen Staat

Rechtsstaatsprinzip, Widerstandsrecht (Art. 20, Abs. 4
Grundgesetz)
→ Gk (2) LPE 12.2: Kontrolle politischer Herrschaft

Legitimität

Menschenrechtsidee
Ziviler Ungehorsam
→ Gk (2) LPE 13.2: Friedenssicherung und
Konfliktbewältigung
Generationen, Geschlechter, Mehrheit und Minderheit
Rollenspiel

Strafgerechtigkeit	Schuld, Strafe, Gnade Besuch einer Gerichtsverhandlung Anthropologische Voraussetzungen von Strafe: z.B. Mündigkeit und Zurechenbarkeit → LPE 1: Menschliches Handeln zwischen Freiheit und Unfreiheit Die Situation von Verbrechenopfern Fallanalyse
Straftheorien	Vergeltungstheorie, Generalprävention, Spezialprävention Resozialisierung
Moralisches Rechtfertigen und Handeln im globalen	
Bürgerrechte und Menschenrechte	<p>➤ 1 Rahmenbedingungen und Ursachen von Migration</p> <p>➤ 2 Globalisierung</p>
Ethisches Argumentieren	Globale Probleme: Umweltschäden, Vertreibung, Flucht, Völkermord Non-Government-Organisationen → G (2) LPE 12.3: Entwicklung der Menschenrechte Kollektive moralische Verantwortung als Aufgabe Diskussion Anspruch auf Universalisierbarkeit der Menschenrechte
Eines der folgenden Themen ist zu behandeln.	
W Völkerrecht und die Entscheidung über Krieg und Frieden	Die Frage nach der Begründbarkeit des „gerechten Krieges“ Recht auf Leben - Legitimität des Tötens im Verteidigungskrieg Grundlegende Bedingungen für Frieden → Gk (2) LPE 13.2: Friedenssicherung und Konfliktbewältigung
W Gerechtigkeit im Spannungsverhältnis ökonomischer und ökologischer Bedürfnisse	Bedürfnisse und Bedarf, Produktivität und Wachstum Produkthaftung, Hersteller- und Konsumentenverantwortung
Verteilungsgerechtigkeit	<p>➤ 5 Umweltauswirkungen des Verkehrs</p> <p>→ Ek (2) LPE 2, Ek (4) LPE 5 Fallanalyse</p>
	Folgen der Globalisierung Supranationale Entscheidungsträger und Marktmacht: Arbeitsmarkt, Finanzmärkte, primäre Ressourcen → LPE 2: Nützlichkeits- und Folgenethiken → Gk (2) LPE 13.1: Weltwirtschaft und internationale Politik → Ek (2) LPE 3: Weltweite Disparitäten Planspiel: Konferenz über die weltweite Durchsetzung sozialer Mindeststandards

Lehrplaneinheit 4: Technik, Wissenschaft und Verantwortung

< 36 >

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung von Technik und Wissenschaft sowie deren Einfluss auf das menschliche Denken und Handeln kennen. Sie setzen sich mit der Ambivalenz der von der modernen Wissenschaft geprägten Entwicklung auseinander und erkennen die zentrale Bedeutung und die unterschiedlichen Dimensionen des Begriffs „Verantwortung“. Bei der Darstellung gegenwärtiger Probleme aus den Bereichen Biologie, Medizin und Medien werden an Hand von Fallbeispielen Handlungsalternativen entwickelt und beurteilt. Über die Frage nach der Mitverantwortung des Wissenschaftlers, des Politikers, der Öffentlichkeit und jedes Einzelnen kommen die Schülerinnen und Schüler zur Reflexion ihres eigenen Handelns.

Wissenschaft und Technik

Alltagserfahrungen mit Technik
 Einfluss der Technik auf Sprache und Denkweise des Menschen
 Metaplan
 Nachahmung und Beherrschung der Natur
 Beschreibung technischer Systeme im historischen Vergleich
 Ambivalenz technischen Fortschritts
 → G (4) LPE 12.1: Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft durch die Industrialisierung
 → E ARB 4: Themenbereiche / Landeskunde

Eines der folgenden Themen ist zu behandeln.
--

W Verbesserung der Lebensqualität

Technische Systeme und menschliche Handlungssysteme
 Gesellschaftliche Folgen (Bedienungskompetenz, Beherrschbarkeit, Veränderung der Bedürfnisstruktur)

W Rolle und Merkmale der Wissenschaft

Wissenschaft als Aufklärung
 Erfassen der Wirklichkeit
 Methodenbegriff
 Politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche Bedeutung der Wissenschaft
 Referat

Ethisches Argumentieren
Urteilsfindung

Situations-, Interessenanalyse
 Abwägung von Handlungsalternativen
 Normenanalyse, Güterabwägung

Angewandte Ethik

Planarbeit, Kurzreferat, Präsentation
 Expertenbefragung, z.B. Industrieunternehmen und Universitäten
 Internetrecherche

Chancen und Risiken gegenwärtiger Wissenschaft und Technik

Beispiele aus verschiedenen Bereichen
 Zukunftsvisionen und Wirklichkeit
 → F ARB 4: Landeskundliche Themenbereiche

Das folgende Thema steht zur Wahl.

W Bioethik

Chancen und Risiken der Gentechnologie
 Ernährung im globalen Zusammenhang
 Tierethik
 Problem der Nebenwirkungen (ökologische Zusammenhänge)
 → Bio LPE 4: Angewandte Biologie
 Fallanalyse

Medizinethik	Reproduktionsmedizin, Organtransplantation Sterbehilfe Genom-Analyse, Gentherapie Rechtsmedizin und Forschung (genetischer Fingerabdruck) Erkundung → LPE 3: Begründung von Menschenwürde → Bio LPE 4: Angewandte Biologie → Sp (4) LPE 1: Sporttheorie
Medienethik	Kommunikationsmöglichkeiten Kommunikationsverarbeitung und Reizüberflutung Einflüsse auf Bewusstsein und Lebensgestaltung Medienkritik Datenschutz → G (4) LPE 12.3: Individuum und Gesellschaft im Wandel → D (4) ARB 3: Sprache in der Informations- und Kommunikationsgesellschaft → Gk, Inf
Verantwortung	Verantwortung als mehrdimensionaler Beziehungsbegriff Kollektive und individuelle Verantwortung Fernwirkungen wissenschaftlich-technischen Handelns in Raum und Zeit Organisationsstrukturen in Wissenschaft, Politik und Wirtschaft → LPE 3: Kollektive moralische Verantwortung als Aufgabe
Dimensionen der Verantwortung	➤ 2 Dimensionen der Globalisierung ➤ 5 Ökologische Bilanzierung von Verkehrsträgern
Verantwortung für die Folgen wissenschaftlicher Tätigkeit und Erkenntnis	Fallbeispiele aus Geschichte und Gegenwart Folgenabschätzung und Folgenbewertung moderner Technologien
Personale und institutionelle Verantwortung	Wissenschaftler: Freiheit und Grenzen von Wissenschaft und Forschung → LPE 1: Verantwortung als Folge von Freiheit Politiker: Planung und Kontrolle im Beziehungsgeflecht von Interessen → LPE 3: Moralische Rechtfertigen und Handeln im demokratischen Staat Unternehmer: Innovationen und Interessenkonflikte Institutionen: Standesorganisationen, Verbände, Bürgerinitiativen ➤ 5 Umweltauswirkungen des Verkehrs, ökonomische Wirkungen Podiumsdiskussion

Lehrplaneinheit 5: Religion – Phänomene, Probleme, Perspektiven

< 18 >

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Phänomen und Problem der Religion im Spannungsfeld von religionswissenschaftlichen, theologischen und religionsphilosophischen Zugängen auseinander. Sie beschreiben Erscheinungsformen des Religiösen und lernen religionswissenschaftliche Grundbegriffe kennen. Sie konfrontieren religiöse Überzeugungen mit der Frage ihrer rationalen Begründung und Kritik. Sie erörtern Perspektiven der Religion unter Bedingungen der Gegenwart.

Phänomenologie der Religion	
Erscheinungsweisen des Religiösen	Aktuelle und historische Beispiele Formen der Transzendenzerfahrung Mind Mapping
Begriff und Funktionen der Religion	Substantieller und funktionaler Religionsbegriff Psychische, soziale, politische Funktionen Vortragsmitschrift
Religionswissenschaftliche Unterscheidungen	Grundbegriffe, z.B. Theismus Typologie der Religionen, z.B. Offenbarungsreligion, Weltreligionen Begriffsanalyse und -definition
Religion und Vernunft	
Rationale Begründung religiöser Annahmen	z.B. Gottesbeweise Argumentationsanalyse
Theodizee-Problem	Vorausgesetzter Gottesbegriff Existenzielle Relevanz, z.B. Shoah Fallbeispiele Argumentationsanalyse
Religionskritik	
Eines der folgenden Themen ist zu behandeln.	
W Einzelwissenschaftliche Religionskritik	Naturwissenschaft, philologisch-historische Methodik, Leben-Jesu-Forschung
W Philosophische Religionskritik und Ideologiekritik	Antike (z.B. Xenophanes, Kritias), Aufklärung (z.B. Ma- terialismus, Skeptizismus), Moderne und Gegenwart (z.B. Feuerbach, Marx, Nietzsche, Freud, Sartre, Mackie)
Religion und Moralität	Religiöse Begründung der Moral und deren Kritik → LPE 2: Kant, Nietzsche Rollenspiel
Ethisches Argumentieren	Rechtfertigung von Überzeugungen
Perspektiven der Religion Säkularisierung	Moderne, Pluralismus, Toleranz Neue Formen von Religion und Religiosität Fundamentalismus → LPE 6: Pluralismus und Globalisierung Erkundung Internetrecherche
Funktionale Deutung der Religion	Voraussetzung von Gesellschaft und Staat (Kritias, Vol- taire, Hegel; Böckenförde) Sozialisierungsmedium (Luckmann) Praxis der Kontingenzbewältigung (Luhmann, Lübke) Diskussion

Lehrplaneinheit 6: Pluralismus und Globalisierung - Horizonte zukunfts-gestaltenden Handelns

< 22 >

Die Schülerinnen und Schüler erörtern Fragen menschlicher Zukunft in universalgeschichtlichen Horizonten. Sie beschreiben die Situation der Gegenwart als Prozess fortschreitender Globalisierung. Sie analysieren und problematisieren Modelle der Geschichtsdeutung und Geschichtsphilosophie. Sie erwägen Perspektiven und normative Aufgaben künftiger Entwicklung und zukunfts-gestaltenden Handelns.

Die Gegenwart in universalhistorischem Kontext	➤ 3 Aspekte der Zeit
Situation der Menschheit	Erwartungen, Befürchtungen, Hoffnungen Mind Mapping / Metaplan
Pluralismus und Globalisierung	Entstehung und Folgen des kulturellen und moralischen Pluralismus, z.B. Säkularisierung, Modernisierung, Individualisierung Orientierungsverlust, Entsolidarisierung Pro-contra-Argumentation → Gk (4) LPE 1: Gesellschaftlicher Wandel
Andere als Fremde	Globalisierte Biographien Kulturelle Vielfalt, Interkulturalität Zivilisationskonflikte Interkultureller Perspektivenwechsel → LPE 1: Philosophische Anthropologie
	➤ 2 Dimensionen der Globalisierung
Modelle der Geschichtsdeutung	➤ 3 Zeitkonzeptionen ➤ 4 Modellbildung
Eines der folgenden Themen ist zu behandeln.	
W Kardinale historische Zäsuren	z.B. Neolithische und industrielle Revolution Zukunftsperspektiven der (natur-)wissenschaftlich-technischen Zivilisation → LPE 4: Angewandte Ethik Vortragsmitschrift
W Deutungsmuster	Zyklizität und Linearität Historismus und Relativismus Geschichtsgesetz und Handlungsfreiheit Utopie → LPE 1: Handeln, Freiheit, Subjektivität Gedankenexperiment Präsentationstechniken, z.B. Visualisierung
Fortschrittsdenken	Geschichtsphilosophische Modelle (z.B. Lessing, Kant, Hegel, Marx) und deren Kritik (Nietzsche, Weber, Adorno/Horkheimer, Heidegger, Popper; Postmoderne) Diskussion → LPE 2, 3, 4
Perspektiven künftigen Handelns	
Ethische Beurteilung des Pluralismus	Toleranz und ihre Grenzen: nicht-pluralisierbare Verbindlichkeiten, z.B. Universalisierungsprinzip, Instrumentalisierungsverbot → LPE 2: Utilitarismus, Kant Ethik des Anderen (z.B. Levinas, Derrida) Globale humane Verpflichtungen → LPE 3: Bürgerrechte und Menschenrechte
Ethischer Relativismus	deskriptiver, normativer, metaethischer

Politische Ethik für das 21. Jahrhundert	Transnationale und intergenerationelle Gerechtigkeitsprobleme z.B. Ökonomische Gerechtigkeit Interkulturelles Strafrecht Politische Gerechtigkeit, z.B. Krieg und Frieden, globale Rechts- und Staatsordnung Institutionalisierung des Schutzes künftiger Generationen → LPE 3: Gerechtigkeitstheorien → LPE 4: Angewandte Ethik, Verantwortung Gedankenexperiment
Ethisches Argumentieren	Fortschritt und Moralität Relativismus und Universalismus
